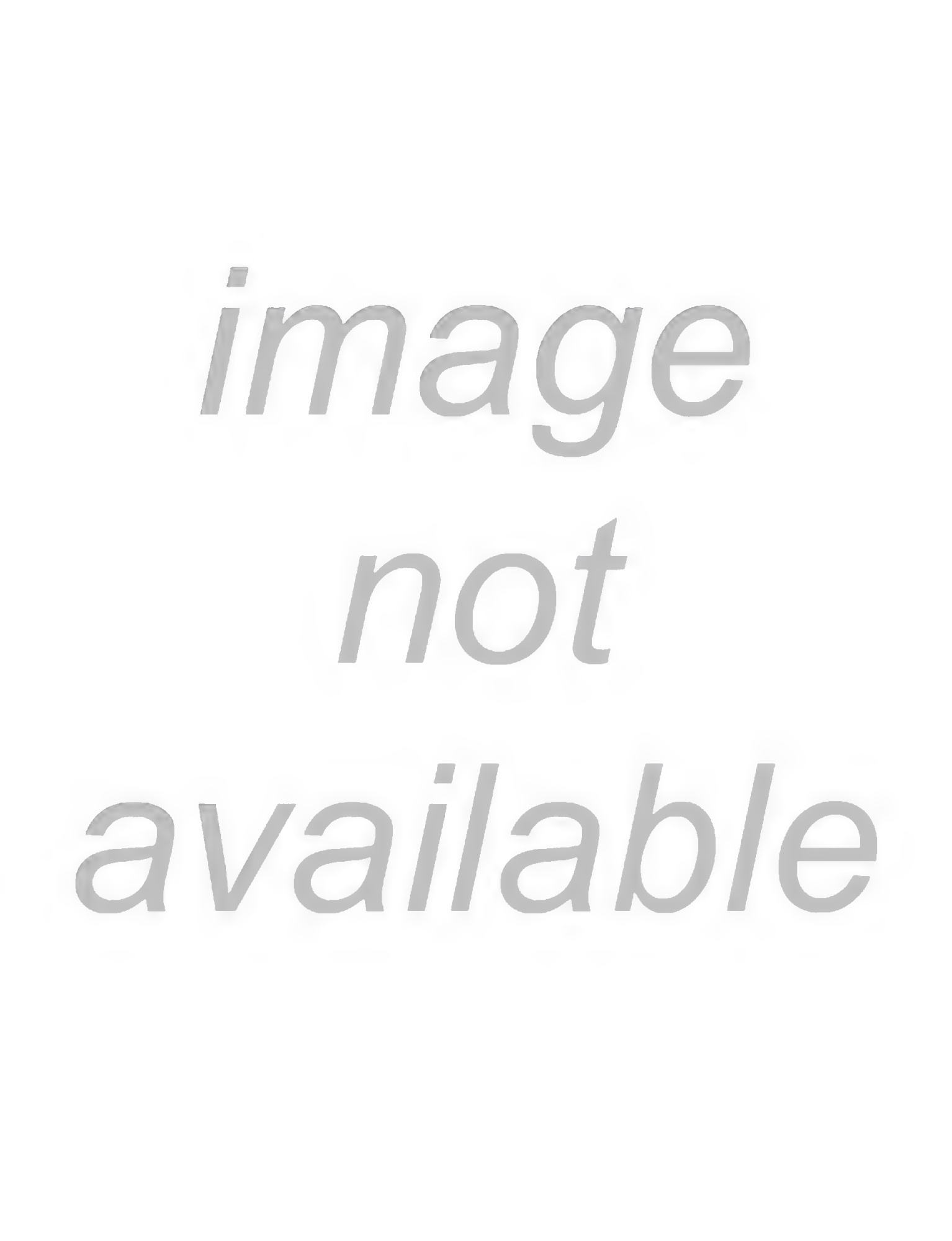


image
not
available

ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

ACHTUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1894.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Printed in Germany

Digitized by Google

1586
.764
.46

(1844)

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Die Chronik des Johannes Turck. Herausgegeben von Ferdinand Schroeder 1
Schutz den Grabsteinen! Von E. von Oidtman 176
Zur Geschichte der Burggrafen und Freiherrn von Hammerstein. Von Emil Pauls 183

Litteratur.

Acta Borussica. Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen. 3 Bde. Berlin, Paul Parey. 1892. Angezeigt von Eberhard Gothein 198
Das Dominikanerkloster zu Frankfurt am Main. 13. bis 16. Jahrhundert. Grossentheils nach den ungedruckten Quellen des Klosterarchivs bearbeitet von Heinrich Hubert Koch, Militär-Oberpfarrer, Divisionspfarrer der 21. Division in Frankfurt a. M. (Freiburg, Herder 1892) XVI und 166 S. 8°. Angezeigt von E. Pauls 203

Miscellen.

1. Ein Bürgermeister-Schmauss in Köln. Von G. von Below . . . 207
2. Aus dem Briefwechsel Alexander Kaufmanns. Von H. Hüffer . 207

Berichte über die Generalversammlungen des historischen Vereins für den Niederrhein

zu Kleve am 2. Juni 1892 209
zu Neuss am 5. Oktober 1892 213
zu Münstereifel am 17. Mai 1893 218

Rechnungs-Ablage für 1893/94 222

492090

Die Chronik des Johannes Turck.

Herausgegeben

von

Ferdinand Schroeder.

Einleituug.

Vor mehrereu Jahren fand Dr. R. Scholten im Rathhause zu Kleve uuter einem Haufen verschiedenartiger Bücher eine Handschrift in ganz verwahrlostem Zustande. Es war ein uugebundenes Papiervolumen in 4°, das aus zwei zu verschiedenen Zeiten geschriebeneu Manuskripten bestand. Das ältere ist die klevische Chrouik des Gert von der Schüren[1]. Diese Chronik, welche die Zeit vou Elias Gral bis zum Jahre 1452 umfasst, befand sich ehemals in der herzoglichen Kanzlei zu Kleve. Das bezeugt ein Vermerk auf der ersten Seite: „Liber illustrissimi domini ducis et cancellariae Clivensis.“ Hier kam sie um 1600 iu die Hände des klevischen Registrators Johaunes Turck[2]. Dieser fügte am Rande eine Menge Zusätze und Verbesserungen hinzu[3] und beschloss, vielleicht durch eine Stelle in Gerts Chronik veranlasst[4], eine Ver-

1) Herausgegeben von R. Scholten (Kleve 1884).

2) Ich habe mich der Schreibweise Turck angeschlossen, weil sie die einmal herkömmliche ist. Der klevische Registrator nennt sich auf seinem Siegel „Törck“, in unserer Chronik und in seinem Stammbuche schreibt er einheitlich „Torck“. Sonst bieten die Urkunden „Torck“ und „Turck“ nebeneinander.

3) vgl. Gert v. d. Schüren (ed. Scholten) S. 221, 233.

4) fol. 108[2]: „Dan alst nae dem willen des almechtigen vellet, dat dese hertoch Johan (I) den lesten dach sijns levens in deesen vurgeroirten hogen furstlicken doegden ind prijse beslaten sall hebben, soe verwecke, eysche ind vermane ick nu asdan ind dan als nu den oeversten van sijnre cancellarien, dat die asdan in sonderheyt darup to werke ghae, umb dese

vollständigung derselben. Er liess deshalb vor nnd hinter das Mannskript Papier einheften nnd schrieb auf dieses seine Ergänzung der Gert'schen Chronik.

Sie zerfällt in zwei Theile. Der erste kürzere von 22 Blättern, welcher der Gert'schen Chronik voraufgeht, beginnt „im jare na erschapnng der welt 1790" und reicht bis zur Ankunft des fabelhaften Elias Gral. Der zweite Theil, betitelt „supplementum chronicae praecedentis" enthält auf 171 Blättern die Geschichte von dem Schlusse der Chronik Gert's (1452) bis zum Aussterben des klevischen Herzogshauses (1609). Beide Theile sind von späterer Hand paginirt: der zweite als die Fortsetzung des Gert mit den Zahlen 131—299. Die Handschrift ist nicht liniirt, daher schwankt die Zeilenzahl zwischen 20 und 28 Zeilen; sie ist von einer Hand sorgfältig und mit unwesentlichen Abkürzungen geschrieben, aber trotzdem nicht leicht zu lesen. Die Interpnnktion ist ganz regellos, ebenso die Orthographie. Turck schreibt Utrecht, Utricht und Utert, Rossum, Rosseim und Rossem, schiff, schipf, schiep u. s. w.[1]. Anch schreibt er dieselben Wörter bald gross, bald klein. Hier und da hat er in seiner Vorlage etwas nicht lesen können, denn unsere Handschrift enthält eine Menge kleiner, meist nur einzelne Wörter oder Zahlen umfassende Lücken. Am Rande sind anfänglich die Nummern der benutzten Urknnden angegeben. Zum Theil sind diese Verweisungen mit rother Tinte geschrieben; sie hören auf nach fol. 198. Ebenfalls mit rother Tinte sind geschrieben: einzelne Kapitelüberschriften, die wenig zahlreichen, einfachen Initialen und die Randvermerke. Diese letzteren, welche kurz den Inhalt des Textes angeben, fehlen von fol. 219 an. Alle diese Zusätze in rother Schrift scheinen bei einer Durchsicht des Manuskriptes entstanden zu sein, rühren aber nicht von späterer Hand, sondern von der des Schreibers selbst her. Sie füllen nämlich keine der vom Schreiber im Text gelassenen Lücken aus; einige kleine Veränderungen auf fol. 131, 138, 12^2 können nichts dagegen beweisen.

Der Text wird an einigen Stellen unterbrochen durch Skizzen von Wappen und Alterthümern, von denen einige, wie der Stein des M. Caelius (fol. 5^2)[2] und das Eumeninsrelief (fol. 16^2), nur

---

vurgeroirte punten der doigden hertogen Johans myt oeren behoirliken descripcien in deser croniken to continueren, to verbreyden, to verhoegen ind to vermeeren."

1) vgl. fol. 226^2.

2) O. Jäger, Weltgeschichte I, 459 behauptet, der Stein des „Manius"

flüchtig mit Blei hingeworfen und kaum mehr sichtbar sind. Schon diese unausgeführten Zeichnungen beweisen, dass der Verfasser an sein Werk nicht die letzte, überarbeitende Hand gelegt hat. Dasselbe bezeugen die erwähnten zahlreichen, kleinen Lücken. Ferner beginnt der Verfasser ohne Einleitung und bricht auch mehrmals unvermittelt ab. So bei der Aufzählung der Inschriften (fol. 7[2]) und am Ende der Vorgeschichte (fol. 22)[1]. Auch das Supplementum hat keinen Schluss, denn hinter dem scheinbar abschliessenden „Amen" folgt noch ein Zusatz. Bei einer Ueberarbeitung würde Turck diese Unebenheiten vermieden haben. So wie das Werk jetzt vorliegt, kann der Verfasser es unmöglich endgültig abgeschlossen haben. Dasselbe bezeugt auch der Titel der Chronik, der sie als „supplementum obiter collectum" bezeichnet. Wir haben in derselben also nur eine „oberflächlich zusammengestellte" Materialsammlung vor uns, aus der erst später ein abgerundetes Werk hätte entstehen sollen.

Hiermit stimmt auch der wenig gewandte Stil überein. Turck passt sich nämlich auch in der Ausdrucksweise ersichtlich seinen Quellen an. Er ist entweder trocken aufzählend, wo annalistische Berichte zu Grunde liegen, oder umständlich demonstrirend, wo er sich auf Urkunden stützt. Nirgends hat er sein Material in einem selbständigen Stil verarbeitet. So hinterlässt Turcks Schrift den Eindruck einer nüchternen Unbeholfenheit. Dieser wird zum Theil auch dadurch hervorgerufen, dass der Verfasser öfter von ganz fremden Personen wie von allgemein bekannten spricht wie z. B. (fol. 263 u. 265) ohne nähere Angaben der „Capitein Clout" und „Graf Hohenloe" auftreten. Hätte Turck sein Werk noch einmal überarbeitet, so würde er solche Persönlichkeiten jedenfalls zunächst seinen Lesern vorgestellt haben. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass er, ebenso wie Gert[2] durch den Tod an der Vollendung seiner Arbeit gehindert worden sei.

Trotzdem aber ist es nicht angängig, unser Manuskript als eine blosse Materialiensammlung aufzufassen. Es enthält ja ausser Urkunden auch den verbindenden Text, und manche Partien sind so ausgeführt, dass sie auch bei späterer Umarbeitung kaum eine andere Gestalt hätten erhalten können. So sind z. B. Stellen wie die höchst naive Vorgeschichte, die Schilderung des

Caelius sei bei Xanten „1633" gefunden; vgl. dagegen Brambach, Corp. Inscr. Rhen. 209.

1) vgl. Gert a. a. O. S. 232. 2) a. a. O. S. 174.

Anfruhrs der Wiedertäufer in Münster (fol. 202), die Schlacht bei Sittard (f. 229) ganz lesbar. Auch finden sich hier und da Reflexionen und Spuren persönlicher Antheilnahme, welche beweisen, dass das Werk jedenfalls ursprünglich nicht als blosse Urkundensammlung gedacht ist. Mit unverkennbarer Befriedigung berichtet Turck z. B. das Ende des Kölner Erzbischofs Ruprecht, des Verbündeten Karls des Kühnen: „Bischof Rupert machte sich heimlich darvan und ward doch int land von Hessen angetroffen, twee jahren lang gefenklich gesatt und starf anno 1480. Und dit was sein end, der hertog Adolfen van Geller in seinem hosen furnehmen die hand hielte" (fol. 150). Ein klein wenig Spott scheint wohl durchzublicken, wenn Turck bei der Heirath Johannes II. auch der Mitgift Erwähnung thut und berichtet, es seien „25 000 goltgulden in heuratsstuyr gelaift, doch nit all betalt" (fol. 158²), oder wenn er von der Hochzeit Johann Wilhelms erzählt, die „mit groissen triumph, freudenspill, turnieren, feuerwerken und — kosten" gehalten sei (fol. 276²). Auffallend ist es freilich, dass Turck so wenig von sich und seiner Familie spricht. Und doch hätte es so nahe gelegen, bei der Belagerung von Middelar (fol. 174) seines Vorfahren Gottfried Turck, oder bei dem Reichstag zu Regensburg (1594) seiner eigenen Person zu gedenken. Welche Lehensstellung der Schreiber unserer Chronik einnimmt, kann der Leser nur aus der einen Stelle entnehmen, wo er den Registrator Verwer seinen „antecessor" nennt (fol. 296). Dass der fol. 265 erwähnte Herr von Hemert, dessen Hinrichtung ganz kurz erwähnt wird, sein eigener Bruder Lubbert ist, kann niemand ahnen. Dagegen wird er bei anderen Partien des niederländischen Krieges, deren Elend er selbst miterlebt hat, etwas wärmer (fol. 265). Und bei dem Aussterben des Herzoghauses ist es unverkennbar die Sorge um die eigene, nächste Zukunft, welche ihm am Schlusse des Werkes die bangen Worte auspresst: „Und ist damit der mannesstamm seit Heliae, des ersten grafen van Cleve, regierung an nun zum zweitenmal ausgestorben; daher diese landen und unterthanen in grosse betrübnis, elend und verderben gestellet. Der allmächtige gott, der aller könige und prinzen herzen in seiner gewalt und händen hat, wolle es schicken, damit der rechtmässige successor zu friedfertiger regierung und diese landen zum vorigen guten stand kommen und behalten werden mögen. Amen." (fol. 299.) Aber derartiges ist doch nur vereinzelt: im ganzen trägt das Werk den Stempel des Unfertigen.

Merkwürdig kontrastirt damit seine äussere Gestalt. Es ist ganz gleichmässig, sauber, ohne wesentliche Korrekturen geschrieben, und hat durchweg das Aussehen einer Reinschrift. Hierin unterscheidet es sich gänzlich von der Handschrift Gert's, dessen Werk voll von Korrecturen, Umstellungen und Zusätzen ist[1]. Man sieht, Gert entwickelt seine Gedanken während des Schreibens, während Turck sauber nach einer Vorlage kopirt. Wie ist dieser Widerspruch in der äusseren und inneren Gestalt unseres Werkes zu erklären? Wie kam Turck dazu, eine vorläufige Arbeit mit solcher Sorgfalt zu schreiben, wenn er die Absicht hatte, doch alles noch einmal zu überarbeiten? Hier gibt es nur eine Möglichkeit: Turck hat das Material zu seiner Chronik gesammelt, mit der Verarbeitung begonnen, einzelne Stellen auch ausgeführt. Dann ist er aber vor der Vollendung seines Werkes gestorben und ein anderer hat das von ihm hinterlassene Material, so wie er es vorfand, zusammengestellt.

Gegen diese Vermuthung spricht allerdings scheinbar so gut wie alles: unser Manuskript bezeichnet sich auf dem Titel selbst als „collectum per I(ohannem) T(urck) secr(etarium) et r(egistratorem)", gibt sich auch durch die Erwähnung des Registrators Wolter Verwer als „mein antecessor" (fol. 296) als Werk des Johannes Turck. Vor allem aber hat die Schrift des Kodex die grösste Aehnlichkeit mit der Schrift anderer Manuskripte J. Turcks, z. B. seines Stammbuches und seiner Handschrift „Privilegia nobilium"[2]. Aus all diesem müsste man schliessen, dass unsere Chronik thatsächlich „von der Hand des goch'schen Secretärs und klevischen Registrators Johannes Turck"[3] geschrieben sei. Dennoch haben sich mir gegen diese Annahme einige Bedenken aufgedrängt.

1. Die Aehnlichkeit der Schrift unseres Kodex mit anderen Handschriften Turcks beweist nichts. Denn die Handschriften derselben Zeit haben immer eine gewisse Aehnlichkeit mit einander, weshalb wir ja auch aus der blossen Schrift eines Kodex auf die Zeit seines Schreibers schliessen.

2. Auf dem Titel bezeichnet sich das Werk als „collectum circa annum domini 1607 per J. T." Hieraus folgt zweierlei:

---

1) vgl. Scholten a. a. O. VII, 3.

2) Beide Manuskripte befinden sich im gräfl. v. Loe'schen Archiv zu Wissen.

3) Scholten a. a. O. III.

a) Der Titel sagt nicht, dass Johann Turck unsern Kodex geschrieben, sondern nur, dass er das Material zu demselben gesammelt habe (collectum).

b) Der Schreiber dieser Worte hat offenbar nicht gewusst, wann die Sammlung der Urkunden geschehen ist, denn dann würde seine Datirung genauer sein. Daher kann der Titel des Werkes und somit das ganze Werk nicht von dem Verfasser selbst geschrieben sein.

3. Das Manuskript enthält Widersprüche, die von der Hand des Verfassers nicht geschrieben sein können. So wird die Urkunde des Königs Zwentibold zu Gunsten der Abtei Werden fol. 284^{b} in das Jahr 898 und fol. 14^{b} in das Jahr 890 versetzt. Fol. 169^{b} wird ein Einfall der Nymeger in das Klevische (1499) berichtet und erzählt, dass von den Nymegischen „anderthalfhondert gefangen" seien. Drei Zeilen darunter wird ein Vers auf diese Begebenheit citirt, in dem es heisst, man hätte „mille quingentos Noviomagos" gefangen. Derartige Widersprüche konnten offenbar nur einem mechanisch arbeitenden Abschreiber, nicht aber dem Verfasser begegnen.

4. Unser Kodex ist, wie wir sahen, eine Kopie, denn er trägt den Charakter einer Reinschrift. In dieser Kopie sind eine Menge kleiner Lücken. Wie sind diese Lücken entstanden? Offenbar nur so, dass der Schreiber von einer Vorlage kopirte, die er nicht selbst geschrieben hatte und deshalb nicht überall lesen konnte. Also kann Joh. Turck nicht der Schreiber unseres Kodex sein, denn es ist undenkbar, dass er an so vielen Stellen seine eigne Handschrift nicht habe lesen können.

5. Turck erzählt (fol. 205) den Tod der Margaretha von Jülich mit den Worten „Anno 1543 am [*leerer Raum*] in der geldrischen veheden starb frauw Maria van Gulich". Wie man sieht, hat der Schreiber das Datum des Todestages nicht lesen können und deshalb einen Raum gelassen. Und dieser selbe Schreiber schreibt auf der folgenden Seite das Epitaphium der Margaretha ab, wo es heisst „obiit anno XLIII. IV. cal. sept.". Kann dieser ganz mechanisch arbeitende Schreiber wohl der Verfasser sein? Unmöglich; hätte der Verfasser selbst etwa fol. 205 das Datum nicht lesen können, so würde er einfach auf dem Epitaphium, wo er es ja lesen konnte, nachgesehen haben. Ein ganz ähnlicher Fall liegt fol. 165^{b} vor, wo der Schreiber die Zahl 1486 nicht lesen konnte. Er war zu beschränkt, die Lücke auszufüllen, trotz-

dem er wenige Zeilen darauf die Worte schreiben musste: „im folgenden jahr 1487".

Nach alledem muss ich annehmen, dass Turck sein Werk nicht selbst geschrieben hat. In nahen Beziehungen zu der Handschrift steht Turcks Sohn Heinrich, Stiftsherr in Cranenburg. Dieser war nachweishar his 1633 im Besitze unseres Manuskriptes[1]. Wir haben uns also zu denken, dass Johann Turck von 1607 an das Material für das „Supplementum" sammelte. Nach Vollendung dieser Arheit hegann er die Chronik Gert's auch nach vorne hin zu ergänzen. Die Vorgeschichte ist nämlich später geschrieben als das Supplementum. Dies ergiht sich daraus, dass der von Turck fol. 6^{b} gezeichnete Stein (Have Calventi) erst am 20. April 1623, zwei Jahre vor Turcks Tode (vgl. unten) gefunden ist (Bramhach C. I. Rh. 218). Doch kam das Werk nicht znr Vollendung, da Johann Turck im Jahre 1625 starb. Sein Sohn Heinrich hegann nun das hinterlassene Material pietätvoll zusammenzustellen, ohne die Ahsicht, etwas Eigenes zu schaffen, weshalb er die Autorschaft seines Vaters in jeder Beziehnng wahrte. Um das Jahr 1633 entlieh die Handschrift von ihm der Historiker W. Teschenmacher, von dem sie ein unhekannter klevischer Kanzleibeamter als zur alten herzoglichen Kanzlei gehörig reklamirte[1]. So kam der Band nicht in die Hände Heinrich Turcks zurück und hlieh Fragment. Eine Abschrift wurde von ihm nicht genommen; unser Klever Exemplar ist, soviel wir wissen, das einzige.

Was nun den Inhalt unserer Chronik betrifft, so beschränkt Turck sich nicht auf die klevische Geschichte, sondern herücksichtigt auch die gleichzeitigen Ereignisse der allgemeinen Geschichte. So hehandelt er die ganzen geldrischen Unruhen, den Aufstand der Wiedertänfer in Münster, den Abfall der Niederlande viel eingehender, als es für den Zweck einer klevischen Geschichte erforderlich gewesen wäre. Dennoch können diese Partien im Verhältniss zu ihrer Bedeutung nicht anders als oberflächlich behandelt sein, und so haben denn diese Exkurse in die allgemeine Geschichte für uns wenig Interesse. Manche von den berichteten auswärtigen Begehenheiten sind Turck offenbar auch selhst nnklar gewesen, z. B. die Bedentung der Münzer'schen Unruhen (fol. 200). Wenigstens ist sein Bericht auffallend kurz und undeudlich. An anderen Stellen ist er dafür desto gründlicher, hesonders wenn es sich

1) Scholten a. a. O. III.; vgl. unten S. 13.

um Zahlen handelt. Die Geburts- und Sterbedaten gibt er womöglich bis auf die Stunde an (fol. 188, 274), selten vergisst er bei einem seiner zahlreichen „heuratstractate" die Höhe der Mitgift zu verzeichnen. Die finanzielle Seite ist dem Registrator überhaupt bei allen Sachen wichtig, und er kann sich sehr erzürnen, wenn sein „lieber gnädiger fürst" in diesem Punkte zu Schaden kommt (fol. 169, 174b, 176b).

Der Werth der Turck'schen Chronik beruht in der reichen Benutzung nrkundlichen Stoffes. Turck hat das Bestreben, überall auf wirkliche Quellen zurückzugehen; deshalb ergänzt er die Gert'sche Chronik durch inschriftliches Material (fol. 41²)[1] nnd sammelt auch selbst römische Inschriften (fol. 5 sq.). Zumal für die klevische Geschichte standen ihm als Registrator authentische Zeugnisse in Menge zur Verfügnng. Diese günstige Gelegenheit hat er aufs beste ausgenutzt. Von vornherein kennzeichnet sich sein Werk als eine Urkundensammlung „collectum ex registris aliisque penes cancellariam Clivensem asservatis scriptis" (fol. 131). Die Urkunden kopirt er entweder wörtlich, oder er gibt sie ihrem wesentlichen Inhalte nach, bisweilen mit kürzeren oder längeren wörtlichen Anführungen. Unwesentliche Einzelheiten scheint er auch in den wörtlich mitgetheilten Urkunden stillschweigend übergangen zu haben. Wenigstens fehlt in der Urkunde des Königs Zwentibold (fol. 284b) hinter dem Worte „firmavimus" der Schlusssatz „et annuli nostri impressione eam sigillari praecepimus"[2]. Am Rande des Kodex ist anfänglich jedesmal die Nnmmer des benutzten Aktenstückes hinzugefügt. Auch da, wo er nicht bestimmte Urkunden anführt, beruft er sich auf seine aus den Quellen geschöpfte Kenntniss mit den Worten: „wie die brief und reversalen dat uitweisen" (fol. 281, 222b) oder „wie die lehnbücher dat uitweisen" (fol. 154b). So gibt Turcks Werk eiue gute Uebersicht über den Umfang des damaligen Klever Archives, denn er citirt Urkunden von der Zeit Karl Martells und des Königs Zwentibold bis zu den Streitigkeiten seiner Zeit um die Düffel und Schenkenschanz.

Die gedruckten Quellen treten dagegen völlig in den Hintergrund. Er citirt von antiken Schriftstellern Philo (fol. 1), Velleius (3b),

1) Scholten a. a. O. S. 235.

2) vgl. Fürstenberg Monumenta Paderbornensia. S. 41; Binterim-Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln Bd. 3 S. 34.

Tacitus (3^b, 20), Ammian (2^b), ohne dass man deshalb eigene Lektüre derselben anzunehmen brauchte. Von neueren Werken nennt er Arias Montanus (1), Louwermann (18^b), Pighius (16), Pontus Henterus (7^b), Goltzius (14^b), eine „jülich'sche chronik" (7^b), „collnische chronik" (10), „alde clevische historien" (17) und „alde gemeine historien" (18^b). Diese Citate sind alle aus der Urgeschichte, wo ihm eigenes Material nicht zur Verfügung stand. In dem „Supplementum" hat er für seine Digressionen in die allgemeine Geschichte naturgemäss auch gedruckte Quellen gehabt. Er citirt dieselben aber nur selten z. B. fol. 162, 219, 276^b.

Wo es ihm an authentischer Ueberlieferung fehlt, oder die Meinungen der Gelehrten auseinandergehen, sucht er auf kritischem Wege zu einem Resultat zu gelangen. So schliesst er aus den eisernen Ringen an der alten Mauer zu Qualburg, dass der Ort früher am Rhein gelegen habe und dort „ehrtyts die schip angelegt hebben" (2^b). Ebenso ist ihm der gänzliche Mangel an römischen „gebauwen oder oich vestigia von alten mauren" in Kleve ein Beweis dafür, dass die Erzählung von dem Rhetor Eumenius nicht historisch sein könne. Allerdings ist seine Kritik nicht gerade glänzend. Wo er zu keinem abschliessenden Urtheil gelangt, überlässt er dem Leser die Entscheidung mit den Worten „demselbigen jeder ferner nachdenken kann" (3). Und die gelehrten Hypothesen über den Schwanenritter thut er mit den Worten ab: „Und soll dem Leser genug sein, wie Helias seiner hausfrau befohlen, von seinem herkommen weiter nit zu inquirieren, auch sich nit zu bemüheu, sondern allein dafür halten, dass er eines edlen fürtrefflichen geschlechtes muss gewesen sein, dass er zum grafen dieses landes am Rhein gestellet worden" (22^b). Doch hält er sich auch von höchst gewagten Vermuthungen nicht frei. Den Namen des Ortes Weitfelt, jetzt Wittfeld (Kreis Mülheim a. d. Ruhr) erklärt er z. B. „ex albedine ossium" und verlegt — die Varusschlacht in die Nähe dieses Ortes nach Alsum „so von Tacito genent Aliso", weil sich „in den ackerfelden aldair unterscheidentliche roite bloitplecken" finden (3^b)!

Beeinflusst wird sein Urtheil nur da, wo es sich um das klevische Herzogshaus handelt. Er hat begreiflicherweise für seine lieben gnädigen Fürsten eine besondere Vorliebe. Die ganze Verehrung des getreuen Dieners für seinen Landesherrn spricht z. B. aus seiner Charakteristik Herzog Wilhelms: „Dieser hertog Wilhelm war ein furtreffentlicher furst, stark van lieb und gemut, artig

zum turnier und freudig zur grover jagd, hielte staitlich hof, gut regiment und wesen . . . also dat man wol sagen moge, es habe die furstliche regierung dieses lands bei dieses herren zeiten sein rechte wesen und stand erlangt" (fol. 268 f.). Und fast rührend ist es zu lesen, wenn er von dem armen irrsinnigen Johann Wilhelm rühmt, er habe sich auf seiner Hochzeit „ganz furstlich, zu guten begnügen und contentement aller anwesenden" gehalten (fol. 278). Aber diese Anhänglichkeit an das klevische Fürstenhaus trübt nicht selten sein Urtheil. Für Kleve ist er entschieden parteiisch. Man hatte behauptet, Elias Gral sei ein Incubus gewesen. Wenn er zur Widerlegung dieser Ansicht behauptet, die klevischen Grafen und Herzöge seien „alle gottesfruchtige, ja einsdeils heilige, insgemein lobliche hern graven und fürsten gewesen" (20), so wollen wir ihm diese Uebertreibung nicht allzuhoch anrechnen. Aber auch sonst findet sich nirgends ein freimüthiges Urtheil über die Klever Herzöge oder ihre Politik. Für Kleve Unangenehmes glaubt er am liebsten nicht. Die reiche uneheliche Nachkommenschaft Johann's II. möchte er gar zu gern als ein blosses Gerücht ausgeben (fol. 157[2]). Er verspricht aber von den angeblich 63 Bastarden alle aufzuzählen „sovoel man allnoch erfahren kunnen" (fol. 189), und nennt dann ganze 8 Stück. Sollen wir wirklich glauben, dass es dem klevischen Registrator nicht möglich gewesen sei, mehr als 8 Sprösslinge nachzuweisen? Uebrigens ist es sehr erklärlich, dass Turck diese Sache möglichst harmlos darzustellen sucht. Es konnte ihm ja nicht entgehen, dass dies nicht die Leistungen waren, die Papst Innocenz VIII. bei Uebersendung der goldenen Tugendrose erhofft hatte: „Tu is enim es", heisst es in dem Breve, „uti certissimis et probatis auctoribus didicimus et multis argumentis perspeximus, qui paternas et avitas virtutes non imitaturus solum, sed et superaturus sis" (fol. 164). Was die Regierung Johanns II. angeht, so muss Turck zwar bekennen, dass „die oekonomie dieses fursten nit am besten" war (fol. 186) aber auf seine Beurtheilung Johanns hat das nicht viel Einfluss. Er nennt ihn mit Vorliebe „den guten fursten" (fol. 169) wie andere Chronisten ihn sogar „Pius" nannten[1].

Wo Turck etwas nicht gut umgehen kann, was für sein Herrscherhaus nicht eben rühmlich ist, sucht er es wenigstens nach Möglichkeit zu verschleiern. So sagt er über den Schwiegersohn Herzog Wilhelms, den Herzog Albrecht von Preussen, es habe sich

1) Vgl. z. B. Knapp, Regenten und Volksgeschichte der Länder Kleve, Mark etc. Bd. 2 S. 263.

„unversehentlich eine grosse ungelegenheit mit dem herzog befunden“ (273). Die „grosse ungelegenheit“ war bekanntlich Irrsinn, den Turck aber kaum andeuten mag. Selbst von dem letzten klevischen Herzoge, dem schwachsinnigen Johann Wilhelm behauptet er, dass derselbe nicht nur in „allen widerwärtigkeiten gottesfürchtig gelebt und regiert“ habe, sondern dass er „auch seinen unterthanen allen schutz, schirm und fürstand geleistet, als je nach gelegenheit dieser zeiten und grossen unwesens geschehen kunnen“ (299). Als Zeitgenosse Johann Wilhelms musste Turck wissen, dass so ziemlich das Gegentheil davon der Wahrheit entsprach. Allerdings ist der Herzog nach Turck durchaus nicht immer mente captus gewesen, sondern er ist erst „nach absterben des herrn vaters und sunsten des gemeinen krieges verderben und dieser landen verwüstung halben in eine schwachheit geraten“ (276^{b}). In seiner Jugend aber muss Johann Wilhelm, nach unserer Quelle, über bedeutende Geisteskräfte verfügt haben. Dass er als zehnjähriges Kind schon Koadjutor und Administrator von Münster wurde, will freilich nicht viel besagen: derartiges kam in damaligen Zeiten häufiger vor. Aber bewundernswert ist, dass er seine geistliche Heerde nach Turck „an die zehen jahre loblich regieret“ hat (276), eine Behauptung, die Teschenmacher getrost nachschreibt (Annales S. 357). Man sieht, Johann Wilhelm muss entweder ein Wunderkind gewesen sein oder Turck hatte von „löblichem Regieren“ sehr bescheidene Begriffe.

Auch die schwankende Politik der klevischen Regierung in den niederländischen Unruhen wagt er nirgends zu tadeln. Offenbar stand nämlich die klevische Regierung mit ihren Sympathien anfangs auf Seiten der Geusen. Hatte doch auch das Land von den Spaniern nicht viel Gutes erfahren. Durch diese Haltung Kleves aber gewannen die Aufständischen den Muth, 1586 durch Schenk von Nideggen „auf dieses fürstenthums Kleve eigenen grund und boden“ (263^{b}) die Schenkenschanz bauen zu lassen. Die klevische Regierung „beklagt und beschwert sich vielfältig“. Die Generalstaaten schützen ihren „beschwerlichen zustand und nothwendige defension“ vor und bitten um „christliche geduld“. Es entspinnt sich ein jahrelanger Federkrieg, in dem eine Menge Papier verschrieben, auch „unterschiedliche legationes zur rettung des lieben vaterlandes“ gethan werden. Zuletzt rücken sowohl Niederländer als Spanier in das Klevische ein und fangen an „gar übel zu hausen. Dadurch entstand ein schreckliches elend, theure

zeit und sterben. Die unterthanen wurden gefangen, rantzioniert, ermordet; das platte land lag wüst und in ruin, keiner durfte reisen ohne leib- und lebensgefahr" (265, 278, 293). Und das alles erzählt Turck ganz ruhig, ohne, wie es scheint, auch nur daran zu denken, was die Pflicht der klevischen Regierung in diesen „niederländischen troublen" gewesen wäre. Statt ihre schwächliche Politik für das Unglück und die Verheerung des Landes verantwortlich zu machen, scheut er sich nicht zu behaupten, dass Herzog Wilhelm „alle mittel und wege zur möglichen vertheidigung gesucht und fürgestellet" habe (268).

Trotz dieser Mängel ist Turcks Chronik — und zwar das einzige zu Kleve befindliche Exemplar — doch schon frühzeitig als Quelle benutzt worden. Der erste, der Turck gründlich studiert und ausgeschrieben hat, ist W. Teschenmacher. In dem „Syllabus auctorum" nennt er als seine Quelle bis zum Jahre 1452 die Chronik Gerts von der Schüren, welche „usque ad annum 1590 Iohannes Lowermann, inde Ioannes Turcus Gochensis secretarius et registrator Clivensis in praesens tempus deduxerunt." Aus diesen Worten hat Fulda[1] geschlossen, Teschenmacher meine hier nicht unser „supplementum", sondern ein zweites Werk desselben Joh. Turck, nämlich „die Fortsetzung, die Joannes Turcus zur Lowermannschen Fortsetzung der Schürenschen Chronik lieferte, und die erst mit dem Jahre 1590 begann". Nun hat aber, wie wir sahen, Teschenmacher gerade unser Manuskript von dem Sohne Joh. Turcks entliehen. Ein Vergleich mit Turck zeigt, dass er es auch benutzt hat. Endlich ist auch von einer solchen zweiten nur 19 Jahre umfassenden Chronik Joh. Turcks nichts bekannt. Man muss daher in den obigen Worten Teschenmachers eine ungenaue Ausdrucksweise annehmen und das Wort „inde" auf 1452 beziehen. Nach Teschenmacher reicht also die Ergänzung Lowermanns zur Gert'schen Chronik von 1452 bis 1590, die Ergänzung Turcks „von eben demselben Zeitpunkte" (1452) bis auf die Gegenwart. Ausserdem bezeichnet Dithmar[2] die Stelle, von wo an Turck benutzt ist: „Johannes Turckius in supplemento, quod nunc incipit". Das von Teschenmacher benutzte Exemplar Turcks war unser klever Kodex. Es befindet sich nämlich auf dem ersten Blatte aufgeklebt

1) Jahrbb. d. Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande Bd. 53/54 S. 231.

2) Teschenmacher, Annales ed. Dithmar (1721) S. 303 n. 2.

folgender Vermerk eines klevischen Kanzleibeamten, dessen Name ausradirt ist: „Dis buch ist mir uf vielfaltig erfordern von M. Werner Teschenmachern am 25. octobris 1633 vormiddag geliefert, welcher dabei referirt, das ihm dasselbe Johannis Turcken sohn, Henricus Turck, canonikus zu Cranenburg, gelehnt habe." Fulda deutet an[1], Teschenmacher könne vielleicht aus einer Kopie unseres Kodex geschöpft haben. Diese Möglichkeit ist aber durch obigen (auch von Fulda angeführten) Vermerk auf unserer Handschrift gänzlich ausgeschlossen. Teschenmacher stand demnach in Beziehungen zu der Familie Turck. Auch unsern Johann Turck scheint er noch persönlich gekannt zu haben, denn er sagt bei einer Erwähnung der Stadt Goch[2]: „Gochium a Gugernis derivat Joannes Turcus registrator Clivensis hinc oriundus". Diese Nachricht scheint auf privater Mittheilung Turcks zu beruhen, denn in dem „supplementum" findet sie sich nicht.

Unsere Chronik hat Teschenmacher nicht wörtlich übersetzt, sondern sich auf mehr oder minder genaue Auszüge beschränkt. Daher bestehen zwischen ihm und seiner Quelle mancherlei Verschiedenheiten. Zunächst nämlich hat Teschenmacher vieles übergangen, so die Aktenstücke und genealogischen Tafeln[3], deren wesentlichen Inhalt er in seine Darstellung verarbeitet. Ebenso übergeht er manches als weniger wichtig, besonders die Angaben Turcks über die allgemeine Geschichte, z. B. die fol. 241[b] unter dem Titel „Historica" aufgezählten Ereignisse. Aber auch manches, was Kleve insbesondere betrifft, so[4] den Versuch eines Bündnisses mit Franz I. (1519), das Privilegium der Ritterschaft (fol. 193), das Schreiben Franz I. an den Herzog von Kleve (fol. 201[b]), die Aufzählung der Besitzungen, die 1473 an Kleve kamen (fol. 153[b] Teschenmacher p. 313), der Streit mit Köln 1453 (fol. 132; Teschenmacher p. 304).

Von andern Ereignissen, die Turck weitläufiger erzählt, gibt Teschenmacher nur eine kurze Uebersicht. Man vergleiche z. B. fol. 165[b] (p. 320)[5] über Max I., fol. 229 (p. 325) die Schlacht bei

1) Jahrbb. d. Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande Bd. 53/54, S. 231.

2) Annales S. 182.

3) z. B. fol. 133[b], 158, 161, 219[b].

4) fol. 179[b].

5) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Teschenmachers Annales (ed. 1721).

Sittard, fol. 199b über die allgemeine Geschichte, fol. 202 (p. 331) die Wiedertäufer in Münster. Besonders ausführlich ist Turck über den Streit um Mörs fol. 279 (p. 361) und die Schenkenschanz fol. 286b (p. 358). Hier gibt Teschenmacher nur ganz knrze Auszüge, während Tnrck an der Hand der Akten seines Archives sich eingehend über diese Streitigkeiten verbreitet.

Sodann finden sich zwischen Turck und Teschenmacher eine ganze Reihe von einzelnen Widersprüchen. Zum Theil scheinen dieselben ans einem Versehen Teschenmachers hervorgegangen zu sein. So erhält der Herr von Brederode beim Verzicht auf die Bischofswürde von Utrecht (1456) für die aufgewandten Kosten nach Turck 500, nach Teschenmacher 5000 „goldleuwen“ (fol. 135; p. 305). Johann II. wird geboren nach Tnrck am 13. April 1450, nach Teschenmacher am 23. April 1458 (fol. 157; p. 338), Johann II. erhält das privileginm de non evocando $\frac{1503}{1505}$ (fol. 180b; p. 325), Lobith wird 1479 dnrch Johann I. erobert am 16. $\frac{\text{Juni}}{\text{Juli}}$ (fol. 152; p. 313), Heinrich Knippinck erhält Stockum $\frac{1505}{1515}$ (fol. 183; p. 325), zwischen Kleve und Gemen wird Friede geschlossen $\frac{1455}{1464}$ (fol. 131; p. 303), Xanten erhält Privilegien $\frac{1451}{1450}$ (fol. 131b; p. 304); der 1479 gewählte geldrische Statthalter heisst bei Turck Schanenburg, bei Teschennacher Swartzenburg (fol. 152b; p. 312). Ebenso werden verwechselt Arnheim und Anholt (fol. 177; p. 323), Gisbeck und Groesbeck (fol. 154b; p. 315), Vockenwinkel und Wesenwinkel (fol. 182; p. 325). An manchen Stellen weiss man nicht, ob die abweichende Angabe Teschenmachers auf Flüchtigkeit oder anf einer verschiedenen Qnelle beruht. So erhebt der Bischof von Utrecht 1455 eine Steuer bei Tnrck von der Geistlichkeit, bei Teschenmacher von den Bürgern (fol. 134b; p. 305). Bei der Belagerung von Wageningen (1480), die nach Turck am 23., nach Teschenmacher am 27. April begann (fol. 152b; p. 313), fielen nach Turck iu dem Gefecht bei Huesden von den Nymegeru „over die 400“, von Harderwijk „over die dusent“, nach Teschenmacher im ganzen „400, inter quos multi Harderviceni“.

Andere Widersprüche sind aber offenbar nicht aus einem blossen Versehen entstanden. So nennt Turck als Todestag der

Gemahlin Johanns I. Elisabeth „den lesten februarii", Teschenmacher den „2. jnlii" (fol. 155; p. 315). Die Rückkehr der regulirten Chorherren von Gnadenthal nach Uedem geschah nach Turck im Jahre 1602, nach Teschenmacher 1590 (fol. 136; p. 313). In der Schlacht bei Up gen Sandt (1468) fällt nach Turck „Mathyss van Kessel", nach Teschenmacher „Mathias ab Eill" (fol. 143; p. 309). Der Amtmann über Engelmünster etc. heisst bei Turck Wilhelm, bei Teschenmacher Johann (fol. 153^b; p. 315). Der Abschluss des Friedens zwischen Arnold und Adolf von Geldern (1467) ist nach Turck „um lichtmess", nach Teschenmacher „pridic exaltationis crucis" [= 13. September] (fol. 142; p. 307). Die beiden Gebrüder Prange (fol. 139^b; p. 306) werden nach Turck von Adolf von Geldern „van wegen eines begangenen nederschlachs" getödtet, da sie „bei seinem vater Arnold in grosser gnade waren". Nach Teschenmacher ist die Sache umgekehrt: Arnold von Geldern lässt die beiden „Adolfo filio caros ob homicidium in Niel commissum" hinrichten.

Es ist klar, dass diese Abweichungen Teschenmachers von Turck nicht auf einem blossen Versehen beruhen können, sondern dass Teschenmacher sich hier bewusst von seiner Quelle entfernt. Er muss also ausser Turck noch andere Quellen gehabt, und diese an den bezeichneten Punkten vorgezogen haben. Dies ergibt sich deutlich aus manchen Stellen Teschenmachers, wo er Turcks Angaben erweitert. So wird bei der Belagerung von Middelar (1504) von Teschenmacher der Tod eines Gottfried Turck erwähnt, während bei Turck dieser Name fehlt (fol. 174; p. 323). Teschenmacher muss an dieser Stelle also ausser Turck noch eine andere Quelle gehabt haben. Unter den klevischen Vornehmen, die 1564 an der Kaiserkrönung Maximilians II. theilnehmen, erwähnt Turck (fol. 252^b) auch einen Huchtenbroich. Der Vorname fehlt bei Turck, da der Schreiber ihn nicht lesen konnte, bei Teschenmacher (p. 342) heisst er Albert v. Huchtenbroich. Teschenmacher wird also wohl hier die Urkunde, auf die Turck sich stützt, selbst eingesehen haben. Ebenso hat Teschenmacher (p. 322) dieselben Verse, die auch Turck (fol. 169^b) citirt, ausserdem aber noch zwei andere. Beide haben hier offenbar dieselbe Quelle gehabt, die Teschenmacher aber vollständiger benutzt[1]. Turck citirt (fol. 274^b und 276^b) Pighius und Graminaeus, Teschenmacher fügt diesen Citaten ein ausführliches Excerpt aus ihren Schriften hinzu. Einzelheiten,

1) vgl. fol. 147^b, p. 310; fol. 150^b, p. 312.

die bei Turck fehlen, sind z. B. das Datum der Abreise Kaiser Maximilians I. aus Geldern (18. Oktober 1499); (vgl. fol. 168^{b}; p. 322), das Datum der Stiftung des Klosters zu Kalkar und der Annahme der Reform von Bologna (fol. 153^{b}; p. 313), die Geburtstage der Kinder Johanns I. (fol. 155^{b}; p. 305, vgl. p. 260). Auch über den geldrischen Bürgerkrieg (1459) hat er einiges genauer als Turck (vgl. fol. 139 sq.; p. 306, 521 sq.) z. B. das Jahr der Zerstörung von Weeze „11. februar 1466“, das Abrathen der Klever Räthe, den Angriff Wilhelms von Egmond auf Arnheim, die „tria milia ovium“, die den Nymegern geraubt werden (Turck: „etliche dusent schaiff“ fol. 141), alles deutliche Anzeichen, dass Teschenmacher hier nicht aus Turck allein geschöpft hat[1].

Wir dürfen uns demnach das Verhältniss Teschenmachers zu Turck vielleicht so denken, dass Turcks Supplementum für die betreffenden Perioden die Grundlage der Anualen Teschenmachers bildet. Teschenmacher hat seine Quelle aber nicht wörtlich übersetzt, sondern meist nur kurz excerpirt, manches auch ungenau wiedergegeben oder ganz ausgelassen. Ausser diesem Grundstock hat Teschenmacher aber noch weitere Quellen benutzt und aus diesen die Zusätze und Verbesserungen zu Turck entnommen.

Auch Dithmar, der 1721 die jüngere Ausgabe von Teschenmachers Annalen besorgte, hat unsern Kodex gekannt. Er bemerkt zu Teschenmachers syllabus auctorum n. 2: „Quod ex eius (sc. Lanromanni) aliorumque scriptis Johannes Turckius confecit supplementum chronici Schureuii quoque possidemus“. Seine Benutzung desselben ist aber viel geringwerthiger als die Teschenmachers. Er trägt im codex diplomaticus die von Teschenmacher übergangenen Urkunden, im Text die genealogischen Tafeln und in den Noten Einzelheiten nach[2]. Allerdings hat er auch manche Stücke, die nicht im Turck stehen, z. B. cod. dipl. no. CXV das Aktenstück über den Vertrag zu Venlo, während Turck nur einen Auszug gibt (fol. 232), no. LXXXVI und LXXXVII (Turck fol. 134). Dafür hat er aber auch manches übergangen, was bei Turck steht, z. B. die Genealogie von Hessen-Katzenellenbogen (fol. 158), das Bruchstück des Vertrages von Cambrai (fol. 107^{b}; p. 336) den Brief Franz I. an

1) vgl. ausserdem z. B. fol. 167, p. 321 (die Namen der Gesandten); fol. 183^{2}, p. 325 (Belehnung des Stephan von Wylich); fol. 219^{b}, p. 332 (geldrischer Krieg); fol. 131, p. 303 (Schlacht bei Gent); fol. 133, p. 314 (Verwandlung Loës in ein feudum oblatum).

2) vgl. seine Vorrede zu Teschenmachers Annalen (1721).

Kleve (fol. 201b). In den nachgetragenen Stücken hat er manches nngenauer als Turck. So fehlen in der Genealogie von Frankreich-Burgnnd-Kleve (fol. 133b; p. 304, Anm. 3) mehrere Einzelheiten, ebenso in der Genealogie von Moers (fol. 279; p. 361, Taf. VIII). In der Genealogie von Geldern-Zütfen folgt er einer anderen Quelle (fol. 220; p. 497 no. 2, Taf. XVII).

Für die Gründlichkeit, mit der Dithmar arbeitet, ist S. 310 Anm. 2 bezeichnend. Der wissbegierige Leser erhält dort folgende Mittheilnng: „Insgleichen anno et die eodem Nergena vor geligl. dafur hertog Johann solches van herrn Wilhelmen van Egmondt seinen bruder mit desen consent gelost hadde, verpandet und wegelaten, geligl. daran to vertimmern, und dat Nirgena mit solde gelost werden." Diese völlig sinnlosen Worte sind nachlässig aus fol. 146 abgeschrieben, wo sie lauten: „Insgleichen anno et die eodem Nergena vor [*leerer Raum, es fehlt die Zahl*] goltgulden, darfur hertog Johan solchs van hern Wilhelmen van Egmondt seinen brnder mit dessen consent geloest hadde, verpandet und togelaten, [*die Zahl fehlt*] goltgulden daran to vertimmern und dat Nergena nit solde geloest werden, die stadt Wachtendunck würde mit geloest". Ebenso hat Dithmar das Testament des Guido von Flandern (fol. 216b, cod. dipl. no. CXLI) offenbar nicht verstanden, seine Wiedergabe der Urknnde ist jedenfalls sehr fehlerhaft.

Ansser bei Teschenmacher und Dithmar finden wir Johann Turck erwähnt bei zwei Historikern des 17. Jahrhunderts: Gelenius und Heinrich Turck.

Aegidius Gelenius aus Kempen war zur Zeit des Kanonikers Heinrich Turck Propst in Cranenburg. Der Cranenburger Dekan Johannes Wanray (1665), der eine handschriftliche „series praepositorum, decanorum et scholasticornm" hinterlassen hat[1], berichtet über ihn: „1650 mense iunio successit (als Propst) Aegidius Gelenius, theologiae licentiatus, suo tempore ad s. Andream Coloniae canonicus, scholasticus, protonotarius apostolicus. Dono eius est pictnra s. Martini in choro nostro, ex eius stilo emanavit martyrologium. E vivis desiit anno [*Zahl fehlt*]"[2]. Derselbe Gelenius verfasste ansser anderen Schriften

1) Im Pfarrarchiv zu Cranenburg.

2) Er starb 1656 zu Osnabrück (Hartzheim, Bibl. Colon. S. 9). Das Cranenburger Pfarrarchiv bewahrte von ihm einen „libellus praepositi Gelenii contra decanum et capitulum, quod copias registri ad praeposituram spectantium extradere non velint, cum mandato a regimine, ut intra quindenam extradant, Kleve 7. April 1651" (Repertorium BB. VIII, 1).

das bekannte, nur handschriftlich im Stadtarchiv zu Köln erhaltene, „Farragines" betitelte Sammelwerk: „XXX volumina manuscripta in bibliotheca publica Coloniensi"[1]. Dort sind u. a. vier sonst unbekannte Inschriften[2] citirt. Hinsichtlich seiner Quelle sagt Brambach „utrum fuerit chronica Germ. (sic!) Iuliacens. secret. an Turcii historia duc. Cliv. Mont. dubito. Ex priore transcripsit Gelenius quaedam fol. 195 v., sed Turcium aliunde novimus titulorum infra positorum n. 1969—1970 descriptorem"[3]. Die beiden zuletzt von Brambach erwähnten Inschriften stehen in unserer Chronik Turcks fol. 6 (‚Matribus Arsacis' etc. und ‚Matribus Trisavis'), ausserdem hat Gelenius Inschriften aus der von Turck fol. 7[b] citirten Jülichschen Chronik. Gelenius hat unseren Turck also benutzt.

Heinrich Turck war ein Verwandter des Johann Turck. Er war 1607 in Goch, der Heimat des Registrators geboren, trat in den Jesuitenorden und starb 1669 als Rektor des Trierer Jesuitenkollegs[4]. Er sammelte Material zu einer Geschichte der Diözesen Köln, Münster, Hildesheim, Paderborn und des alten Herzogthums Kleve und legte seine Untersuchungen nieder in sechs Foliobänden, betitelt: „Inferior ad Rhennm Germania"[5]. In der Einleitung zu

---

1) vgl. u. a. Brambach, Corpus inscript. Rhenanar. ind. auctor. s. v.

2) tom. XI fol. 197.

3) Brambach a. a. O. S. 351.

4) vgl. Hartzheim, Bibliotheca Colon. S. 128.

5) Der vollständige Titel lautet: „Inferior ad Rhenum Germania sive Coloniensium, Iuliacensium, Clivensium, Montensium, Westphalorum eorumque qui easdem cum illis terras sub diversis nominibus olim incoluerint populorum, maxime veterum Francorum ac Saxonum res sacrae ac profanae a prima origine usque ad annum Christi MDCLX annalium in morem digestae per Henricum Turckium". Von diesem nur handschriftlich vorhandenen Werke befinden sich die beiden ersten Bände, die Zeit bis 1038 umfassend, in der Trierer Stadtbibliothek no. 1369 (111). Ein Exemplar des zweiten Bandes (740 — 1040) beruht in dem Kölner Stadtarchiv (Gymn. - Bibl. no. 43). Der 5. Band (1402—1500) ist in Paderborn (Bibl. Theodor.). Ebendort werden auch die übrigen 5 Bände in einer nicht gerade sorgfältigen Abschrift aufbewahrt. Ausserdem befanden sich früher „plures tomi Neubusii in cubiculo d. Wille et pertinent ad collegium Trevirense, prout mihi dixit d. Kloppenburg. P. m. Herm. Samberg". (Handschriftliche Notiz auf dem Titelblatt des 5. Bandes). Ein Auszug aus dem 2. Bande sind desselben Turck: „Fasti Carolini editi a Leuckfeldio et Heineccio in volumine primo „rerum Germanicarum". Hartzheim a. a. O.; Hontheim, hist. diplom. Trevir. Bd 3, S. 226.

diesem Werke gibt der Verfasser eine Uebersicht über die Geographie von Niederdeutschland und über die Völker, die es seit den ältesten Zeiten bewohnt haben. Dieser Theil umfasst 27 Kapitel und enthält mancherlei kulturhistorische Digressionen über Römerstrassen, Wasserleitungen, deutsche Sitten und Namen, Geschlechter die von den Römern abstammen, Paderborner Bier [1] u. a. Dann folgen nach Jahren geordnet die Ereignisse „ab eo tempore, quo mundi machinam condidit deus" bis zum Jahre 1660 nach Chr. Bei der Verwandtschaft des Verfassers mit dem Registrator Turck ist man zunächst geneigt, eine ausgedehnte Benutzung unseres Supplementes anzunehmen. Wirklich wird auch Johann Turck mit Auszeichnung erwähnt als ein „vir locorum in Clivia perquam gnarus utpote inquilinus et literatus" (Bd. 1, fol. 69). Trotzdem wird er aber nur selten angeführt, und selbst da, wo er recht ausführlich ist, wird nicht etwa seine Chronik, sondern Teschenmacher, Pontanus u. a. als Quelle angegeben [2]. Ebenso ist auffällig, dass

1) Dieses Bier verdankt seine Berühmtheit dem Paderwasser. Die Pader hat nämlich zwei Quellen, fons dominicus und fons campestris. Die erstere entspringt unter dem Dome zu Paderborn. „Ex huius aqua nobilis illa et tot terris expetita Paderbornensis cerevisia conficitur, peculiari numinis indulgentia, cum vinum loco negasset, aemulum vini liquorem, cerealem hunc Bacchum, in confortando ac calefaciendo ventriculo, digerendis atque expellendis noxiis humoribus paris paene cum vino virtutis, subministrante" Bd. 1, fol. 207.

2) Die von Brambach, C. I. Rh. n. 1969 sq. „ex ipso Turcio per Wilthemium" mitgetheilten Inschriften stehen nicht in dem Werke Heinrich Turcks. Brambach hat sie aus den „Luciliburgensia" des Jesuiten A. Wiltheim, der sie citirt als „lecta saxa viro doctissimo Henrico Turcio, quorum titulos ipse mecum communicavit" (p. 45). Heinrich Turck kannte sie wahrscheinlich aus Johann Turck, wo sie fol. 6 stehen. Heinrich Turck und Wiltheim waren mit einander befreundet. Sie citiren sich gegenseitig und standen in Briefwechsel. In einem Briefe vom 7. August 1652 (H. Turck I fol. 147) machte Wiltheim z. B. Mittheilungen über die Inschriftenfunde von Doomburg. (Brambach n. 24.) — Die von H. Turck mitgetheilten Inschriften stehen schon bei Brambach mit Ausnahme der beiden folgenden. Ob dieselben sonst schon publicirt sind, ist mir nicht bekannt (I fol. 177): „Reperta apud Noeldwicum Hollandiae pagum haec tabula itineraria: Imp. Caes. M. Aurelio Antonino Aug. Pont. Max. Trib. Pot. XVI. Cos. III. Et Imp. Caes. L. Aurelio Vero Aug. Trib. Pot. II. Cos. II. A. M. A. F. C. M. P. XII. Posita fuit haec tabula anno Chr. 162, cuius ex schedis Pighii acceptas ultimas notas sic interpretatur Scriverius in antiqu. Batav.: „A mari sive a municipio ad forum sive ad fundum constituta (scilicet columella haec) milia passuum XII." Ex quibus non male deducit Pighius multas milliarias colum-

er das Werk unseres Johann Turck nicht „supplementum", sondern „manuscriptum historicum Clivense" nennt. Es entsteht dadurch die Vermuthung, dass unser Supplement selbst vielleicht gar nicht die Quelle Heinrich Turcks gewesen sei. Wirklich bestärken mehrere Gründe diesen Verdacht:

1. Heinrich Turck schreibt seinem Verwandten Johann Turck auf Teschenmachers Autorität hin Dinge zu, die sich in unserem Supplement gar nicht finden: „Ioannes Turck in hist. ms. Clivensi. Cluverius et Teschenmacher perseverat Gugernorum nominis vestigium in Gog seu Gochia" (I fol. 58). Diese Stelle beweist, dass Heinrich Turck unser Supplement nicht benutzt haben kann, denn dort findet sich die Erklärung des Namens „Goch" nicht. Sie wird vielmehr einfach aus Teschenmacher entnommen sein, der (p. 182) Johann Turck als seine Quelle angiebt.

2. Heinrich Turck citirt Urkunden aus Johann Turck, die sich weder in dessen Supplement, noch in Teschenmachers Annalen finden. So gibt er (I fol. 645) den Wortlaut der Urkunde des comes Ebroin[1] „ex archivio Epternacensi exscripsit Ioannes Turcus

---

nas in huiusmodi itineribus stetisse (vgl. Brambach n. 1931). — Claudiae Agrippinensis et Augustae nomina coloniae huic tributa docet inprimis inscriptio veteris lapidis: M. Mario M. F. Stel. Titio Rufino Cos. Leg. Leg. I. Miner. P. F. Cur. Col. Claud. Aug. Agrippinensium Proc. Prov. Siciliae Cur. Amiter. Praef. Tr. Pl. Q. Prov. Macedon. Sevir. Turmar. Eq. Rom. Tr. Laticl. Leg. I. Adjut. P. F. IIII. Viro Stlitibus Iudic. (I fol. 323). — Die von Brambach n. 26 mitgetheilte Inschrift lautet bei Turck (I fol. 147): Deo Neptuno Ammius Octavius Iustus V. S. L. M. — Als Fundort der Inschrift n. 151 wird bei Brambach Birten vermuthet. Das bestätigt Turck, der (cod. Trev. fol. 249) dieselbe Inschrift mit folgenden Worten einleitet: „Characteres Veteribus incisi saxo, non ita pridem istic detecti".

1) Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln Bd. 3 S. 2. Die Abweichungen von der Lesart bei Binterim-Mooren sind folgende: Theodelindae] Godelindae; disposui hoc est ad] hoc est *fehlt*; Dublen] Dublensi; *am Rande*: forte Dufflensi; super fluvio] in fluvio; sala cum curtile] sala et curtile; dono sed et] dono (*unleserlich*) et; Donsburg] Doensbrug; portionem sylvae] portionem villae; villa mea Rinari] villa nostra Rinari; servum nostrum] servum meum; Godefridum] Godfried; Megrim] Megum; Walamnum] Walamunt; soburinas] hobinuas; Dagerbergh] Dagaesborg; cum casis] tam casis; curtilis] curticlis; aquarum] aquarumque; datumque perennis temporibus] donatumque esse perpetuis temporibus; me vel meis] me et pro meis; locus ipse] ipse locus; possideant et] possideant ac; facere

registrator" und (II. zum Jahre 945) die Urkunde Otto's I.[1] „recitat Ioannes Turck in ms. Cliv. hist."[2]. Beide Urkunden sind in unserem Supplement nur auszüglich mitgetheilt (fol. 18 und 19). Heinrich Turck kann dieselben also trotz der Erwähnung des Johannes Turck nicht aus unserem Supplement entnommen haben.

3. Auch die Urkunden, welche Heinrich Turck mit unserem Supplement gemein hat, weichen von demselben in Einzelheiten so ab, dass man doch wieder gezwungen ist, eine andere Quelle als das Supplement anzunehmen. Man vergleiche z. B. die Urkunde Zwentibolds (898) „ex ms. Ioannis Turcii" (cod. Trev. fol. 714) mit der Lesart unseres Supplementes (fol. 284[b]). Es finden sich dort folgende Abweichungen: quae pro] quae priores pro; illius monasterii] illi monasterio; suggestioni] suggestionibus; lubentissime] liberalissime; ratum] ratam; mercatibus quae] mercatibus qui; das Signum Zwentibolds fehlt; Ind. I] fehlt.

Aus alledem ist zu schliessen, dass Heinrich Turck unser Supplement nicht benutzt hat. Wie kommt er nun aber zu den Citaten aus Johann Turck. Da von einem zweiten Werke des klevischen Registrators nichts bekannt ist, so kann man nur annehmen, dass Heinrich Turck aus dem Nachlasse seines Verwandten das von diesem gesammelte Rohmaterial erhalten hat, aus ihm seine Urkunden abschrieb, kleinere Citate aber aus Teschenmacher entnahm.

Dass Heinrich Turck unsere Chronik selbst nicht erhalten konnte, lag wohl daran, dass sie sich, wie wir sahen, seit 1633 in der Klever Kanzlei befand, für einen Auswärtigen also nicht leicht zugänglich war. Gelenius, der sich als Propst öfter in Kleve aufhielt, (oben S. 17) wird sie dagegen dort eingesehen haben.

---

potuerint] facere voluerint; aliquis ex haeredibus] aliquis de heredibus; aut pro heredibus nostris] et pro heredibus meis; et dictis rebus] et derelictis rebus; omnipotentis dei] dei omnipotentis; dominum tradidit] deum tradidit; sacratissimo fisco] fisco *fehlt*; anno I regni Theodorici domini nostri] anno regni domini nostri Th.; indictione VII] indictione *fehlt*; coram me] a me; reliqui] relegi; rogante] regnante; Cunebrechtus — filio] Grunnebracht, Folchbertus, Godebertus, Paidbrectus, Redualdo subscripsi.

1) Abweichende Lesarten: donatio - trinitatis] *fehlt, dafür steht*: Otto anno domini incarn. 948 (error, puto scribendum 945 vel 946) anno regis XI. indict. III. his literis restituit Epternaco monasterio Rinaram pagum prope Clivos; ibidem] mihi; sibimet ipsis] ipsis *fehlt*; discursibus] decursionibus.

2) Binterim und Mooren a. a. O. Bd. 3 S. 40.

Ueber die nächsten Schicksale unserer Handschrift ist nichts bekannt. Im Anfang unseres Jahrhunderts befand sie sich jedenfalls nicht mehr in der klevischen Kanzlei, sondern im Privatbesitz. Sie trägt nämlich auf dem Umschlage den Namen „Sethe". Dieser Sethe ist der aus Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" und durch seine Beziehungen zu Heinrich Heine bekannte Wirkl. Geh.-Rath und Präsident des Kassationshofes in Berlin. Er stammte aus Kleve und hatte hier eine Sammlung von Handschriften zusammengebracht, zu welcher auch unser Kodex gehörte. Diese Sammlung vermachte er 1857 seiner Vaterstadt. Seitdem befindet sich die Chronik Tucks in der Klever Stadtbibliothek [1].

Bekannt wurde sie zuerst durch den früheren Gymnasiallehrer Fulda in Kleve. Dieser war auf Tuck aufmerksam geworden durch eine Notiz Brambachs im corpus inscriptionum Rhenanarum. Als nämlich Brambach mit der Sammlung der rheinischen Inschriften beschäftigt war — das Corpus inscriptionum erschien 1867 — kam er durch Gelenius und Wiltheim auch auf Tuck. Seine Bemühungen, dessen Chronik zu erlangen, waren aber vergeblich: „Magni opinor pretii foret, Tucii liber si reperiretur. Quem ego in bibliotheca Treverorum latere suspicatus in catalogo vetere Iesuitarum memoratum repperi; sed nec in recentiore indice inveniebatur nec omnino in bibliotheca, teste quidem Schoemanno, indagari potuit" [2]. Bald darauf entdeckte Fulda in Kleve unsere Chronik und gab darüber Nachricht in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden [2]: „Wie es sich mit jenem Exemplar der Trierer Bibliothek verhält, lasse ich auf sich beruhen, freue mich aber, mittheilen zu können, dass ein Exemplar dieser Chronik und zwar wohl ohne Zweifel die Originalhandschrift des Verfassers sich in Kleve, dem Wohnorte Tucks, erhalten hat." Fulda glaubte also unser Supplementum sei mit dem von Brambach gesuchten Trierer Kodex identisch, ohne zu beachten, dass Wiltheim als seine Quelle Heinrich Tuck angiebt. Uebrigens theilte er aus unserer Chronik nur die römischen Inschriften (fol. 5—7) mit. Nach ihm hat noch Scholten in seiner

1) Brambach, Corp. inscript. Rhenan. S. 351.

2) vgl. Fulda, Bonner Jahrbücher Bd. 53/54 S. 229; H. Hüffer, Allgem. Biographie s. v. Sethe.

Ausgabe des Gert van der Schüren einzelne Partien aus Turck veröffentlicht.

So ist Turcks Chronik zwar oft, aber immer nur in Bruchstücken oder anszugsweise benutzt worden. Die folgende Ausgabe bietet die Vorgeschichte und das Supplement zum ersten Male unverkürzt; nur die Urkunden, die schon bei Teschenmacher in derselben Fassung stehen, sind ausgelassen.

Zur Geschichte der Familie Turck.

Johannes Turck gehörte einer alten angesehenen Familie an. Seine Urgrossmutter war eine geborene v. Egmont und Ysselstein (vgl. Stammbaum S. 28 u. 29), und der klevische Registrator war durch sie verwandt mit den Grafen von Moers, den Herzögen von Kleve und vielen anderen Fürsten (vgl. Turcks Supplement fol. 279). Die Familie lässt sich seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, sie stammt aus Westfalen, hat sich aber auch nach dem Jülichschen verzweigt (Fahne, Gesch. der köln. etc. Geschlechter I S. 428) nnd findet sich dann am ganzen Niederrhein, später auch in Frankreich, Belgien und Oesterreich. Noch heute gibt es Träger des Namens Turck oder Torck, die zum Theil ihren Stammbaum eine stattliche Reihe von Jahren zurückverfolgen können.

Der belgische Zweig der Familie leitet sich ab von Lieven Turck (geb. 1534)[1]. Im vorigen Jahrhundert war ein Joseph Abraham Turck Sekretär der Kaiserin Maria Theresia und Grosssiegelbewahrer[2]. Sein Urenkel ist der 1841 zu Tirlemont geborene Baron de Turck de Kersbeeck „officier aux zonaves pontificaux, chevalier de l'ordre de Pie IX“ etc.[2]. Natürlich würde es über den Rahmen der vorliegenden Arbeit hinausgehen, diese Verzweigungen unserer Familie im einzelnen zu verfolgen. Die folgenden Zeilen wollen vielmehr, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur das übersichtlich zusammenstellen, was mir über den niederrheinischen Zweig der Familie unseres Turck zugänglich geworden ist.

Ueber seine Familie gibt Johannes Turck selbst einige Nachrichten in seinem Stammbuche, einer Handschrift in der Bibliothek des Grafen von Loë auf Wissen. Den Inhalt bilden Kupferstiche

---

1) Privatmittheilung von Herrn A. Goovaerts, Archivar in Brüssel, an Dr. Scholten.

2) A. Goovaerts, La famille van Havre (Anvers 1883) Bd. 1 S. 126.

und Wappen verwandter und befreundeter Familien z. B. der v. Vlatten, Hatzfeldt, Wytenhorst, Alpen, Bochholtz, Teugnagel, Bernsau. Ausserdem enthält er Devisen, Autographen der Wappenträger und genealogische Stammbäume. Die früheste Eintragung ist aus dem Jahre 1581. Ferner finden sich viele Einzelnachrichten über Mitglieder der Familie Turck in niederrheinischen und holländischen Archiven (Goch, Crauenburg, Schloss Haag, Wissen, Arnheim), die jedoch alle zu einer Geschichte der Familie nicht ausreichen.

I. Johannes Turck.

Johannes Turck Herr zu Sinderen, Sohn des Friedrich Turck Herrn von Hemert und seiner Frau geb. v. Wytenhorst (Stammbuch p. 82). Gemahlin Turcks war Irmengard, Tochter des Werner Scheiffart v. Merode und seiner Frau geb. v. Bylandt [1].

Gochium a Gugernis derivat Ioannes Turcus .... hinc oriundus (Teschenmacher p. 182).

1568. De investitura vicariae s. Victoris in Büderich vacantis per obitum dni. Caspari Poett discreto Ioi. Turck studioso clerico facta 11 dal. (Xanteuer Investituren IIa).

1581. Remaclus Huart Arduennas utr. iur. licentiatus reg. cathol. maiestat. et a cousiliis Luxemburgeu. dni. Ioanuis Turck iuris matheseos ac reliquarum houestiss. artium candidati rogatu atque amicitiae erga similiter hic se adscripsit (Stammbuch).

1588. Amicitiae gratia Iohauui Turck haec scripsi in perpetuum uostrae amicitiae memoriam Reinerus Beissel a Gymnich. (Stammbuch).

1589 martii die 3. Scripsi ego Reinerus Soleuander doctor illustrissimi Wilhelmi ducis Iuliac. medicus ornatissimo iuveui Ioanui Turck couterraneo et affini meo (Stammbuch).

1592 Jaunar 9. Urkunde des Herzogs Johann Wilhelm, dessen Huldigung betreffend, unterzeichnet „J. Torck secr." (Pfarrarchiv zu Kleve.)

1594 Angust. dno. ac amico suo Ioauni Turck secret. Clivensi memoriae erga scribebat Constantiuus Francotus Ratisbouae iu comitiis. (Stammbuch.)

---

1) Précis historiques (Bruxelles 1865) p. 375; vgl. E. Richardson, Geschichte der Familie Merode Bd. II, Register s. v.

1596/97 Oktober 26. Item secretarius Turck spoelt up der orgel und dat gratis, begert oick gratis to brouwen, ergo nihil. (Stiftsbraurechnung im Pfarrarchiv zu Kleve.)

1599. Ordo numerorum sepulturarum: 111. sepulcrum Wolteri Verwer et uxoris. A°. 1599 die 8. novembris obiit mgr. Wolterus Verwer ab Horst, ducalis Clivens. registrator. Bela ab Hisfelt uxor. (Pfarrarchiv Kleve.)

— Nachdem dan diese landen und stette von dem kreigsvolk erledigt, folgte eine geschwinde sterblanft und pestilenz darauf, das man mit der canzlyen naher Santen ruckten, da man drie monat lang bis Catharinae continuirten. Doch starb auch aldair von die pest mein antecessor Wolter Verwer[1], hogen erlebten alters. (Turck, Supplem. fol. 296.)

1602 Februar 8. Urkunde des Herzogs Joh. Wilhelm, betreffend die Rückkehr der regulirten Chorherren von Gnadenthal nach Uedem unterzeichnet: Jo. Turck. (Pfarrarchiv Kleve.)

1613 Nov. 29. Missive van registrator Turck aen het capitel (*von Cranenburg*), versoekende, dat de erffgenamen van heer Wachtendonck zollen ungekundicht werden, den cooppenninck te ontfangen ende het huys synen soon canonik alhier, interuymen ofte te sien, dat de penningen in deposito gestelt ende synen soon immittert werde. (Pfarrarchiv Cranenburg, Repertorium DDXXIII.)

1625. Ordo numerorum sepulturarum n. 197. Sepulcrum Ioannis Turck registratoris qui obiit a° 1625. (Pfarrarchiv Kleve.) Sein Grab befand sich „in navi seu medio ecclesiae a fonte usque ad altare vener. sacramenti“ (ibid.).

Ausser unserm Supplement verfasste Turck eine Sammlung der Privilegien des niederrheinischen Adels unter dem Titel: Privilegia nobilium (Handschrift des gräflich v. Loëschen Archives zu Wissen). Scholten (Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein LIV S. 182) schreibt ihm auch eine anonyme Beschreibung des Monterberges bei Kalkar zu, die bei Spenrath-Mooren (Alterthümliche Merkwürdigkeiten I, 17) mitgetheilt ist.

Von den Eintragungen in Turcks Stammbuch haben vielleicht noch folgende Interesse:

---

1) Verwers Wohnung lag an der Haagschen Strasse; sie war ehemals die Vikariewohnung der Sebastiansvikarie und wurde 1570 an Verwer verkauft, vgl. Scholten, Cleve S. 288.

Johann v. Bergen 1583.

Johann Herr zu Millendonk 1589, † 1621 in maio.

Agnes „geboren dochter zu Meilendunck und Drachenfels". — Sie war die Gemahlin Fridrichs von Millendonck. Ihre Tochter Elisabeth von Millendonk heirathete den Erbhofmeister Adolf v. Wilich zu Diersfort (Privilegia nobil. fol. 84).

Wilhelm Hoen dominus in Afferden 1586, † 1621.

Jorg v. Hoen 1583, 18. ian. Colonie Ubiorum, † 25. Juni 1621.

Wernher Winter Clivensis S. J., candidatus Theonisvillae in exilio studiorum pie mortuus. Vixit annos 29. Vicit 1585 5. augusti.

1596 febr. 3 Assuerus Stroeiff de Clivis.

1594 Mathias a Wachtendonck, Ratisbone.

1594 Iacobus Chimarrhaeus protonotar. apostolicus, comes Palatin. Caesareus prepositus s. Severini, ad s. Gereonem canonicus, s. Caesar. maiest. eleomosinarius.

1594 Didrich van Boeninckhuisen, tidlicher waltgraf uf Monderberg.

Wilhelm van Boeninckausen.

1594 Georg a Sayn comes in Witgenstein ac dominus Homburgi scrib. Ratisbone 25. iulii anno ut supra.

1594 augusti 15, Regenspurg: Woll gehechelt mächt guit flachs. Johan v. Velen, Domküster.

Das Wappen der Turck zeigt einen quergetheilten Schild: das obere Feld ist rot, in dem unteren silbernen Felde sind 7 (4:3) blaue Rauten[1] (Stammbuch). „Auf dem Helm ist das Wappen zwischen einem blauen und einem rothen offenen Adlerflügel wiederholt. Die Helmdecken sind links silbern und roth, rechts silbern und blau" (Fahne, Geschichte der köln. Geschlechter I S. 428). Uebrigens ist „der Helmschmuck nach Linien verschieden" (Fahne, Westphäl. Geschlechter S. 384). Das Siegel Johann Turcks (vgl. Taf. VI), mit demselben Wappenschild und der Umschrift „Sig. Johan Törck", befindet sich im Besitz der Gebrüder Lax in Goch. Diese

---

1) Vgl. Heinr. Turck (I fol. 368) über das Wappen des kölnischen Geschlechtes von Benesis: „Leones scutariae in Benesia gente sunt septem plintides seu rhombi nigri in argentea areola . . . . lisdem rhombis etsi colore et interdum numero diversis utuntur vetustissimi nobiles Rhenani de Gaispitz, comites de Virnenburg et de Dyck, nobiles de Montereali, de Rautenberg, Dousae in Batavia, Nickenichii, Steinharti, Lutzenradii, Turcii . . ."

Lax stammen einer Familientradition zufolge aus der englischen Grafschaft Northumberland[1]. Sie sollen zur Zeit der Katholikenverfolgungen unter Heinrich VIII. nach Deutschland gekommen sein, wo sie durch Heirath mit der Familie Turck verwandt wurden[2]. Daher vererbte sich das Siegel Johann Turcks in ihrer Familie. Auch zwei Besitzungen derselben Gebrüder Lax, das „Türkenbösken" und „Turkeland" in Hülm (Bürgermeisterei Asperden, Kreis Kleve), erinnern noch an die Beziehungen zu der Familie Turck.

II. Die übrigen Mitglieder der Familie Turck.

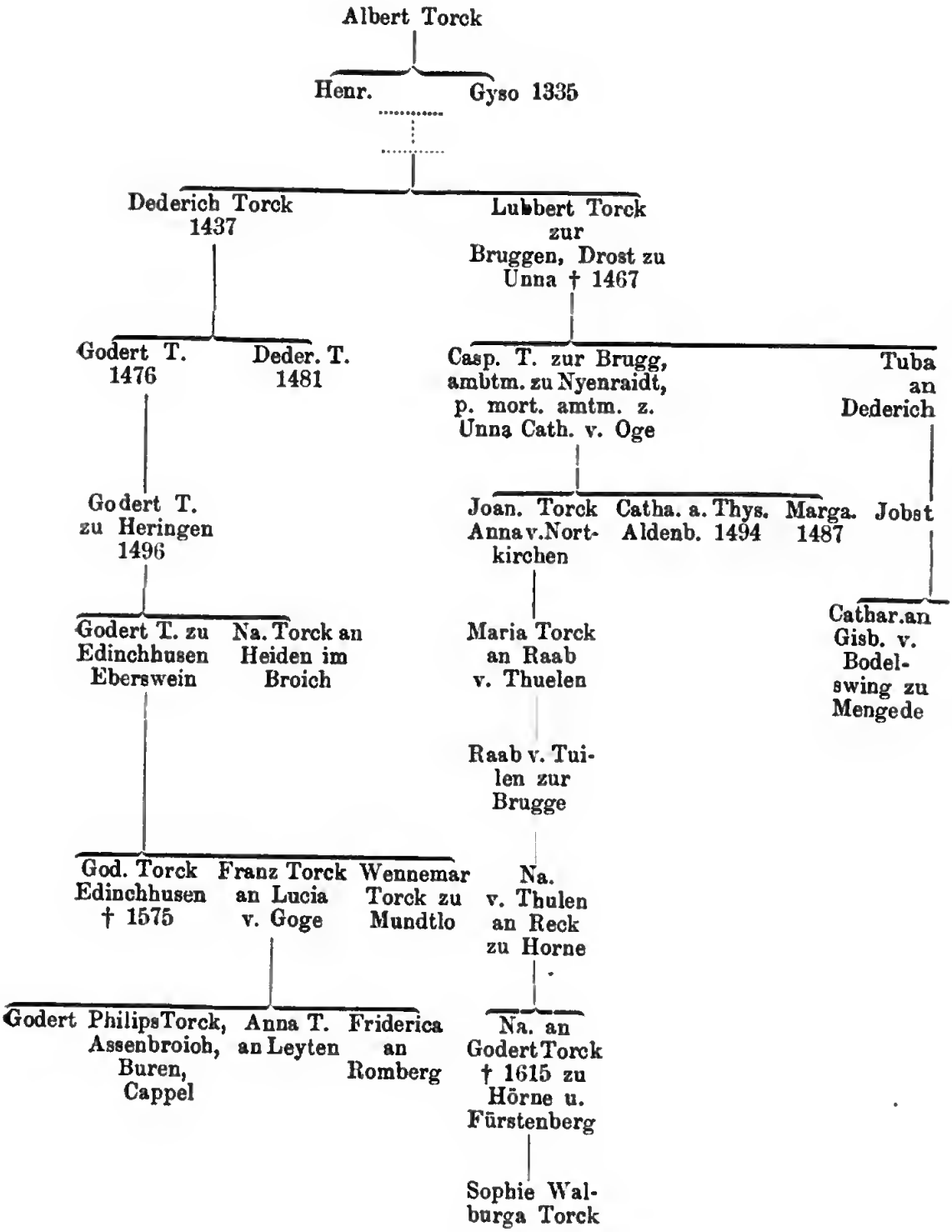
Das Stammbuch Turcks enthält auf fol. 81[b] und 82 folgenden Stammbaum seiner Familie[3]:

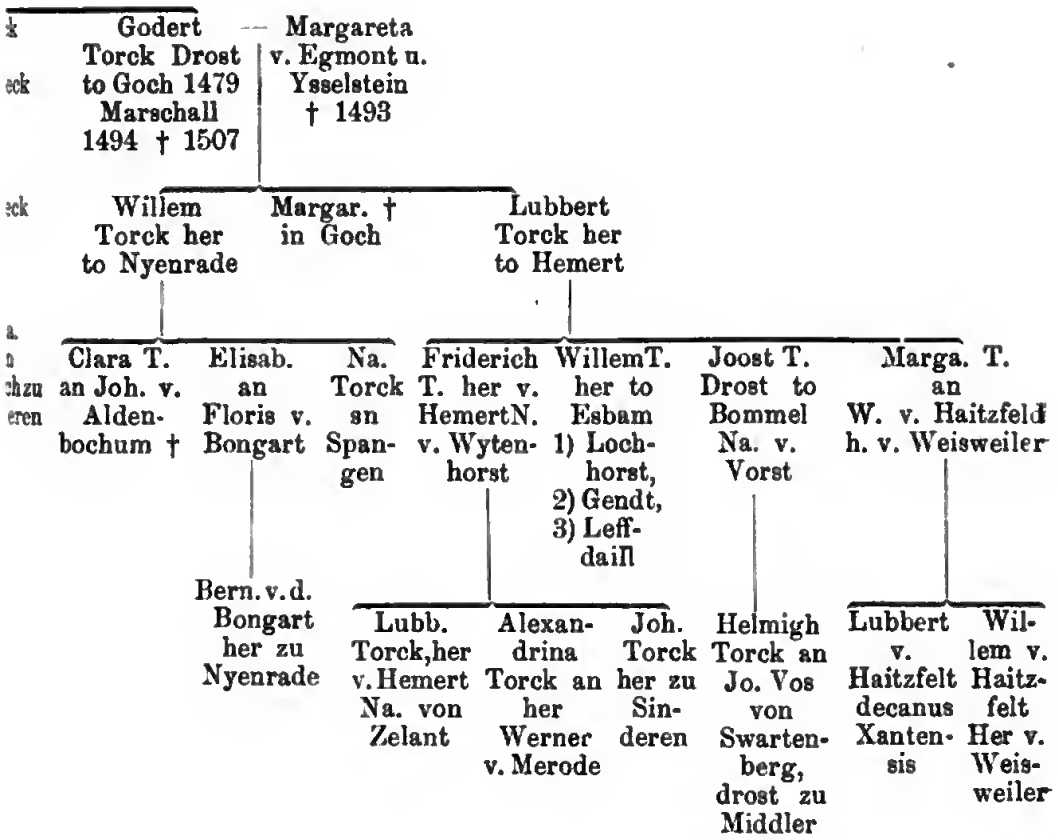
---

1) Mündliche Mittheilungen der Gebrüder Lax zu Goch. Vgl. Liber fundationum familiae Lax (Papierhandschrift im Besitze der Genannten): „en heb van myne ouden hooren zeggen, dat de familie Lax nit Engelland uit Northumberland gekommen, en zich eenst Laix genaamd hebben". Die Lax führen in ihrem Wappen eine Leiter mit sieben Sprossen.

2) Verschwägert mit den Turck ist auch die in Goch noch bestehende Familie van Heuklom. (Mittheilung der Gebr. Lax.)

3) Vgl. Fahne, Gesch. d. köln. Geschlechter I, S. 428. — Ein von dem obigen mehrfach abweichender Stammbaum der Familie findet sich in der belgischen Zeitschrift Précis historiques (Bruxelles 1865) S. 375.


Albert Torck
Henr.
Gyso 1335
Dederich Torck 1437
Lubbert Torck zur Bruggen, Drost zu Unna † 1467
Godert T. 1476
Deder. T. 1481
Casp. T. zur Brugg, ambtm. zu Nyenraidt, p. mort. amtm. z. Unna Cath. v. Oge
Tuba an Dederich
Godert T. zu Heringen 1496
Joan. Torck Anna v. Nortkirchen
Catha. a. Thys. Aldenb. 1494
Marga. 1487
Jobst
Godert T. zu Edinchhusen Eberswein
Na. Torck an Heiden im Broich
Maria Torck an Raab v. Thuelen
Cathar. an Gisb. v. Bodelswing zu Mengede
Raab v. Tuilen zur Brugge
God. Torck Edinchhusen † 1575
Franz Torck an Lucia v. Goge
Wennemar Torck zu Mundtlo
Na. v. Thulen an Reck zu Horne
Godert Philips Torck, Assenbroich, Buren, Cappel
Anna T. an Leyten
Friderica an Romberg
Na. an Godert Torck † 1615 zu Hörne u. Fürstenberg
Sophie Walburga Torck


Godert Torck Drost to Goch 1479 Marschall 1494 † 1507
Margareta v. Egmont u. Ysselstein † 1493
Willem Torck her to Nyenrade
Margar. † in Goch
Lubbert Torck her to Hemert
Clara T. an Joh. v. Alden-bochum †
Elisab. an Floris v. Bongart
Na. Torck sn Span-gen
Friderich T. her v. Hemert
N. v. Wyten-horst
Willem T. her to Esbam 1) Loch-horst, 2) Gendt, 3) Leff-daill
Joost T. Drost to Bommel
Na. v. Vorst
Marga. T. an W. v. Haitzfeld h. v. Weisweiler
Bern. v. d. Bongart her zu Nyenrade
Lubb. Torck, her v. Hemert Na. von Zelant
Alexan-drina Torck an her Werner v. Merode
Joh. Torck her zu Sin-deren
Helmigh Torck an Jo. Vos von Swarten-berg, drost zu Middler
Lubbert v. Haitzfelt decanus Xanten-sis
Wil-lem v. Haitz-felt Her v. Weis-weiler

Ausserdem sind über die Familie Turck folgende Einzelheiten bekannt:

1241 September. Walthard Turck Official in Wesel (Lacomblet, Urkb. II n. 258), Drost zu Wesel (Fahne, Gesch. d. köln. etc. Geschlechter II S. 154).

1251 Mai. Godschalck T. (Lacomblet II n. 372).

1252. Godschalck T. Ritter (Fahne).

1282. Steffen T. Ritter (Fahne).

1293. Godschalck T. Ritter mit seiner Frau Mechtilde (Fahne).

1301. Hermann T. Knappe (Fahne).

1304. Berthold Ritter von Thoric und Stefan sein Bruder (Fahne).

1313. Berthold T. Ritter wird von dem Kölner Domherrn Gerhard v. Virneburg mit dem Schultheissenamt zu Ore belehnt (Fahne).

1337 Tags vor Mariae Geburt. Godschalck T. bekommt von Dietrich Harme das Haus Horn zu Lehen (Hueter Archiv, im Staatsarchiv zu Düsseldorf).

1339 Allerheiligenabend. Vertrag zwischen Dietrich Harme und Alexander von Horn: „Gottschalck T." (Hueter Archiv).

1347. Theodor T. Ritter (Fahne).

1388. Gerlich T. (Fahne).

1398. Godert T. Amtmann zu Unna (Fahne).

1437 Juni 27. Friedensvertrag zwischen Herzog Adolf von Kleve und seinem Bruder Gerhard; Zeugen: „wy gemeyne ritterschap in den lande van der Marke wonafftich . . Dyderich ind Lubbert T. gebroeder" (Lacomblet, Urkb. IV n. 224).

1438—1440. Albert T. (Fahne).

1445. Lubbert T. a partibus Iohannis ducis Clivensis contra archiepisc. Colon. anno 1445 captus circa Dorsten a Coloniensibus cum 6 aliis nobilibus, sed a Clivensibus vindicatus fuit. (J. Turck, Stammbuch; vgl. Gert v. d. Schüren S. 120.)

1445. die mercurii post dominicam laetare per legatos Conradum Steckium, Goswinum Kettlerum, Lubertum T. . . . alia circa huius urbis (*Lippstadt*) dominium facta est a Clivio dipositio cum Bernardo Lippiensi (Heinr. Turck V, ad a. 1445, § 4).

1446. Nobilitas Monasteriensis hoc tempore: Albertus T. (Heinr. Turck V, 1446, § 3).

1451. Herzog Johann von Kleve überträgt Lubbert T. und Konrad Stecke gemeinschaftlich das Schloss Volmestein zur Pfandnutzung (Fahne).

1457. Lubbert T. Amtmann zu Unna, Camen und Schloss Marck (Fahne).

1466. Bernhard T. Sohn des Rutger T. besiegelt die münsterische Landesvereinigung (Fahne). Nobiles hoc tempore in dioecesi Monasteriensi: Albertus T.., Rutgerus T. (Heinr. Turck V, 1466, § 5.)

1471. Agnes T. Aebtissin zu Clarenbach bei Hoerde (Fahne).

1473. Jaspar T. droste to Unna, Zeuge bei dem Ehekontrakt zwischen Goswin Stecke und Heinrich v. Wickede (Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv zu Anholt).

1480 August 10. Gadert T. drosset tot Goch, rad des hertogen Johan v. Kleve (Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland V, n. 120).

1485. Godert und Jaspar T. klevische Räthe (Joh. Turck, Supplement fol. 186).

1489. Godtfridt T. wird committirt zur Praesentation der goldenen Rose als einer der „fürnehmen rete" (Joh. Turck, Supplement fol. 165).

1490. Diederich T., Gemahlin N. v. Schmülling. Ihre Tochter heiratet N. v. Hövel zu Sölde (Fahne).

1491 Mai 29. Jaspar T., Sohn des Diederich T. und der Maria Johanna v. Herne, geboren auf dem Schloss Pilcknm, Herr von Nordheringen, Gemahl der Katharina von Eberswin. (A. Goovaerts, vgl. S. 23).

1494 April 23/25. Gadert T. unterzeichnet zwei Verträge zwischen Herzog Karl v. Egmond einerseits und Friedrich von Egmond Herrn zu Isselstein und seinem Sohne Floris anderseits: „Everwijn greve to Benthem ind Gaert T. as dedingsluyde onser liever oehemen, neven ind swagere, heren Vredericks ind Floris" (Nijhoff a. a. O. VI, 1 n. 105. 106).

1496 Nov. 24. Erbtheilung zwischen Herzog Johann II. von seinem Bruder Kleve und Philipp Dompropst zu Strassburg: „Godart T. unsen amptman tot Goch . . . Jaspar T. unsen amptman tot Unnae" (Lacomblet Urkb. IV n. 473).

— Nov. 25. Ehevertrag zwischen Kleve und Jülich: „Godart und Jaspar T." (Lacomblet IV, n. 474; Teschenmacher, cod. dipl. XCVIII u. XCIX).

1496. Gadert T. einer der „amptlude in den lande van Cleve“ (Joh. Turck, Privil. nobil. fol. 131).

— „Amt Hamme: Gadert T.“ (Joh. Turck a. a. O fol. 129).

— „Markscher Rittercedell: Godert T. Jasper T.“ (Joh. Turck a. a. O. fol. 124).

1498. Godert und Jaspar T., klevische Räthe (Joh. Turck, Snppl. fol. 186).

— April 30. Gadert T. erhält von Herzog Johann II. v. Kleve Vollmacht zu einem Vertrage mit Herzog Albrecht von Sachsen und Philipp von Nassau zur Unterstützung des Kaisers gegen Karl v. Egmond. (Nijhoff VI, 1, n. 238) vgl. Teschenmacher p. 321: „Maximilianus Friburgi Brisgoiae anno 1495 per . . . Godefridum Turck, aulae mareschalcum et praefectum Gochensem Joannem in communionem belli pellexit“).

1499 Juni 20. „Gadert T. amptman“ unterzeichnet den Frieden zwischen Geldern, Kleve und Berg (Nijhoff VI, 1, n. 253).

1502 Juni 21. Hertog Karel verzekert an sijnen artilleriemeester Willem van Heithnisen de betaling van 200 gulden uit de goederen van Gadert T. in het land van Maas en Waal (Nijhoff VI, 1, n. 377).

1504. Anno 1504 iterum pax inita cum Geldris; qua ob Wachtendoncam non restitutam irrita Ioannes Clivius Middeleriam arcem obsedit, ubi Godefridus T. confossus est (Teschenmacher p. 323). Eius ac uxoris Elisabethae Isselsteiniae honorarius et magnificus tumulus hodiedum visitur in monasterio s. Agathae, quod est crucigerorum in ditione Kuikana haud procul Gennepio (Heinr. Turck V, fol. 18). Der Grabstein ist in S. Agatha (Holland, Prov. Nord-Brabant) noch vorhanden. Er trägt in der Mitte das Wappen Turcks, am Rande folgende Inschrift: „Int jaer ons heren M V ende IV sterf Gaeder . . (hier fehlt eine Ecke des Steines) den VII dach in junio. Bidt got vor die ziel een pater noster.“ — Ueber die Gemahlin des Gottfried T., vgl. C. R. Hermans, Annales ordin. s. Crucis, vol. III. p. 103 n. 192. Hier werden zum 17. Sept. 1584 in der Klosterkirche von S. Agatha erwähnt „die sepulturen van heeren ende jonckeren dairin begraven, als toe weten Gadart Turck marschalck des vorstendoms Cleef myt Margareta van Egmond syn huysfrou.“ Margarethe war die Tochter Wilhelms v. Egmond und Isselstein und

der Walburga v. Moers. Von ihren Söhnen heirathete Wilhelm die Josine, Tochter Johanns v. Merode; Lubberts Gemahlin war Hadewig v. Hemert (Précis hist. a. a. O.). Als ihre Kinder werden in den Précis hist. erwähnt: Johann, Helwig, Wilhelm, Friedrich. Wilhelms Gemahlin ist Bertha Pieks. Sie haben zwei Kinder Lubbert (Gem. Cornelia v. Lockhorst) nnd Hedwig (Gem. Friedrich v. Renesse).

1508. Arnt T. (Fahne).

1517. Schloss Wilp in der Veluwe „door de Bourgondiers vergeefs belegerd; een hunner oversten Lubbert T., schoonbroeder van heer Floris van Isselstein, vond door een schot nit het huis den dood (Nijhoff VI, 2, S. LI).

1520 Jannar 17. Brief des Herzogs Karl v. Geldern an „Henrick Kollardt van Linden, bevelre to Tielle": . . „ind als gij schrijft, dat Turck[1] weder bij u gewiest sij ind u eyne antwort van sijnen here gesacht hedde, die redelicken luyden, als gij selffs ons waell vorder seggen solt etc.; so gij dan wiet ind genoich bevonden hebt, datter Bourgonschen handell nyet anders dan ophaldynge, tijtwynnynge ind bedroch is, bevelen wy n, dat gij aldair blijfft ind guet toeversicht hebt ind nyet voele gelovens in Turcken worden stellen (Nijhoff VI, 1, n. 990).

1523. Margaretha T. Nonne in S. Nazareth zu Geldern (Xantener Behandigungsbücher).

— Diderich T. Sohn Goderts T. (Fahne).

1526. Johann T. (Fahne).

1527 November: Ueberrumpelung von Renen (Nijhoff VI, 2, CXLVIII) „Buiten de Bergpoort van Renen woonde Jakob Turck; hij was goed Gelders gezind, maar om zijne hooge jaren geëerd en om zijn zacht karakter en aanzienlijke middelen geacht. Op zijn verzoek om een par wagens met stroo in de stad te mogen brengen, maakte de burgemeester geen zwarigheid de poort vor hem te doen ontsluiten. Maar de wagen was zoo hoog opgeladen, dat hij onder het lege gewelf bleef steken, en het Geldersch krijgsvolk, daar buiten onder boomgewas en strniken verborgen, maakte zich zonder veel moeite meester van de plaats."

1528 Juni 30. Einnahme von Utrecht durch Heinrich v. Bayern,

1) Lubbert T. bevelhebber im dienst van Bourgondie (Anm. Nijhoffs).

Bischof von Utrecht (Nijhoff VI, 2, CLXIV): „Inmiddels was de hopman Willem Turck met omstreeks vierhonderd man to hulp der bischoppelijken uit Wijk aangerukt, waarop de Gelderuschen zich op het bischopshof poogden te bergen."

1528 August 8. „Lubbert T. her to Hemert", Zeuge bei dem Ehevertrag des Christoph v. Hellenrath und der Anna v. Flodorf (Geschichte der Familie Schenk v. Nydeggen [1860] S. 48).

1529 Juni 9. Ehevertrag zwischen Hermann v. Bronckhorst und Petronella v. Praet: „Lubbert T. . als huwelijksvriend genoemt" (Nijhoff VI, 3, n. 1559).

1534 Mai 9. Lieven T., Ritter, Sohn des Jaspar T. und der Katharina v. Eberswin, geboren auf Schloss Pilckum. In den niederländischen Unruhen des 16. Jahrhnnderts bleibt er katholisch, mnss deshalb fliehen, seine Güter werden beschlagnahmt. Er geht nach Brabant, wo er der Ahnherr der noch jetzt bestehenden brabantischen Linie der Familie T. wird. Seine Frau ist Katharina de Coomans (A. Goovaerts).

1540. De investitura ecclesiae divi Nicolai et Antonii in suburbio Wesaliensi vacantis per obitum Ernesti Turck (Xantener Investituren, Reg. Xant. II. a.).

1556 Fest Mariae Gebnrt. Gerhard T., Sohn des Jaspar T. und der Katharina v. Eberswin heirathet Elisabeth v. Barich (A. Goovaerts).

1572. Caspar T. toti territorio Gorcomiensi praefectus erat, vulgo drossardum vocant (Estius, hist. beator. martyrum Gorcom. [Löwen 1867] S. 11). Er war ein Sohn des 1504 gefallenen Gottfried T. Seine Gemahlin war Johanna v. Lynden, Tochter des Goswin v. Lynden und der Johanna v. Tuyll (Précis hist. a. a. O.). Von seinen Söhnen ist
Wilhelm T. Herr von Aelst, Commandant der Festung Löwenstein in spanischen Diensten, zerstört 16 aufständische Ortschaften und erobert Cnlemburg, während
Alexander T. auf der Seite der Geusen steht nnd sich der Städte Haag und Grave bemächtigt (Précis hist. a. a. O.).

1575 Jannar 20. Katharina v. Eberswin stirbt, Gemahlin Jaspar Turcks (Fahne).

1581 Donnerstag nach Pauli Bekehrung. Wennemar T. und seine Frau Alexandrine v. d. Recke kaufen das Gut Mundtlo

zu Flederick im Amte Hamm von Jakob Fürstenberg zu Hertbecke (Hueter Archiv).

1581. Lubbert T., Herr von Hemert, Kapitän im Dienste der Generalstaaten unter dem Oberst Christoph v. Isselstein wird von Martin Schenk bei Goor gefangen und in Blyenbeck in Haft gehalten (Geschichte der Familie Schenk S. 177).

1582. Lubbert T. entkommt aus Blyenbeck (Geschichte der Familie Schenk S. 182).

1585. Lubbert T., Herr v. Hesbeen, Sohn des Wilhelm T. und seiner Gemahlin Bertha Pieks, heirathet Cornelia v. Lockhorst (Précis hist. a. a. O.).

1586 Juni 7. Alexander v. Parma erobert „Grave eine Festung an der Maas unter dem Commando des Lubbert T. Herrn v. Hemert."

— Juni 28. Lubbert T. wird wegen Uebergabe der Festung Grave enthauptet (Gesch. der Familie Schenk S. 223 Anm.; vgl. Joh. Turck, Supplement fol. 265).

1587 April 7. Wennemar T. und seine Gemahlin Alexandra v. d. Reck erhalten aus der Hinterlassenschaft des im Mai 1587 verstorbenen Eberhard v. d. Reck (Bruder der Alexandra) das Haus Horne, sowie die Güter Schockhof und Freihof im Kirchspiel Beckum (Hueter Archiv).

1589. Alexandrine T. Gemahlin Werners v. Merode (Joh. Turck Stammbuch).

1590 März 16. Wennemar T. und seine Frau Alexandrine machen ihr Testament. Ihr Sohn Gotthard behält beide Häuser Horne und Mundtlo. Er ist vermählt mit Sidonia Margaretha v. Fürstenberg, Tochter des Johann Schönenberg v. Fürstenberg. Ihre Tochter Elisabeth erhält 9000 Thaler (Hueter Archiv).

1598. Friederich T. Herr zu Hemert (Joh. Turck Stammbuch).

1600. T. Gemahl der Sibylla Margaretha v. Sangershausen (Fahne). Lubbert T. Richter in Weeze (Scholten, Cleve S. 327 Anm.).

1604 Juni 28. Konrad Abt zu Werden belehnt Gotthard T. zu Horne, seligen Wennemars Sohn, mit den Gütern Mundtlo und „groete Suthof" im Kirchspiel Flederick, Amt Hamm (Hueter Archiv).

1606. „Ad investituram Henrici T. 50 et unus dalerus" (Pfarrarchiv Cranenburg, Nomina canonicorum).

1606 Philippi nnd Jacobi. Goddart T. zn Horne verschreibt dem Gisbert Bodelschwing und dessen Frau Katharina v. d. Reck eine Jahresrente ans seinen Gütern Mundtlo nnd Stenemanshof (Hueter Archiv).

1607 December 21. Henricus T. Gochensis e Clivia natus (Hartzheim, Bibliotheca Colon. S. 128; vgl. oben S. 18).

1615 Mai 29. Infolge Ablebens des Goddart T. zu Horne und Mundtlo nimmt der Notar Wullius von den hinterlassenen Gütern Besitz zu Gunsten der Frau des Verstorbenen Sidonia Margaretha und seiner Tochter Walburg Sophia T. (Hueter Archiv).

1616 August 8. Hugo Abt zu Werden belehnt nach Absterben des Goddart T. den Johann Schönenberg von Fürstenberg zu Stirpt zum Besten der Walburg Sophia T. mit dem Hofe „groete Suthof" im Kirchspiel Flederick, Amt Hamm (Hueter Archiv).

1618 März 26. Henrico T. resignante succedit Lubbertus T. — Ad investituram Lubberti T. 51 daleri 13 stnf. (Pfarrarchiv Cranenburg.)

1633 Oktober 25. Johannis Turcken Sohn Henricus T. Canonicus zu Cranenburg (vgl. oben S. 13).

1636. Kapitän Turck, in spanischen Diensten, übergibt das Haus Bylant an die Holländer. Er wird deshalb in Kleve enthauptet (Scholten, Cleverham S. 84).

1644. Anno MCXI fusa. Anno 1644 renovarunt dd. capitnlares J. A. Steghen decanus, H. A. Bonninghausen, L. Turck can. Deiparae Mariae de nomine snmpsi. Cum sono vos cives ite. Maria vocat. Christophorus Leweldiger aedilis. Iohannes a Trier me fecit Huissensis (Inschrift der kleineren Glocke der Pfarrkirche zn Cranenburg).

1642. Anna T. heirathet Johann Loe zu Holte. Evert T. Erbherr der Oderschen Güter heirathet Katharina v. Buttler aus dem stadischen Hause, deren Tochter heirathet J. B. v. Blomberg zu Drogen (Fahne).

1650. „Lubertus T. investitus anno 1618, anno 1650 scholasteriam adiit" (Pfarrarchiv Cranenburg).

1652. „Vollmacht over verkochte winkels to Wychen, op te draghen aen Wilhelm Henricks van dekan en capitel, gegeven aen de heeren Buninghausen ende Turck" (Pfarrarchiv Cranenburg, Repertorium FF XIII, 3).

1660 December 5. Antoinette v. Assewyn, unmündige Tochter des Antonius v. Assewyn, letzten Herrn v. Brakell etc. und der Margaretha Turck de Hemerte (Hueter Archiv).

1670 Sept. 6. „Decanus ceteriquc canonici capitulares in domo clarissimi domini Luberti T. scholastici ex affecto pede decumbentis capitulariter congregati ad instantiam etc. (Pfarrarchiv Cranenburg).

1674. Lubertus T. infirmus per procuratorem elegit in profesto ss. Philippi et Iacobi (Pfarrarchiv Cranenburg).

1676 Mai 1. Lubert T. stirbt (Pfarrarchiv Cranenburg). Sein Testament datirt vom 25. April d. J. (Staatsarchiv Düsseldorf). Erbin seines ganzen Vermögens ist seine Schwester Christina T., Witwe des Dr. Eugelbert v. Ruremund, Richter in Kalkar. Adolf T. soll sofort nach Luberts Tode 600 Rthlr. und 400 klevische Thaler erhalten.

1682 März 18. Der kürzlich verstorbene Lubert T. hat eine Memorie zu Ehren des h. Sakramentes in der Stiftskirche zu Cranenburg errichtet. Diese Stiftung soll zunächst zugute kommen dem Wilhelm T., Sohne des Adolf T. In zweiter Linie gilt sie, falls eine Vakanz eintritt, der Schwester des Stifters Christina T., die sammt ihrer Descendenz einen geeigneten Priester in Vorschlag zu bringen hat. (Staatsarchiv Düsseldorf).

1694. Guilelmus T., Inhaber der Memorie zu Ehren des hl. Sakramentes, „ad praesentationem dni. Ioannis de Ruremunda provisus et 29. iulii 1681 investitus, obiit 1694“ (Pfarrarchiv Cranenburg).

1715. Vicariam s. Iohannis evangelistae 1709 amplectitur Iohannes Henricus T. Craneuburgensis. Eo adeunte beneficium venerabilis sacramenti 1715 successit in vicariam Godefr. Hopmann (Pfarrarchiv Cranenburg).
Officiantes catechismi: Iohannes Henricus T., quo anno 1715 adeunte beneficium ven. sacramenti venit in catecheticum Godefr. Hopman (ebenda).

1717. 1715 venit Iohannes H. Turck. Ei, 1717, 21. ianuarii obtenta praebenda, qua hactenus Jesuitae in nostro capitulo fuerant gavisi, succedit Burchardus Kemmerling (ebenda).

De antiqua Cliviae origine et de rebus in his partibus cis- et transrhenanis post divisionem orbis a Cimbris Gallis et Romanis usque ad tempora magni nostri Eliae primi Clivensium comitis gestis summaria quaedam narratio.

Im jar na erschapung der welt 1790 is dat erdreich unter den kinderen Noë gedeilt. Japhet und seinen nakommeu is Europa gefallen, die dan in korter tijt sich also vermannichfeldigt, dat sie int jahr 340 na der snndflut (wie Philo Judaens schrift) aver die 140 000 stark solten gwesen sein, behalven franw und kinder. Und wat jeder in die welt occupirten, dat behielt er und was sein eigen.

Nn hebben Thubals (oder wie Benedictus Arius Montanus vermeint) Tharsis enckelen Sepherad, anders genoemt Spherides nnd Saraphat, in westen sich begeven, der ein Spheridam, so nachderhandt Hesperia nu Hispania genent, der ander die landen tuschen dat hispanische gebirg van Praenen und den Rhin bis tot in nnd an die sehe beseten. Wilche lsnden lang darna van Galatheren uit Asia und Bithinia, als sie die occupirten, Gallien geheiten darunter Gnlich, Cleve und
1b Gellerlandt der tijt mit begrepen sein. || Wie aver und welcher gestalt die bewonet, togenomen und beherschet sein worden, is nit woll sicherlich to weten, dan dat im jahr 3528 na erschapnng der welt Marcomyrus, könig der Cimbren (so van Gomer Japhets sohn afgekommen) mit viermalhondert negen nnd achtentich dnsent driehondert und sechtzig minschen, behalven die eigen knecht, uit Schytia nnd na den Rhinkant an, dair nu Westfalen, Frieslandt nnd Gellerlandt mit Zutfen is gelegen, getagen und aldair sich nedergelaten, wilche van den inwönern des lands nyhe magen, dat is nyhe fründe, genoempt worden. Darvan oick die stat Nymegen den namen solte bekommen haben, wiewoll etliche a Mago, Tungrorum rege denselven deduciren. Deser Marcomyrns hat anno mundi 3546 den ersten einfall in Gallien gedain und die landen langs der Maasen oick tnschen die Maas und Rhein bedwongen, sein sohn Antenor die stadt Nymegen gebanwet nnd sich verhylict an Cambram des konigs van Britannien dochter. Daher

diese volcker sich genoempt Sycambros, || so stetz mit den Galliern 2
veill kreig gefuhrt, die eine nu, die andere dan des anderen landeu
na verloip van tyden eingenomeu. Also woll to vermoideu, dat an
diesen orteu up den Rhin groite veranderungen sich togedrageu, die
eine tijt van den Sycambrieu, die ander tyt van den Galliern sein be-
wonet worden, darvan oick geine bestendige historien sonderlich fur-
handen, dan bis tot den tijden der Romeinern und Julii Caesaris, der
mit tien legionen inweudig 9[a] jaren byna ganz Galliam Belgicam in
seine gwalt bracht, darvan die historieu weitlaufig tractiren and
schryveu.

Die volker van der ander seiten Rheins, Usipetes, Tencteris, Tu-
bantes, Bruckteris genant, dat nu Westfalinger, Bergische, Marckische,
Mnnstersche und Zutfensche sein (so[b] in groite mennichte aver Rhin ge-
kommen und in der Maenapier, Gugerneu und nmbliggenden landen
tuscheu Rhin, Maass und Wahl gefallen wareu) in einem streit er-
schlagen, dat derselvigen aver 330 000 doit gebleven, wilchs ge-
schiet ist anno 689 na er||bauwung der stadt Rom. Also hat Julius 2b
Caesar die Maenapier, Gugernen, dat nu seiu die landen Collu,
Gulich, Geller, Cleve dieser seiteu Rheins in seiner protection ge-
nomeu, verscheidene hauser castelen und forten darin gebauwet, als
den Valckhoff biuneu Nymegen, die ein hofstat was der Bataviern,
und denselveu domum auxiliarem genoempt; item dat huis Cleve[c],
dair der Rhin der tyt langs geloipen, und ein andere borg up deu
Rhiu Catulburgum[c], nu Qualburgen geheiteu, darvan nit mehr fur-
handen dan die alde ruineu und die riug iu die muireu, dair ehetyts
die schip augelegt hebben. Doch mochte dit wol sein dat Quadri-
burgum darvan Amianus Marcellinus schrift, dair hie segt, dat durch
den keiser Juliauum seven stette in Galliis weder gewonuen wareu:
Castra Herculis, Quadriburgum, Tricesimae, Novicia, Bonna, Anten-
nacum et Biugia. Die letzte vier burg Audernach, Boun, Nuyss, Bing
seiu bekannt und halten noch den namen. Tricesimae a XXX. legione,
die jedertijt apud Vetera gelegen, is nu || Santen. Von Quadriburgo 3
und Castris Herculis segt Pontus Heuterus sollen sein Culenborgh
und Arkell; davon doch geringe apparenz furhanden. Uud da je Calen-
burg und Erkelentz damit nit gemeint, musste es von Quailburg, uti
in ripa Rheni sita, wie die audere, uud Castra Herculis van Cleve

---

a) *Turck schrieb ursprünglich* „tien".
b) *Ueber der Zeile mit blasser Tinte.*
c) *Mit rother Tinte geschrieben.*

oder Nymegen verstanden werden. Demselbigen jeder ferner nachdenken kan.

Naderhand hat der keiser Angnstns 40000 Romeynern in Galliam uud an desen Rhinkant geschickt, darover er Drnsum tom veltoeversten gestellet, der to Bonn und Nuyss twee bruggen aver den Rhin dede macken und den Rhin in die alde Yssel dede furen, so allnoch Fossae Drusianae geneut werden, als er anch die stadt Drussborg mit mehr anderu casteln und forten gebauwet. Na desseu affsterven is Quintilins Varus in seiue platz kommen, der mit allen den romeinschen kriegsvolk iu eiuer schlacht bei Duisberger wald van dem deutschen konig Harminio verschlagen, also oik dat alle die legiones ganz verdilgt,
3b uud alle die cadavera van || minschen nnd beesten bis int sechste jahr to souderen spit nnd verachtung der Romeineren nnbegraven gelegen, wie solche histori Cornelius Tacitus und Velleius Paterculns weitlaufig beschreiben; und vermeint Justns Lipsins in commentariis ad Tacitum, dat diese schlacht nit am Rhein, dan tuschen die Embser nnd Lüpp baven bei Paderborn an dem Tentenberg sich togedragen solte hebben. Aver men moit weten, dat noch ein ander Embscher, doch kleiner water, allernegst den Rbeiu bei Oilsnm (so van Tacito genent Aliso) gelegen, wilchs nit weitt von der Lipp im Rbein flüsst, nnd dat van alden tijden und jedermenniglichen nit anders darfur gebalten, dan dat die schlacht ebeu an diesen orttern up die Embser in saltu Teutobnrgensi beschehen; dat oik tom warteiken dat dorp Weitfelt allernaest bei Oilsnm den namen ab albedine ossium hebben nnd in den ackerfelden aldair uuterscbeidentliche roite bloitplecken und andere mehr vestigia solten furbanden sein. Hierbei oick to consideriren, dat
4 als die deutschen || nachderhand uit der vestnng Aliso oder Oilsnm von den Romeinern mit gwalt verdreven und van dem Rhein weder affweicben moteu, dieselve umb oeren mnit to verküllen die neulich upgerichtete tumulos Romanorum et altaria funeralia vau Tiberio wiederumb in eil nedergerieten, quod in aestn furoris et sic in proximo non vero post multos dies in loco remotiori eos fecisse praesumendnm est, und kan jeder ferner nadenken. Dese vorgerurte nederlag der Romeinern hat deu keiser Angustum hoch beknmmert und umb der Deutschen averfall to begegnen die Castra vetera oder Aldeburg bei Santeu (davou die fundamenta im feld noch gesehen werden) also befestiget, dat over die twee legioneu, dat seiu 13 332 bewehrter kreigslent darin liggen kunnen, auch aldair aver Rhin ein brugg und opt hocbst van den berg (dair dat cloister Furstenberg

umbtrint dat jahr Christi 1122[a] gebauwet nnd van S. Noriberto episcopo Magdebnrgensi in honorem patriae dotirt ist) ein || groit praetorium oder pallas getimmert, als oik dat lager bis an und unter Monderberg sich erstreckt[b], inmaten die Romeiner an diesen orten mit starken guarnisonen und kreigsvolck sich stetig gehalten, wie die alde gebauw in der erden, golde und silbere pfennongen, heidensche bilder, altaren und dero inscriptiones, lampen, grafstein, urnae, tichelstein, darup die romische legiones ingedrnckt stain, utensilia domus und andere antiquiteten, so aldair in groiter mennichte gefunden sein und taglichs mehr und mehr gefunden werden, solchs genngsamb uitweisen, darvan oik allnoch eine schöne urna van 28 collnischer maten up dat fnrstliche hnys Cleve und andere stucken furhanden. 4b

[*Es folgen im Manuskript fol. 5, 6, 7 einige getuschte Federzeichnungen und, unter den* Antiquiteten bei dem edlen hern zu Wissen *das roh skizzirte Kenotaphium des M. Caelius.*]

Ex chronica Gerardi Iuliacensis secretarii de rebus Iuliacensium. 7b

M·ANTONIO VICTORI
FRON AMINIA·VXSOR·MOR·
SIBI·ET MARITO DE SVO POSVIT·

C·FLAVIO
CAPITONS
F·CONSTANT·

D·M·
C·VESPASIANO
VITALI
MACRINIA AV
VACA·FC

L· CASSIVS
VERECVNDVS
SIBI ET LABITINIANÆ
MARTIÆ VXORI VIVOS
FECIT

T·IVLIO PRISCO
T·IVLIVS SVRVS
PATER

MATRONIS RVMNEHABVS
SACR·
L·VITELLIVS CONSORS
EX POL·LEG·VI·VICTR·

[*fol. 8 und 9 sind unbeschrieben.*]

---

a) *Mit rother Tinte geschrieben.*
b) *Mit blasserer Tinte; im Text steht* erklert.

10 Also hat der keiser Ulpius Traianus die Castra Ulpia nu Alpen gebauwet und eine XXX. legion upgericht, die er Tricesimam Ulpiam Victricem genent, als er oick eine coloniam veteranorum van uitgedienten alten kreigsleuden nit weit van die Castra Vetera fundirt und die Coloniam Traianam, van seinen namen geheiten, wilcbe naderhand van den Gallis oder Franzoisen ruinirt, und doch als sie mit der tyd wedernmb gebauwet, corrupte Troiana oder van den Frantzosen, die oere berkompst van den Troianen deduciren wollen, und (wie in die Collnische chronick oick angeregt) sich Trojaneu nenneten, oder je van wegen der heiligen martyren Sanctorum Troia und Ad Sanctos Martyres, nn aver schlecbtlicb Santen genoempt wird.

Die Germani oder Deutschen uit einem ewigen hait, so sie tegen die Romeinern stetz drugen, haben nit rusten kunnen, sondern vor und na understain dieselve uit desen landen to verdriven, wie sie dan na den tyden des keisers Aureliani in Gallien gefallen und datselve beina ganz eingenomen. Dartegen der kayser Probus sich stark
10b gerustet nnd umbtrint dat jahr Christi 284 in ein || groiten streit over die 400 000 Deutschen (darunter negen konigen geweseu) verschlagen, darto 16 000 gefangen, die oeverige bis aver die Elb nnd Weser verdreven und sechstig van den besten steden in Galliis wiederumb erovert. Vort darna als der kaiser Diocletianus Maxentio eine legion Thebaeorum gegen den konig van Britaunien to bilf geschickt, sein dieselve van dem tiran Maxentio van wegen des christengloevens umbbracht, davon s. Victor mit 330 personen bei die Castra Ulpia et Coloniam Traiauam gebleven, deren corpora s. Helena, des kaysers Constantini Magni moider, (Treviris oriunda) verheven und darto eine schone kirch gott dem allmachtigen und seiuen lieven heiligen martijren ten ehren und starkung unseres christlichen gloevens bauwen laten.

In summa betugen alle historien, dat die Romeiner diese landen an deser seiten Rheins (so ter tyt mit unter Gallien gerechent) eingehapt und beherschet, und dat bis tot den tyden der kaysern Arcadii et Valentiniani. Als Attila, der Gothen konig und flagellum dei Italiam uud Romen gewan, do sein oik die deutschen
11 Franken, so van der Moen aff oeren sitt an jener seit || Rheins hadden, umbtrint dat jahr Christi 420 unter Pbaramuudo (den sie to Asterlagen im land van Muerss oder, wie andere sagen, im Frankenland [to Wurtzburg tom konigen gekront) uitgetagen und alle die Romeiner uit den steden, casteleu, forten deser seiten Rheins verdreven, ire castra und colonias ruinirt und der landeu sich bemechtigt. Also dat [*leerer Raum*] mit unter die subjectie der konigen van Frankreich gekommen und

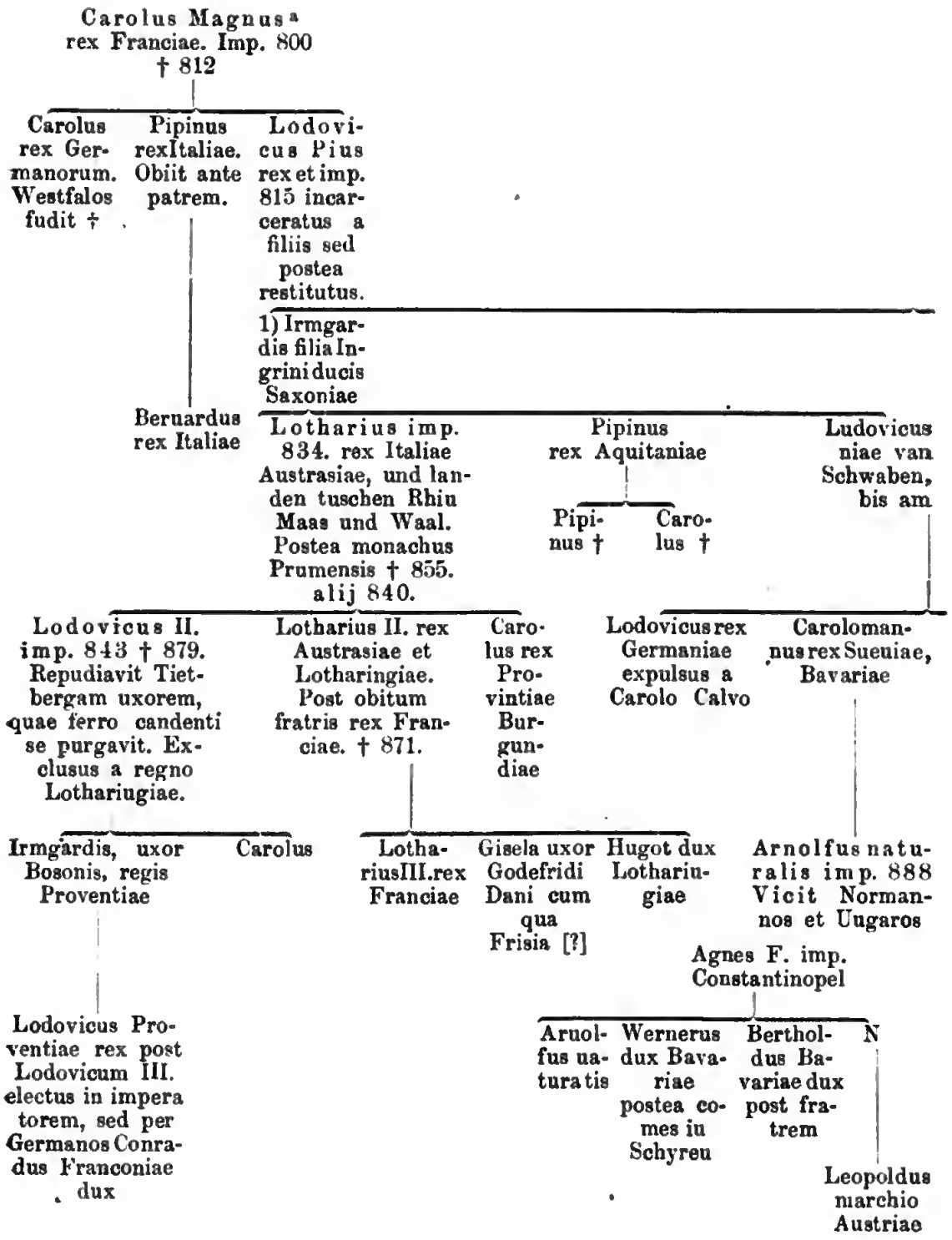
gebleven bei den tyden vorbemelten Pharamnndi, Clodii Criniti, Maerovei, Childerici, Clodovaei, der int jahr CCCCXCIX eine groite schlacht bei Znllich (der tyt Tolbiacum genent) gegen die Deutschen hielte, nnd dede in die meiste gefahr des streits die gloeften, wofern gott ime die victori verlehenden, wolte er alsdan dat christengloeve annehmen, darin er von dem allmachtigen verhort nnd na erlangter victorien van s. Remigio bischoven van Rheims[a] gedoipt worden.

Na dieses konigs Clodovaei affsterven hebben seine sohne Childebertus, Theodorus und Clotarius die landen gedeilet. Childebertns behielt Frankreich, Theodorus ward konig van Austrasia, darunter begrepen waren die landen Metz, Elsass, Trier || Verdnn, Tnll, Lothringen, Lntzel- 11b
burg, Ardnennen, Limbnrg, Hasbania, Brabant, Gnlich, Geller, Cleve dieser seiten Rheins, Utricht, Hollandt, Sehelant. Und sein also dese landen gebleven unter die konigen van Austrasia bis int jahr Christi 631, dat die wiederumb an Frankreich gekommen unter den konigen Clotario II, Dagoberto, Sigisberto, Chilperico, Theodoro und anderen bis tot Carolnm Magnum, der to letzt kaiser, konig in Frankreich, Anstrasia und Germania was; der oik voelle kreigen gegen Widekindnm in Nedersaxen gefuhrt hat, nit als ein romischer kayser (weil er allererst anno domini 800 tom kaisern erwehlet), sonder als ein konig van Franckreich, nm die heidensche barbarische volker tom christengloeven to bringen, und derwegen so voele stift und bisdumben der ort fundirt und die heimliche westvalische gericht, oder wie man sagt, vehemschepen angeordnet, auch die rninirte borg to Nymegen reparirt. Hielte sich sunsten mehrndeils to Aachen, da er den schonen koniglichen pallast und dabei die schone konigliche kirch gebauwet und aldair anno Christi 812 gestorven und herlich begraven.||

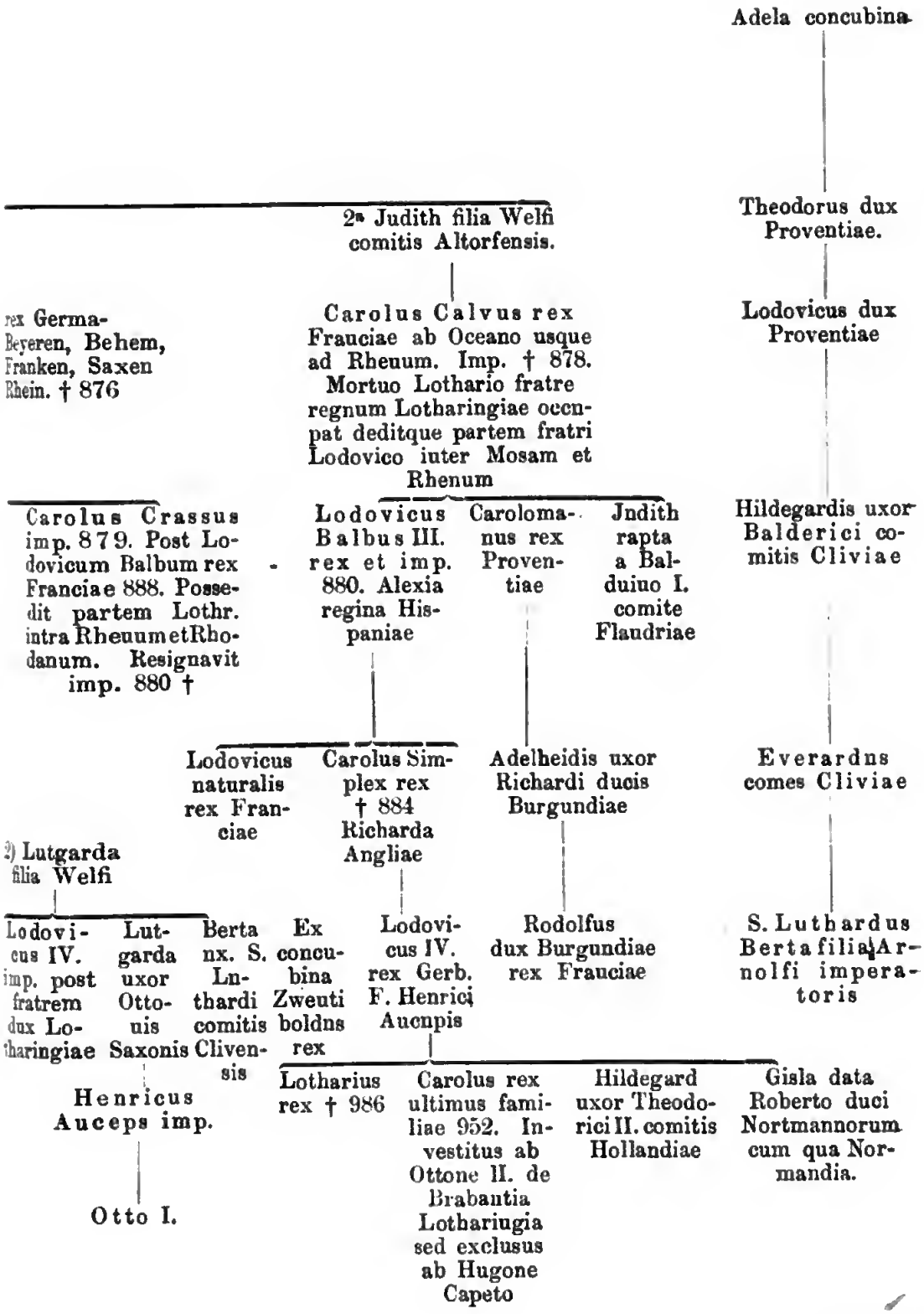
Van Caroli Magni nachkommen und succession bis tot kaiser Ottonem II[b]. 12

Caroli Magni sohn Lodovicus, Pius genent, ward kaiser nnd konig an des vatters platz, regierte loblich, doch als er veilleicht to gnt und to lang levete, van seinen kinderen in cnstodia gesetzt. Dat den Franzoisen hern endlich verdroit, derwegen denselven erledigten und wiederumb in die regierung stelleten darunter auch Balduin grave van Cleve mit gwesen und in recompens mit die Twent van keiser

a) *Ursprünglich hatte Turck „Metz" geschrieben.*
b) *Die Ueberschrift mit rother Tinte geschrieben.*



a) *Das gesperrt gedruckte ist roth geschrieben.*


Adela concubina
2a Judith filia Welfi comitis Altorfensis.
Theodorus dux Proventiae.
rex Germa-
Beyeren, Behem,
Franken, Saxen
Rhein. † 876
Carolus Calvus rex Frauciae ab Oceano usque ad Rheuum. Imp. † 878. Mortuo Lothario fratre regnum Lotharingiae occupat deditque partem fratri Lodovico iuter Mosam et Rhenum
Lodovicus dux Proventiae
Carolus Crassus imp. 879. Post Lodovicum Balbum rex Franciae 888. Possedit partem Lothr. intra Rheuum et Rhodanum. Resignavit imp. 880 †
Lodovicus Balbus III. rex et imp. 880. Alexia regina Hispaniae
Carolomanus rex Proventiae
Jndith rapta a Balduino I. comite Flaudriae
Hildegardis uxor Balderici comitis Cliviae
Lodovicus naturalis rex Franciae
Carolus Simplex rex † 884 Richarda Angliae
Adelheidis uxor Richardi ducis Burgundiae
Everardus comes Cliviae
2) Lutgarda filia Welfi
Lodovicus IV. imp. post fratrem dux Lotharingiae
Lutgarda uxor Ottonis Saxonis
Berta nx. S. Lnthardi comitis Clivensis
Ex concubina Zweutiboldus rex
Lodovicus IV. rex Gerb. F. Henrici Aucupis
Rodolfus dux Burgundiae rex Frauciae
S. Luthardus Berta filia Arnolfi imperatoris
Henricus Auceps imp.
Lotharius rex † 986
Carolus rex ultimus familiae 952. Investitus ab Ottone II. de Brabantia Lothariugia sed exclusus ab Hugone Capeto
Hildegard uxor Theodorici II. comitis Hollandiae
Gisla data Roberto duci Nortmannorum cum qua Normandia.
Otto I.

Ludwich ward begiftigt, alwair er Oldenzeel die stat und dat collegium canonicorum gestiftet.

Kaiser Ludwig starb anno 843 und liess drie söhn, die unter sich ganz uneinig waren, und deden up ein s. Paischdag eine schreckliche bloedige schlacht, darin meist alle die prinzen, heren und edelsten van Frankreich erlegt word, welchen streit ten lesten vergliechen dergestalt, dat der elteste kaiser Lotharius dat konigreich Austrasiam mit die landen tuschen Rhin nnd Maas solde behalden, und nennte es na seinen namen Lothreich, avergaf den lesten dat reich seinen sohnen und ward ein munch. Starb anno 855 (oder juxta Coloniensem [sc. chronicam] 840). Der tweede sohn Lodovicus ward konig in Germanien, als in Schwaven, Beiern, Bohem, Oesterreich, Franken, Saxen bis am Rhin. Der dritte sohn Carolus Calvus behielte Frankreich bis an der Scheld, alii sagen bis an der Maasen.

[*Es folgt im Manuskript der auf Seite 44/45 wiedergegebene Stammbaum.*]

13b Kaiser Lotarius, konig van Austrasia oder Lothreich, verliet drie sohn: Lodovicum, Lotharinm juniorem et Carolum. Lndwig ward na kayser, doch anno 874 ohne manliche erven gestorven. Lotharius behielt dat konigreich Lothringen, derwegen er mit Carolo Calvo in groiten streit gekommen. Carolus, der derde sohn, ward konig van Proventz und ein deil van Burgund. Als nnn anch Lotharius junior anno 871 abgestorven, hat der ohem Carolus Calvus dat konigreich Lothreich iure successionis eingenomen, wilches konig Lndwigen van Germanien, dem anderen ohem, als elteren oevel gefallen. Doch worden diese sachen verglichen dergestalt, dat Lothreich gedeilet und konig Carolus Calvus van Frankreich darvan behalten soll, wat tnschen der Scheld nnd Maasen, konig Ludwig wat tuschen Rhin nnd Maas gelegen, als Strasburg, Basel, Trier, Metz, Arduennen, Prnem, Stablo, Nniss, graifschafft Teisterband, twee deil van Friesland etc., welche deilung Caroli Calvi sohn Lodovicus Balbus na affsterven des vaters oick mit eiden bestetigt.

14 Nachdem nun selbiger Lodovicus Balbus anno 888 mit doit affgegain, haben seine naturliche vorkinder Lodovicns nnd Carolomannus dat reich eingenomen und datselve unter sich gedeilt, damit sie es anch desto beter behalten mogten, dat deill, des konigriches Lothringen, tnschen die Scheld und Maasen, so oer vader und ohem beseten des eltesten konigs Lodovici van Germanien drien sohnen Carolomanno, Lodovico und Carolo Crasso (na keiser) gegeven. Und is also dat ganze konigreich Lothringen an des konigs Ludovici van Germanien

kinder gekommen, und folgends, als Carolomannus und Lodovicus beide geine ehelige lyfserven, dan Arnolfum naturalem ex concubina, verlaten, an Carolum Crassum allein verbleven; doch behielte es nit lange, dan renunciirte anno 888 up dat romische reich und Lothringen tot behuf seines bruders Carolomanni naturlichen sohn Arnulfum vorgenant, der die Nortmanner (so uber 40 jahren lang diese landen schrecklich molestirt, verhert, verbrant und verdorven) dan oick die Ungarn glucklick uberwonnen. Liess || endlich dat romische reich seinem Sohn Lo- 14b
dovico, und seinem naturlichen sohn Zwentiboldo dat konigreich Lothringen, der anno 890 dem stift und abdyen Weerden die herlicheit Vrijmersheim up den Rhin bei Muerss und anno [*Lücke*] dem stift Essen ire privilegia confirmirt. Dooh ward deser Zwentiboldus durch kaiser Ludwich verfolgt und van den lothringischen prinzen und edlen anno 904 versohlagen, also dat ganze konigreich Lothringen uf den bruder kaiser Ludwig wiederumb gekommen.

Wie das romische reich an die Deutschen kommen[a].

Anno 913 starb kayser Ludwig und succedirte hertog Conrad von Franken (der sein sester ter ehe hadde) sowol im kaiserdumb als konigreich Lothringen; wilchs die lothringische stende und prinzen, insonderheit Raynerus hertog van Arduennen, nit wolten gedulden, weil Conradus nit vom stammen Caroli Magni were (cuius contrarium tamen asserit Goltzius): derwegen dan Carolus Simplex, konig von Frankreich, allweil Conradus in Italia mit kreigsgeschefften occupirt was, nam er Lothringen in sein gwalt bis am Rhein und satz Reinerum generalgubernatorn darover. || 15

Nachdem aver konig Carolus von Roberto, hertogen van Aquitanien mit kreig angefochten ward, sucht er bei kayser Henricum I., Aucupem genant, umb hilf, die er oick erlangte und erhielte die victori gegen hertog Robertum. Dartegen konig Carolus anno 924 kayser Henrico I. dat deil Lothringen, so eertijts konig Ludwig van Germanien van Carolo Calvo mit ein verdrag averkommen, restituiret und darto erlanget dat deil, dair nu Burgund Lothringen und Arelate is, und incorporirten alles wiederumb dem romischen reich.

Die Collnische chronic segt, dat konig Henricus toge to Bonn aver Rhin und dair quam konig Carl van Frankreich und ward aldair die groite und lange streit gescheiden, die bishero gewehrt hadde, also dat Lothringen ant romische reich solte blijven und Carolus

a) *Ueberschrift mit rother Tinte.*

Franckreich behalden, und dat ward mit eiden und brieff befestigt und besegelt. Und sein also dese landen Gulich, Geller, Cleve unter
15b dat romische reich wiederumb gekommen. ||

Doch na afsterven Caroli Simplicis hat sein sohn, konig Lodovicus IV. unterstanden solche pacta zu brechen. Aver kaiser Otto Magnus, Henrici Aucupis filius, brachte solchs avermals tom verdrag, und gaf Otto sein sester Gerbergam konig Lodovico IV. ter ehe. Darvan ein sohn Lotharius geboren, der vermeinte im gleichen Lothringen to recuperiren. Demselbigen begegnete kayser Otto II. auch also, dat er mnsste renunciiren. Und damit fernern streit furgehauwet wnrde, machte kaiser Otto Lothringen tot ein hertogdnmb und helehenten damit Lotharii brnder Carolum, wilchs den konig sehr verdroit; nnd averfiel unversientlich den kayser hinnen Aachen in sein pallast, das er mnsste entrennen. Doch erholte sich kaiser Otto und toge mit groiter kreigsmacht in Frankreich vor Paris, his dese sachen endlich verglichen. Und sein also diese landen tuschen Maas und Rhin nach ahsterhen des stammes Caroli Magni endlich dem romischen reich unirt nnd bis noch to darbei verhleven. ||

16 De origine Cliviae et comitum Clivensium [a].

Nu vorters to dem ursprung van Cleve to kommen, man will seggen, dat Cleve ehetijts und lang dabevorn eine herliche stat ofte colonia gwesen, und dat solchs beschienen soll uit die oration, so einer Eumenius rhetor in seinem vaderland to Cleve bei tyden beider kaiseren Diocletiani nnd Maxentii in tegenwordicheit des oeversten van Gallien gedain solde hebben. Dan als er von Romen geschickt was, die schol van Cleve to nnderrichtung der jugent to restituiren und vor sein gehalt ime 600 sestertia waren togelegt, hette er die seinem vaderland to ehren und to wedernphanwung der scholen verlaten, also dat die stadt Cleve der danksagung ein hild in scholis illis Maenianis ime to ehren uprichten laten, wilchs allnoch in atrio et frontispicio palatii Clivensis to sien, wie es der hochgelehrte her Stefanns Pighius in seinem Hercule Prodicio darfur helt und weitlanfig darvan discourirt. ||

[*Es folgt im Ms. eine rohe Skizze des sog. Eumeniusreliefs.*]

16b In selvige oration lohet er sehr heide kaiseren, dat sie die stadt Cleve, so van den Bataviern oeren nahnren sehr beschädigt und undergehracht was, so miltiglich hetten wiederumh repariren und uphanwen laten, nennet sie stetz eine stat Augustnm Cliviensium oppidum, colo-

a) *Ueberschrift mit rother Tinte.*

niam et amicos Romanornm, lobet die auch van oere herliche || gebanw, 17
templen, capitolio etc. Dweil aver uiterhalf dem capitolio, nu die borg (so ungetweifelt ein seer uralt stuck und rechte antiquitet van maurworck), weinig van solchen gebauwen oder oich vestigia van alten mauren gefunden werden, ist nichts bestendigs darvon to schrijven, es were dan, dat durch affbruch des Rhyns, kreig, brand und langweiligheit van tijden solchs alles underkommen und verändert. In maten Justns Lipsins Pighii meinung hierin widerspricht und helt darfur, dat dieses Eumenii oration in Bourgondien nnd alles up die stadt [*Lücke*] to verstain sein. Wilchs doch Pighius furhabens gewesen afftoaletenen, aver dnrch sein afsterven verbleven.

Alsviel aver die particnlier afkompste der hern graven und fursten van Cleve belangen duit, wird in den alden clevischen historien van etlichen gesalt, als dat vor Christi unsers heilands gebnrt twee gebrudere Valerins et Ursns van den Ursinergeschlecht uit Italia in diesen landen solten kommen sein nnd dat hnis Cleve bewont hebben. Darvan doch geine || sicherheit, weil die Ursiner nrsprünglich oeren 17b
sit tnschen die Elb nnd Weser gehat und van dannen einige na Italien getagen sein. Darbeneven by tyden der Romeinern diese orter nit bei erfliche snccession, sonder allein mit oeversten, vogten, ambtleuden of, wie man nn spricht, gubernatorn besatt worden, bis dat der kayser Constantinns Magnns, als er den sitz des kayserdumbs gen Constantinopel transferirt in allen provincien Romischen gebiets ein ander gesatzt und ordnnng gemacht, dat nemblich alle landen, dorper, gebiet, stede, so den comitibus et ducibus belli, oick anderen nitgedienten alden kreigsleuden tot oeren nnderhalt in Galliis und anderen provincien assignirt waren, op oeren erven kommen solten, dat doch ungetweifelt, als die Romeiner durch den Frantzoisen uit desen landen verdreven und vertilget, nit also gebleven. Dan die konigen van Franckreich nnd oere groite hofmeisters, maiores domus et magni palatii magistri, als Pipinus de Landen, Grimoaldus, Erembaldus, Landrisius, Pipinus Heristallius, Carolus || Martellns, Eburonius etc. oeres gefallens 18
in allen provinzien oeversten, amptleut, vogten oder gonverneuren aff- und anstelleten, oick alles administrirten. Wie sich dan befindt, dat Carolus Martellns dem heil. bischof Willebrordo, der mit dat christengloeve in diesen landen gepredigt, omnem rem fisci oder des konigs domeinen to Utert gegeven, nnd Ebnronius anno septimo Theodori regis Franciae, dat is anno Christi 686 ungefehr, vor seine nnd seiner hausfrauwen Theodelindae sielen seligheit, item pro orationum lncro et missarum sollemniis (nt sunt verba) etlich voel erfgnter und leut im

dorf Nitro (nu Nutterden), im dorf Meri, sein andeil im Hammerbusch und wat im to Donsbruggen tostünde, mit der kirchen to Millingen, oich selvigem bischof Willebrordo als vorstenderen der kirchen to Ryneren am Rhein (so ehetijts van Claudio Julio Caesare gebanwet) conferirt und ewiglich gegeven, oick bei peen 10 ℔ golts und 20 ℔ silvers bevolen darin nit to turbiren; wilche und andere gnder mit dem bischof s. Willebrordo an der kirchen und abtyen van Echternach gekommen.
18b Und || als folgents dieselve van anderen invadirt und dem cloister Ecbternach furenthalten worden, hat kayser Otto im jahr 948 bevolen, alle alsolche guter im dorf Ryneren im Tubalgone und grafschaft des graven Irmenfridi vorberurten cloister Echternach wiederumb to restituiren.

Uit diesen allen wird stark vermutet und van hern Lauwermanno angetagen, als dat Theodericus Ursinus und sein vader Daltho van wegen der diensten, so sie int hoff van Franckreich und Anstrasia beiden konigen Dagoberto und Sigisberto geleistet, der ein grave to Tourgauw und vogt der kirchen to Constantz, der ander Theodericus die vogtie, praefecturam, ambt und gouvernement van Cleve und Nymegen erlangt hebben solten.

Dieser vorgenant Theodorus Ursinus bat eine einzige dochter mit namen Beatrix gelaten, die do ter tyt to Nymegen up die borg sich verhielde. Und melden die alde gemeine historien, dat ein ridder edlen stammens mit namen Helias van Grail, uit einen erdtschen
19 paradies to schipf, (so durch ein schwain, mit || ein gulden halsband getagen worde) to Nymegen were ankommen, die edle Beatrix getrauwet und andere wunderbarliche verenderungen mit der schwanen sich solten togedragen hebben. Dweil aver solcbe historie ganz frembd, und einige sehr schwerlich den rechten verstand darvan begripen kunnen, hebben datselve vor ein gespens und so ein werk gehalten, als van der Melusina geschreven (darvan noch die syrenes in Frankreich gefurt werden), andere auch es deuten wollen de incubo, als van Merlino in Engelland gesagt. Dan also schryvet Godescalcus ordinis Heremitarum d. Angustini in suo commentario super decem praecepta: „Sic comites de Clyve dicuntur ab incubo procreati, sicnt legitur in libro de rebus et temporibus memorabilibus, quod mortuis de castro Hossen (forte Huissen vel Hoesden) omnibus ad eum pertinentibus una sola puella filia comitis ultimi superstes fuerit iam nubilis et multum speciosa. Quae quadam die iuxta flumen Rheni prope[a] Hossen cum puellis et militibus ambulans vidit cygnum in catena anrea et trahentem navem
19b ad litus et in navi iuvenem || venustissimum. Quo litus ascendente cygnus navem abduxit et iuvenis in castris colligitur et honeste tracta-

a) iuxta prope.

tur. Tandem puella gratiis eius capta illi[a] matrimonialiter copulatur interposita prius pactione, ne unquam quaereret ab eo quis esset aut unde veuisset. Geueravit filios et filias. Sed puella tandem de eins amore uimium confisa, uude veuerat sciscitatur. Qui respondit: amodo me non habere poteris. Ad litus ergo unde venerat regreditur et a cygno cunctis videntibus navi recipitur et abducitur. Et sic progenies de Clive fuit reparata et usque hodie in omnibus mnnitionibus snis cygnum habens generis sui monumentum." Wilches alles doch lauter irdumb und avergloevige dwalnuge. Dan geschwiegen, dat buten ordnung der natureu gein minsch geschapen wird, so ist doch der tyt der christengloeve lang tovorn iu ganz Franckreich gepflanzet und iu dieseu landen gewesen. Darbeneveu dieser stamm und geschlecht von Helia aver die 500 jaren coutinua successione, ja auch die descendente vau die letzte dochter vau Cleve bei dem stam van der Marck aver die 240 jahren || geweret (behalven die erven so uoch davon fur- 20
handeu) und alle gottesfnrchtige, ja einsdeils heilige, insgemein lobliche hern, graven und fürsten gwesen, die so viele kirchen, stift und cloister gestiftet und gebauwet, also dat vau solche impia generatione ursprung und herkommen ganz nit to praesumiren. Nn helt es vorberurter Pighius in seinem Hercule Prodicio darfur, als dat Helias ein Romeiner vau uralden alteu stam uud geschlecht Aeliorum und Aelius Gracilis genent solte seiu gweseu, weil Tacitus lib. XIII. annalium oick einen Aelium Gracilem designirt, der Galliam Belgicam administrirt hette, und dat uit deu selvigen stamm uud geschlecht deser erste grave Aelius Gracilis uud nit Helias van Grail genoempt solte gwesen sein, der beneficio legis Flaviae Constantinae in deseu landen einige herlicheiden domeiuen uud guder angeervet uud den besit autonehmen dieser ort solte gekommen sein, dweil aver diese landen unter gwalt || der 20b
Francken und Galliern, so der Romeinern doitfeind waren, dat darumb selviger Aelius Gracilis uit furcht und der gefahr halven seinen rechten stammeu nit hette apenbaren willen. Belangen die schwan, solches seie eiu poetisch gedicht und darvan erst herkommen, dat Aelius eiu bildnis van einer schwanen tot ein glucklichen teiken, quod uunquam mergitur undis, up sein schip gesatt, dau oik, dat die Romeiner der heideuschen goddinnen Veneri den schwain toeigneden, und also Hymenaeum Comumque festivos deos hauc fabulam coudidisse eamque nuptialis agonis Indicrum argumentum heroico matrimonio submiuistrasse; wie bei deu Homero, Ovidio, Virgilio der historien voel sein, darunter ein ander verstand oder groite sachen verborgen, ofte emmers die succession vau groiteu prinzen herlich gemacht wird, gleich die historia

a) ibi.

van Romnlo und Remo, item van dem Longobarderkonig[a] Agelmundo
21 melden, der in einem wyher 7 kinder fand, so van einer unehe||liger frauwen in einer dragt zur welt geboren und im water geworpen. Als nu der konig dese gesien und seine lanz darna uitgestochen, hat ein kindt sich selfs daran upgetagen nnd is datselve darna konig van Longobardien worden.

Endlich stende natodencken, weil umb dese tyt die Frantzoisen diese landen beherschten, die Romeiner aver ganz und all verdreven waren, dat oick der konig van Franckreich oder die groite hofmeister vorbemelten Theodorum Ursinum tot ein vogten ofte regenten dieser ort gestellet, wofern dan war, dat Daltho grave van Tourgauw und vogt der kirchen to Constanz dieses Theodori vatter gewesen, wie boven verhailt, so mogte deser Helias uit der landtschap Gralitz, ofte vam schlot Parádis bei Constantz in Turgauw (da die Romeiner auch ehetijts oere castra gehat und nu tom cloister gebauwet) seine herkompst gehat hebbe und also als ein naher bluts verwandter und veilleicht nechster erve den Rhin hinaf to schip kommen sein, darup die
21[b] bildtnis || van der schwanen pro insigniis gestelt, daher die historie entstain, er seie van einer schwanen getagen, gleich man poëtice sagt: centauro invehitur magna. Und als nachderhand Helias in dem Pirenischen gebirg und moraschen tegen die Saracener gebleven, dat darumb men seggen will, er seie nit wedergekommen, wie dergleichen van Romulo und konig Artus van Britannien wird geschreven.

Und soll dem leser genug sein, dat, wie Helias seine huisfrau bevolen, van seinem herkommen weiters nit zu inquiriren, auch sich nit zu bemuhen, sonder allein dafur halten, dass er einen edlen furtreffentlichen geschlechts mus gewesen sein, dass er tom graven dieses lands am Rhein gestellet worden. Wilchs auch nit frembd, weil die einfalt der tyt mehr gewesen dan nu, indem sie auch in siegel und brieven nur allein iren daufnamen setzten ohne ferner titel oder ge-
22 schlecht. Ut in literis Ottonis imperatoris stehet || schlechtlich: ‚Hermannus dux', in der fundation Elten (und) Cranenburg steit allein: ‚Baldericus comes', in fundatione Essen: ‚ego Ansfridus', in dotatione der kirchen to Rynern: ‚Ebroinus' etc.

Inscriptio lapidis sive saxi antiqni, quae infra altare in ecclesia de Ryneren habetur:

MAR. II CAMVLO SACRVM PRO SALVTE . . . .
CLAVDI CAESARIS V. G. GERMANICI IMP. . .
VE. S. REMI. QVI. TEMPLVM CONSTITVTVM.[1]

[*Der Rest der Seite ist unbeschrieben. Es folgt dann die Chronik des Gert v. d. Schuren.*]

a) Longarberkonig.

1) Vgl. Fulda, a. a. O. S. 251.

Supplementum

chronicae praecedentis ex registris aliisque penes cancellariam Clivensem asservatis scriptis obiter collectum per J. T. secr. et r.[a] circa annum domini 1607 completum usque ad obitum illustrissimi principis domini Johannis Wilhelmi ducis Cliviae, Iuliae etc.[b].

Anno 1452 rebellirden die van Gendt tegen hertog Philips van 131
Burgundien, dardeur hertog Philips verursakt warde, dieselve mit groite kreigsmacht antogreipen. Herto sein hertog Johan van Cleve und her Adolf van Ravenstein seinen[c] oehmen mit einen reisigen hop volks to hulp kommen, und geschach darna up S. Viti dag ein opentliche feldschlag, darin over die tweedusent burger van Gendt gebleven, und also dat uproer dotomalen gestellet[1].

Im selvigen jaer 1452[d] sein die grave van Benthem, die van XV.
Gemen und andere mehr fiand worden der stadt Munster, der sich 177 183
hertog Johan beigepflichtet und vorbenauten hern entsagt. Als aver her Johan van Gemen sich mit seiner f. g. wederumb versoenet, is er O. 144
im jar 1455 mit dem huis Gemen und aller seiner tobehor belenet, wie er solchs anno 1444 van hertog Adolf, und dabevoren int jaer 1280 Godtfridt und Goswin van Gemen, vader und sohn, und dero vorelderen van den vorhern graven to Cleve oick to lehen ontfangen, mit conditien, || wofern her Johan van Gemen in einige fiendtschap 131b
tegen Cleve sich wiederumb wurde uplehenen, dat er bei den ontsegsbrieven twee dusent goldgulden togleich solde erleggen.

Bei die vorgainde beschrievong (fol. 92) is verhaelt, wie dat deser hertog Johan im jar 1444 in streit und vehedeu mit Colln geraden, und wie dat seine f. g. die van Soyst in schutz, schirm und protection und die helfte van der stadt Santen mit gewapender hand eingenomen. Nu hebben dieselve anno 1449 in profesto purificationis Mariae dat richterampt van solche helfte vort Johannen Spycker bevalen, darna XV. 39 191

a) *Von späterer Hand ist der Name* „Turck“ *angeschrieben und das* r. *durch eine Abkürzung zu* registratorem *ergänzt.*

b) *Die Worte* completum — etc. *sind von späterer Hand geschrieben.*

c) *Urspr. stand* oeren.

d) *Urspr.* 1552, *corrigirt mit rother Tinte, womit der Verf. am Rande den Inhalt und bisweilen die Quellen schrieb.*

1) Am Rande der Handschrift befinden sich von hier ab Signaturen, z. B. XV, 177; XV, 39; Cap. (d. i. capsula) R. etc, welche auf die einzelnen Abtheilungen des alten klevischen Landesarchivs hinweisen.

oick folgentz im jahr 1451[a] dem capitel van Santen privilegien und
XV. seiner f. g. hoffmeistern in der tyt in allen sacken active und passive
159 to einen richter gegeven, damit sie mit einigen geistlichen rechten nit beschwert wnrden, oder aldair recht dnrften versucken, und solchs bis to seiner f. g. wiederseggen und mit uitbehalt dero eignen sachen. Darbeneven int jahr 1452[b] der stadt Santen verscheidene privilegien
132 insonderheit van dem raits-chur || nnd den banwein vor eine sekere
XV. somma van pennongen verlehenet.
157

Dweil anch Colln die geistlicheit in beiden landen Cleve nnd Marck mit den geistlichen bann und andere sachen hoch beschwerden, so heft hertog Johan in maio anni 52 den collegien Santen, Rees, Embrich, Cleve, Cranenburg und Wissel, vort allen anderen geistlichen gelavet, die tegen den Collnischen bann (to) handthaven. Und schrijvet
XV. dairna int jair 1453 an die papschap in dem lande van der Marck,
176 dat sie die appellation in causa decimarum tegen Colln mit den geist-
226 lichen des lands van Cleve solden verfolgen. Dairbei s. f. g. die wolde verdedingen uit ursake, dat der Collnischer furnemen tegen die swone und dedinge overmits den cardinal s. Angeli deden strecken, als
XV. oich alle der Collnischen gnedere in den landen Cleve nnd Marck in
220 toschlag domals gelegt wurden.

XVI. Nn hat bischof Ditterich van Colln nit rusten knnnen, sonder
11, 47 tegen die vorgemelte des cardinals s. Angeli to Mastricht gededingte vereinigung und concordata die van Soyst vor und na vielfaltig be-
132[b] dranget und nit leiden wollen, dat || inen einige victualia wurden togefnhrt. Dartegen hertog Johan anno 1455 und 57 dergleichen tegen die Collnischen in beiden landen Cleve und Marck doen verbieden. Noch hat bischof Deiderich die stadt und bnrger van Santen, als of sie an Colln nnfrennd und maineidig weren geworden, to Romen an den panws Pium II. doin verklagen, oik so weit bracht, dat der cardinal Zamora in macht seiner commission der stadt Santen, doch ungehoirt, sub censuris ecclesiasticis dem stift Colln to gehorsamen gebaden. Darvan sie anno 1459 den 14. iulii an den stul to Romen appellirt und voele treffentliche ursachen, wairdeur sie sich dem furstendumb Cleve also geheel undergeven moten, darin angetagen. Dergleichen fnlmina sein oick tegen diesen hertog Johan uitgegain, wilche doch
Cap. R. folgents durch eine andere bulla im selvigen jahr 59 wederroepen und upgeheven sein.

Middlerweil dat dese saken mit Colln also verliepen, sein anno
133 1450 etliche schelinchen tuschen || den rait nnd gemeinte der stadt

a) *Urspr.* 1551, *korrigirt mit schwarzer Tinte.* b) *Ursprünglich* 1552, *darüber* 4.

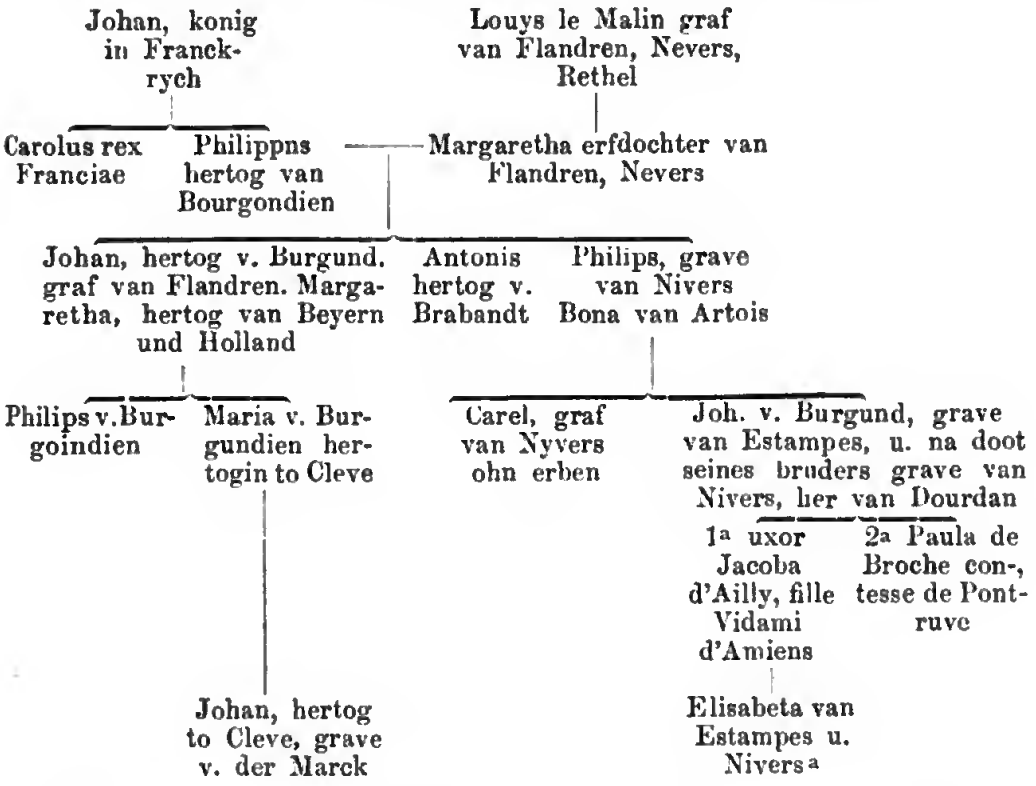
Wesel entstain, die hertog Johan niedergelegt, als oik etliche gebrechen tuschen s. f. g. und der stadt afgemacht worden. XV. 95 XVI. 172

Anno 1451 hebben s. f. g. dat fraterhuis binnen Wesel van voelen beschwernissen gefrijet, als darna oik anno 53 hertog Johan II. dieselve in seine protection genomen und oen freiheit up allen tollen gleichs der stadt Wesel gegeven. XV. 137 XX. 268

Anno 1452[a] hat hertog Johan dat schlot und huis Diedam einnehmen und folgentz graf Vincentio van Muers einruijmen laten. Und is to weten, dat dabevoren im iahr 1447 die renten van Diedam mit dem kirspel und dorp van Beeck deur hertog Adolfen an die hern van dem Berg verpandt worden, darover anno 1568 nyhe verdrag gemacht. XIII 98

Im selvigen jar 1452 hat Goswin Steck, erfmarschalk des lands van Cleve, sein schlot und huis Loe tot ein apenhuis des furstendumbs Cleve gemacht, folgentz anno 1470 seine executores testamentarii huis und herlicheit Loe sampt den kirspel Walack erblich an Cleve verkoecht.‖ XV. 237 133[b]

Hylich hertog Johans van Cleve mit frau Elisabethen van Burgundien gravin van Estampes Nyvers etc.



a) 1552.

b) *Es folgen die mit der Feder skizzirten Allianzwappen von Kleve und von Burgund-Nevers etc.*

134 Anno 1455 den 27. martii ist der hylich beslaten tnschen hertog Johan van Cleve und franw Elisabeth van Bourgoindien, einige dochter hern Johans van Burgundien, Nivers, Estampes nnd frauwen Jacoben van Ailly, graven etc. Und sein darmit in hylichsgave versprochen die herlicheiden Polre und Regiersvliet, Cayen, Boulencourti, Pontrouart (offte Vosbrugg), Schweinlandt, Engelmnnster nnd Vive mit conditie, in gevall hertog Johan van Bnrgnndien nnd fran Jacoba noch einige sohn bequemen, solden hertog Johan van Cleve und frau Elisabeth darmede afgegndet sein. Dair sie aver dochter gewonnen, solde denselven frei stain die vorbenoembde herlicheiden an sich to behalden und aftostain ofte die wederom intobringen und dan gleich mit to deilen. Imgleichen soll es gehalden werden, wan her Johan van Burgondien ter tweeder ehe schreiden und kinder gewinnen wurdt. Doch alsdan frauw Elisabethen oer ius primogeniturae und der moder gnder
134b allein voiruit behalden. Wat verenderung nu darin gefallen, nnd wie dat hertogdumb Nivers an dem huis Cleve kommen, darvan soll herna weiders gesagt werden. Als der hylich vollnbracht, ist hochgemelte furstin am 4. maii to Cleve ankommen und aldair mit groiter freuden furstlich ontfangen, darna in den steden Cleve, Calcar, Santen, Wesel, Rees, Embrich, auch to Monderberg van hertog Johans f. moder und to Buderich van s. f. g. mohn, jonffer Catharina van Cleve, mit sonderlicher frenden tractirt.

Im selvigen jahr 1455 dede Rudolf van Diepholt, bischof to Utert, mit consent des stnls to Romen eine bedesteur van seine geistlicheit fordern, darin dieselve sich stark weigerden, nnd to lest so weit kommen, dat der gemeine man der geistlicheit togefallen und binnen die stadt Utert ein groit tumult entstunde, als dat der bischoff na Vollenher sich begeven und uit schweermodicheit afgestorven. An
135 welches platz Gisbert van Bredenrodt, probst, wiederumb gekaren. Welchs doch folgentz paus Calixtus cassirt, und up befurderung hertog Philipsen van Bourgoindien sein naturlicher sohn, David van Bonrgondt, tom bischoven gestellet. Damit nun solche provision executirt werden mogen, is der vader, hertog Philips, mit hertog Johan van Cleve, hern Adolfen van Ravenstein, die graven van Nevers, Estampes, Brien, Mirle und Bochem, hern van Croy, Crecquy nnd anderen furtrefflichen hern, als oick seinen sohn Carolo graven van Charelois na dem stift Utert getagen. Als nn der erwelter van Bredenrodt gesien, dat er geinen wiederstand doin kunte, hat er dnrch unterhandling hertog Johans van Cleve np syne election renuntiirt, dartegen die prabstijen in der dnmbkirchen und s. Salvatoris to Utert, die prabstie

to s. Donais binnen Brugge und 4000 gulden alle jar und 500 goldleuwen vor seine angewandte kosten behalden. Also is bischof David mit seinem vader und allen bovengenoempten herrn van der ganzer ‖ 135b clerisie und burgeren to Utert mit groiten triumph ontfangen und den bischofsstuel anno 1446 beseten. Dweil aver die Overysselsche stede denselven, van wegen dat er ein naturlicher was, nit annemen wolden, is hertog Philips fur Deventer geruckt und die stadt acht weken lang hart belagert, dat sie ten lesten darto bedwongen worden.

Anno 1457 hebben die van Gendt avermahls rebellirt, die hertog Philips van Burgoindien mit tostand hertog Johans van Cleve und der Hollanderen hat angegriepen und in einer schlacht over die 16000[!?] erlegt, also dat sie tom lesten umb gnad gebeden und anuo 1458[a] hertog Philipsen, beiwesend hertog Johan, in die stadt herlich entfangen.

Anno 1456 als Hendrich Raeskop, praist van S. Marien binnen Utert ein capell binnen Udem gestiftet tot behoif armer personen und klerken, is darvan mit bewilligung hertog Johans ein regulierer cloister gemacht und oere guder gefrijet. Welchs naderhand, als dat cloister Gnadendail up den hof to Ganswick bei der stadt Cleve gebauwet 136 und die canonici regulares van Udem dahin transferirt worden, oik mit bewilligung hochgemeltes fursten den cloisterleuten van S. Otilienbergordens vom h. Grab mit sekeren vorwarden ingedain; die datselve beseten bis int iahr 1602, dat den regulieren van Gnadendail, overmitz oer cloister in den niederlendschen troublen affgebrant und ruinirt, wiederumb darin to trecken vergunnet.

Anno 1458 is ein bestand und bundnus tuschen hertog Johan XVI. van Cleve und hertog Gerharden van dem Berg gemackt, wie beide 159 herrn und derselven underdainen in allen furderungen to recht stain und wie es mit oeren fianden soll gehalden werden.

Anno 1459 sein die Clevische gehorige luide up der Velouwen XVI. to Elpe, to Emmel, darmit her Hendrich van Wysch belehent gewesen, 159 dem haus Cleve wiederumb opgestorven und die boerung des tinsgeltz dem rentmeistern in Lymers bevolen.‖

Anno eodem is hertog Johan van Cleve van hertog Philips van 136b Bonrgoindien in Italien bei den paws Aeneam Silvium geschickt, einsdeils die entschuldigung to doin, dat er wegen des kreigs mit Franckryck alsolke help und beistand, als er gegen den Turken (so anno 1452 Constantinopel gewonnen) gern mit doin solde, nit kunte schicken, mit dem erbeiten, noch alles to leisten, wat moglich, wie dan folgentz oich beschehen.

a) *Ursprünglich:* 1358.

XVI. 187 Anno 1460 hat frau Maria van Bourgondien, hertog Adolfs gemahl und witwe, dat cloister Marienbaum ordinis S. Brigidae nit oeren tuchtguderen fundirt und gebauwet, dat allein tovoren ein capell und vicarie to sein plag, geheiten an gen Trappenboem, welch cloister hertog Johan in seine protectie genomen und mit freiheiten privilegirt.

Dese frau Maria, hertogin van Cleve, is anno 1463 am 30. octobris gestorven und bei iren hern gemahl hertog Adolfen im Carthusercloister up gen Grave begraven.||

137 ## Wie die grafschaft van der Marck wiederum an Cleve gekommen.

Anno 1461 pridie exaltationis s. crucis, den 13. septembris, is gestorven graf Gerhard van der Marck, hertogs Adolfs bruder, sonder liefserven, der in seinem leven hochgemeltem seinem bruder und dem furstendumb Cleve viel unruh verursackt, dan er sich stetz mit den Collnischen gehalden. Und sein also nu dat land van der Marck, der Spieglerhoff binnen Colln und wat oen in bruderscheidung togelacht gewesen, wiederumb an Cleve kommen, uitgenomen Kayserswerdt of die verschryvong, so graf Adolf und hertog Adolf darup gehadt, welche statt die Collnischen in oeren besitt de facto under schein einiges koeps behalden, der doch van wegen dern vor und na mit graf Eberharden upgerichteten verdrägen und sunsten van geiner werden was. Und als der grave van Mners mit mehr andere herrn tot solchen sterffall mit forderung hadde, so hebben Cleve und Muers int jaer 1463 tegen Colln sich verbunden und darna sich verdragen, dat
137b seiner f. g. twee deil || und greven to Moers ein deil tokommen solde
XVI. 260 van den 18000 goltgulden, darfur graf Gerharden van der Marck die helfte van der stadt, toll und ampt Soins anno 1454 verpandt was, oick van den 850 und 1500 golde gulden, so oen an demselven onder-
266 pandt verwiesen; item van den brieven so hertog Johan dem van Mners upgedragen und graf Gerhard dem hertogen van Lothringen
XVII. achtergelaten, also dat Muers up graf Gerhards versterf und halve
20 geforderte erfschaft renuntiirt und vertegen. Und sein folgentz an Cleve 20000 goltgulden vor solche achterstendige pandgelt und schuld als graf Gerhard up Soins van bischof Deiderichen van Colln verschreven waren, nitgericht, dartegen seine f. g. up Soins endlich
Reg. Marck. XVIII. 85 quittirt. Von wegen solchen versterfs ist Everdten van der Marck durch seine f. g. dat huis Viellgeist, item dem cloister to Hoirdt ex testamento comitis Gerardi und in ansiehung er und hertog Johan

ieder eine natnrliche dochter darin hadden, der hoff to Schuren gegeven.‖

Anno 1463 ist eine einigung und verbnndnus tnschen hertog 138
Johan van Cleve nnd der statt Colln npgericht, darin den underdanen ten beiden seiden vehelicheit verlehent und verafscheidet, dat iederen recht solde wiederfaren.

Anno 1464 als tnschen den erzbischoven van Colln und hertogen XVII
van Cleve nn etliche jaren hero viel kreig und unruhe sich verhal- 20
den und bischof Dederich van Mners anno 1463 12. februarii afgestorven, so is toletzt ein swoen und verdrach gemacht tuschen bischof Rupert van Colln und hertog van Cleve van allen oeren gebrechen, als dat Colln bei Kayserswerdt, Biltstein und Vredenborch und Soyst bei Cleve[a] und Collnische helfte der stadt nnd ampts Santen blyven, und wat ein ieder domals inhadde, behalden, und der verdrag oerer beider leven lang dueren soll, und dat na oeres eines affstervung ein ieder seine furdernng tegen den anderen offte seinen nakomlingen weder suchen nnd furnemen sollen mogen, und welcher gestalt darin to procediren.‖

Im selvigen jar 1464 hertog Johan glait gegeven, umb s. Vic- 138b
tors kast und reliqnien to Santen to dragen, darto seine f. g. mit drien jongen hern Johans, Philips und Engelberten sampt ritter und landtschap beider landen Cleve und Marck in oere gewehr nnd rustung und tosamen uit desen und anderen landen over die tweemal hondert dausent minschen erschienen und groiten offer gedain, dat dergleichen nit mehr gesien worden. Dairbei oick voele miracnlen durch die gnad und kraft gottes, qui in suis sanctis est mirabilis, beschehen.

Van oneinicheit, kreig und groite verenderung, so in dem furstendump Geller entstanden.

Int jahr 1459 hat Arnold hertog van Gelder einen landtag to 139
Arnheim gehalden und van den landen Geller und Sutfen eine steur und bede to nnderhaldung seines standes gefurdert; wilchs sie nit allein geweigert, sonder oick hertog Arnolden beschuldigt, als dat dnrch sein nnnntlich verdoin und quade administratie dat furstendumb nnd die landen belast und beschwert wnrden. Derwegen dan tuschen hertog Arnold und seinen sohn hertog Adolfen (so neuwlich uit dat hof van Burgoindien weder to lande kommen) sampt den Geldrischen

a) *Der Verf. schrieb* Cleve bei Soyst *und korrigirte dieses durch die mit rother Tinte darüber geschriebenen Buchstaben* b. a.

stedten eine groite uneinigkeit, wiederwill und kreig ontstain, darin oick die stede in twee partheien sich verdeilt hebben, dan Ruremundt, Venlo, Geller, Grave an hertog Arnoldts, die van Nymegen (dweil hertog Arnold dat privilegium van den wynstapel oen genohmen und
139b tegen eine somma van pennongen || up Dordrecht transferirt) mit den anderen steden an hertog Adolfs seiten sich gehalten. Daruit groite verenderung, roiff, mord, brand, vehd und feiendschap gefolgt, doch ten lesten durch underhandlung hertóg Philipsen van Burgundien und hertog Johans van Cleve int jahr 1460 ein swoen getroffen, die wapen niedergelegt und alles befridigt; also dat folgentz hertog Adolf mit vielen Geldrischen und Clevischen edelleuden over zee na Hierusalem getagen und seine devotion aldair gehalden. Als er aver weder to lande gekommen, [hat er] tegen seines vaders hertogs Arnoldi willen Wennemar und Arndt Prange gebruder, die bei dem vader und hertog Johan van Cleve in groiter gnade waren, van wegen eines begangenen nederschlach onthalsen laten. Dardurch der unwill, so der vader dabevoren tegen oen gehadt, wederumb angefangen to wachsen. Darup ferner gefolgt, dat hertog Arnoldt hern Gerharden van Culenborchs einige
140 dochter an seinen neven hern Friderichen van Ysselstein verhylicht || und damit die herlicheiden Buren und Bosing zu hylichsgave erflich gegeven, welchs dem sohn hertog Adolfen und einigen landstenden seer verdroten und verbitterden, also dat sie ten lesten mit einen boesen upsat by hertog Arnolden to Grave (da er der tijt sich hielde) under einen verdeckten freundlichen schein getagen, und nachdem sie up heil. drie konigenfest etliche dage sich frolich gemacht, hat der sohn hertog Adolf up de veirde nacht seines vaders gemach upgebraken und denselven, weinend und schier nacket, mit einen nachtztabbert allein bekleidet, in groiter kelde up ein perd dwers over hangend, mit behelf hern Friderichen van Egmondt und Ysselsteins weggefuhrt, ein iahr up Lobith und vijff iahren lang up dem huis Buren (so noch nit transportirt was) schmehelich tegen dat gebot gottes und die natur gefangen gehalden, oick gedwongen, die regierung und dat furstendumb Geller overtegeven, und die onderdanen
140b oerer huld und eiden to ontslain.|| Von welcher dait is die tijt in diesem vers begrepen:

peCCaVI In ConspeCtV aLtIssIMI[a] (= *1465*)

et in hoc:

CaptVs CVM Lepore CoCVs[a] (= *1465*).

Es hebben der pauws Paulus II., der kaiser Fridericus III.,

a) *Die zählenden Buchstaben sind mit rother Tinte geschrieben, in* captus *auch das s.*

hertog Philips von Bnrgnndien, hertog Johan van Cleve als der oheim, oik andere mehr chur- und fnrsten sich deses argerlichen werks sehr angenomen und durch iren gesandten hertog Adolfen vermahnen laten, sich anders to bedenken, den vader to relaxiren, und da er denselven nit geheel wolte restitniren, tom wenigsten ein ort lands eindoin. Welchs alles bij oen nit helpen willen, also dat hertog Johan van Cleve, Wilhelm bruder tot Gelder her van Egmnnd, Johan eltste sohn tot Egmond nnd Gerhard her van Culenberg sich tegen hertog XVII
Adolfen verbunden und dat land van Geller mit roif und brand viel- 41
faltig beschedigten, wie sie dan dat dorp Weez spoliirt nnd tot ein schrecken || darnegst beigelegenen Geldrischen steden ganz und all, 141
uitgenomen die kirch, verbrant. Und dweil die van Nymegen die furnembste ursach mit waren van solcher gottloser ergerlicher gefengnus, sein die Clevische fnr Nymegen geruckt nnd einen royf van etliche dnsent schaif geholt. Als aver die bnrger in groiter mennichte uit der stadt gefallen, die to beschndden, hebben die Clevische uit oeren vordeil dieselve dermaten angegriepen, dat etlich viel dern doot gebleven und over die 400 mit up Cleve gefangen gebracht, die rest verstroiet. Dat gestal van dem jar ist in desen worden:

ConCVLCatI CognoVerVnt Me[a] (= *1466*).

Folgentz in martio tog hertog Johan vor Goch und belagerte die stadt. Doch als ein graf van Bentheim (so dem fursten insonders lief was) darfur ward geschaten, is mit dem beleg upgebraken. Darna am 18. martii sein over die 70 burger van Doetinckhem[b] van den Clevischen uit der stadt Embrich dnrch einen || loesen anschlach van 141[b]
wynvatern, so mit water gefullt und over land na Wesell gefurt worden, gefangen und etliche erschlagen. Hinwidder hebben die Geldrischen in angnsto einen anschlag up Cranenbnrg gehadt, der oen gefelet. Als oik hertog Adolf ein deil furnembsten Nymegischen burgernkinder uit geschickt, umb des hern van Ysselsteins land to beschedigen, sein die mit dem roif to Gorrichem achterholt nnd ins Grevenhage (dweil die grafschaft Holland damit beleidiget) offentlich execntirt, wilchs den van Nymegen am meisten leid gethan. Hirto hat hertog Johan ein blockhuis bei Nymegen, die Putknp gnant, mit gwalt erovert nnd verbrant, darin hertogs Adolfi geheimer rhait Arnold Portman mit umbkommen. Nu sein oick die Geldrische reuter uit Goch gefallen und etliche banwhof in Udemerfeld gebrant und die

a) *Die zählenden Buchstaben mit rother Tinte.*

b) *Am Rande gibt der Verf. mit rother Tinte als Inhalt an:* burger van Duisborgh gevangen.

beesten weggefuhrt. Terselviger tijt schickten die vier chnrfürsten
142 Mentz, Trier, Colln und Paltz oere gesandten hinnnder, nmh dese saken to vergleichen. Bei diesen gesandten hat hertog Johan solchen einfall geklagt, nnd ist darup den Geldrischen die restitntion operlegt nnd ein anstand van dreien[a] monaten gemacht. Middlertijt nmb lichtmis hehhen sich die heide fursten Cleve nnd Gelder versoenet; dabei verdragen[b], dat hertog Arnold relaxirt und to Buren, Lobith oft in anderen steden mit seiner gesellinnen na seinem stand van sein sohn hertog Adolfen underhalden und oen togelaten werden solte to gain, stain, jagen, doch overmits upsicht van einige personen bis to der nitspraken hertog Carls van Burgoindien.

XVIII. Anno 1468 hebben sich erzbischof Rnpert van Colln nnd hertog
5 Adolf van Geller tegen hertog Johan van Cleve verbnnden, int land van Cleve mit heersmacht to trecken nnd nit to scheiden, bis sie die helfte van Santen, Soyst, Aspel und Rees vor dem stift Colln und
142b Wachtendnnk, Embrich, Lymers nnd Reichswald vor dem fürstendnmb Geller wiedernmb einhedden. Dartegen ist pridie Lamberti ein verbnndnus tnschen Cleve und Mnnster beramet, darin vergliechen, dat Dulmen nnd Stromberg dem stift Mnnster van den Clevischen wiederumh overgegeven werden solte etc. In deser viehden hebben die Clevische mit todoin des hern van Egmond die stadt Doesberg unversehentlich erovert. Hertog Adolf is mit 8000 man in dat ampt Udem gefallen und datselve mit brand, royf nnd mord erbarmlich verherget und verdorven, darbeneven die stadt Wachtendnnck mit tostand hischofs Rnperti belagert und, dweil darin mangel van victnalien, dieselve sehr geengstigt. Dartegen hertog Johan mit 2000 to perd nnd 9000 to voet sich gernst und Wachtendnnk mit starker hand gespieset, doch int intrecken sich der landweren nit gesichert, wie etliche seiner f. g. frennd nnd diener gern gesehen, np seine vorgainde victorien
143 nnd krigsmacht to viell vetrauwende; welchen pass die Geldrische middlertijt besat nnd die landwehren upgegraven. Als nn hertog Johan in der wiederkehr nit durchbrechen kunnen und hertog Adolf mit allen sein volck in sein vordeil gehalden, is es to einer blodiger schlacht geraden, die van den morgen umb negen nren an bis to den avont gewehret, dat ten lesten die Clevische die flucht nehmen moten. Hertog Johan quam binnen Colln, allwair seine f. g. van der stadt (so derselviger und dem hnis Cleve stetz woll to gedain gewest) trostlich entfangen, anch mit dero und frauwen Sophien, hertoginnen van

a) *Ursprünglich* drie.
b) *Am Rande notirt der Verf. mit schwarzer Tinte* 1467.

Gulich nnd van dem Berg, behilf wederumb int furstendumb Cleve angelangt. In deser schlacht ist hertog Adolf mit ein pfeil in seinem voet verwundet, her Mathys van Kessel ritter und Scheiffart van Bornhem erschlagen, an Clevischer seiten graf Gnmpert van Neuenar und twee gebruder van Limburg mit meer anderen gefangenen und 143b
voel to beiden seiden gebleven. Dit geschach bei dem cloister up gen Sandt, so her Johan van Broichhusen ritter und Anna van der Straiten tovorn im jahr 1452 gesticht hadden; da in der kirchen vieler ridder und edelleut wapen, so in dese schlacht mit gewesen, lange jaren her gehangen, und was up aller martyren dach. Darvan dat jaer in diesem vers begrepen:

CIgNVm fere Leo ContrIVIt Corde seCVro[a].

Dese nederlag hat den guden fursten hoch bekummert, to meer, dat Gelder und Colln furnemens waren, die landen Cleve und Marck vert unter to bringen. Wilchs doch der allmachtig gnediglich affgewendet, damit hertog Adolf in seiner boser saken nit gesterket wurde. Dan nit lang darna[b] ward durch unterhandlung graf Vincentii van Muers tuschen Cleve und Geller swoen gemacht, als dat hertog Johan seinen neven hertog Adolfen die steden Arnhem, Wagening, Doesberg restituiren und hinwidder hertog Adolf hern Wilhelmen van Egmondt 144
sampt seine sohne in allen oeren goederen und herlicheiden stellen XVII.
solte, als oick gestracks alle bollwerken, so die Geldrische vor Wach- 179
tendunck, Schulenberg nnd to Uffelt vor Gennep gemacht hadden, 181
niedergeworpen.

So is oick tuschen Colln und Cleve mit gededingt, dat bischof Ropert alle censuras van den bischof van Wormbs tegen hertog Johan van Cleve gedain, (dartegen seine f. g. oick anno 1466 eine appellation interponirt), solde suspendiren laten vier jar lang. (Doch befindt Capsa
sich, dat s. f. g. mit den seinen int jahr 69 von wegen Soyst und die III. 11
helffte der stadt Santen absolvirt worden.) Und ward vort verdragen, dat die gebrechen tuschen Soyst und Werl durch beiderseitz reden verhort, item dat gericht Geisteren bei Wachtendunck dem bischoven, die renten van Wachtendunck bei Cleve verblyven solten.

Ferner is to weten, ofwol dieser kreig tuschen || Cleve und 144b
Geller mehrndeils wegen gefengnus hertogs Arnoldi onstain und viel dartuschen gedain worde, dat gleichenwol hertog Adolf seinen vader up dat haus Buren in custodia hielte; darbeneven nyhe bundnussen mit Colln und denen van Bredenrodt, dem konig van Franckreich tom

a) *Die zählenden Buchstaben mit rother Tinte; d zählt, entgegen den Regeln des Chronogramms, hier nicht mit.*

b) *Am Rande mit anderer Tinte* uf S. Vitzdag.

besten tegen Burgundt, Cleve, bischof David van Utert und denen van Egmondt practisirt; darvan die brief durch eine Clevische dienstmagd bei einer furnemen frauwen to Nymegen gefunden, an hertog Johan heimlich overgeschickt worden. Die seine f. g. vort mit etlichen clagpuinten over hertog Adolffen, dat er tegen den upgerichteten friden gehandlet, an hertog Carl van Burgundien laten gelangen. Do nu hertog Carl dese conspiratie verstunde, oik sunst tot liberation hertogs Arnoldi van beiden pauwsen Paulo II. nnd Sixto IV. underscheidentlich vermanet was, hat derselve hertog Johann van Cleve und hertog
145 Adolfen durch den hern van Borgues erst up Gendt, und als hertog Adolff nit kommen wolde, oen tom tweidenmal gen Hoesden durch einen herolden bescheiden und forderen laten, dahin er sich tom lesten begeven. Als er aver vermirkte, dat die gemuder tegen oen alienirt waren und dem landfrieden, wie man segt, nit vertrauwen durfte, is mit twee peerden allein heimlich darvan gereden. Den hertog Carl in continenti dede na eilen und achterholten denselven to Namen. Und werd also to Villvorden in custodia hingesatt, hertog Arnold aver up schryven und bevel seines sohns anno 1470 in vigilia nativitatis Christi relaxirt und bei hertog Carln van Burgoindien bracht, der oen mit groiter ehren herlich ontfangen. Der sohn hertog Adolf wolten seinen vader nit ansprechen noch sehen, und ofwol durch guitliche uitsprack hertogs Caroli erkent word, dat der sohn bei possession und regierung des furstendums Geller solte verbliven, dem vader allein die stadt
145[b] Grave mit 6000 goltgulden jarlich to seinem underhalt laten[a], so hat doch der sohn solchs nit allein afgeschlagen, sonder oick mit bosen gottlosen worten sich laten vernemen. Daher dan, und van wegen conspiration hertogs Adolfi mit Frankreich, ist er durch urdeil und sententz des ganzen ordens van Gulden Vliess (weil er mit van dem orden was) anno 1473[b] ter ewiger gefengnus condamnirt worden. Darin er oik bis nach hertogs Caroli tod verhalden und tom lesten nach der relaxation vor Dornick in einem streit tegen den Frantzoisen mit einer lancen durchstochen und doit gebleven.

Nachdem nun hertog Arnold der custodien erledigt, hat hertog Carl van Bourgondien durch seinen vurtreffentlichen gesandten, ritterschaft und alle steden des furstendumbs Geller stark vermanen laten, oeren herrn hertog Arnolden wiederum an to nemen und gehorsam to sein. Dat doch weinig bei oen verfangen willen, inmaten hertog Ar-

a) *Turck hat* laten und so.
b) *Ursprünglich* 1573.
c) *Der Verf. hatte* Adolff *geschrieben und dieses durchstrichen.*

nold im folgenden jar 1471[a] sampt seinen beiden Wilhelmen van 146
Egmondt und dessen sonen mit einen guden antal Clevischen und
Bnrgnndischen kreigsvolks im lande van Geller sich begeven, Rure-
mnnd, Geller und Grave eingenommen. Die andere stede bleven in
oere ungehorsamb, nit tegenstainde, dat sie van pauws Sixto der vori-
ger geleisteter nnd doch mit gewalt affgedrungener huld und eiden
absolvirt weren. Darto hebben die van Nymegen tot meren schimpf
nnd verachtung hertogs Caroli dem van Egmundt schlot nnd huis Fu-
morstein nnversehentlich erovert nnd to grund geschlichtet.

In deser beschwerlicher gelegenheit hat hertog Arnold anno 1471
in augusto hertog Johan van Cleve dat ampt Duyffelt, so dabevoren
van hertog Adolf eingelost was, mit der lehensgewehr van Calbeck
upt nyhe verschrijven; nnd dat mit in betrachtung, dat hertog Johan
oen hertog Arnolden mit twee schware kreigsrustnngen uit die be- 146[b]
schwerliche gefengnns mit helpen verlosen und restituiren. Insgleichen
anno et die eodem Nergena vor [*leerer Raum*] goltgnlden, darfur hertog
Johan solchs van hern Wilhelmen van Egmond seinen bruder mit
dessen consent gelost hadde, verpandet nnd togelaten [*leerer Raum*]
goltgnlden daran to vertimmeren, nnd dat Nergena nit solde geloest
werden, die stadt Wachtendunck wnrde mit geloest.

Wie die Burgundischen ant fürstendnmb Geller gekommen.

Als hertog Arnold van Geller die halsstarrigheit seiner under-
danen gesien und nit wusste, wie er die ter gehorsam solte bringen,
hat er im folgenden jar 1472 in septembri hertog Carln van Burgnn-
dien tom vogten ofte vormnnderen des lands van Geller gestellt. Darna
am 7. decembris dat furstendnmb Geller und grafschaft Sutfen vor die
somma van driemal hondert dusent gulden verunderpandet und up- 147
gedragen und seinen son hertog Adolff van der loesen ten ewigen
dagen onterfft. Van wilchen 300000 gnlden er doch hertog Carolen
200000 vor eine gratnit nnd vor die angewandte kosten to seiner
relaxation nagelaten, die andere 100000 ontfangen. Und is darna
anno 1473 am 24. februarii, und sein gemal frau Catharina van Cleve
(so mit dem son togehalden) anno 1476 to Lobith gestorven und up
gen Grave bei oeren elderen begraven.

Na affsterven hertogs Arnoldi hat hertog Carl[b] bei kayser Fride-
rich nmb belehenung des lands van Geller ansnchen laten, aver die-

a) *Der Verf. schreibt* 1871, *ohne dieses zu korrigiren.*
b) *Die Handschrift hat* Carl die bei; die *ist durchstrichen.*

selve, van wegen dat hertog Gerhard van Gulich als rechter herr damit van dem keyser helehent, oick darin mit urdeil nnd sententz des h. Reichs hestedigt was, und von den van Egmund allein mit gewalt heseten word, nit erhalden kunnen. Derwegen dan mit hertog Gerharden so weit laten handlen, dat er „partim ob difficnltatem adi-
147b piscendae possessionis, partim oh metnm tam potentissimi principis et hostis, ne se suosque alias perderet", seine action vor ein geringes als nemhlich vor twee und achtentich dusent goltgulden int jar 1473 am 30. innii an hertog Carln verkoecht, und wat die landen Geller und Sntfen beter weren, geschenkt und donirt. Darup also der van Burgund die helehennng entfangen.

Dweil er aver besorgt, die Geldrische wurden oen schwerlich tot oeren landzfursten annehmen, hat er sich mit ein groit kreigsheer gerustet und erstlich die stadt Ruremnndt, dat land van Kessel und land van Cuick in seine gehorsam bracht, darna oik die grafschaft Muers (weil graf Vincentz van Mners stathalder des lands van Geller was), item Sittart, Susteren, Vucht (so die graven van Moers dotomal van hertog Reinold van Geller in pandschaft hadden) eingenomen, doch endlich dem graven van Muers die gelaten, darna Venlo belacht, so
148 sich ergeven, wie imgleichen Wachtendnuck, Erckelentz, Stralen, Gelder, Goch[a], Grave, Tiell, Bommell gutwillig oick gedain. Die van Nymegen aver hebben die cloister vor der porten affgehrochen, in der eil sich hefestiget und genzlich ontschlaten, sich dartegen to halden. In iulio folgenz ist hertog Carl darfur kommen und die stat helagert, darin tertyt her Reinhart van Broichusen ritteroeverster was, und hertogs Adolfi son Carln van acht jaren und dochter Philippinam umh die stadtmuiren gefurt, die burger und kreigsleut an tos terken. In dese helagerung ist hertog Johan van Cleve mit gewesen und hat sein lager over die Wahl geschlagen. Als nu die stadt mit groven geschntt und anders ser stark angegrepen, sein ten lesten etliche van den furnemhsten hnrgeren overgefaren nnd hertog Johan geheden ein middeler to sein. Wilchs seine f. g. gern gedain und sovoel bei hertog
148b Carln to wegen pracht, dat sie overmitz 30000 gulden rantzioens und ein voetfall, bekennende, dat sie tegen got und hertog Arnold gesundiget und misdain hedden, in gnaden angenomen. Und ist also hertog Carl up s. Jacohs avent in die stadt kommen nnd als ein hertog van Gelder dairselfs gehuldigt worden. Die beide hertogs Adolfi kinder hat er freundlich angenomen und to seinem gemal frau

a) *Zu Goch notirt der Verf. mit anderer Tinte:* Nota: Goch 15 gulden to ranzioen gegeven.

Margareth van Bourbon naher Gent geschickt. Die jartal is in diesem vers:

peCCatVM gLadIo CaroLVs correXIt AdoLfI[a] (= *1473*).

Vort hebben sich darna Lobith, Doesburg, Sutfen und andere Geldrische stede oick ergeven, also dat beide landen Gelre und Zutfen in gehorsam hertogs Carln van Burgoindien gekommen.

Wie Goch, Duyffelt, Wachtendunck, Lobith, Nergena, vogtie Elten, Angerloe an Cleve erblich kommen.

Nadem nun der kreig mit dem lande van Geller fur erst ein end hatte, hat hertog Carl to erstadung und recompens van allen diensten, anlagen und kosten, so hertog Johan van Cleve in diesem kreig tot behoif seines neven angewendet, an Cleve erflich overgegeven die stede und empter Goch, Duyffelt, Wachtendunck, Lobith, Nergena; item die vogdie van Elten und alle gerechtigheit, so Geller hadde over und binnen dem stift Elten mit die kirspelen Angerloe und mit die gerichten, herlicheiden, gulden und renten, gelegen tuschen der stat van Embrich gericht bis an dat huys und hofstat der Kemnade in der alden Yssel und van dair nederwarts tuschen den Rhin, der alden und jungen Ysseln. Wilche giften seine einige dochter frau Maria van Burgund und ir gemal erzherzog Maximilian van Oesterreich int jar 1477, folgenz oick hertog Philips konig van Castilien int jar 1505 und keyser Carl bei underscheidentlichen tractaten confirmirt und bestedigt hebben. Alsdan hertog Johan die vurschreven orter vor und na in seinem und seiner erven ewigen besit genomen, insonderheit oik to Goch ein ansehentlich stark slot mit schonen tornen mit sonder groite kosten gebauet, der stadt nyhe privilegia und ordnungen van den raitsknr, uprichtenden dagen und anders verlehenet. Dweil auch dat schlot und herlicheit Middler in dem ampt Goch gelegen und darto gehorden, Johan Schinckern den pandthern befalen an dem ampt Goch sich to halden. Wie er oich datis reversalibus angelobt, aver nit wol seine geloften gehalden.

XVIII. 41. 72 149

149b

XVIII. 109

Belagerung der stadt Nuyss 1474.

Na dem Geldrischen kreig hatt sich ein onverstant tuschen bischof Ruperten van Colln und den capitel sampt dem coadiutorn landgraf Herman van Hessen erhaven, darin bischof Rupertt hilp und beistand

a) *Die beiden D zählen nicht mit, auch ein C ist überflüssig.*

150 an hertog Carln van Bnrgnndien gesucht, der dan anno 1474[a] altera Panthaleonis die stadt Nnyss mit einen groiten kreigsher belacht nnd so lang darfur sich gehalden, bis dat dnrch nnterhandlnng des pauws Alexandri und kaysers Friderici III. mit dem beleg anno 1475 up ss. Petri und Panli avont upgebracken. Bischof Rupert machte sich heimlich darvan und ward doch int lant van Hessen angetroffen, twee jahren lang gefenklich gesat und starf anno 1480. Und dit was sein end, der hertog Adolfen van Geller in seinem bosen fnrnemen die hand hielte.

Na allen diesen verloep rnstede sich hertog Carl, Franckreich to bekreigen. Aver konig Lndwig wende solchs und satte sich mit denselven guitlich, eligens potins iniqnissimas conditiones pacis quam cnm hoste tam bellicosissimo et toti mnndo formidabili congredi. Und dweil hertog Carl nit rusten kunte, ist er na Lothringen getagen, die stadt Nanci nnd ganze land eingenomen, dem der hertog van Lothringen vor ein tijt lang gewiechen. Als aver hertog Carl oick die
150[b] Schwizer to bekriegen nnterstanden, is er mit groitem seinem verlust nnd schaden tweimal vor Granse und Murte nnd tom derdenmail vor Nanci (so hertog Renatns mittlerweil recnperirt hadde) geschlagen, all sein gwalt nedergelegt und selfs mit elendig gebleven. Dit geschach up h. dreykonigen avont anno 1477, nnd ward to Nanci bei der hertoginnen van Lothringen begraven, dair sein epitaphinm gesett sein soll:

Te pignit pacis, vitae tednitqne qnietis,
Hic iaces Carole iamque quiesce tibi.
nanCI noCte regVM CaroLVs sVCCVbVIt ense (= *1477*).

Von der Geldrischer ungehorsam.

Als nnn die Geldrischen so wol hertogs Carln van Burgundien als hertogs Adolfi (so vor Dornick im selvigen jar 1477 gebleven) tod und absterven vernomen, hebben sie anstunt wederumb angefangen to rebelliren, die Bnrgnndische officieren nit den steden und lande van
151 Gelder verdreven, und hertog Adolfi suster, franwen Catharinam, uit Beyeren to regiernng des lands beropen. Nu hat sich hertog Johan van Cleve to befnrdernng alles gnden fridlichen wesens oich so weit bewegen laten, dat[b] allerhand unterrednng van einen hylich tuschen seiner f. g. eltisten sohn, hertog Johan, nnd Philippina, hertogs Adolfi

a) *Verf. schreibt* 1574.
b) *Die Handschrift hat* dat na allerhand *(*na *ist durchgestrichen).*

dochter, dan oik tuschen dessen son Carolnm und Mariam, hertog Johans dochter, geplogen; wilchs doch geinen vortganck gewonnen. Darnach haben die Geldrische tot einen stathalter gestellet hertog Friderichen vau Braunsweich und hetten gern eiu hylich gesien tusschen denselvigen und hertogs Adolfi snster Catharineu, dairto sie doch nit verstain willen.

Anno 1478 ist erzhertog Maximilian van Oesterreich an hertogs Carln van Bnrgoindien einige dochter frauwen Mariam vertrauwet, damit alle die Nederlanden sampt das fürstendumb Geller und grafschaft Sutfen behylicht. Als nu erzherzog Maximilian den kreig mit Franck- 151b
reich in einen stillstand gebracht, hat er sich mit hertog Johau van Cleve tegen die Geldrische verbnnden. Darnp in octobri die Clevische alle die dorper int rijck van Nymegen gebrant, folgentz in decembri vor Nymegen sich sien laten, uud als die Nymegische renter stark uitgefallen, ist es bei Hoemeu to einem scharpen scharmutzel geraden, darin Vincentz van der Schwanenbnrg Geldrischer rittmeister mit negeu reisigen gefangen und to Cleve gebracht. In febrnario darna hat erzhertog Maximilian mit behelf hertogs Wilhelmen van Gnlich und hertog Johans van Cleve Rnremnndt erovert nnd Bommelerwerdt eingenomen, darbei voele van den Geldrischen nmbkomen. Als aver die Burgnndische[a] dat huis ter Batenburg und huis to Louweu occupirt, hebben die Geldrische dieselve mit gwalt overfalleu uud dern an die 300 umbracht. Insgleichen als erzhertog Maximilian mit tostand 152
[van] Gnlich, Colln, graven van Nassauw, Nenwenar und Virnenburg etc. die stadt Geller belagert, dieselve mit gwalt entsatt, alle der Burgundische geschutz nnd munition bekommen, to wilcher tijt sie oick die dorper Weze, Keveler und Aefferden im ampt Goch verbrant.

Anno 1479 hat hertog Johan van Cleve dat huis Lobith ofte Tolhnis, so seiner f. g. in erstadung der augewendten kreigsanlagen, kosten und geleisteten diensten van hertog Carl van Bnrgoindien erflich gegeveu was, belagert und am 16. jnnii erovert. Darua mit den Burgnndischen vor Hoemen getagen, datselve eingenomen uud int rijck van Nymegen gebrantschattet, doch ten lesten ein anstand van sess weken gemacht.

Hertog Hendrich van Brannswich, Geldrischer statthalter, als er sich in der fastnacht frolich und lustig willen machen, is er seiner sinnen beroyfft und derwegeu wiederumb nach Braunschweig ge- 152b
schickt, an seine statt her Hendrich van Schouwenburg bischoff to Munster wiederumb van den Geldrischen angenomen.

a) *Ursprünglich schrieb T.* Geldrische, *das er strich.*

Als 1480 ist her Adolf, grave van Nassanw, erzhertogs Maximiliani veldoeverster mit groiter kreigsmacht over die Maas kommen, up den Rhin to Ravenswade und to Wageningen die Geldrische blockhauser niedergeworpen, folgentz mit tostand der Clevischen am 23. aprilis Wageningen belacht, wilche die Nymegische onderstunden to ontsetten und to proviandireu; aver van den Clevischen im dorp Hnesden wargenomen, und als sie in der fincht to Randtwicks huis geweken, sein sie gestracks angesprengt, also dat over die 400 erschlagen, desgleichen anch denen van Harderwick widerfaren, deren over die dnsent den dag gebleven.

153 Nachdem nnn bischof Hendrich vau Münster diese handlung gesehen, weinig trostes und toverlaits verhopen kunnen, hatt sich mit seinen omen hertog Johan van Cleve reconciliirt und is weder na Munster getagen, also tom lesten Wagening wie oich Elborgen sich geven moten. Middlertijt belägerten die Burgnudische die stadt Grave, darfnr sie doch affgetagen und drie bollwerker geschlagen. Catharina, hertogs Adolfi snster, suchte hilf bei konig Lndwig van Franckreich, den cardinal und erzbischof van Leon, konig in Schotland und hertogen van Bourbon, aver erlangte mer nit dan goede höfliche wort.

Am 23. septembris eroverten die Geldrische Venloe nnd erschlngen etliche van den Bnrgundischen, die dat dorp Heringen spoliirten. Ten lesten na eroverung Tyell uud Bommel is erzhertog Maximilian als ein erfher van Gellerland to Nymegen up s. Viti dach
153b nnd vort anno 1481 dnrch dat ganze land van Geller gehnldiget und angenomen.

Anno 1473 starf frauw Jacoba grevin van Nevers, und sein dardurch die herlicheiden Engelmnnster, Vive, Enisch, Wolffswinckel, Bonrbonrg, Borgelincx, Ysegem, Coelscamp und Emelgem an hertog Johan van Cleve und seiner f. g. gemal vermogen den hylichsvorwarden gefallen. Darselfs oick Wilhelm de Corte amptman gestelt.

Deser hertog Johan was ein fnrnemer mechtiger furst und auch ein gottesfruchtiger herr, der bei seinen tijden verscheidene clöster nnd conventen opgericht, deils oick reformiren laten: als cloister to Udem, darvan folgentz die Regulierer binnen dem cloister Gnadendaill bei Cleve transferirt, als boven verhalt; Marienbanm dat cloister dnrch seine franw moder hertogin Marien van Bnrgoindien gebauwet; Predigercloister binnen Calcar, dnrch seine f. g. anno 1464
154 gestiftet und anno 1480 consacrirt worden; die conventen Stocknm,
XVII. Bnderich, Camen und Embrich haben anch ein anfang umb dese
92 tijt genomen, so durch seine f. g. bestedigt; die cloister Fnrstenberg,

Hagenhusch und Kentorff seindt reformirt und durch die geistliche oevericheit hesloten worden. To Weerden in der ahdeien is oik die reformation van seine f. g. als erbvogten hefurdert und togelaten. Im jahr 1463 hahen dieselve oik eine ordnung van den conventen und hegynheusern des lands van Cleve, wievoel personen in jeder cloister sein solten, item das sie geine erfguder ankopen mogen, upgericht. XVIII. 168 193.78 70.134 XVIII.

Darheneven boven alle dese ansehentliche stucken, so deils mit dem heurat van Estampes und Nivers, deils mit gut und hloit an dem hnys Cleve komen, gewonnen nnd geworven, haben verscheidene hern und ritter oere hu,ser to apen huisern des furstendumhs Cleve gemakt, als Gosen Steck dat haus Loe, wie hoven verhaelt, Johan van Appeltorn dat haus Persingen, Johan Morn dat huis to Kellen, Reiuer, her van Oye dat huis Oye, Gerdruit van dem Bilandt dat huis to Spaldorp, Johan van dem Bilandt dat huis to Haldt, Reinher van Broichhusen dat huis Calbeck und meer andere, wie die lehenbucher dat nitweisen. 154 XVIII. 16

So hehben seine f. g. oik mit dem heru van Egmondt van wegen der palingen to Lathumb[a] und Gisheck in der Lymers anuo 1476 nnd im selvigen jar mit hern Oswaldten van den Berg etlichen gebreken halven sich verglichen; dairbei seine f. g. den unwillen, den sie tegen hern Oswalden ein tijt lang gehat, fallen laten[b] und die lehenguder, so Berg van Cleve helt und togeschlagen waren, wiederumb gebruiken laten[c]. XVIII. 18. 65 142

Als oik seiue f. g. die schloter Arnsherg und Eversherg in Westfaleu etliche jaren eingehat, dem bischoven und stift Colln die wiederumb eingereumt; dartegen hischof Herman up allen deu schaden und boerung der renten renuntiirt und vertegen. Item hehben dieselve dero naturlichen broder Adolfen van Blanckenstein den hoff to Elsen im gericht Nutterden sampt den hof und gut to Clarenbeck bei conditie vau retour, insgleichen Johan van der Horst mit s. f. g. naturlicher dochter Maria dat schlot Heeshusen und die mulen to Nederelten erflich gegeven. 155 XVIII. 201.81 XIX XVIII. 178 XVIII. 73 XXI. 29

To lest als deser hertog Johan to seinem hogen alder gekommen und 23 jahren lang loflich und furstlich regirt, ist er na viele schwacheit van podagra seliglichen in got entschlapen am 5. septembris anno

---

a) *Am Rande* Lattum. b) laten *durchgestrichen.*

c) *Am Rande mit rother Tinte:* Nota, dat ex parte Cleve Millingen 6 jaren occupirt pro executione sententiae.

1481, und sein gemal frauw Elisabeth van Nivers int jahr 1483 des lesten februarii, beide to Cleve begraven und hebben nagelaten vyff sohn und ein dochter.

155b
156

Johan I. hertog to Cleve grave van der Marck, obiit a°. 1481

Elisabeth van Burgundien, gravin van Estampes und Nivers, obiit 1483

Johannes II. hertog to Cleve grave van der Marck successor	Adolff, geb. a°. 1461 den 28. aprilis, gest. sonder lyfserven a°. 1498 4. aprilis	Engelbertus geb. a°. 1462, na hertog van Nivers	Dederich geb. a°. 1464, graf van Valois, oik gest. sonder lyfserven	Maria geb. a°. 1465, jong verspraken an hertog Adolf van Bergh	Philippus, geb. a°. 1467, erzbischof to Reims und Nivers; obiit 1505, 3. martii

156b

Naturales domini Iohannis I. ducis Cliviae

Adolf 1) N. van Grontstein 2) Sandera Tengnagell	Engelbert an Margreta van Sande

Johan v. Grontstein. Johanna van Ysendorn	Elisabet v. Grontstein an Otten v. Wylich	Mechtelt van Cleve 1) Smithusen 2) Restraidt

Christoffel v. Wylich zu Grontstein

157

Johan der II. hertoug to Cleve grave van der Marck.

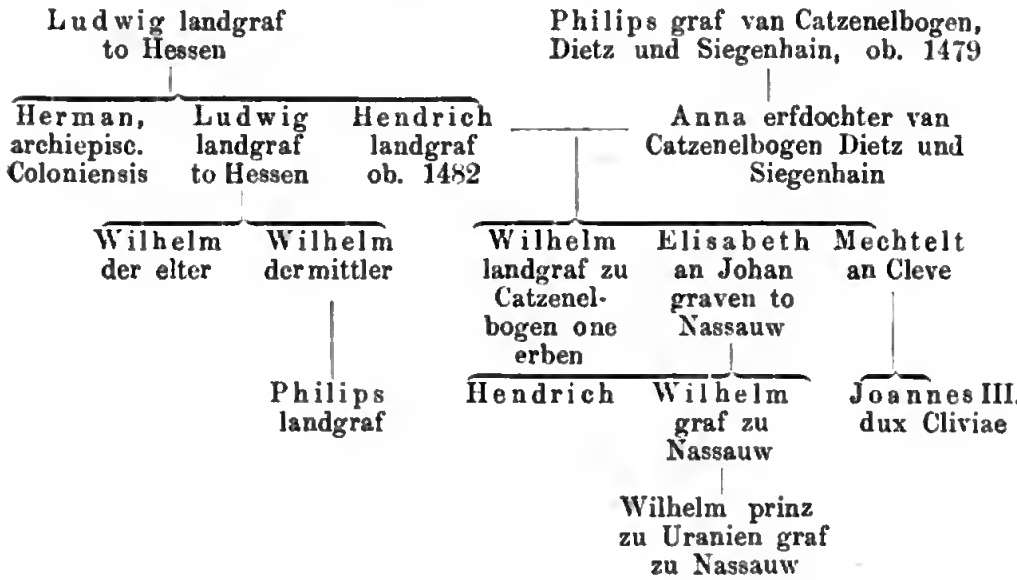
Johan der tweide dieses namens is na afsterven seines vaders in dem jahr 1481 hertog van Cleve und greve van der Marck worden und in beiden landen als ein erfher und in der stadt Arnheim van wegen seiner pandschaft gehuldigt, darna im jahr 1486 van keyser Friderich III. mit diesen landen und regalien belehnet.

Dese hertog Johan is geboren anno 1450 den 13. aprilis umb 11 uhren to vormiddag und in seiner jugent upgetagen int hoff van Bourgoindien, wie er dan in der belägerung und schlacht vor Nancci

in Lothringen (allwair hertog Carl van Bourgoindien gebleven) mit gewesen; dardurch seine f. g. eine sonderliehe lust und liefde to dem kreig gewonnen. Dartegen doch seine rede tot befurderung rnst, fried und wolstand dieser landen alle middelen gesucht, nmb dieselve von solchem gemut to divertiren und aftotrecken; also dat seine 157b
f. g. allgemach tot allerhand kurzweil, freudenspel und wollust sich begeven, und, wie gesagt wird, wol drie und sestich kinderen verweckt hebben solde, dardeur die furstliche renten und gefelle sich ser geschmelert und in afgank kommen.

Hylich hertoug Johans van Cleve mit frauw Mechteldt, landgravin van Hessen gravin van Catzenelbogen[a].

Genealogie Hessen und Catzenelbogen. 158



In dem jahr 1481 is der hylich gededingt tuschen hertog Johan 158b
van Cleve und frauw Mechtelt, hern Hendrichen landgraven van Hessen und frauw Annen erfdochter van Catzenelbogen, dergestalt, wan sie viertien jahren alt wurde, dat alsdan der furstlicher beilager solte beschehen, und sein damit 25 000 goltgulden in heuratstuyr gelaift (doch nit all betalt). Dartegen hertog Johan dieselve belieftuchtiget mit dem huis Monderberg und 4000 goltgulden jarlichs uit etlichen tollen und renten. Sie hatt oik up alle vaderliche und moderliche und bruderliche erf vertegen, vorbehalten, wofern oer bruder her Wilhelm landgraf ohne mans erven aflevig werde, oer anfall und erfdeilung. XXI. 159

a) *Unter dieser Ueberschrift sind die Allianzwappen mit Blei skizzirt.*

Van anfall der grafschaft Catzenelbogen.

Als anno 1500 der bruder landgraf Wilhelm ohne lyfserven ge-
159 storven, sein die grafschaften Catzenelbogen, Dietz, Siegenhain und [*leerer Raum*] up frauw Mechtelt, hertogin van Cleve, und oer suster franw Elisabeth gravin vau Nassauw gefallen; herzog Johan und frauw Mechtelt sich des titels Catzenelbogen gestracks mit gebraucht, und doch, weil landgraf Wilhelm der mittler solche stucken de facto occupirt, Cleve und Nassauw nit wol tot der possession kunnen, sein ansprach anno 1521 beiden gebruderen van Nassauw vor 50 000 goltgulden verlaten. Und bald darna im jahr 1523 sein dese saken mit recht, sentenz und urdeil uitgewiesen, obgemelte grafschaften und stucken Cleve uud Nassauw toerkent. Wilche stucken beide gebruder van Nassanw folgentz an dem landgraven van Hessen vor die somma van 200 000 florin verkoicht, aver herzog Johan van Cleve allerhand sommen in betalung gegeven und einige schulden up Nydecken und tol Dnisseldorp compensiren laten, also gleichenwol dat Cleve noch ter heudiger stunden der koppennongen halven nit allerdings befridigt.

159b Wie die grafschaft Nivers an Cleve gekomen, oik wat scheidung und deilung hertog Johan van Cleve mit seinen sustern nnd brudern desfals gehalten.

Nachdem herzog Johan als der eltister sohn in allen fnrstendumb, landen und lehenen, so sein her vater in seinem leven sowol van seinent als van wegen seines gemals frauw Elisabethen van Estampes beseten, snccedirt, alle actiones und dern possession als haeres universalis angenomen, so haben seine f. g. mit seinen brudern van wegen scheidung und deilnng sich verglichen dergestalt, dat hern Engelberten die kunftige succession in den graf- und herschaften Nievers, Eu, Rethel in Frankreich vor sein erfdeil und portion angewiesen und to solchem ende im jahr 1488 am 4. januarii hern Engelberten in seines selfs behuyf vollmachtig gemacht, des alt vaters graven van Nivers
XXI. 19 und Estampes erfdeilnng oder disposition, so er gemacht oder noch
160 machen wurde, to approbiren, an to nemen und to bestedigen. Mit wilchem assignirtem erfdeil, partaige und portion her Engelbert sich begnugen laten und dartegen up alle ansprach to dem furstendumb

a) *T. schrieb ursprünglich* van Cleve, *unterstrich dieses und notirte am Rand mit anderer Tinte und Feder* Nassauw.

Cleve, graf- und herschaften Marck, Dinslacken und Gennep, ingleichen np die landen in Flandren, Engelmunster, Pontronart, Schweinland und Vive, item op die anspraick to dem hertogdnmb Brabandt, Lothier, Limburg nnd dern pertinentien, item up die halfscheid van 40000 engelschen salnten (so van wegen des altvaters graven van Estampes waren angefallen) nitdrucklich rennnciirt und vertegen, darbeneven noch verspraken, alspald er tot dem besit van den landen in Franckryck komen wnrde, seinem brnder hertogen to Cleve to nitgudung nnd bestetnus seiner bruder und sustern noch einmal 20000 goltgulden to verrichten.

Dweil aver der alde vader noch im leven gewesen nnd her 160b
Engelbert also tot gebruich der gudern all noch nit komen kunnen, XII.
hat hertog Johan demselbigen 9000 ℔ jarlichs nit die herlicheit 216 232
Rossbrugge in Vlanderen to boeren verwiesen.

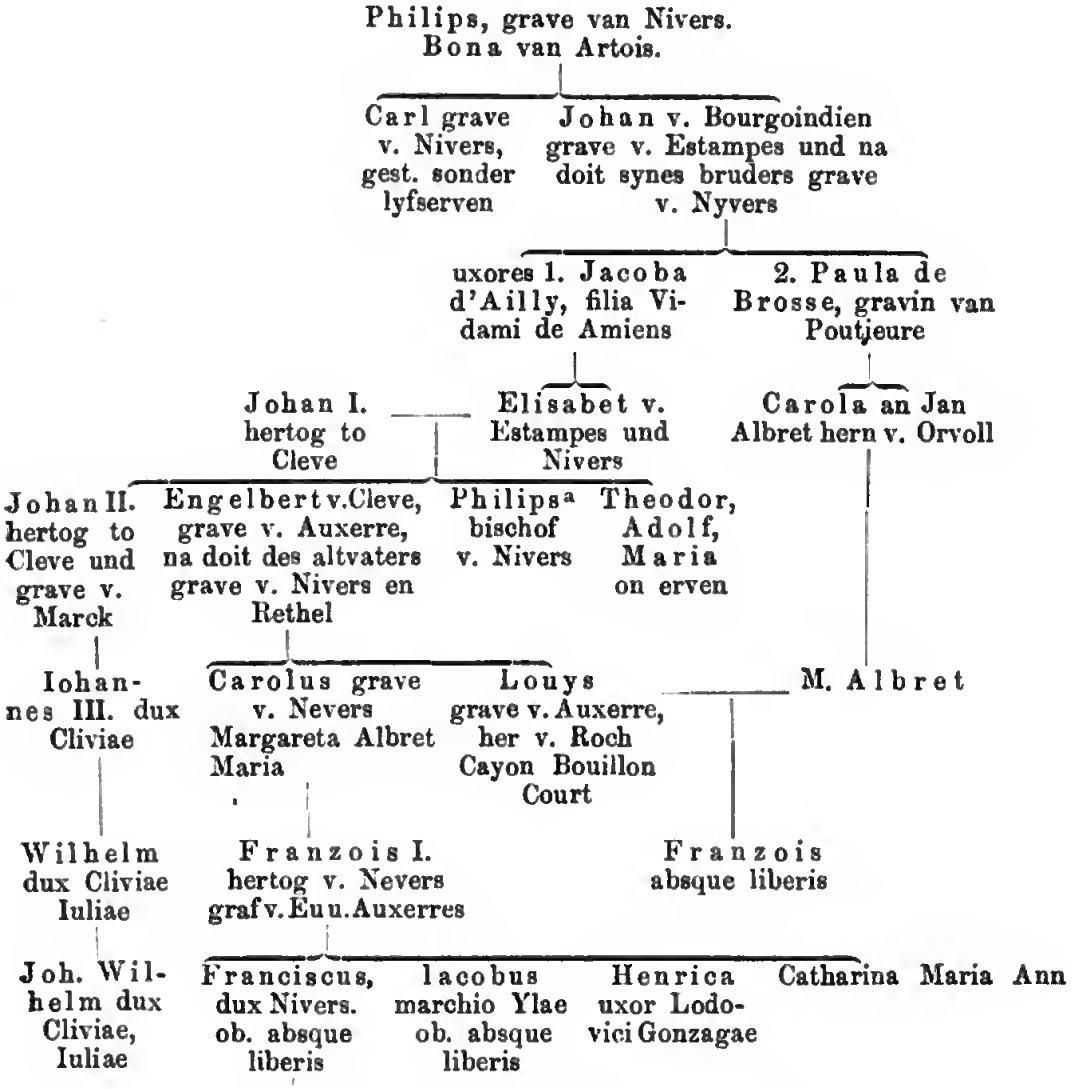
Als nn der altvader her Johan van Bonrgondien grave van XIX.
Nevers und Estampes gestorven, is her Engelbert tot volnkomenen 299
besit van selvige grafschaft Nivers und anderen stucken gekomen; doch streit gehat mit hern Johan Albert, wilcher durch ein hylich mit hern Engelberti son nnd des van Alberts dochter folgentz niedergelegt, und besitten also seine erven die noch ter hendigen stunden, als uit die linea genealogica hierbei to sien.

Es folgt der Stammbaum S. 76. 161

Nu tom tweiden hat herzog Johan mit seinen anderen bruder, 161b
hern Philippo, im jar 1489 sich oik verglichen als van seinem jarlixen underhalt in studiis, bis dat er mit geistlichen lehenen und digniteten genngsamb versien were. Darna im jar 1496 ime vor seine afgudung die herlicheiden Engelmunster, Vive, Pontrouart ofte Rossbrugg und Schweinlandt mit solchen conditien togelacht, wofern er her Philips sonder liefserven afstnrve ofte mit geistlichen beneficien na seinen stait versien were, dat er dan inwendig twee jaren darna diese stucken seinem bruder hertog Johan van Cleve solde wiederum einruimen. Den allen nuangesien nnd dat er dat bistumb van Nivers und andere hoge praelatnren erlangt, hat gleichenwol her Philips seine gelooften nit gehalden, sonder seinem brudern hern Engelberten van Nivers onder practisirten bewilligung hertog Johans van Cleve[a], umb die to verpanden, vor 18000 gulden verkocht nnd dat oeverige so voel die beter sein mogte, donirt und geschenket. Dartegen an seiten 162
Cleve anno 1546 pro rei vendicatione processen wol angefangen und volnfnrt, aver bei einnemnng der stadt Mechlen bei den Nieder-

a) *Am Rande mit rother Tinte:* Nota fratris dolum et fraudem.

landschen troublen umtrint dat jahr 157.. [?*leerer Raum*] die schriften verkomen; mittlerweil oich die vorgerurte stucken an frembden handen pracht, und stehet noch also.



Von kreig herzog Johans wider dem bischoven van Utert.

Im anfang seiner regierung anno 1481 is hertog Johan etwas unbedechtlich denen van Utricht tegen oeren bischoven David van Bourgoindien to hulpe kommen. Dan als in Holland die alde partia-

a) Van die 16 sinhern deses hern Philipsen bischoven van Nevers findt man in registro csusarum Clivensium 19 fol. 221.

litet van Hox und Caballjau wiederumb uperweckt, dardnrch die Hoxen hern Franciscnm van Bredenrodt van der hogen scholen van Paris gefordert und tot einen graven vau Hollandt to stellen, die andere aver 162b
erzherzog Maximilian van Oesterreich als rechten erfhern dairbei mainteniren wollen; also dat graf Johau van Egmundt in behuyf Oesterreichs die stadt Dordrecht, die andere die stadt Rotterdam van wegen des van Bredenrodt eingenommen und ten beiden seiten groite roveryen und schaden geschieden. Die van Utert, so stetzhin mit den van Bredenrodt nnd Hoxen geholden, hebben hern Engelberten van Cleve graven van Nivers tot einen gonverneur gekaren, der in der nacht sich der stadt mechtig gemacht, bischof David gefangen nnd van dannen na Ammersfort gefnrt. Darnp erzherzog Maximilian die stadt Utert, darin graf Engelbert mit den Clevischen sich hielde, schier ein ganz jar lang hart belägerten nnd tom lesten, na dat voel hern uud kreigsleut darbnten und binnen gebleven und jeder des werks ein verdriet hadde, hern Engelberten tot eine guitliche traction gefnrdert, aver denselveu tegen versprochen glaidt und gloeven na die 163
stadt Gouda gefencklich furen laten und also mit solchen practiken seinen willeu mit die stadt Utert geworven. Dweil oik her Franciscus van Bredenrodt in Seelandt van den graven van Egmondt nmbgebracht was, is tnschen allen partien ein frid beramet. Nu was erzherzog Maximilian van meining, mit seinem kreigsher in dem lande van Cleve oik to fallen, dat doch van wegen dieses fnrsten jugent und nahe bloitverwandnis mit dem haus van Bourgondt is verbleven. Etliche sagen, dat ein gnit teil van seines vaders nagelatenen schatz dartuschen kommen, dat doch nit also schlichtlich to gloeven.

Anno 1481 in innio ward gehalden mit groten festin und triumph die hochtijt tuschen hertog Wilhelmen van Gulich nnd van den Bergh graven to Ravensberg Hinsberg Blanckenheim etc. und frau Sybillen, hertogs Alberti van Brandenburg tochter, binnen Colln. Dairbei gewesen die chnrfursten Trier und Colln, erzherzog Maximilian van Oesterreich und mehr dan vyftich graven. 163b

Darna int jahr 1487 hat kayser Friderich binnen Aachen hochgemelten hern hertog Wilhelmen van Gulich mit groiten solenniteten belehent nnd durch sentenz und urteil erklert, dat die van Geller to dem furstendnmb Gulich gein recht hadden.

Insgleichen hertog Johan van Cleve van so lange kreig und handlnngen mit Colln van wegen Soyst nnd Santen anch investirt nnd seine regalia verlehent, darto kayser Friderich oich seinen son erzherzog Maximilian nit Brabandt berüfen, voele kurzweil, ritterliche frendenspil nnd anders angericht.

Van der gulden rosen.

Um dieselvige tijt ward Innocentius VIII. tom paus gekoren. Und als anno 1489 seiner f. g. bruder her Philips van Cleve to Romen war, hat ermelter paus Innocentius hochgemelten herzog Johan van Cleve eine gulden ros vereren und auf den sontag laetare in der vasten mit groiten solenniteten durch Gerhardten van Ossenbroich presentiren laten oum brevi apostolico[a]. ||

164 [*Es folgt das Breve Innocenz VIII., gedruckt bei Teschenmacher n. XCIV.*]

To deser presentation sein committirt gewesen her Johan van Bronckhorst und Batenburg probst zu Munster und Gerhardt van Ossenbroich sambt etlichen prelaten van Santen, Rees und Crauenburg,
165 die irer f. g. selbsten gethan in anwesen dero furnemen reten, als

hern Johans van Alpen landdrosten,
hern Dederich van Bronokhorst und Batenburg,
hern Adolfi van Wylich erfhofmeisteren,
hern Hendrich Staill,
hern Steffan van Wylich hofmeistern,
hern Wilhelm van der Horst erfmarschalken,
hern Johan van Wylich,
hern Hendrichs van den Bilandt,
hern Hermans van Wytenhorst,
hern Johans van Aldenboichum,
hern Everardts van der Schuyren,
hern Wesselen van Loe — allen rittern und reden,
Johans van der Horst drosten von Dinslacken,
Godtfridt Torck,
Schweder van den Boitzler erfschinck,
Elbert van Honpell,
Christoffel und Adolf van Wylich waltgreven und mer andere.

165b Erzherzog Maximilian Romischer konig.

Im jahr 148.. [*?Icerer Raum*] ward erzherzog Maximilian van Oesterreich van den churfursten to Franckfurt tom Romischen konig erwelet und toge vort nach Aachen. Dabei waren up ter reisen sein vader, kaiser Friderich, die churfursten, der hertog van Beyeren, hertog Wilhelm van Gulich, hertog Johan van Cleve, hertog van Geller, der

a) *Die letzten drei Wörter unterhalb der Zeile. Ueber dem Breve ist eine stilisirte Rose mit rother Tinte gezeichnet. Der Verf. mit derselben Tinte:* libe(ratione).

markgraf van Baden, die bischoven van Saltzburg, Speyr, Wormbs, Luttich und voel andere graven, hern, ritter und knecht. Allwair erzherzog Maximilian von erzbischof Herman van Colln gekroenet, darna up den derden dag binnen Colln mit groiten triumph und freuden empfangen und von der stadt, oik allen anwesenden reichsfnrsten und stenden gehuldigt worden. Als oik vorgedachter bischof Herman im folgenden jahr 1487 in beiwesen seines bruders landgraf Hendrichen van Hessen, hertog Johans van Cleve, und hertog Willems van Gulich mit groiter freuden binnen der stadt Colln worde eingefurt.

Kaiser Maximilian to Brugge gefangen. 166

Im jahr 1488 erhoeve sich in Brabandt, Flanderen und Niederlandt ein groit klagen tegen erzherzog Maximilian over die schware impositien und lasten damit die underdanen beschwert worden. Und ofwol sie kaiser Friderich umb intercession und underrichtung seines sons flitig baden, so was doch solchs vergeblich und worde nit gebetert. Also dat sie ten lesten erzherzog Maximilian binnen Brugge gefenklich anhielden. Etliche van den officieren und verorsackeren deden jnstificiren und bewarden oeren hern sehr scharpelik, dardeur kaiser Friderich seer vertornt und vergrimmet, hat alle des reichs chnrfursten und stenden umb assistentz to reddung seines sons angeroepen und verschreven. Die dan einmutiglich tosamen gedain, als der churfurst van Mentz, ein van Hennenberg, churfurst van Trier, ein van Baden, chnrfnrst van Colln, ein van Hessen, die bischoven van Auspurg, Eystetten, Wormbs, Strasburg, Basell, Bamberg, Wurtzburg, herzog Wolffgang und herzog Christoffell van Beyern, ertz- 166b
herzog Sigismund van Oesterreich, Albrecht und Friderich hertogen von Saxen, Carl hertog van Lothringen, Hendrich hertog van Brunswich, Wilhelm hertog van Gulich, Johan hertog van Cleve, die markgraven van Brandenburg und Baden, Philips palzgrave, neven anderen voelen graven, ritteren und reichstetten in groiter mennichte und antail, also in Flandern gefallen, alles mit feur, roif, schwert dermaten verherget und verwüstet, bis der konig Maximilian erlediget und dem vatern restituirt was, der doch den landen to fernere straif hertog Alberten van Sassen tom gubernatorn gestellet und gelaten.

De raptu coniugis regis Maximiliani.

Anno 1481 Ludwig konig van Frankreich verlatende frauw Margrieth, konigs Maximiliani dochter, damit er vertrauwet was, hat

Annam, die einige dochter des hertogen van Britannien, so konig Maximiliano was versprachen, up der reiseu nach iren hern breutigam
167 angehaldeu und tot sein gemal genomen. Dat konig Maximiliano sehr verdroit und darup mit behilp van allen reichsstenden in Hochbourgoindien und anstoitenden landen van Franckreich gefallen und groiten schaden gedain, aver vergeflich. Dan darna als sein vader kayser Friderich gestorven, hat er des hertogen van Meyland suster, eine van Sfortia, binnen Ynsbrugg getrauwet.

Van upstand der Geldrischen und daruit gefolgteu kreigs.

Im jahr 1492 als konig Maximilian in Hogedeutzlandt sich verhielde, und van den Frantzosen hertogs Adolfi van Geller son Carolus in custodia gehalden word, hebben ridderschaft und stede des lands van Geller vermiddels einer groiter sommen van pennongen und deur behulp van graf Vincenz vau Mners hertog Carln wiederumb los bekommen, denselven sie dan mit groiter eren und freuden entfangen, tot oeren landzhern und fursten angenomen und gehuldigt. Als dat nu kaiser Maximilian vernomen, is er mit sein gemal nit
167b Deutzland komen uud over Aachen gestracks na Brabandt gereist mit groiter kreigsmacht und tostand hertog Johans van Cleve up dat land van Geller sich gerustet. Doch is datmail dnrch intercession der kaiserin und hertogs Reinati van Lothringen (so Caroli suster Philippinam ter ehe hadde) to ein stillstand geraden und verdragen; wofern Carolus mit gueden schein und bewies dairdoin kunte, dat er to dem furstendump Geller berechtigt, dat er alsdan dabei solde gelaten werden, sunsten aver solde datselve bei dem huis Burgund verblyven. Als nun dese saken to erkentnis der kurfursten gestellet und etliche beikompse darumb gehalden, is toletzt binnen Mastricht erkent, dat Carolus to dem land van Geller gein recht hedde, einsdeils, dat sein vader hertog Adolf und altvader hertog Arnoldt datselve van dem heiligen reich nit, wie sich geburt, to lehen entfangen, anderendeils, dat sein vader hertog Adolf van seinem vader hertog Arnolden entervet, der es mit believen und bewilligung kaisers Friderici an hertog
168 Carl van Bourgoindien erflich verkoecht hadde. Dem nnangesehen hat sich Carolus mit gwalt im lande van Geller gehalden, also dat kaiser Maximilian hertog Willem van Gulich und hertog Johan van Cleve umb assistenz up dat land van Geller ersucht und to dem ende begert, dero gesandten bei seine kais. majestét to Freiburg in Brisgauw

to schicken. Dairselfs im jar 1498 seine majestet mit van wegen seines sons konigs Philippi van Castilien als erbgeboren hern van Niederland, mit beiden fursten van Gulich und Cleve verdragen, die vehid npt land van Geller wiederumb antonemen, op conditien und vorwarden, wie dat tractat, siegel und brief dat mitbringen; darto ire majestet beide fursten hertog Alberten van Saxen und hertog Georgen van Beyeren heraf in dese Nederlanden geschickt, den kreig mit furen to helpen. Und hebben anfenklich Wachtendunck, Stralen, Batenburg und andere mehr stette und plaitzen gewonnen, als oick hertog Wilhelm van Gulich Erckelentz occupirten. Darbeneven qnam kaiser 168b
Maximilian durch die Eyffell mit ein groit kreigsher heraf und mit tostand Gulich gewan Echt, Nnystat. Hertog Johan van Cleve dede uit Huyssen, Embrich, Goch, Sonsbeck und Cranenburg np den Geldrischen groiten schaden, als die seine hinwider oick lieden mussten. Darna belägerden hertog Albert[a] van Sassen, hertog Wilhelm van Gulich und hertog Johan van Cleve Stralen nnd gewonnens.

Mittlerweil fiel hertog Carl van Geller im land van Gulich und ampt Hinsberg und dede aldair groiten schaden. Kaiser Maximilian toge folgentz na Doitinchem, umb hertog Carl darin to beleggen, wilchs doch geinen vortgank gewonnen, sonder unverrichter sachen wiederumb na Embrich und vort na Deutzlandt mit beiden hertogen van Sassen und Beyeren verreiset, latende Gulich nnd Cleve in den beschwerlichen kreig. Darin sich naderhand[b] oick der konig van Franckreich mede vermenget und overmitz hern Roberten van Arborch 169
mit eine groite gwalt dat land van Cleve overtrecken laten. Wilches seine f. g. endlich tot ein bestand tot seiner und deroselven landen groiten nadeil und schaden geeindigt. Oich hadde kaiser Maximilian wol gelaift, beide fursten van Gulich und Cleve van dem verleg der vieheds und vort versoldung ruyter und knecht to entheven und to quyten; dairvan doch nit voel kommen, sonder mirckliche groite sommen verschoten und ten achteren gebleven.

Van einfall der Nymegischen in Cleverhamm.

Anno 1499 geburden sich, dat hertog Johan van Cleve etwas krank und schwach was, und sein kreigsvolk van der hand int Goye gefallen waren. Wilche gelegenheit die van Nymegen in acht genomen und den anschlag gemacht, dat sie den guten fursten in die Clevische

a) *Ursprünglich schrieb T.* Adolf.
b) sich also naderhand (also *ist durchstrichen*).

cammer wolten besuchen, wie sie dan schimflich und verwegen spraken, hertog Johan lege in den kraem, sie mussten kraemkuch hoelen. Also sein sie kommen up s. Mathys avent to Qualburg, dat
169b dorp in brand gestochen[a], dat cloister Bedber und St. Thonis capell uf gen Hauwe spoliirt und gestracks darna mit den roiff aver Gocherheidt langs die Nyenkloistershoeve und Reichswald na Nymegen gekert. Die Clevische reuter und knecht, dessen avisirt, hebben dat Goye anstund verlaten, to Embrich avergefahren, den fiand to Moldijck up der Maasen vorgekommen, mit frischen gemut angegriepen, etliche voel niedergelegt (behalven die in der Maasen verdronken), over die anderthalf hondert gefangen, darvan sie ein guit rantzion und allen royf weder bekommen.

Anno milleno quingenteno minus uno
Mille quingentos Clivus coepit Noviomagos
Cum praedis cunctis, quas dividere suis.

Dit hat die Nymegische sehr verdroiten, also dat etliche van den gefangenen, so los worden, in der nacht vor Cranenburg kommen und mit angebunden feur an oeren pfeilen ein groiten deil der stadt verbrant.

Umb dese tyt starf graf Vincentius van Muers binnen Nymegen,
170 der, unangesien er mit den Clevischen alliirt und vasallus ware, voele saken vor beiden hern Adolfi und hern Carln, hertogen van Geller, gedain. Als nu hertog Carl mit ein starken anteil van kreigsvolk na Muers getagen, nit allein graf Vincentii toden leichnam ter begreffnis to bringen, sonder oick der stadt und schlosses sich to mechtigen und die rechte erfgenamen darvan uit to schlieten, wilche doch jener graf Vincentz uit Franckreich, dato filio obside, wiederumb erledigt hadden, hat graf Johan van Sarwerden, so mit toestand Cleve und Gulich Muers einhielte, geantwortet, dat man oen uit bei der nacht, sonder bei dag und dan oick to Colln in s. Panthaleonskirch bei sein vader und moder graf, Friderichen und frauw Engelbertam van Cleve graven und gravin to Muers, solte begraven.

Nit lang darna sein etliche Clevische knecht afgefallen und sich to dem hertogen van Geller geschlagen, die darup die dörper Vynen, Wardt[b] und Byrten spoliirten. Und als die burger van Santen sonder
170b ordnung uitfielen, sein derselvigen an die 50 gefangen worden. Darna hebben die Geldrische dat dorp Kellen angegriepen, datselve tom deil

---

a) *Am Rande ist zwischen* Qualburg *und* Bedber *auch* Till *genannt.*
b) *Am Rande steht* Warden.

und dat huis Schmitthuisen verbraut, doch als die Clevische uitfielen, gewichen.

Dese feindliche handlungen tnschen Cleve uud Geller missfielen konig Ludwig iu Franckreich ser nnd brachte es derwegeu endlich tot ein anstaud up ein jar und dat bei peen vau 30000 florin die dartegen dede. Daran keiser Maximiliau gein groit gefallen hadde.

Kreig mit dem stift Utricht.

Anno 1497 is eiu ser oevergroit water durch tempest van der sehe geworden, dat also togeuomeu, dat die zehedykeu geschoirt nnd over 22 dorper umbtrint die stadt van Dordrecht verdronken. Umb welcke tyt oich David bischof vau Utert gestorveu, uud an seiu platz herzog Johaus brnder, her Eugelbert vau Cleve, communibus cleri et 171
popnli votis, solte snccedirt hebben, wofern nit kaiser Maximilian seinen neven hern Friderichen markgraveu van Baden mehr durch gwalt dau frijer election darto befurdert und eingedrnngen hedde. Nadem dan tnschen Cleve und Geller avermitz konig Ludwich von Franckreich ein anstand gemacht was, is hertog Johau vau Cleve der stadt Utert fiend wordeu, umb dat sie seinen brnder graf Engelbert verstoteu hadden und oick darbeneven van wegen restitutiou van allen unkosten die dabevorn dnrch belagerung kaiser Maximiliani verursakt waren. Also Reuen, Ammerongeu, Doereu, Zyst, Bylt, die Varth und audere orter eingenomen und groiten schadeu in dem stift Utrecht gedain. Mittlerweil seiu etliche van hertog Johans volk afgefallen, die gestracks over Rhiu und die Waahll getageu, die stadt Gennep unversehentlich occupirt, und als sie mehr Clevische orter eintonemeu 171b
unterstain, hebben sich die lauden Cleve nnd Marck tosamen gedaiu, dat sie affweicheu moteu und sein ten lesten die sacken mit dem stift Utert gesoinet.

Vau belagerung der stadt Hnyssen.

Anno 1502, als her Jacob van Bronckhorst uud Bateuburg her to Auholt den Geldrischen voel schadeu an underscheidentlichen ortern hadde togefuegt, wilchs weil es den Clevischen heimblich mit also gefiele, hat hertog Carll van Geller sich angenomen als of er Anholt wolte belägeren; nnd in solchem scheiu und tnge unversehentlich iu die Hetter eingefallen, dieselve geplundert, uitgeroevet und ser beschedigt, oik dweil hertog Johan in eil sich nit so bald kunte rusteu, vor die stadt Hnissen sich begeven, die belägert, die mullen einge-

nomen und die stadt mit geschutz hart beleidigt, dartegen die bnrger
172 starke wer deden. Nn hadden die von Embrich die stadt einmal mit victualien nnd munition versehen, als aver tom anderen mal wiederumb mangel an proviant was nnd schier die bopening verloren, die stadt langer to halden, so bebben die Clevische umbtrint nativitatis s. Joannis all oer macht tosamen bracht umb die stadt to ontsetten. Und nmb solchs desto beter int werk to richten hebben die van Embrich tegenoever Huyssen sich wederumb sien laten und gelegert; dat ander deil van den Clevische hielte sich heimlich bedeekt. Hertog Carl vermeinte, sie wurden dern van Embrich leichtlich mechtig werden, is over Rbin mit nitgelesenen volck getagen umb die van Embrich also to overfallen nnd to verdilgen. Mittlerweil fuigden sich die Clevische in der nacht mit 700 pferden darto, allwair hertog Carl van Geller in den morgenstond also ward ontfangen, dat er
172b mit groiten verlust der seinigen die flucht genomen. Neven dem sein oick die van Wesel, Rees nnd anderen Clevischen steden to schiff ankomen; welche die Geldriseben im leger dermalen angegriepen, dat sie oick die flucht nemen nnd alles verlaten moiten, warvan die Clevische voele grave stncken geschntz und andere ansehentliche spolia bekommen; darna wederumb up Embrich sieh begeven, gott dem allmachtigen vor solebe herliche victori lob nnd dank gesagt, auch drei freitag nacheinander mit procession und andere gottliche diensten an allen orten in beiden landen, Cleve nnd Marck, gefieret.

Nit lang darna hebben die nit der besatting Hnyssen ein anschlag gemacht upt bnis to Keppell, datselve erovert und Friderichen van der Vorst darup gefangen bekomen. Hinwidder die van Zntfen anstund sich gefast gemacht, mit volck dat hnis belägert, tag und nacht un-
173 aufhorlich angestrengt. Es sein aver die Clevische reuter mit etlicben bnrgeren van Embrich den belägerten to hulp komen und hebben die Zntfanscben upgeschlagen, deren sie an die 600 neven geschntt nnd andere mnnition gefangen mit gen Embrich bracht.

Deur diesen verscheidenen erlangten victorien sein die Clevische ser gebertzet, und damit oer kreigsfolck nit vergeblich in rube wurde gehalten, to schipf hinnnden gefabren, umb Arnheim to verrasehen. Weil aver solchs nit glncken willen, etliche voel dorper in Aver-Betanw uitgeschlagen nnd einen groiten roiff aldair gebolt. Als sie aver damit torugge naher Hnissen sich begeven wollen, hebben die van Arnheim und van Nymegen in der Betanw bei Elden oen den weg undergain, sich stark in guder rustung nnd schlachtordnung gestellet und voran mit geschntz sich wol verwart. Wie nu die Clevische

diese gelegentheit gesien und dat gein ander umb sich und dat ganze land van Cleve to salviren, dan dat hooft to bieden und sich to wer 173
to stellen, hebben sich gott dem allmachtigen bevolen und oer volk gedeilet, damit an twee orten frymudig angefallen und, nach dem sie die soldener erlegt hadden, oich die bnrger in die flucht gedrieben und derselvigen aver die dusent gefangen.

In decembri darna is ein Geldrisch capitein mit anderthalf dnsent to voet in die Lymers gefallen und etliche bauwhoeve in brand gestochen; denselvigen die Clevische uit Huyssen begegnet, aver die 200 gefangen[a] und den rest in die flucht geschlagen. Inmaten ten lesten tuschen Geller und Cleve ein swoin getroffen.

Abermaliger kreig wider Geller.

Anno 1504 hat sich hertog Johan van Cleve, (doe seiner f. g. Wachtendunck genomen was), noch einmal konig Philips van Castilien ten eren und gefallen tegen die Geldrische in vehed und kreig gegeven, der hopening und toversicht, seine k. m. binnen den tijt van 174
twee manden selfs mit in der vehede wesen sulten dat doch verbleven. Und also sich vor 't huis Middler gelegt, allwair er groiten schaden geleden und voele guder leuden verlorn; darbeneven dat goene seiner f. g. beloift was, oevel entrichtet worden.

Diese vehed hat also geweret und gestain bis ter tijt sich konig Philips sampt seinen vader keiser Maximilian selfs mit dairby begeven und anno 1506 in maio vor Arnheim, allwair sich hertog Carl van Geller hielte, gelegert. Dabei hertog Wilhelm van Gulig und hertog Johan van Cleve mit seiner landtschaft nnd macht, wie einen fursten geburt, sich verfueget und hertog Carln affielen der grave van dem Berg, die hern van Wisch, die van Bronckhorst, Hoemen, Hackfort und andere. Teils durch schrecken, teils durch andere inductiones etc. sein die stette Arnheim, Tiell, Bommell, Doesborg, Harderweich, Lochem, Groll, Hattnm avergegain. Und als ten lesten 174b
dat hertogdumb Geller bijna ganz und all overgewaldigt nnd erovert gewest, hebben kayser Maximilian und sein sohn konig Philips van Castilien mit hertog Carl van Geller sich gesat und verdragen mit der condition, dat hertog Carl die platzen so noch in sein gwalt waren, sein levenlang allein lyftuchtsweise solde behalten. Und dat alles buten weten und todoen hertogs Johans van Cleve, dardeur dan

---

a) aver die 200 ge. *mit rother Tinte unterstrichen.*

seine landen in groiten last und schwaricheit gelaten, geschwiegen dat seine f. g. der verzoldnng halven oevel vergnngt worden. Und ofwol konig Philips derselviger eine pension van 2000 gulden brab. jarlichs assignirt hadden, sopald doch die kon. majestet aver die Maas waren, deden sie solche pension aufknndigen.

Geldrischer upstand wider Burgnndt 1507.

Als nu konig Philippus mit seinem gemal, die erbdochter van Castilien, nit desen Nederlanden na Hispanien reisden und kurz dar-
175 nach aflivich worden, hebben die Geldrische avermals den Burgnndischen sich widersatt, hertog Carl die stadt Arnheim wie oick alle andere stette vor nnd nach wiedernmb eingenomen, also dat sich avermals ein schwerlich kreig und orlog tuschen dat hnis van Bonrgoindt und hertogen van Geller im jar 1507 erheven. Darin die Bourgoindische nochmaln hertog Johan van Cleve tot oerer hnlp und beistand bewegt. Darup dieselve mit den Clevischen dat huis Persingen nedergeworpen und alle dorpern int rijk van Nymegen tuschen Maas und Wahll uitgeschlagen, voele edelluit huiser ruinirt; insgleichen in der Betanwen alles verhergt und verdorven. Des dat land van Cleve van den Geldrischen oick voel lieden musste. Dan konig Ludwich van Franckreich sandte hertog Carln 3000 mann to hulpe, und als sie in Cleverham ein einfall doin wolten, sein sie an der Spoyen gekert. Darna togen die Frantzoisen in Brabandt, averfielen Toront, Tienen
175b und andere mer vlecken, aver worden naderhand alle erschlagen. Folgentz dede hertog Carl etliche blockhuser leggen vor dat hnis Wildenberg, dem hern van Wisch tostendich, und oenen die victualia benemen. Dartegens die Bnrgundische nnd Clevische sich versambleten und sein to voete nnd to perd int Goye gefallen. Die hnislnit, so oen by Hengell wederstand doin wolden geschlagen und verstroyt, to dem die Geldrische blockhuiser angesprengt, erovert und mer dan 70 van den Geldrischen darin gefangen bekommen, damit also dat schlott Wildenbergh entsat.

Von dem bestand to Camerich.

Anno 1507 is overmits den geschickten des kaisers Maximiliani (weil konig Philips verstorven was) und den geschickten konigs Lodovici aus Franckreich ein bestand tuschen Bonrgoindt nnd Geller to Camerich gemacht. Und ofwol in den verdragsbrieven vorhin klerlich

mit befurwardt was, dat die Burgundische mit den Geldrischen einig 176
tractat, swoen noch verbund nit maken noch furnemen solten, es were dan mit rait, weten und in anwesen der geschickten hertog Johans van Cleve, damit seine f. g. na aller notturft wol versekert und versorgt weren, ofwol oick dieselve oere gesandten up der dachfart aldair hadden bis ten ende nnd van den vorigen verdragen gnugsame erinnernng doin laten, so werden doch die Clevische gesandten in dem rait nit togelaiten. Und worde herzog Johansen und seiner landen mer nit gewogen, dan dat seine f. g. mede bededingt sein solten, of sie wolden. Dardeurch die Bnrgundische die ruiter und knecht den guden fnrsten up den hals liegen laten, die er tom leisten mit seinen mircklichen schaden betalen und dairto seine gult, renten, stette, schloeter, vort cleinodier, silvergeschir und anders, dat man to gelde bringen kunnen, versetten, verpanden und oick einsdeils in dem grunde verkoipen moiten. Und als hertog Johan bei frauw Margrieten regentin in Hollandt geschickt und nmb betalung doin anhalden, sein hochgemelter 176b
seiner f. g. vorerst 17000 gnlden affgetagen unterm schein als dat dieselve van brandschattnngen und dingtailen wol sovoel genoiten hedden; dat oeverig is up lange terminen gestelt, so gleichenwol nit allerdings wol betalt worden.

Van avermaligen kreig wider Geller.

Anno 1511 sein die Bonrgoindische mit Geller widerumb in kreig und orlog kommen. Dan als hertog Carl gein ruhe noch rust knnte hebben, hat er die Brabandische koiplent die van Franckfurt qnamen, warnemeu laten und denselvigen groite sommen van pennongen affgeschattet. Derwegen die Burgundische mit groiter kreigsmacht vor Venlo gerncket, die stat etliche monaten lang hart belägert, graulich beschoten und angefallen, aver durch widerstand des inliegenden guarnisoins und van wegen des anstainden winterlichen tijts wiederumb afwiechen moiten. Daher hertog Carl sehr oevermoidich worden und voel schaden in Brabant, Holland nnd anderen orten 177
gedain. Vor die stadt Hertogenbusch krege over die dusent borger und soldener gefangen und recnperirte allgemach die stetten Doisborgh, Lochem, Groll, Bommell, Tiell etc., fienge oich darna den hern van Wassenair, der sich mit groit gelt muste rantzioniren. Item belagerte Arnheim und brachte die stadt widder in sein gwalt.

Swoin tuschen Burgundt nnd Geller.

Anno 1512 is eiue dedigung tuschen Burgundt und Geller furgenomen. Dabei worde furgeschlagen ein hylich tnschen hertog Carl und Ysabellen, die tweede dochter konigs Philippi van Castilien, und dat land van Geller tot einer medegave to halden tot ein affterlehen mit consent und bewilligung des kaisers; nnd da sie sonder lyfserven affsturven, dat alsdan dat land van Geller ant hnis van Bourgoindien fallen, item Bommell und Bommelerwerdt dem herzogtnmb
177b Brabandt incorporirt werden solten, wilchs doch tot gein effect kommen.

Naderhand anno 1513 is to Brussel ein ander tractat upgericht, darin hertog Carln under anderen togelaten, die stede und vlecken, die van alders to dem land van Geller gehort hetten (uitgenomen die stadt Grave und einigen anderen) widerumb to mogen anfangen; wilchen verdrag hertog Johan van Cleve, weil derselve seiner f. g. to nadeil gedeutet werden kunnen, nit ratificiren ofte darin bewilligen willen.

Darup dan oick erfolgt, dat hertog Carl unter schein solchen verdrags an statt des Lobitschen tolls drie andere Lobitsche tölle to Nymegen, to Arnheim und to . . . .[a] gelegt, darto den Geldrischen ward und andere warden im Rhein umbtrint Lobith gelegen, vort die tinsen und erfrenten, to dem huis Lobith gehorend, de facto angefangen, darvan die Geldrische die possession, unangesien wat an seiten Cleve dartegen eingewendet allnoch continuiren.

178 Weil dan Cleve durch solche tractaten und handlungen in den last und beschwernissen gelaten worden, is ten lesten durch tuschensprechen beiderseitz landen, ridderschaft und stetten ein hylich furgeschlagen tuschen hertog Carl und frauw Anna, hertog Johans van Cleve dochter. Darover int jar 1514 verscheidene beisamenkompsten van den Clevischen uud Geldrischen worden gehalden, aver van wegen begerter restitntion etlicher stucken so van dem land van Geller an Cleve kommen sein mogen, sich nit eigentlich vergliechen knnnen. Alspald auch kaiser Maximilian und frauw Margareta erzherzogin vau Oesterreich regentin in Brabandt, solchs vernomen, gestracks mit schreiben und schickungen hertog Johan van Cleve hoch ermanet und bedrauwet, in diese allianci mit hertog Carl, als der in des heil. reichs acht uud erlois were, sich nit to begeven uud die dnrch Cleve eingewendte beschwernussen van vorigen tractaten also erklert, dat allein
178b die landen, stette und vlecken damit gemeint weren, die kaiser Maximilian und sein son, konig van Castilien, van dem furstendumb

a) *Lücke.*

Geller hetten eingehatt, und van wegen bestettnus seiner f. g. dochter ein hylich mit pfalzgraf Ludwig van Beyeren to befurderen anerboten.

Van dem verbund nnd alianci, so Burgundt mit Cleve und Gulich to Sittart anno 1519 upgericht.

Ferner hebben die Burgundische im jar 1515 ein verbund und allianci furgeschlagen, darin sie sich sehr bemühet und durch hern Philipsen van Ravenstein und hern . . . . graven van Nassauw darin handlen laten; also dat ten lesten beiden fursten van Cleve und Gulich, vader und son, na voelfeldige deliberationes mit ridderschaft und steden van beiden oeren landen Gulich und Cleve darin bewilligt; doch dergestalt, dat ire kais. majestet die belehenung van die furstendumben Gulich, Bergh und graffschafft Ravensbergh lenger 179
nit uphalden und die praetendirte action mit Saxen, herkommende van einige expectanz, so kaiser Friderich dem churfursten van Saxen up vorgerurte landen in defectum lineae masculinae verlehent hadde, afdoen, und dan hertog Johans dochter int hof bei der konigin Leonora furstlich uptrecken und verhylichen solde laten, buten todoen van seine f. g. etc. Wilche conditiones sowol van kaiser Maximilian als erzherzog Carln prinzen van Hispanien (na keiser) angenomen, doch dat van den landen Cleve und Gulich vyfftich duseut goltgulden erlegt und darto contribuirt werden; also dat den lesten int jar 1519 in decembri die vorgerurte bundnss und allianci to Sittart worde beschloten. Darin dan voele articulen de mutuis auxiliis, veheligheit der underdanen und sunsten wurden begrepen, die merndeils darna int jahr 1544 in die concordata repetirt und erneuwert sein. To dem ward anno 1519 dem haus Cleve eine bundnis und allianci van dem konig Fancisco aus Vranckreich angebaden, darin oich handlung furgenomen 179b
und etliche articuln verfast waren; dweil aver ire kais. majestet und die Burgundische daran ein groit missfallen hadden, unangesien dat Romische reich iro kais. majestet dat huis Oesterreich und Bourgoindt und mer andere in der capitulation an seiten Cleve uitdrucklich waren uitbehalden, so hat doch solchs geinen vortgauk gewonnen.

Domestica principis et alia. 180

In allen boven verhailden immerwernden vehed und kreigsbeschwernissen hat herzog Johan gleichenwol den furtreffentlichen hylich tuschen seiner f. g. son und die einzige tochter van Gulich befurdert,

dardnrch dese landen Cleve nnd Marck mit den landen Gulich, Berg und Ravensberg vereinigt nnd nniirt sein. Wie solche union im jar 1496 erstmals bededingt und verglichen, wie aver deser henrat anno 1510 volntogen, wat privilegia die ridderschaft van beiden landen, Cleve nnd Marck, der tijt erlanget, findt sich herneist bei leven herzog Johans des derden.

Verdrag mit Colln.

Tom anderen anno 1490 mit erzbischof Herman van Colln durch tnschensprechen hern Wilhelmen landgraven van Hessen sich verglichen van wegen des Geylemerhofs und geistlichen lehenhofs to
180b Soyst. Item van wegen der Elmenhorster im vest Recklinckhusen und van den gebrechen tnschen Colln und Soyst des gerichts halven tom Nasenstein. Darna ocik int jar 1491 und 1497 mit der stadt Colln sich vereinigt, dat niemand ein den anderen beschedigen ofte seine wiederwertige nphalten oder vergleiten solte.

Erfvogtie Essen.

Tom derden anno 1495 die erfvogtie des stifts Essen fur sich und seinen erven, graven van der Marck erlangt, darover ein besonder vogtbrief van unterscheidentlichen articulen upgericht. Wie dan gleichfals die stadt Essen mit seiner f. g. dergestalt sich verdragen, dat sie sich mit dieselve als iren erbvogt nnd schirmhern sambt den landen erbarlich halden, tot einigen andern herrn sich nit geven noch damit verbinden solten, mit anderen furwarden.

Privilegium de non evocando.

Tom veirten anno 1503 van kaiser Maximilian vor sich und
181 seinen erven hertogen van Cleve, dero underdanen und anderen die seine f. g. to versprechen stain, van allen freystnlischen Westfalischen und anderen frembden gerichten gefrijet.

Confirmatio Geldrischer stncken und van Wachtendnnck.

Tom vyfden hat hertog Johan im jar 1505 von konig Philippo van Castilien nyhe confirmationes und bestedignngen van allen den stncken, so van dem furstendumb Geller an Cleve kommen, erlanget. Insonderheit anch van wegen Wachtendnnck die restitution seiner f. g. beloift worden.

Verdrach mit Dortmundt.

Tom sechsten anno 1481 mit der stadt Dortmnndt sich vereinigt van schutz, schirm, veligheit der underdanen, kommer und arresten ten beiden seiden; item van den gericht to Brakell und Mengede,

und dieseu verdrag unverbrechlich to halden bis und daran der stadt 3000 goltgulden, so ehezeits gelehent, wurdeu restituirt et ad vitam domini ducis. 181b

Muntvereinigung mit den vier churfursten am Rhein.

Anno 1511 mit deu vier churfursteu am Rheiu der munten halveu sich vereinigt und verbunden up gleicheu gehalt golt- und silbermunt schlain to laten.

Van geistlicheu sachen.

Die geistliche sachen betreffend habeu seine f. g. allerhand ordnungen und edicteu van wegeu geistlicher iurisdictiou mixti fori und van geistlichen mandateu in civilsacheu, item vau geistlicher personen successiou, vau aukoeping der weltlicheu und verkoeping der geistlicheu guteren publiciren laten.

Die fundationes van dem predigercloister in Calcar, item des cloisters Marienheidt predicatorum im vest Gommersbach und des convents to Lutkendortmundt geheiten Marienbaum, bestetigt, dieselbe vorters mit privilegieu und guteren begiftigt. Item das cloister predigerordeus to Wesell, dat cloister ter Lipp und papschaft van Dortmundt in seiue protectiou genomen. 182

Die pfarkirch to Cleve dem collegio und die capeill to Nutterden der kirchen vau Dousbruggeu incorporirt.

Die fundation des hospitals Stalleichen bei Watteuscheidt bestedigt. Item den carthuseren uf gen Grave, dem cloister zu Camp und cloister Monnichhusen bei Aruheim privilegia und freiheit up den tolleu gegeven.

Von stand der edleu. 182b

Hochgemelte seiue f. g. hebben deu staud der edlen und ridderburtigen oick sehr befurdert, verheven und mit dem furnemen privilegio anno 1510 beguädigt, wie hernegst ferner wird folgen.

Anno 1481 im anfang seiner regierung Schwederen van dem Boitzler dat erfschiukambt mit die helfte van twee bauwhoeve to Hürdt im ambt Sauten, doch alleiu sein leveulang gegeven.

Anno 1487 Rutgern van der Horst mit Maria van Cleve, seiuer f. g. uaturlicheu susteren, dat schlott Heeshusen uit gnadeu restituirt.

Item anno 1492 seiuem uaturlicheu bruderu Adolfeu dat huis Grondtstein gegeven, doch to lehen, mit furbehalt des erfpachts und tinses darnach oick to einer herlicheit gemacht.

Anno 1497 dat huis Wisseu mit hoger herlicheit begavet, doch 183

183 restrictive allein up die inwoner seines bezirks und nit andere seiner f. g. underdanen und darto etliche diensten verschreven.

Anno 1498 dem huis Diersfort oich hoheit und herlicheit und die caninenwaranden bei Vluyren verlehent.

Anno 1499 den torn oder borg to Grieth Otten van Buren mit Helena, naturlicher dochtern van Cleve, ingedain.

Anno 1499[a] Otten van Wylich dat huis Rosauw tot ein nnversterflich lehen gegeven.

Anno 1505 dat huis Stockum im laude von der Marck Hendrichen Knippinck to lehen nnd apenhuis verlehent und darto dat lehengnit Vockenwinckell uniirt, dat huis Wissling aver der lehensgewehr verlaten.

Anno 1509 Johan von der Reck to vestnng des huises Untorp, (so ehetyts van graf Dederichen van der Marck tot ein erfborglehen und apenhuis gegeven), etliche diensteu sessmal im jar to gebruicken vergunnet ad revocationem.

Item Bernd Schorler den müllendwang over seine eigne leut to
183b Scheppe und die jagt im ambt Blanckenstein und Weerden togelaiten.

Anno . . . . confirmirt hertog Johan die donation van dem hnis und guit Clarenbeck, damit ehetijts 1344 Deiterich van Bentheim belehent gewesen. Folgends anno 1438 Johan van Blanckenstein, hertogs Adolfi naturlichen sohn, ad vitam und durch hertog Johan I. anno 1474 seinen döchtern erblich gegeveu, davan die eine, Maria, an Dederich Schmulling, die andere an Alarten van Eill verheuratet, so one erven gestorven, und die succession an Schmullings dochter, verheuratet an Selbach, und mit Selbachs dochter an Johan van Lutzeraidt, ambtman to Windeck, gekommen.

184 Wat privilegia nud freiheiten den stetten gegeven.

Die stette, vlecken und freiheiten in beiden landen Cleve und Marck hebben seine f. g. mit vielen privilegien und freiheiten begnadigt. Der stadt Wesell anno 1481 voele rechten und freiheiten uf den zollen, 1493 dat sie die gerichtspletz uf dat raithnis verlegen mogen, anno 1519 dat erfschependumb afgestellet, ordnung van groite der broichten, van afschrijven und stellen des gerichts, van des richters eid und dergleichen puncten gemacht.

Der stadt Embrich anno 1482 oeren gerichtszwaug also verordnet, dat alle luiden und guder des kirspels to Embrich die dair ter klocken und fünten gehorich an beiden seiden Rhyns oick dem gerichtsdwang

a) *Ursprünglich* 1599.

Embrich underworfen sein solten, uitgesagt in versterven, hylichsvorwarden und verwarungen.

Item anno 1485 der stadt dat maindagsgericht umb schult und schad ad revocationem, anno 1490 den schepenkur der stadt snb certa forma vor die somma van 700 goltgulden verschreven, so doch folgends geloist, und gelaift herzog Johan to verhuedung allerhand inconve- 184b
nientien denselven nit mer to verschrijven.

Der stadt Calcar 1486 den berumbten wochenmart verlehent.

Der stadt Rees freiheit uf den zollen.

Anno 1473 ordnung van dem raits-chur, so doch anno 1501 und 1515, als die burger durch ein uprur in ungehorsamb und straf gefallen, verendert.

Den stetten Buderich, Orsoy, Huissen zollfreiheit verlehent.

Anno 1483 der stadt Scherembeck, als die tovorn durch den hern van Gemen verratlich eingenomen und verbrant worden, nyhe privilegia gegeven.

Anno 1487 ist die vrijheit Zevenar bemuiret und mit stadtrechten und privilegien begavet.

Anno 1402 der stadt Dinslacken uf dat bier vergunt to setten, doch ad revocationem. Anno 1508 die stadt privilegiirt, dat die burger als butenleut umb schad und schult nit mogten besett ofte bekummert werden.

Der stadt Griethusen privilegium gegeven, dat sie den tienden 185
pennonck van den burgeren die uitfaren nemen mogen.

Der stadt Lipp weggelt ad revocationem.

Der freiheit Castorff anno 1484, der stadt Hattingen anno 1486, Hulschede freiheit, den stetten Nyerstatt und Hattingen privilegien van jagen, der vriheit Schwelm 1436, dat sie sich befestigen mogen (so doch nachderhand revocirt).

Den stetten Hamme und Unna privilegien tegen dat backen und bierbrauwen up dat platte land verschreven, so nu geloist.

Der stadt Unna den angrief verlehent.

Der stadt Dusseldorff freiheit uf allen landzöllen in der grafschaft Marck.

Und sunsten denen van Altena, Plettenberg, Lüdenscheidt unterscheidentliche privilegia gegeven. Dabei befindt sich auch, dat anno 1517 die stadt Bochum, anno 1520 Breckerfeldt und Schwelm verbrant sein gewesen.

Ordnungen und edicten. 185b

Hochgemelter hertog Johan van Cleve hat oick underscheident-

liche ordonnanzen van der geistlichen jnrisdiction, geistlichen mandaten, snccession, verervongen, koip und verkoip der geistlichen und weltlichen guteren; item van lange messer nit to dragen; item van den gerichten in den ambten Bouchum und Wairden; item von der hoftfart des ampts Dnyffelt an dat stadtgericht van Cleve anfgericht und pnbliciren laten.

Oeconomie.

186 Die oeconomie deses fursten war nit am besten, doch scheint, dat deser verloip merndeils van verscheidene stetige kreigen nnd orlogen mit den Geldrischen nnd Utrichsen entstanden. Derwegen dan verscheidene ordonnantien van regiment anno 1486 und anno 1498 berahmbt nnd beschloten worden durch den reden als mit namen der praist her Hendrich van den Bilandt ritter, her Aloff van Wilack erfhofmeister, Wessell van den Loe, Johan van der Horst, Elbert van Honpell, Christoffell van Wilich, Jasper Torck, Hendrick Knippinck, Dederich van Wickede, Dederich van Hönpell, Godert Torck.

Anno 1489[a] hebben die stede Cleve, Wesell, Embrich, Calcar, Dnisberg, Santen, Rees, Dinslacken, Orsoy, Bnderich, Sonsbeck, Goch, Udem und Grieth, nmb dat sie fast durch nnordentlich regiment seiner f. g. mit schattinge und nngewointliche dienste und anders beschwert
186b werden, tosamen verbnnden, da inen sambt und sonders jetwes wider iren privilegien nnd freiheiten begegnete, datselvig gleicherhand to verdedingen und darvan ein besonderen verbnndsbrief ufgerichtet mit allen der vorschreven steden siegeln besiegelt. Darin sie oick narriren, dat sie mit reden nnd ridderschaft als hern Dederichen van Ryswich praipst, her Adolff van Wylich erfhofmeister, her Herman van Wytenhorst drost des lands van Dinslacken, Wessell van dem Loe ambtman in Lymers, Elbert van Hönpell ambtman to Ysselbnrg, Hendrich Knipping drosten van Hamme, Sobbe van den Griendtberg und her Johan Seckungen scholaster to Cranenbnrg etc. van wegen reformation des regiments np begeren und gesinnen seiner f. g. communicirt nnd oer bedencken overgeven hedden.

Deser verloip nnd schulden hat sich darna avermals continuirt, also dat anno 1501 nnd 1502 andere ordonanz mit ridderschaft und steden upgericht, dergestalt, dat twelf räde, acht im lande van Cleve
187 nnd vier im lande van der Marck angeordnet, dern vier stets bei hove residiren und dahin trachten solten, wie[a] seine f. g. weder uit

a) *Ursprünglich* 1589.

den schuldenlast gereddet mogten werden. Und geloiften seine f. g. geine herlicheiden, renten noch guter to veralieniren, to versetten, to verpanden, dan mit fnrweten ten weinigsten sechs derselvigen s. f. g. reden, und dat jeder allein sess van hondert uit[b] seinen underpanden boeren soll. Item den partien dat recht nit aftoschryven, dan dair sie boven recht beschwert to sein sich wurden beklagen, mit mer anderen pnncten, als van verfertigung der brief und mandaten in der canzlien, van an- und afsettung der diener, van composition und schlichtung der broichten nf gen land, van anstellnng eines landrentmeisters und dergleichen. Und da ietwes gegen solcher ordnnng gedain wurde, dat solchs van unweerde sein solle, wie solchs seine f. g. verbriefft hebben anno 1501.

Anno 1493 und 1481 hebben seine f. g. die hnyser van Nivers 187b
to Brussell und Bruggen verkanft, hinwidder dat Zellersche holt angekanft.

Dese hertog Johan II. hat regirt veirtich jar und is gestorven int 188
jar unsers heren dnsent vyf[c] hondert ein nnd twintich den 15. martii des avonts to vyff nren und to Cleve begraven. Sein gemal, frauw Mechtelt van Hessen, hertogin to Cleve, is gestorven int jar unseres hern 1505 den 19. febrnarii umb drie uren des namiddags, oik to Cleve begraven. Und hebben in leven verlaten:

1. Johan hertogen to Cleve graven to der Marck, na hertogen to Gnlich Berg und graven to Ravensberg.

2. Adolffen, der van hern Philipsen van Ravenstein adoptirt nnd bei leven selvigen hern van Ravenstein mit die herlicheit Wynendaill in Flandern, doch snb certis conditionibns und vorbehalden dem hern van Ravenstein die lijftncht, belehent gewesen; is anno 1525 in Hispanien gestorven one erven.

3. Anna, die erstlich anno 1514[d] an hertog Carl van Geller 188b
solte verheuratet sein worden. Weil aver die Geldrische nnanmutige conditiones und pnncten van restitntion Goch, Lobith furgegeven und sunsten an Burgnndischen seiten solchs nit gern gesien, ja keiser Maximilian und prinz Charles van Hispanien, die regentin in Nederland, ganz ernstlich geschreven, wie vorhin bei dem tractat van Sittart angetogen, hat solcher henrat geinen vortgank gewonnen, sonder hat sich hochgemelte frenlin Anna heimblich mit hern Philipsen

---

a) solten dat wie dat *ist durchgestrichen.*
b) hondert boeren uit hondert *durchgestrichen.*
c) *Ursprünglich* ein.
d) *Ursprünglich* 1513.

den middler, graven von Waldeck, vertranwet. Derwegen ir her vatter dieselve in cnstodia setten laten, doch ten lesten up schicken und suchen der keis. majestet des konigs van Hispauien (so durch dem graven van Nassanw hern to Breda und hern van Egmondt beschehen) uit die custodia gestellet und dem von Waldeck gefolgt; ter ehestuiren allein bekommen 10000 goltgulden, so nit die Catzenelbogische kooppennongen betalt sein. Dartegen dieselve nnd her Philips
189 grave van Waldeck volnkommentlich vertig gedain up die landen Cleve Marck und all vaderlich und moderlich erve und anfall, vort np alle siedt und beifelle.

Es folgt der Stammbaum S. 97.

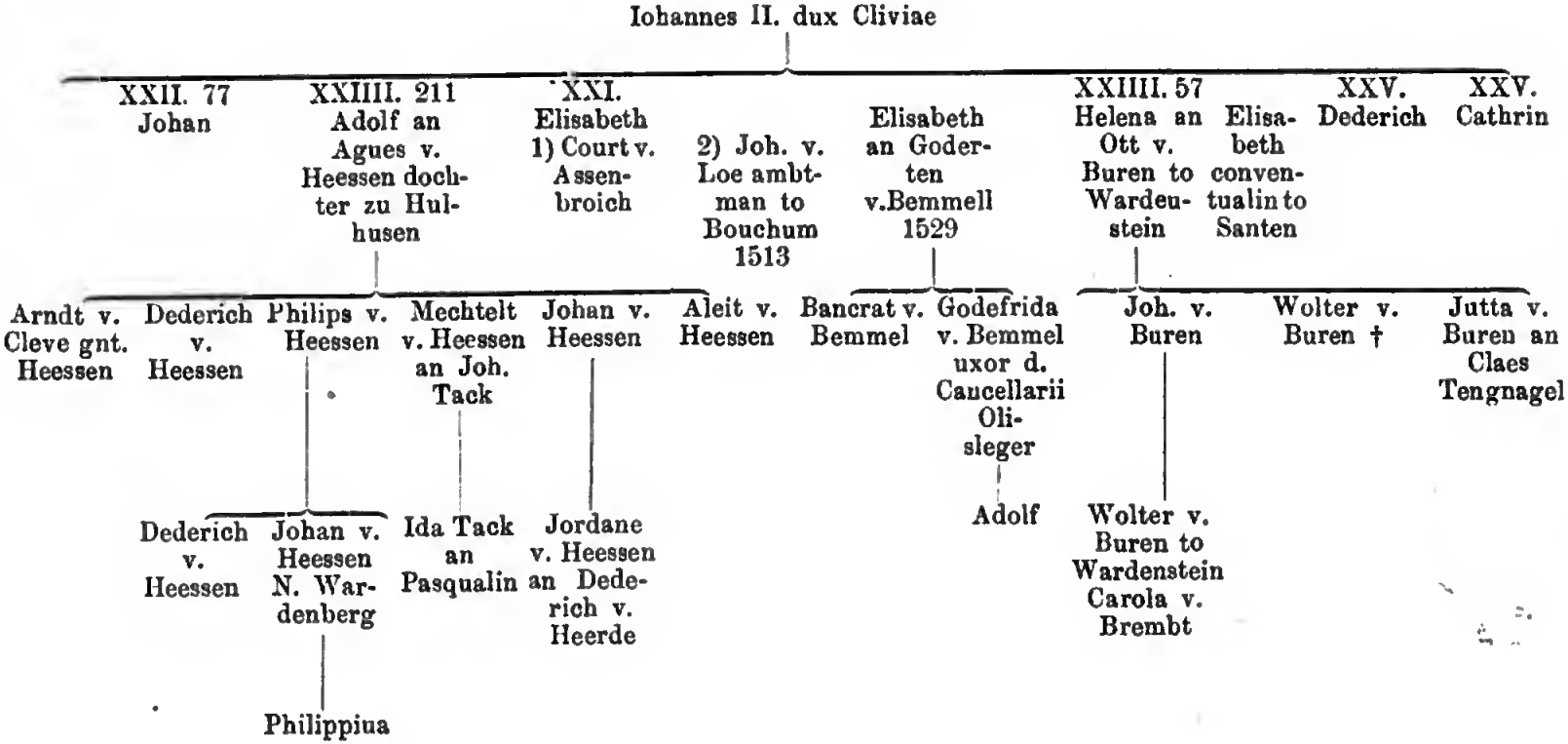
190 Joannes III. dux Cliviae.

Johan der derde dieses namens und veirte hertog to Cleve nnd grave van der Marck is geboren anno 1490 den .... novembris to ....

Henrat nnd ankommen der furstendnmben Gulich Berg grafschaft Ravensberg etc. an Cleve.

Im jar 1520 ward der hylich tuschen hertog Johan van Cleve und frauw Maria, einige dochter hertogs Wilhelmi van Gulich, volntagen; damit die landen Cleve, Gulich, Berg, Marck, Ravensberg und andere mehr herschaften nnd ordentliche stucken an einanderen kommen und uniirt worden. Darover underscheidentliche capitulationes und vereinigungen tuschen beiden fursten und allerseits dern landen mit todoen ridderschaft und steden ufgericht, versiegelt sein. Und ofwol kaiser Friderich III. beiden chur- und fursten hern Ernsten und hern Albrechten herzogen zu Saxen in der belagerung Caroli Bnrgundi vor Nnijss, ofte wie die brief halden, anno 1483 eine ex-
190b pectanz uf die landen Gulich und Bergh van kunfftiger belehennng und snccession (weil nit mehr dan diese einzige dochter fran Maria furhanden gewesen) verlehent, so hat doch kaiser Maximilian I. im jar 1500 am 4. maii mit uitdrncklicher cassation vorgerurter expectanz hertzogs Wilhelmen van Gnlich die freiheit nnd gnade gegeven, als wan s. g. mit tod afgain wurden, dat alsdan die berurte furstendumben Gnlich und Bergh sambt der grafschaft Ravensberg uf sein tochter frau Mariam und im fall des afstervens uf derselviger frauen Marien mänlichen liebserven fallen nnd die damit van irer kais. majestet nnd nafolgenden keisern am h. reich belehenet werden solten.

Naturliche kinder herzog Johans II. van Cleve, sovoel man allnoch erfahren kunnen.



Als oick darna im jar 1519 kaiser Maximilian 40000 goltgulden entfangen nnd gelaift, die action mit Sassen afftodoin, darvan herneist weiters[a].

Es folgt der Stammbaum S. 99.

192b Van afsterven herzog Johannis II., belehenung nnd huldigung seines sons herzog Johans III.

Anno 1521 den 15. martii[b] starf hertog Johan II. nnd ward dieser sein eltister son herzog Johan int folgende jar van kaiser Carln V. mit den landen Cleve, Marck und herschaft Gennep sampt allen regalien, pandschaften nnd tobehoir belehenet, die van dem heil. reich nnd Romischen keiseren to hebben, to halden nnd to besitten, wie die seine vorfaren hertogen to Cleve bis nf in bisher ingehat, gehalten nnd beseten; darup oik int selve jar 1522 in martio mit groiten solemniteten nnd frenden, in anwesen der graven van Muers, Schauwenburg, Tecklenburg, Rennenburg nnd Overstein und over die 200 furnemen adlichen stands personen int furstendumb Cleve nnd grafschaft Marck van ridderschaft und stetten gehuldiget worden, als oik
193 ungetweifelt in den landen Gulich, Berg, Ravensbergh dabevorn bei absterben herzogs Wilhelmen van Gulich beschehen, und hinwidder der landen privilegien und rechten bestetigt.

Privilegium der ritterschaft beider landen Cleve und Marck.

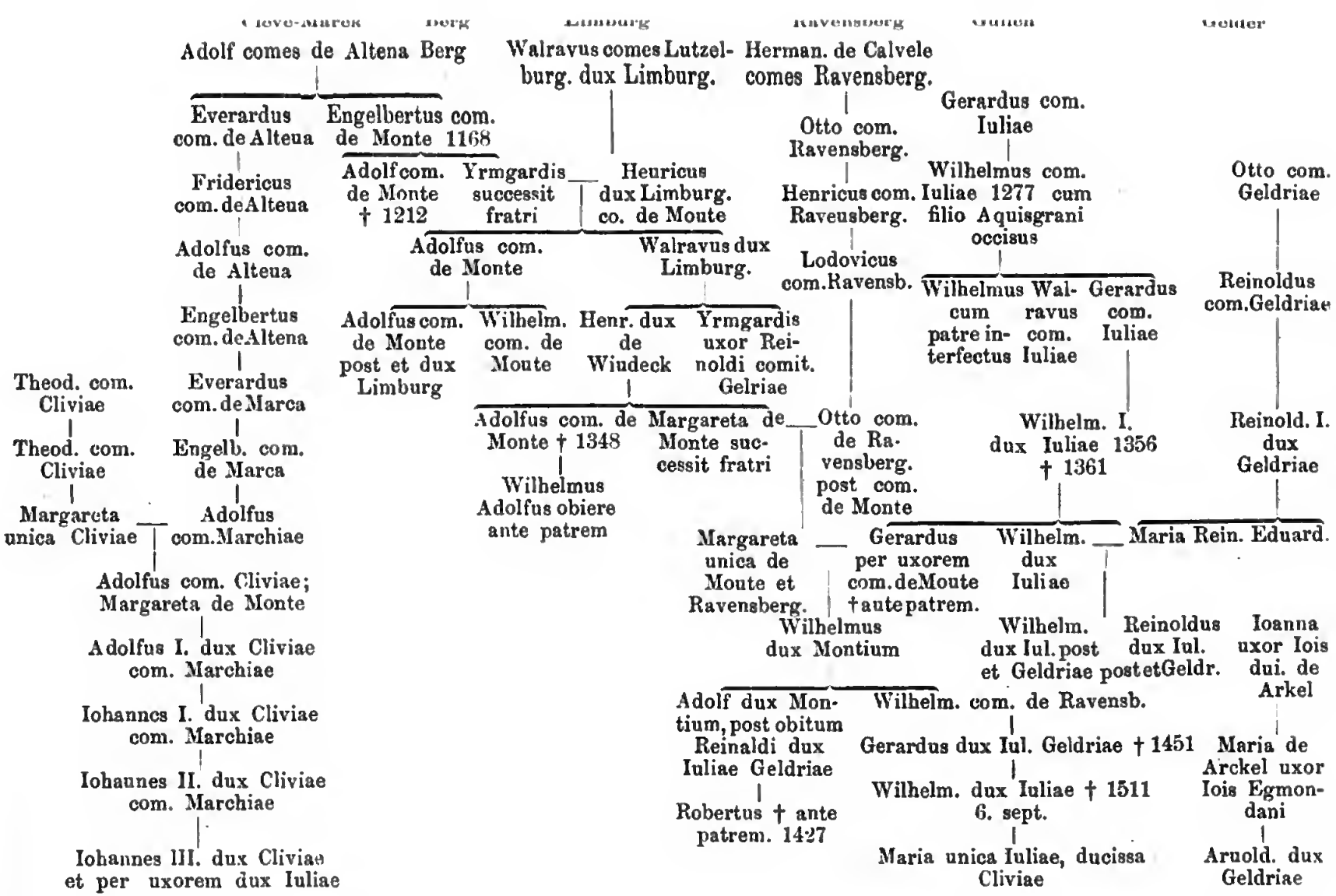
Als anno 1510 die Clevische und Marckische ridderschaft und stette hertog Johan II. und seiner f. g. son tot wiedereinlosung etlicher gutern und sonderlich tot befurderung des hylichs mit Gnlich eine ansehentliche stuir bewilligt, so hebben ire f. f. g. g. vatter nnd son durch siegel und brief belaift, 1. weil solche steuren bei minschen gedenken nit gegeven, die[c] van der ridderschaft noch oere erven mer nit dergleichen to eischen. Vorters privilegiirt, 2. dat die lehen und dienstmansguder np manliche und frauwliche geburt erven und fallen, und der furst die nit under halten soll, sie weren dan vorhin mit
193b dem mangericht dem fnrsten togewiesen. Und wanner solchs geschiet, dat sie die dan tot oerer tafelen langer nit dan jar und tag[d] an sich behalden, sonder dat nechste bloit, man oder frauw, damit begnadigen oder belehenen snllen. 3. Das der furst den ridderburtigen dieses

a) *Auf Seite 61 sind in 3 Reihen Wappenschilder mit Blei skizzirt: in der 1. Reihe 8, in der 2. Reihe 2 und in der 3. Reihe 5.*

b) 15 martii *mit anderer Tinte und auch wohl von anderer Hand.*

c) gegeven dat die; dat *ist durchstrichen.*

d) tag *von anderer Hand zwischen die Zeilen geschrieben.*

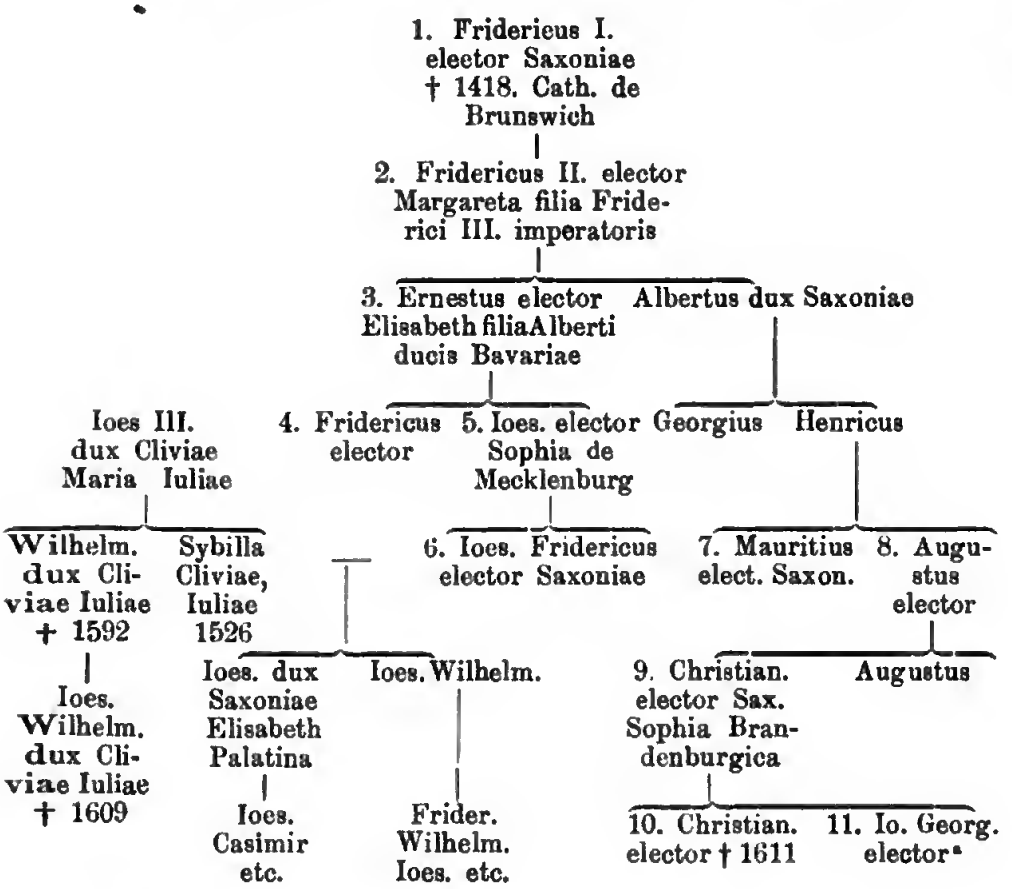

Cleve-Mark
Berg
Limburg
Ravensberg
Gulich
Geldr
Adolf comes de Altena Berg
Walravus comes Lutzelburg. dux Limburg.
Herman. de Calvele comes Ravensberg.
Everardus com. de Alteua
Engelbertus com. de Monte 1168
Gerardus com. Iuliae
Otto com. Ravensberg.
Otto com. Geldriae
Adolf com. de Monte † 1212
Yrmgardis successit fratri
Heuricus dux Limburg. co. de Monte
Wilhelmus com. Iuliae 1277 cum filio Aquisgrani occisus
Fridericus com. de Alteua
Henricus com. Ravensberg.
Reinoldus com. Geldriae
Adolfus com. de Alteua
Adolfus com. de Monte
Walravus dux Limburg.
Lodovicus com. Ravensb.
Wilhelmus cum patre interfectus
Walravus com. Iuliae
Gerardus com. Iuliae
Engelbertus com. de Altena
Adolfus com. de Monte post et dux Limburg
Wilhelm. com. de Moute
Henr. dux de Wiudeck
Yrmgardis uxor Reinoldi comit. Gelriae
Theod. com. Cliviae
Everardus com. de Marca
Adolfus com. de Monte † 1348
Margareta de Monte successit fratri
Otto com. de Ravensberg. post com. de Monte
Wilhelm. I. dux Iuliae 1356 † 1361
Reinold. I. dux Geldriae
Theod. com. Cliviae
Engelb. com. de Marca
Wilhelmus Adolfus obiere ante patrem
Margareta unica Cliviae
Adolfus com. Marchiae
Margareta unica de Moute et Ravensberg.
Gerardus per uxorem com. de Moute † ante patrem.
Wilhelm. dux Iuliae
Maria Rein. Eduard.
Adolfus com. Cliviae; Margareta de Monte
Wilhelmus dux Montium
Wilhelm. dux Iul. post et Geldriae post
Reinoldus dux Iul. et Geldr.
Ioanna uxor Iois dui. de Arkel
Adolfus I. dux Cliviae com. Marchiae
Adolf dux Montium, post obitum Reinaldi dux Iuliae Geldriae
Wilhelm. com. de Ravensb.
Iohannes I. dux Cliviae com. Marchiae
Robertus † ante patrem. 1427
Gerardus dux Iul. Geldriae † 1451
Maria de Arckel uxor Iois Egmondani
Iohannes II. dux Cliviae com. Marchiae
Wilhelm. dux Iuliae † 1511 6. sept.
Iohannes III. dux Cliviae et per uxorem dux Iuliae
Maria unica Iuliae, ducissa Cliviae
Aruold. dux Geldriae

lands in schult- nnd anderen sachen tegen den nitheimischen mit verhor nnd repressalien solle behilflich nnd beiredig sein. 4. Dat in criminalsachen, wofern die ridderburtige to recht erbieden, der furst neven vier reden acht ridderbnrtige und acht stette nit beiden landen pro cognitione stellen und niedersetten nnd bis daran mit recht druber erkent, die ridderbnrtige an lyf nnd gnit nit angreipen solle. 5. Dat der ridderburtigen dochteren und bewandten so in cloistern gain nnd beerfft sein, allein tom hochsten 20 malder frnchten harten korns ter lyfftucht gegeven; und wan die dochter bnten fnrweten nnd willen dero eldern und frunden sich bestaden ofte entfuren laten, soll
194 man jetwes an hylichsstenren to geven nit schnldig sein. 6. Dat der eltiste son under den ridderburtigen dat principalhnis und sitz fur sich behalden und van't gein dat buten graven nnd wellen ligt mit seinen miterven soll deilen; der tweede son dat tweede hnis darna und also vorters, und wofern geine son, oich mit den dochtern gleicher gestalt gehalten werden solle. 7. Dat der furst dero ridderburtigen clagen, forderungen nnd gebrechen gnitlich verhoren und entscheiden, und so die guitlicheit entstnnde, ant ordentliche recht soll verwiesen laten. 8. Dat die stede oire gewointliche anfall van den guderen, so den nitheimischen angeervet werden, nemen nnd dan die guter folgen laten mogen na alder gewointen. 9. Dat der landsfnrst dero ridderburtigen sone, dochter, freund oder nichten nit tringen soll zur bestettnus. 10. Item dat die ridderburtige einig gerad to geven nit sollen gehalden sein.

194b Van anfall der herlicheit Winendaill in Flandren.

Boven is verhailt, wie her Philips van Ravenstein als er mit geine ehelige liefserven versehen gwesen mit consent und octroy kaisers Caroli V. als graven van Flanderen, hertog Johans brnderen, hern Adolf van Cleve adoptirt und mit die herlicheit Winnendaill belehenen laten, doch dergestalt, wofern er sonder echte geburte wurde afsterven, dat alsdan die erven und fallen soll up seinen brnder hertog Johan vorgemelt, dem hern van Ravenstein die lijftncht vorbehalden. Wie dan gebnrt, dat anno 1525 her Adolf in Hispanien one erven ofte liefsgeburt afgestorven und hat also hertog Johan im folgenden jar 1526 mit der herlicheit Winendaill nnd 2000 cronen renten np die domeynen van Oostflanderen sich belehenen laten, reservato usnsfructn domino de Ravenstein, als vorstehet.

Heurat fr. Sybillen van Cleve und Gulich an herzog Johans Friderich, churfursten von Saxen.



Als die chur- nnd fursten van Saxen mit dem heurait und belehenung herzog Johans van Cleve mit frauw Maria van Gulich nit wol zufrieden gwesen, ist fur ein mittel bedacht, ein heurat tnschen hertog Johans eltiste dochter frenlein Sybillen nnd hertog Johans Friderichen 195[b] des churfursten son van Saxen. Und wort endlich im jar 1526 den 18. augusti binnen Santen beschloiten und ter medegaven versprachen 25 000 goltgulden mit der condition und clansulen, wofern hertog Johan und fran Maria van Cleve, Gulich und Bergh geine manliche lyfserven hinder sich verlaten wnrden, die vorters keine erven verlieten, dat alsdan die landen Gulich, Cleve, Berg, Marck und Ravensberg sampt allen gnderen und tobehoringen die sie gehadt ofte in kunftige ge-

a) *Die Allianzwappen Kleve-Sachsen mit Blei skizzirt.*

winnen ofte oen tofallen mogten ofte wat oere f. f. g. g. oder dero manliche lyfserven hinder sich wurden verlaten an gedachte eltiste
196 dochter Sybillen, herzog Johans Friderichen van Saxen gemal, und dero beider erven komen und geervet sein sollen[a]. Daran sich alsdan die landschaft oich halten und up solchen fall den susteren neven ire dotalia noch einmal 140000 goltgulden unter sich to verdeilen verrichtet werden sollen.

Wilohe heuratstractat ridderschaft und stette van allen landen na undersoheidentlichen gehaltenen beikompsten und tractaten ten lesten bewilligt und mit besiegelt; doch dat Saxen alsdan die landen jeder bei seinen alden privilegien, gewointen und rechten halden und darto jeder land mit statthalter und reden, darto gesohickt und bequehem wesende, vort der landen undersaten darin geervet und gegudet administriren laten mit vollkomener macht und gwalt in allen sachen diese landen betreffend als of seine f. g. in eigner personen tegenwordig weren, wie die segel und brief darvan anno 1527 in junio opgericht ferner mitbringen.

196[b] Ofwol nu Saxen bei diesem hylichstractat die action to dem furstendumb Gulich von wegen der hiebevorn erlangter kaiserlicher expectanz mit furgegeven und sich reserviren wollen, so ist doch demselvigen uitdrucklich wiedersprochen. Dan der tyt als die expectanz gegeven, hertog Wilhelm van Gulich noch minderjarig und pupillus gwesen, dat oik kaiser Maximilianus I. dieselve cassirt und wiederroipen; wie gleichfals hertog Ernst und hertog Albert, noch oick kaiser Friderich den fal nit beleft, und sunsten solche action fur-
XXVII langs praescribirt, wilchs die rede also ter gedechtnus anteiknen laten.
218 Doch hat kaiser Carl V. im jar 1544 solche Saxische heuratspacten confirmirt, dartegen Saxen mit einem besiegelt reversal angloeft, alle die tractaten und concordaten tuschen Burgundt, Cleve und Gulich van wegen des lands van Geller, wan der fall fiele,
197 vestiglich to halden, die religion nit eintofuren, Goch, Lobit und andere stucken ant landt van Geller wiederumb komen to laten, op alle anspraken, die ein hertog van Cleve und Gulich up einigen Geldrischen stucken hebben mogte, to renuntiiren.

---

a) sollen *durch Punkte getilgt.*

Heuratstractat tuschen freulin Annen, tweede dochter van Cleve und Gulich, mit hern Francisco des hertogen van Lothringen eltisten son und vertrag mit Geller.

Anno 1524 geschach die memorabel schlacht in Italien vor Pavey tuschen kaiser Carl V. und konig Franciscum van Franckreich, dabei der keiser die victori behielte und krege den konig gefangen. Erfolgte darup der tractat und verdrag to Madrit und ward unter anderen mit darin bededingt, dat hertog Carl van Geller bei dem furstendumb Geller ruhig und fridig verblyven solde. Und geschiede solchs alles buten furweten hertog Johans van Cleve, wie dergleichen tractaten mer anno 1528 to Gorckum, anno 1536 to Grave beschloten worden. Inmaten hertog Johan ten lesten oik ratsamb gefunden, mit hertog Carl van Geller sich to setten und to vereinbaren, damit seine land und leut buten kreig und averfall mogten verblieven. Zo wilchem 198
ende ward ein hylich tuschen hertog Johans tweede dochter freulin Annen und hern Franciscum, des hertogen van Lothringen und frauwen Philipinen, hertogs Caroli van Geller suster son, furgeschlagen und beramet. Damit alle forderungen tuschen Gulich, Cleve und Geller XXVII
solten upgehaven sein und dat hertog Carln dat huis Schulenborg ein- 237
geantwortet und 10000 goltgulden gereicht, oick binnen jarsfrist 20000 goltgulden und na volntagenen hylich 30000 goltgulden, dabeneven jarlichs uit Lobith 2000 goltgulden verrichtet werden solten. Dat oick im fall hertog Johan und frauw Maria van Cleve und Gulich und hertogin van Sassen, frauwe Sybilla van Cleve und Gulich sonder manliche lyfserven wurden afgain, dat alsdan die tweede dochter frauw Anna hertogin to Lothringen vorgerurt und oere erven in allen diesen furstendumben und landen, als boven im hylichstractat mit Sassen conditionirt, solten succediren; da aver der hylich nit fur sich gienge, 198b
dat alsdan ein jeder up sein recht stain, und dese dingen nit sein solden, beheltlich doch, dat, of es sich also geburten, dat Geller Schulenborg mit den entfangenen pennongen solte restituiren, dat doch vor solche averleverung nichts daitlichs tegen Cleve solte furgenomen werden. Darto hat hertog Johan van Cleve dem hertogen van Geller hulp und beistand verspraken tot einnemung des hertogdumbs Geller, wofern hertog Carl dat land an dem van Lothringen wurde avergeven.

Nu sein solche pennongen wol erlegt und dat huis Schulenborg dem hertogen van Geller eingeruimt aver der hylich is nit fur sich

gegain und, wie es scheint, van den kaiser Maximilian und Burgundischen verhindert, die es nit gern gesehen etc. Und wart dat freulin naderhand anno 1539 an konig Henricum VIII. van Engelland ver-
199 heuratet. Imgleichen 1538 herzog Johans eltister son herzog Wilhelm als ein erflandher van den Geldrischen angenomen, darvan herneist weiter bericht soll folgen.

Mittlerweil sein tnschen den Geldrischen und Clevischen in den jaren 1532, 1533 und 1534 onderscheidentliche beikompsten und communicationes van allerhand naberlichen gebrechen, als van der schattung to Hulhusen, Grondtsteiu, Lobit, Kyffwart und anderen puncten gehalten, darup man der tyt so guden bericht gedain, dat Cleve bei uralder possession und besitt bis noch to verbleven.

199b Bei dieses hertog Johans tyden drugen sich allerhand wunderbarlicke saken to. Dan anno 1517 begonde Martinus Lutherus Augustinermunch eine widerwertige religion to predigen, und folgten darnp anno 1520 dat die bauren over 200000 starck sich vergaderten am Rhin und tegen oere oevericheit stelleten. Die bundsgenoten hadden diesen spruch pro symbolo unter sich: Was ist es nnn fur ein wesen? antwerde der ander: Wir knnnen vor den pfaffen nit genesen. Spoliirten und ruiuirten mer dan sestich cloister und voel adliche häuser und seiu ten lesten durch den pfalzgraven am Rhein sampt den churfursten Meintz, Trier, Colln mit tostand Gulich und Cleve verstreuwet, vertilget und etliche voel hingericht.

Anno 1523 ward der konig van Denmarck uit sein ryk und landen verdreven und satte sich mit die konigin nnd kinderen binnen die stad vau Liere in Brabandt.

200 Anno 1525 Mathiae [*24. Februar*] geschach die groite memorabel schlacht bei Pavey, darvan boven verhailt.

Item im selvigen jar vergaderten sich in Hogtentzland eine groite mennichte vau volk und worden over die anderthalf hondert cloistern gedestruirt, verbrant und rninirt. Dese overdadige minschen worden verfolgt, over die hondert und vyftich duseut doit geschlagen, Thomas Muntzerus, der anstifter, ward van dem churfursten van Saxen gefangeu und verbrant.

Im jar 1526 den 9. maii was ein groiter wiud, hagel und storm und worden die kirchtorn to Calcar, Weez nnd anderen orteu umbgeworpen, behalven allen anderen schaden an korn und fruchten.

Im selvigeu jar ward konig Ludwig van Hungarn vau den Turcken verschlagen und seine suster Anna folgends verhylicht an kouig Fer-

dinand van Hispanien, na keiser. Damit dat konigreich Ungarn an Oesterreich kommen.

Anno 1527 deu 7. maii ward die stadt Romen van des keisers 200
volk gewonnen, beroift, der pauws und voele cardinalen gefangen, und word gesagt, dass solchs von wegen des verbnnds mit dem François also geschacb, doch buten furweten nnd bevelch des keisers. Der hertog von Bourbou bleve doit np der mauren, der viellicht der anstifter und meiste ursacb was.

Anno 1528 donnerstags na paischen brant die halve stadt Cleve af; und fienge der brant in deu Regenbogeu an, die Heybergsche strait, die Steckban, dat susterenconvent und halve Hayscbe strait schier giengen erbarmlicb to grund.

Im selvigen jar ward des Grevenhage in Holland van den Geldrischen geplundert; die stadt Tiell van den Bourgoindischen hart bebelägert, doch nit gewonnen.

Den 1. julii anno eodem ward Utricbt van keiser Carl V. mit furweten nud willen des biscbofs eingenomen und aldair als ein grave van Holland gebuldigt, darto dat castel Vredenborg in der stadt gebauwet.

Anno 1529 belagerte der Turck mit 300000 man die stadt Wien 201
in Oesterreich, besturmbden die dag und nacbt. Aver konig Ferdinandus schickten groit volck dair binnen und musste der Turck ten lesteu unverricbteter sacken wiedernmb aftrecken. To deser rettung der stadt Wien dede bertog Johan van Cleve als ein reichsfurst mit groite assistenz van volk.

Int selve jar worden die tractateu to Camerich tuscben Bnrgund und Franckreicb und der tractat to Gorcum tuschen Burgund und Geller gemacht.

Anuo 1530 ward kaiser Carl to Bononien solenniter gekront und im folgenden jar sein bruder Ferdinand tom Romischen kouig erwelet.

Anno 1534, als der konig van Franckryck in groiten verdacht stunde bei dem kaiser und allen reichsfursten des verbunds halveu mit den Turcken, hat der konig seine entscbuldigung getruckt seiner f. g. togeschickt mit brieven inhalts als folgt:

Franciscns dei gratia Francorum rex etc., illustrissimo et poten- 201b
tissimo principi Guilielmo Iuliaci ac Cliviae dnci etc. amico et consanguineo nostro cbarissimo salutem. Cnm ad nos delatae fuissent quaedam ad nos per Germaniam disseminatae calumniae, cuperemus autem apud Germanos omues, hoc est apud amicos et foederatos et

socios veteres, nostrum nomen incolume sartum et tectum ab omni calumniae iniuria remanere factnros uos opere pretium putavimus, si illis ipsis respouderemus calumniis, id quod fecimus. Verum quoniam subveriti sumus, ne litterae super ea nostrae ad universos Germaniae ordines scriptae ad eum conventum quem nunc celebrari audimus, in tempore perferri non possent, visum est, eoruudem exemplar tum ad singulos eius ordines tum vel praecipue ad excellentiam vestram mittere quo nostra erga eos voluntas nota et innocentia spectata sit. Illustrissime et excellentissime princeps, amice et consanguinee carissime, deus opt. max. amplitudinem vestram diu servet incolumem. Datae Lutetiae Parisiorum febr. 1534.

Francoys.

202 Van dem uprur und beleg der stadt Münster.

Anno 1533 und 34 ist in der stadt Munster van den wiederdoeperen durch anstiftung N. Storttman und Knipperdollinck ein groit uprur entstanden; darto alle diejenige so solcher booser secten togedaiu gwesen und sunst allerhand mer unnutz gesindgen van allen orten sich geschlagen, sich stark onder einanderen verbonden, Johan van Leiden geboren van schlechten ungeachten leuden doch feiner gestalt, beredt und hoger kloiker vernunft, frevelmudig und lästerlichen minschen tom konigen upgeworpen; der so weit sich einbildeten, dat er die ganze welt durchziehen und underbringen solte, gleich vorzeiten vau den Gothen und Cymbren beschehen. Es liess sich dieser doirichter konig schreiben: Gottes macht is mein kraft. Seine trabanten bekleidete er in groin und himmelblau, als ob er gwalt hette
202b in himmel und erden, setzte in sein wapen den weltkugel mit twee schwert dardurch gesteken, schicket seine propheten, die wol wussten mit lugen und betriegen der lent up die nechstgelegene dorper sich to behelfen, nam 15 wyver und vergünnet einen jeden so viel to nemen als er wolte. Die anderen waren gemein etc.

Als nun der bischove van Munster mit den churfursten to Colln und hertog Johan van Cleve Gulich und Berg die stadt in die veirtiende maind hart belagert, entstunde dairbinnen ein so groite mangel an victualien, dat sie hond ratten muys leder und gesoden pelzen aten. Und als etliche darover klagten, dede dieser konig 47 personen, ja oick eine van seinen wyvern, so etwas mitleidentlich darto redet, mit dem schwert richten. Tolest ward die stadt mit gwalt to bestormen besloten, und als die in der stadt die praeparatoria darto ver-
203 mirkten, deden sie uitroipen, jederman solte still sein, man wolde die

upgeven. Nach erhaltener stille sprach der konig gar ubermutig, weil sie seine stadt hedden belägert, wolten die wapenen niederleggen und frieden begeren, wolte er innen dismal verziehen nnd an iren leven verschonen; und redete diese wort mit solcher gwalt, dat oik etliche sich daraf entsatzten. Doch worden van den alten kreigsleuten gestarket und angemanet, also dat die stadt im jar 1535 am . . . . stürmender hand gewonnen, den narrischen konig mit die principal heufder gefangen kregen. Die man tom spectakel durch das ganze land dede umbfnren, tom lesten mit gloienden tangen und groiten tormentien executiren nnd in eiserne korven boven an s. Lamberts torn ter ewiger gedechtnis uphangen. Und das ist dieses neuwes konigreichs end gewesen [a].

Deser hertog Johan is ein ganz fridsamer furst gwesen und der- 204
wegen allerhand guitliche verdräge mit seinen vasallen gemacht, als mit dem graven von Schauwenburg van wegen etlicher gebrechen to Crudenburg, gericht to Hnnx nnd fischerije in der Lipp etc. 1523; item anno . . . . mit dem graven van den Berg van wegen der limiten und anderen pnncten mit der stadt Embrich; item mit den graven van der Lipp von allerhand gebrechen; sunsten oik anno 1533 mit Colln nnd anno 1536 mit Colln und Munster unterscheidentliche nachberliche vereinignngen upgericht; item nnderscheidentliche gute ordnungen van den amptleuden, officieren und rentmeisteren, van dienst der underdanen, van bergwercken im Snderlandt, van ungewointlichen caminen nnd waranden, van den toll tuschen Wesell und Scherembeck, van broichten etc. publiciren laten; des capitels zu Santen und cloisters zu Cappenbergh guter wie anch das cloister Kentorff in seine protection genomen, das haus binnen Duisberg dem cloister Hamborn wiederumb eingeruimt; der stadt Duisberg und Orsoy zoll- 204b
freiheit, der stadt Rees und Altena freiheit van accisen, stadt Weerden van backen nnd brauwen ufm platten land, Nyerstadt (doch ad revocationem) und Lndenscheidt underscheidentliche privilegien verlehent, der frijheit Rurort die oere restituirt, derselbigen wie auch Bronckhorsten to Moldyck mullen to bauwen vergunnet; dat huis Wenendaill den van Wylich und hoff Curler den van der Reck erblich, doch zu lehen, Rosendaill schatt und dienstfrei gegeven.

Dese hertog Johan is gestorven im jar unsers hern 1539 den 205
6. februarii des avonts nmbtrint 10 uren und is begraven to Cleve, hat regirt 18 jar.

a) *S.* 203b *unbeschrieben.*

Anno 1543 am . . . . in der Geldrischen veheden starb frauw Maria van Gulich nnd Bergh etc. nnd ist begraven im cloister uf die Grave, van dan aver die reliquien anno 1590 binnen Wesel mit den Carthuseren transferirt sein.

Wilhelm, snccessor des vatters in allen landen, is geboren anno 1516 ipsa die Pantaleonis [*27. Juli*].

Sybilla is geboreu . . . . nnd verheuratet anno 26 an herzog Johans Friderichen van Saxen, wie solchs iut lange boven verhailt ist. Obiit 1554 21. febrnarii.

Anna is geboren . . . .; is erstlich versprochen gewest an hern Franciscum jonghertogen van Lothringen, damit Cleve und Gelder solten vereinigt blyven; dan der hylich is nit fur sich gegain. Folgeuds is verheuratet an Henricnm VIII. konigen in Engelland, darvan sie repndiirt ondern schein als dat sie vorhin mit Lothringen contrahirt hette, wilchs doch die furnembste ursach nit was, dan allein weil
205b geine erven furhanden. Starb toletzt in Engelland im jar 1557 den 16. julii und mit grossen solenniteteu als ein konigin aldair begraven.

Amelia is geboren . . . .; is unverheuratet bleveu und anno 1586 1. martii to Dnsseldorf gestorveu, aldair sie oich begraven.

206 Epitaphium dominae Mariae ducissae Iuliae Cliviae in coeuobio Carthusiano up die Grave.

Illustrissima heroina Maria dncis Inliae et Montium comitis Ravensburgi etc. filia, nata anno Christi MCCCCXCIII. nonis augusti, patris ex asse haeres, Ioanni Cliviae dnci Marchiae comiti anno MDX cal. octob. nupta et Wilhelmum, in his ditionibus dote sna iunctis successorem, anno X. V. cal. aug., Sybillam praeterea anno XII. XVI. cal. aug., Annam anno XV. XVII. cal. aug. et Ameliam anno XV. XVIII. cal. decemb. liberos edidit ac anno XXXIX VI. febr. marito carissimo orbata obiit anno XLIII. IV. cal. sept.

Stirpe fui felix, terris et prole snperstes,
His ego nnnc cunctis sum spoliata bonis.
Veste quid ex bysso corpus decorasse vel auro
Profuit in terra? vermibus esca cnbat.
At stat sola salus sperando fidere Christo,
Cetera vanescunt pulvis et nmbra velut.

Wilhelm hertoug to Cleve Gulich und Berg grave 210
to der Marck nnd Ravensberg heer to Ravenstein.

Wilhelm, der 6. hertog to Cleve, is geboren anno 1516 up s. Pantaleons dach den 19. augusti binnen Cleve[a] [1].

Van snocession hertogs Wilhelmi in den landen Ravenstein, Winendaill, Breskensant etc.

Als boven verhailt is wie dat her Philips van Cleve und van der Marck her to Ravenstein Winendaill Dreschier Engien Breskensant etc. to seinem hogen alder gekommen was und geine ehelige lyfserven mit seinem gemal, frauw Francisca van Lntzenburg van s. Poll und Brienne verworven, und wie dat er im jar 1521 hertogs Johans van Cleve Gulich nnd Berg bruderen, hern Adolfen, adoptirt und inen bei seinem leven die herlicheit Winendaill mit sicheren conditionen avergeven nnd damit belehenen laten, der doch in Hispanien anno 1525 one lyfserven afgestorven, inmaten sein brnder hertog Johan van Cleve iuxta conditiones et pacta in die herlicheit Winendaill snccedirt 210[b] und anch damit (vorbehalten dem hern van Ravenstein die lyftucht anno 1526 . . . .) belehent worden, so hat folgends hochgemelter her van Ravenstein im selbigen jar mit octroy und consent des kaisers Caroli als hertogen van Brabant und lehenhern ein testament gemacht und darin diesen jongen fursten hern Wilhelmen to seinem einzigen erfgenamen van dem lande van Ravenstein sampt den 600 cronen jarlicher renten uff Hertzogenbnsch, item van Breskensant nnd anderen erfguderen, auoh allen menbelen gemacht.

Als nu anno 1528 den 28. januarii hochgemelter her Philips van Ravenstein binnen der stadt Bruggen mit tod afgegain, hat seiner f. g. her vatter herzog Johan van Cleve als seines minderjarigen sons vormunder dnrch etlichen affgeordneten reden nnd geschickten die possession gestracks willen annemen nnd apprehendiren laten. Weil aver in 211 des hern van Ravensteins testament mit versehen, dat ire keis. majestet als hertog van Brabant dat huis Ravenstein etc. drie jaren lang in seinen handen solte halten bis der rechte erfgenam to ruhigen besitt und possession geraden und dat land van Brabant dardnrch assecurirt were, is dat hans uit bevel der regentinnen mit soldaten und volk uit Hertogenbnsch tevorn eingenomen und besett gwesen, auch sunsten alle andere guder in Flandern in toschlag gelegt. Und dat van wegen underscheidentlichen articnlen und praetension, als nemblich van entlastung Wynendaill und Dreschier van einigen, so der her van Raven-

a) binnen Cleve *mit anderer Tinte beigefügt.*

1) Das Fest des h. Pantaleon wurde in der Diözese Köln am 27. Juli gefeiert.

stein darup verhypotecirt hadde; 2°. vant recht van Anbanité, so dem kaiser competiren solte, dat her Philips van Ravenstein to Quesnoy int ryck geboren nud in Flandreu gestorven were; 3°. vau wegen restitution van 18000 gulden, so der her van Ravenstein nit dem deposito to Dendermond des process halven mit Engellmunster etc. ge-
211b nomen und darfur der kaiser sich obligirt hadde etc.; 4° item, dat der her van Ravenstein uit der kleinotcameren van Brabant etliche stuck in der Burguudischer veheden ertyts ontfangen etc.; 5°. item van wegen eines wederfals van 20000 cronen uud 1000 gulden brab. jarlicher renten uit Cassell, darto die regentin als negste erfgenaem der van Portugal nnd Coymbres hern Adolfi van Ravensteins gemal vermeinte befuegt to sein; 6°. nnd tom lesten wegen allerband creditoreu, die upt sterfhuis ire schulden deden forderen.

Of uun wol herzog Johan durch verscheidene schickungen mund- und schriftlich in Brabant, to Ynsbrugg, to Augsbnrg, to Gulich, als anno 1531 Carolus mit seinem bruder konig Ferdinandus der kronung halven naher Aachen, und wiederumb in Brabant nnd Flandren up alleu den puncten goede underrichtung doen nnd pro restitutione mit
212 sonderlichen flit anhalden laten, so hat doch solchs nit verfangen willen, sonder seiu daglichs mer nnd mer questien herfurgebracht, als van der pandschaft van Hertogenraidt; item gefordert dat dorp Uden sambt deu tienden to Niesterloe und Heze mit im denombrement van Ravenstein to stellen; item furgeschlagen van affbreken der vestung Raveusteiu eiu hylich mit herzog Wilhelm und frauen Christianam witwen vau Milan, des konigs Christiani in Schwedeu und frauweu Ysabellen van Oesterreich seiner majestet schwester dochter; darbeneven dat gulden vlies angemutet mit mer anderen puncten. Und also herzog Johan sich fueglich darin excusirten, is die restitution vertogen und der toschlag gleichen stark gebleveu, inmaten seine f. g. ten lesten ganz zierlich over solch nngeburlichs furnemen deden protestiren. Darup endlich in majo anuo 1533 der afscheid gefolgt, dat hertog Wilhelmen dat schlot stadt nnd herlicheit Ravenstein sampt alle tohoir solde ingedain werden, dieselve to gebruicken als her Philips
213b van Ravenstein, letzt overleden, nnd seine vorsaten die gebruickt hadden; als oich alle meubelen folgen solten mit condition, dat seine f. g. Dreschier nnd Wineudaill van den beschwernussen wiederumb freien und die creditoru vant sterfhuis solten befriedigen, auch caution stellen van wegen der depouirten 18000 gulden brab. Die praetendirte herliche gerechtigkeit van Engien uud van Aubanité, und dartegen die an seiden Cleve praetendirte brief van descharge van 6382

guld. sein compensirt. Die ansprach uf den wiederfall hat frauw Maria regentin laten fallen, die rente van 1000 gulden jarlichs up Cassell ist seiner f. g. taliter qualiter afferkent, und die hinwiederumb gefurderte schult herzogs Wilhelmi van 43000 goltgulden, so dem keiser Maximilian to der Burgundischer vehede uit Gulich ehezeits verschoten, sein gewiesen ant huis van Oesterreich to forderen.

Also ist hertog Wilhelm in volnkommenen besitt van allen diesen landen Ravenstein sambt den renten van 600 cronen up Hertogenbusch, 213
Winendaill sambt den renten van 2000 cronen jarlichs up Oost-Flandren, herlicheit Breskensant mit den huiseren binnen Brussell und Gent und vielen schönen herlichen meubelen gekommen.

Bericht van dem lande Ravenstein.

Dat land van Ravenstein hat vortyden den namen des lands van Herpen gehadt bis ter tyt dat her Wallraven van Valckenburg her tot Born Sittart etc. dat huis Herpen affgebrochen und Ravenstein in die platz gebauwet. Und is Herpen vortyden ein frei eigen land und allodium gewesen, wilchs her Hendrich van Cuyck mit believen seiner huisfrauwen und kinderen anno dni. 1191 hern Hendrichen hertogen van Lothier upgegeven und van demselvigen to lehen ontfangen, salva fidelitate imperii wie die brieve dat uitweisen. 213b

[*Es folgt auf fol. 213 und 214 die bei Teschenmacher no. CXL abgedruckte Urkunde.*]

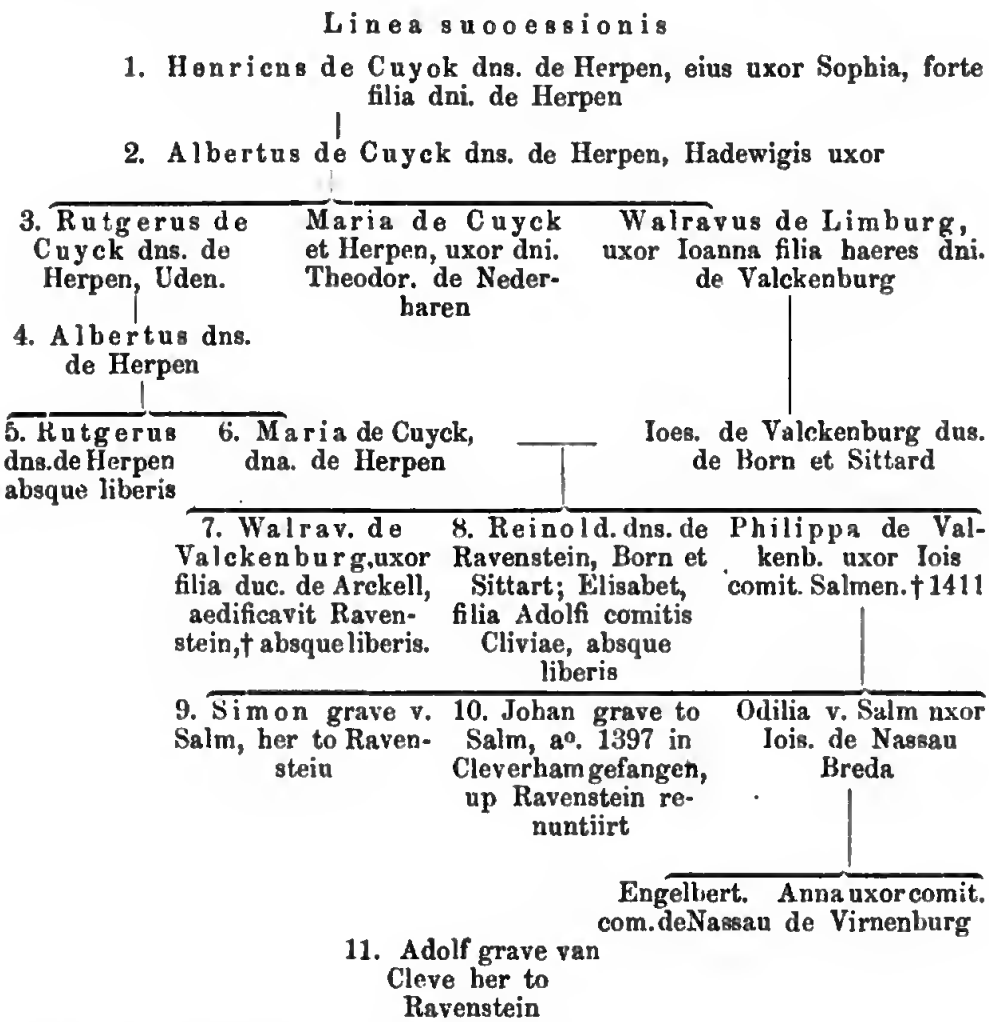
Bericht van Uden.

Uden mit sein tobehoirt is ein besondere herlicheit und Clevisch manlehen gewesen, wilchs durch afsterven hern Reinharten van Valckenburg one manliche lyfserven dem huis Cleve by tyden graven Adolfs van Cleve wiederumb heimgefallen, wie Johan grave van Salm in siegel und brieven de anno 1397 bekent und darup renuntiirt, bis ten lesten anno 1544 hertog Wilhelm der kais. majestet to sonderlichen eren und gefallen und mit in recompense van anderen stucken Udem to lehen gemacht und togleich mit Ravenstein entfangen. 214b

Wie dat land van Ravenstein an Cleve kommen.

Anno 1397 hat sich der kreig erheven tuschen den hertogen van 215
den Bergh und grave Adolfen van Cleve, darin der hertog van Gulich und Geller, her van Hinsberg, graven van Salm und andere furneme herrn mer des hertogen van den Berge hulper gwesen. Und als sie

dat land van Cleve an jener seiten Rheins mit brand, roif ser beschadigt und verdorven, tom lesten in Cleverham kommen. Denselvigen graf Adolf dermaten begegnete, dat er die victori in der schlacht behielte nnd neven anderen fursten und hern auch grave Johan van Salm gefangen kregen, dem er als seinen fiand und vasallen dat land van
215b Ravenstein und Herpen vor sein rantzion afgeschattet. Wie dan gedachter grave van Salm neven Ravenstein auch Uden als ein verfallen



Clevisches manlehen (so er bis dahero einbehielde) affgetreden und erflich up seine ansprach renuntiirt. Und ofwol seines graven Johans son, her Simon grave to Salm solche seines vaders renuntiation, als of dieselve vi et metu extorta, impugnirt und to dem end groit verfolg an dem Brabandischen lehenhof gedain, so ist doch solchs per sententiam ime aferkent. Darto hebben grave Johan und grave Hendrich van Nassauw Breda etc. sampt grave Robert und grave Wilhelm

van Virnenburg allerhand actiones und praetensionés up dat land van Ravenstein fnrgewendet. Wilcher streit tom lesten durch tuschenspreehen herzogs Philipsen van Bourgoindien oich vergliechen overmits 21 000 goltgulden, die herzog Adolf van Cleve denselvigen geven moiten; also dat die herlicheit und land van Ravenstein, Herpen, 216
Uden ganz nnd geheel an dem hnis und fursten van Cleve gekommen, und herzog Adolf na entfangener belehnung ein gerechte erflandsher aldair entfangen und gehuldigt worden.

Bericht van dem lande und herlicheit Winendaill.

Die herlicheit Winendaill ligt in die grafschaft Flandren und lande van Vrijen. Dat schlot ofte casteel is eerttijs van Roberten den Frise, elften graven van Flandren, und seiner gemalin Alsata, herzogs Bernhards van Sassen dochter, gebauwet, wilchs die graven van Flandren beseten bis int jar 1278. Dan als Guido Dampier bei seine tweede frauw Isabella van Lntzelburg und Namen drie son und drie dochter gehadt, so hat er solcher seiner franwen die lyftucht und seinen 216b
nakinderen dat hnis und herlicheit Wynendaill erflich tot ein lehen und vrymanschappe gegeven, als in folgenden brieve verhailt wird:

Je Gnys cuens de Flandres et marchis de Namur fach savoir a tous ke comme Yzabeaus, me tres chere femme et compeigne, se soit maintenue comme preude femme et bonne dame loyaument et honestement en touz bons manieres ke ele pent avec moy et envers my comme a son seigneur et mary, par quoy je ly doy estre tenns perpetuelement en avoir et en faveur et en toutes austres bonteis que je porray faire pour lny, je pour les raisons devant dites et pour le tres grand chariges des enfans ke le a et encor pourra avoir de moy, je suis avisez et consentiz et a ce mechmen[a] octroy par le conseil et volontes ma tres chere tres haute dame et mere Margriete contesse de Flandres et de Hainan, et par l'octroy et consent Robiert mon ainsne fil et hoir conte de Nevers et Guilianme mon fil ke ele ayt en nom dou don et asseurement de doene la manoir de Wynendail et les appendances et le vile de Toront et les appendances tout en 217
tel maniere et aussi franchiment comme je les ay tenu jusques á ores; et avec ce je voel, ke le ait mil livres de notre monnoye de Flandres et prendre a Thoulien de Dam chascun an tant comme elle vivra a deux payementz, cest assavoir etc. ut infra. Et apres son deces je voel et octroy ke li hoirs qne nous avons et aurons ensemble on ke qni devons y sera ensemble ait devant dit manoire et

a) *Unleserlich; der Sinn ist etwa:* „je consens de même par le consentement etc."

la ville de Torout et les appendances en la maniere et en le franchise ke nous les avons tenu etc. et les tiegnt en fief et en homage lige de mon hoir seigneur et comte de Flandres etc. Ce fut donné l'an del incarnation notre seigneur Jesus Christ mil denx cens soissante dix et wit ele mois de jnni.

Wilche brief, donation und transport konig Philips van Franckreich anno 1281 .in julio confirmirt und bestedigt, und hebben folgends die graven van Namen datselve besaten bis int jar 1407, dat die an hertog Johan van Bonrgoindien verkauft „ein lehengoede mitter herschepe end casteel to Winendaill, die stede van Toroirt, die stede van Ronsselaer mitter casselrijen darto behorende, die vierschare van Cortenmarck, die vierschare in Langenmarck, die vierschare gelegen in die parochie van
217 Lichterveld geheiten Spans end ten Viure, die vierschare van Koselbergh end vort mit allen den manschappen, seignenrien, ... rechten, baten, profiten, renten, revenuen end herlicheiden" der vorgenanter lehengoede und lande van Winendaill tobehoirende vor 32000 cronen.

Darna folgends hat hertog Philips van Bonrgoindien die vorschreven herlicheit Wynendaill also mit seiner tweeder dochter Marien van Bourgoindien in partaige und hylichsgave an hertog Adolfen van Cleve gegeven, geaestimirt up 40000 cronen nnd eine rente van 2000 cronen jarlichs up die domainen van Oestflandren beset, to loesen mit 20000 cronen sonder jetwes daran to behalden, dan „le foy, homage, resort et souverainité", oick mit conditie, ingeval datselve land nnd herlicheit inwendig die drie naestfolgende jaren nit geloist, wurde dat alsdan solchs erflich bei den kinderen frauw Marien hertoginnen von Cleve solden verblyven. Dartegen doch naderhand frauw Maria mit oeren sonen hertog Johan und Adolf van Cleve ein loesbrief gegeven, darvan alhier gein bericht gwesen, dan bis int jar 15 . . derselve
217b to Brnssel bei der verknndigter loesen herfurgebracht, wilche loes gleichenwol verbleven, in wilchem ende seine f. g. dero gesandten dahin abgeordnet. Als nu beide herlicheiden Ravenstein und Winendaill an die fursten und huis van Cleve gekommen und hertog Johan I., als der eltister son seinem vader in allen landen snccedirt, hat er anno 1450 seinem bruder hern Adolf van Cleve diese stucken in partaige ofte erfdeilung gegeven bei conditie van retour, und dat er Ravenstein und Herpen van Brabant, Uden aver van dem huis Cleve to lehen halden solde. Darna oick die 600 cronen renten op Hertogenbusch, damit vortijden die graven van der Marck van ein hertogen van Brabant belehent gwesen, folgends oich anno 1463 dat huis und land Winendaill cedirt.

Adolf van Cleve her to Ravenstein und Winendaill is verhylicht anno 1453 an frau Beatrix van Portugal, dochter van don Petro hertogen van Coymbries und .... van Arragonien gravin van d'Urgel, damit er in hylichsgave ontfangen 25000 cronen die von dem hertogen van Bonrgoindien erlegt worden. Und is mit die- 218b
selve oick die action to dem hertogdumb Coymbries und Montismaioris in Portugal an die hern van Ravenstein gekommen, wilche doch dem konig van Portugal wol proponirt aver nit verfolgt is. Dese franw Beatrix is gestorven nnd ligt begraven to Qnesnoy dair sie eine cantuaria ofte capell gestiftet. Und hat her Adolf naderhand ter ehe genomen Annam, hertogs Philippi van Bonrgoindien naturliche dochter, one kinder, die in oeren witwenstand hern Philipsen van Ravenstein anno 1502 S. Adolfsland gegeven, und is gestorven im jar 1507. Und den 18. septembris anno 1492 is gestorven her Adolf van Cleve und Ravenstein und mit groiten solemniteten int Predigercloister to Brussell begraven, allwair sein tomba in metail und epitaphia to sien.

Philips van Cleve nnd van der Marck is seinem vader in die herlicheiden Ravenstein und Winendaill snccedirt und ter ehe ge- 219
nomen fran Franciscam van Lntzembnrg gravin van S. Poll, wilche anno 1487 in hylichsgave mitbracht die helfte van oeres vaders und moders erfdeil, geestimirt up 5400 ℔ 12 sch. 7 d. groiten erflicher renten, darunter Dangier Rnmpst mit gewest, gerechnet nnd in partaige anno 1503 oick assignirt worden. Deser her Philips van Ravenstein is ein furnemer, treffentlicher, weitberumbter herr gewest, darvan Cominaeus voele pnncten angetagen, nnd hat die heerlicheit Breskensant ex donatione perpetua des kaisers Maximilian I. als graven van Flandren anno .... verkregen, doch dat er und seine nakommen die van der burg to Bruggen ten Flandrischen lehenrechten ontfangen und halten solten. Sein advis was:

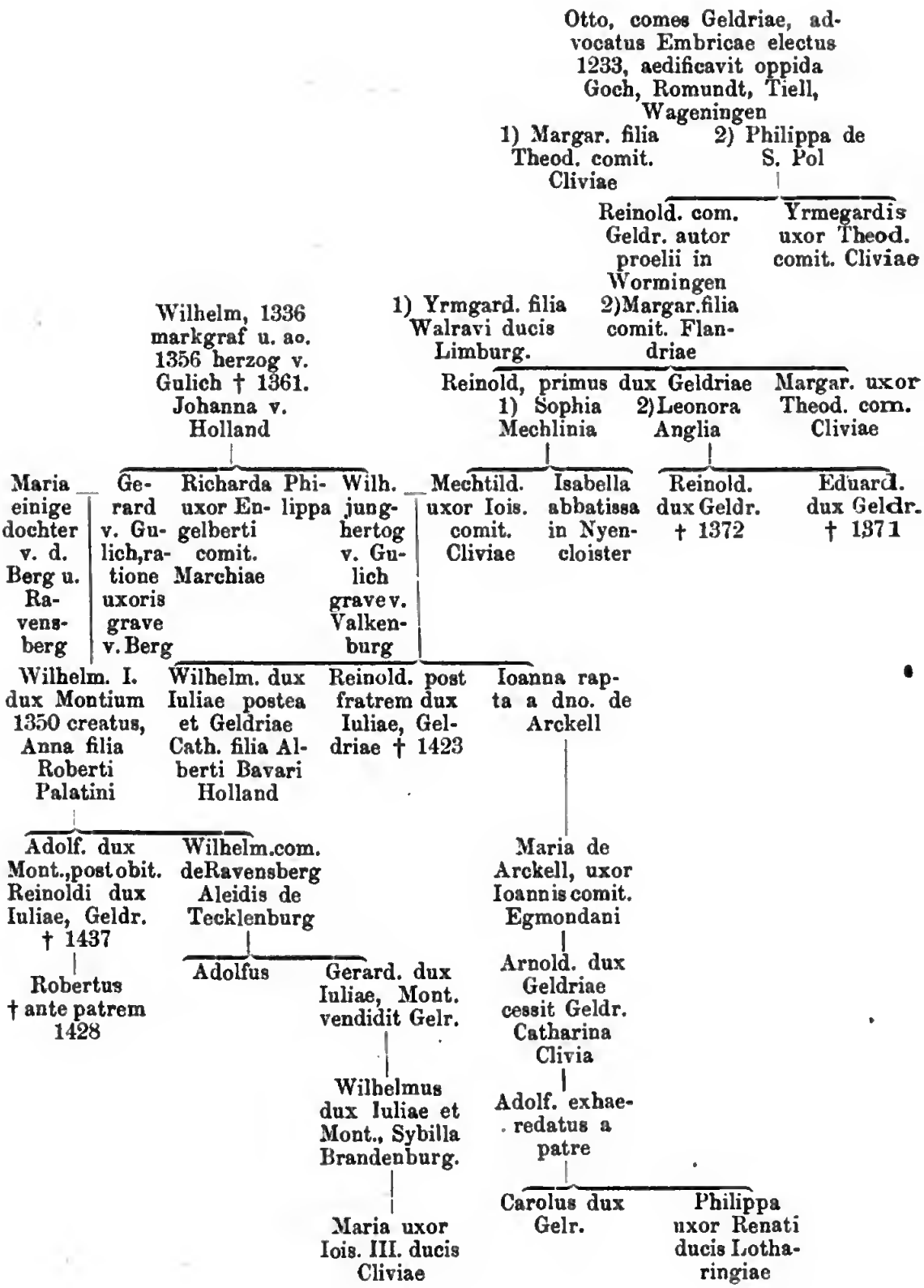
Decipimnr votis, tempore fallimur, at
Mors deridet cnras, anxia vita nihil.

Is gestorven in jannario anno 1528 und to Brnssell begraven, und sein also die landen Ravenstein, Winendaill, Breskensant etc. an Cleve gekommen.

Van succession hertogs Wilhelmen im fnrstendumb 219b
Geller und grafschaft Sntfen, wat kreig darnit entstain und wie kaiser Carl sich des lands van Geller bemechtigt.

Uit dese [folgende][a] successiontafel is to sien, wie dat Reinoldns

a) *Im Original:* furgainde.


Otto, comes Geldriae, advocatus Embricae electus 1233, aedificavit oppida Goch, Romundt, Tiell, Wageningen
1) Margar. filia Theod. comit. Cliviae
2) Philippa de S. Pol
Reinold. com. Geldr. autor proelii in Wormingen
Yrmegardis uxor Theod. comit. Cliviae
Wilhelm, 1336 markgraf u. ao. 1356 herzog v. Gulich † 1361. Johanna v. Holland
1) Yrmgard. filia Walravi ducis Limburg.
2)Margar.filia comit. Flandriae
Reinold, primus dux Geldriae
1) Sophia Mechlinia
2)Leonora Anglia
Margar. uxor Theod. com. Cliviae
Maria einige dochter v. d. Berg u. Ravensberg
Gerard v. Gulich,ratione uxoris grave v. Berg
Richarda uxor Engelberti comit. Marchiae
Philippa
Wilh. junghertog v. Gulich grave v. Valkenburg
Mechtild. uxor Iois. comit. Cliviae
Isabella abbatissa in Nyencloister
Reinold. dux Geldr. † 1372
Eduard. dux Geldr. † 1371
Wilhelm. I. dux Montium 1350 creatus, Anna filia Roberti Palatini
Wilhelm. dux Iuliae postea et Geldriae Cath. filia Alberti Bavari Holland
Reinold. post fratrem dux Iuliae, Geldriae † 1423
Ioanna rapta a dno. de Arckell
Adolf. dux Mont.,post obit. Reinoldi dux Iuliae, Geldr. † 1437
Wilhelm.com. deRavensberg Aleidis de Tecklenburg
Maria de Arckell, uxor Ioannis comit. Egmondani
Robertus † ante patrem 1428
Adolfus
Gerard. dux Iuliae, Mont. vendidit Gelr.
Arnold. dux Geldriae cessit Geldr. Catharina Clivia
Wilhelmus dux Iuliae et Mont., Sybilla Brandenburg.
Adolf. exhaeredatus a patre
Maria uxor Iois. III. ducis Cliviae
Carolus dux Gelr.
Philippa uxor Renati ducis Lotharingiae

erste hertog van Geller twee son Reinoldum nnd Edoardnm gelaten, die beide one lyfserven afgestorven, inmaten dat hertogdumb Geller und grafschaft Sntfen mit dero susteren frau Maria van Geller an hertog Wilhelm van Gulich gefallen, wie er oik und beide seine son hertog Wilhelm und hertog Reinold darin snccedirt. Als aver hertog Reinold im jar 1423 one lyfserven afgestorven, hat Sigismundns, der tyt Romischer konig, Adolfen hertogen van den Bergh nnd na afsterven Reinoldi hertogen to Gnlich als den negsten agnaten nnd bloetsverwandten fur sich nnd seine erven manlichen geschlechts mit dem herzogdnmb Geller nnd grafschaft Zntfen belehenet. Dartegen her Arnoldus vau Egmondt, dessen altmoder hertogs Reinoldi snster gwesen, dat land van Geller one belehenung occnpirt und van den landstenden angenomen. Nachdem aver die sach an kaiser Sigismund und des h. Romisohen reichs stenden glangt worden, is mit nrteil und sentenz erkent, dat her Arnold hertog Adolfen dat hertogdnmb Geller einto- 221
ruimen schuldich sein solle und to execntion soloher sentenz die kaiserliche achtbrief nit allein wider hern Arnold, sonder anch ritter- und landschaft erteilet.

Ob nun wol ein langwiriger schwerer kreig tnschen herzog Adolfen und den Geldrischen sich erhalten und to mermalen mit heerskraft gestrieden, so hat doch hertog Adolf to der wurklichen possession nit kommen kunnen, und dat van wegen der hilf und beistand, so hern Arndten heimlichen gedain und van den Geldrischen darin gehalten worde. Als nu herzog Adolf folgends one liebserven afgestorven, dan sein son Robertus fnr dem vader aflyvich worden, sein die landen Geller und Sutfen auf seines bruders son hern Gerharden herzogen van Gnlich gefallen, der auch anno 1437 van kaiser Frideriohen damit belehent worden.

Nu ist boven verhailt, wie dat der her Arnold van Egmondt mit seinen eignen son hern Adolf in groiten missverstand stunde und wie das er auf h. drie konigen abend to Grave gefangen, aver die seven jaren lang to Bnren schwerlioh in custodia gehalden word, also 221b
dat summus pontifex nnd kaiser Friderich van wegen solchen scandals im christenreich sich dessen hoch angenomen und herzog Carln van Bonrgoindien committirt, hern Arnolden uit der gefengnus to bringen. Darin herzog Carl mit tostand des herzogen van Cleve (so als negster verwandter mit dabei interessirt gwesen) sovoel gedain nnd gehandelt, dat hertog Arnold wiederumb relaxirt und in seine freiheit gestelt worden. Dartegen her Arnold anno 1472 herzog Carln dat land van Geller vor 300 000 gulden brab. verkauft und

avergedragen, doch 200000 gulden brab. pro recompensa nagelaten und seinen son herzog Adolf van der loes, alle ansprach und gerechtigkeit entervet.

Weil aver herzog Carl wol wusste, dat die van Egmond dat land van Geller mit unrechtmetigen titel besaten, der herzog van Gulich aver naher agnatus und von dem keiser damit belehent was, hat er umb gleiche cession bei herzog Gerharden van Gulich doen an-
222 snchen. Wilcher herzog Gerhard uit vielen bewegenden ursachen der tyden gelegentheit na doin moiten und also den 20. junii 1473 all sein recht und anspraich ant hertogdumb Geller und grafschafft Sutfen vor die somma van 80000 goltgulden allein verkauft nnd wat die beter waren, vorters donirt, avermitz doch einige pacta perpetui foederis tuschen beiderseits fursten und dero landen. Diese verkoepnng nnd cession hat kaiser Friderich bewilligt und bestetigt und demna hertog Carln van Bourgoindien vor sich und seinen erven mit den landen Geller und Sutfen belehent.

Of nnn wol hertog Carl, kaiser Maximilianus I. und konig Philips van Castilien groite muhe und arbeit mit schwere kreigen an die sech zig jaren angewendet, so hebben doch dieselve niehemaln to rechter fridlicher possession selviger landen kunnen geraden, uit ursaken dat hertog Carl van Egmondt mit hilf und assistenz der Geldrischen landschaft de facto die einbehielte. Inmaten die Bonrgoindischen toletzt-
222b ratsamb gefunden, sich mit hertog Carln anno 1528 to Gorcum guitlich to verdragen, dergestalt dat hertog Carl fnr sich und seine erven in linea descendenti dat land van Geller als ein reichslehen van dem kaiser to lehen halten solte.

Dem unangesehen hat selbiger hertog Carl im jar 1534 den 14. octobris den konig van Frankreich datselve cedirt, opgegeven und to lehen gemacht, des solte der konig inen seine land und lent in protection nemen, jarlichs 30000 gulden brab. pro recompensa und 20000 gnld. brab. pro dono gratuito geven, auch hondert lanciers im lande van Geller bestellen und halden, mit mehr pnncten, wie die brief und reversalen dat uitweisen. Up wilche cessiou und verdrach doch hertog Carl in dem tractat to Grave anno 1539 renuntiirt und sich mit den Burgundischen avermals vereinigt.

Durch diese unterscheidentliche gefarliche handlungen und traotaten sein die Geldrische stende sehr verbittert uud tot ein upstand
232 bewegt, insonderheit weil sie den Burgundischen ser gehässig waren und geine hopnung van erven bei herzog Carl furhanden. Derwegen etliche landtagen to Nymegen und Bommell gehalten, endlich mit fur-

weten und believen hertogs Carln diesen jongen fursten hertog Wilhelmen van Cleve Gulich und Berg beschicket und na upgerichteter capitulation und vereinigung de dato 27. januarii anno 1538 denselven tot ein schirmhern, so lang hertog Carl im leven, und na seinem afsterven tot einen erfherrn angenomen und in allen steden gehuldigt.

Bei diesem ward ein dobbel hylich furgeschlagen tuschen hern Franciscum eltisten son in Lothringen, und hertogs Johans tweede dochter freulin Annam van Cleve Gulich und dan tuschen hochgemeltem jongen fursten hern Wilhelmen und die dochter van Lothringen, damit also dat land von Geller unverdeilt bei dem heiligen reich mogte verblyven, und dat dem herzogen van Lothringen fur seine action eine geburliche erstadung na erkentnus der fursten und landschaft geschehen solte. Dabei auch verafschiedet, dat, so lang herzog Carl im leven, solte er bei der regiernng, allen gulten, renten und upkompsten ver- 223b
blyven, darto van iren f. g. hertogen van Cleve einmal 42000 und van der landschaft Geller 18000 gulden brab., dan noch jarlichs uit Cleve 25000 und van der landschaft Geller 15000 guld. brab. ime verrichtet werden, mit mer anderen puncten in der union und verbundsbrief begrepen.

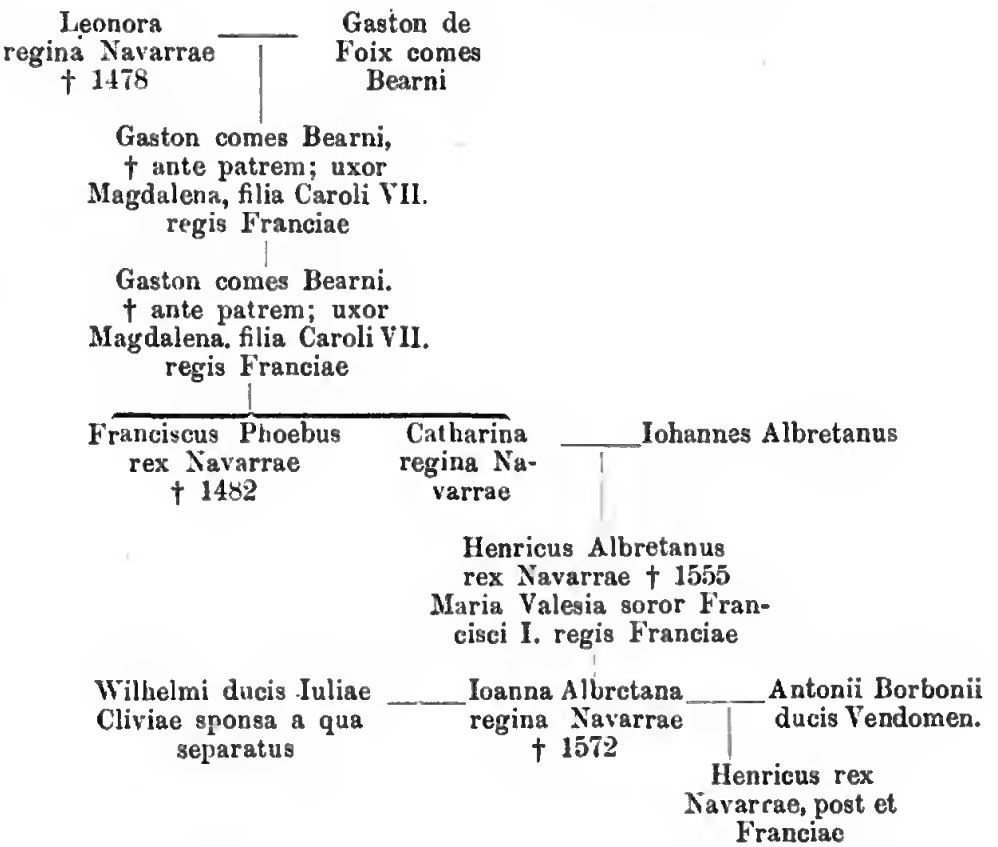
Im selbigen jar 1538 am 31. julii is hertog Carl afgestorven und sein also hochgemelte seine f. g. to volnkommentlicher possession des lands van Geller kommen, wie dan iterative die Geldrischen up den landtag to Bommell sich erklert, bei hochg. hertog Wilhelmen als oeren rechten angeboren natnrlichen erfherrn vestiglich to halden und to blyven, to leven und to sterven, lyff und guit uptosetten. Dit alles hat den kaiser und Burgundischen wegen der praetension to den hertogdumb Geller ganz oevel gefallen und anfenglich herzog Wilhelmen als sein her vater hertog Johan van Cleve den 9. februarii 1530 af- 224
gestorven, die investitur van den furstendumb Cleve Gulich und Berg etc. verweigert.

Nu sein wol unterscheidentliche communicationes to Brussell und Gendt, dair seine f. g. selbst bei iro kais. majestet sich verfuegt, dieser sachen halben gehalten, bericht und gegenbericht vielfaldig eingewendet, oick wol underscheidentliche media furgeschlagen, als dat ire majestet herzog Wilhelmen to seinen rechten allein mit dem land van Geller belehenen und der streit an verkoren schiedsleut gestellet und mittlerweil nichts attentirt werden solte; item, dat der hylich mit die witwe van Milan consummirt, aver die 100000 cronen dotis nit erlegt, und da dieselve one lyfserven afsturve, jeder sein recht open stain, dan

oik herzog Willem up dat land Wynendaill sampt 2000 cronen renten up Oestflandren und die herlicheit Breskensant, item up den pfandbrief van Friesland, so an die 300000 goltgulden wert, und die alde action to dem hertogdumb Brabant, ja oick up die stadt Grave und
224b ein schultbrief van 42000 goltgulden an den kaiser Maximilianum I. gedainen vorschuss renuntiiren solte und wolte; aver alles nit helpen wollen, dan ire majestet des hylichs wol fridig und to aller gnaden sich erbaden, aver nit anders dan nach furgehenden einrnimung des lands van Geller, darup ser stark gedrougen.

Inmaten hertog Wilhelm genotigt, sich in andere wege to assecurireu und derwegen mit dem konig van Franckreich sich verbunden, dat dem konig insonders wolgefallen und darunter gesucht dem keiser ein abbruch to doin. Auch umb dese bundnus desto starker to maken, ein hylich furgeschlagen tuscheu herzog Wilhelmen und freulin Johannam, seiner suster der koniginnen van Navarren dochter, die reichste in ganz Franckreich, van elf jaren, schon und trefflich wol ertagen, wilchs die moder musste bewilligen.

225 Von dem heirait mit Navarra.



Anno 1541 ward ein reichstag to Regenspurg gehalten nmb hilf 225b
wider den Turcken. Bei noch werenden reichstag toge hertog Wilhelm in aller geheim na Franckreich nnd ernennt seinen dieneren die platz und tyt darup sie durch unterscheidentliche wege bei seine f. g. kommen solten. Als nn dieselve to Paris angelangt, worden durch des konigs diener angenomen, durch Orliens begleitet bis to dem konig, so der tyt to Amboise in Tonraine war. Der konig empfieng inen als ein vater seinen son und entbote dat freulin sambt der moder uit Gasconia. Ofwol es nu ir nit so wol gefiel, insonderheit auch dat frenlein darto nit geneigt nit ursaken dat oer die Deutsche nation towider was gemacht etc., so is doch der hylich dnrch des konigs autoritet beschloten und am 13. junii 1541 die hochzeit gehalten. Der konig furte die braut, seiner snster dochter, selfs na der kirohen und ward die mis durch den cardinal de Tournon gedain cum benedictionibus nnptialibns. Bei dem bancket waren bapstliche, Engellandische, Portngalische, Venedigsche und Saxische gesandten, des keisers legat 226
entschuldigte sich. Nach etlichen tagen begaf sich hertog Wilhelm wider na seinen landen nnd liet die braut, sein vertrauwte gemal, in Franckreich bei der moder bis sie etwas beter tot oeren alter queme.

Na nitganck des reichstags dede der kaiser im gemeinen rait aller reichsstenden eine starke clagt aver hertog Wilhelmen von occupation des lands van Geller und avergaf mit ein bnch und deduction van seiner gerechtigheit mit der anzeig, dat er wol zum reichstag vorher berufen aver up einen andern weg sich hette begeven. Ofwol dan die gemeine stende fur hertog Wilhelmen intercedirten nnd baden seine kais. majestet, dat die sachen in der gute oder mit recht hingelegt werden mogten, so haben sich doch dieselve dsrto nit wollen bewegen laten.

Unlangs darna sein ire kais. majestet na Argier in Africa getagen mit einer groiter armada over zee. Aldair sie van die barbaren und schricklichen ungewitter groiten schaden erlitten, voel schiep 226b
tom deil verstoten, tom deil versonken nnd vergain, also dat van 22000 man fuesvolks und dnsent reisigen ganz weinig mit dem kaiser gesund wider in Hispaniam ankommen.

Midlerweil continuirte hertog Wilhelm die possession des lands van Geller, furte den titel nnd wapen und liet dieselve up seine munte schlain.

Der konig van Franckreich trachte na der Brabantsche landen und schickten den van Longival to hertog Wilhelmen, der sich zum kreig rustete. Und brauchte darto einen unverzagten versuchten

kreigsman Martin van Rossum. Derselve toge in Brabant und hette die stetten Antwerpen und Loeven schier einbekommen, dan gedachter
227 van Rossum vorhin underm schein eines rosstnischers aller gelegentheit binnen Antwerpen sich erkundigt. Und wie er mit 12000 to voet und 2500 to perd an der Maasen averquam, up beschicknng deren van Antwerpen sich erklert, dat er mit den Brabanderen nichts in nnguten to doin hedde, oik sich anfangs nit als feiend, sonder als gast verhalden, darna unversehentlich to brennen und to plunderen angefangen, fur Hochstraiten geruckt. Die up dat schlot waren, ergaven sich mit schrecken und ward aldair ein stattlich geschutz gefnnden, damit der van Rossum stracks vor Antwerpen geeilet. Als der prinz van Anranien solches erfaren, hat er sich mit einig kreigsvolk bald von Breda naher Antwerpen begeven, das dem van Rossem verkundschaft und deswegen unterstain, inen den weg aftoschnieden. Daran sich der prinz nit wolte irren laten, und sein also tosamen gestoten. Der van Rossum simulirte erst die fluoht und wandte sich
227b bald wider, darover des prinzen reuter, als sie eine unversehentliche gwalt van volk gesien, die flucht genomen. Und musste der prinz mit dem voitfolk des feiends erwarten, des inen doch to schwer fiele. Mussten also die Burgundische knechte ten lesten fliehen oder sich ergeven, und quam der prinz mit etlich weinigen gen Antwerpen. Der van Rossum forderte strack die stadt up, wilchs die van Antwerpen afschlugen, und stelleten sich dapfer ter gegenwer. Weil aver sein anschlag faillirte und gein feur in die stadt upgienge, macht er des folgenden tags ein spiegelfechten, als of er die hette willen stnrmen; das doch nit glücket. Derwegen er dan van der stadt afgetagen, alles darumbtrint, mullen, garten, lusthuiser, furwege und andere gebauwe verwustet und verbrant, desgleichen auch den Dam, das Bruderholz und wat er angetroffen. Folgends sich an Lier nnd Loeven versncht, aver mit starken widerstand afgewiesen, darna Welsch-Brabant durch-
228 streift, endlich den weg naher Frankreich genomen und wat er uitgericht dem oversten bundheren referirt.

Bei diesem hat konig Franciscns auch des kaisers Burgundische landen fiendlich allenthalven angegriepen und die stadt Lutzelbnrg mit gwalt gewonnen. Mittlerweil fielen die Burgundische ungewarnter sachen int fnrstendumb Gulich, verhergten und verdorven alles mit feur und schwert und brachten voele platzen in oer gewalt. Also oik, dat die stadt Denren sich ergeven mnsste, die doch hertog Wilhelm gestracks darna im harten winter widerumb recuperirten, uitgenomen Hinsberg und Sustern, dair stark guarnison eingelegt was. Darbene-

ven ward dat convoye und geschickte hilf der Burgundischen bei Aldenhoven oik niedergelegt.

Anno 1543 hielte konig Ferdinand ein reichstag zu Nurnberg, 228b
weil der kaiser noch in Africa was. Daselbst die regentin in Brabant, frauw Maria, in namen des kaisers und Niederlanden schickten hern Wirnhern freihern van Creichingen und Viglium van Zwicheim doctor Die verklagden seine f. g. nnd Martin van Rossum ganz heftig, wie auch folgends des kaisers canzler Granvel umb hilf widder die cron Frankreich und herzogen van Cleve bei den reichsstenden stark anhielte. Die churfursten und landgrave van Hessen unterstunden die sachen in fridlichen stand to richten; aver kunten schwerlich einen anstand van hern Granvel erhalden; denselven oik nit gwiss, sonder to des kaisers gefallen, wan er in Deutzland anlangte, denselven antonemen ofte aftoschlain und solte mittlerweil die stadt Sittart in des kaisers gewalt blieven. Wilchs seiner f. g. gesandten angenomen, umb so viel to mer, dat die churfursten dem kaiser unter augen schicken wolten, und von Granvel inen eine gute hoffnung machte, sie wurden vom kaiser eine guitliche antwort erlangen.

Van der schlacht vor Sittart. 229

Im selvigen jar 1543, des maindachs na Palmen, sein die Burgundische, darunder der hertog van Arschot veltoeverster, item der her van Roggendorp of Conduy, der her van Escornet, der her van Barbanson, hern van Mullenbas und Sombrieff etc. mit einen groiten und starken antail van ruiter und knecht, proviant, geschutz und andere kreigsrustungen to Mastricht avergetagen. Und dweil van wegen des anstanden hochtyts und sunsten voel van den Guligischen verreist, andere in den stetten in guarnison gelegen, auch van wegen allerhand mangel in der eil gein volk beisamen gebracht werden kunnen, hebben die Burgundische up gueden donnerstag[1] Hinsberg gespieset, folgenden tags vor Sittart sich begeven, in meinung die stadt mit geschut und gwalt antogreifen. Wie dan oik der prinz van Uranien und her van Buren mit 500 reisigen und twelf fendlein knecht sich versamblet, 229b
umb int land van Cleve to fallen.

Nu umb die stadt Sittart to redden hat herzog Wilhelm so voel renter und knecht to samen bringen laten, als emmer in eil kunnen beschehen. Die up oesteravent umbtrint Sittart ankommen, gestracks die Burgundische van einen berg oder hoevel, so sie tot oeren vor-

1) D. i. Gründonnerstag.

teil eingenomen, afgedreven und die rennvan erovert, und ist allenthalven die schlachtordnung gemacht. Anfenglich hielten sich die Burgundische in irem furdeil langs einen berg und hoelenweg, an der ander seiten langs ein broich oder venn, und hatten sich im vorhanft mit ein groit gesohut versien, wilchs driemal auf der Guligische reisigen afgegain nit one groiten schaden; darbeneven dat vorhoeft und beide seiten mit cnrassieren woll bedeckt, hielten sich still nnd lieten up sich wol treffen, ohne dat men ire ordnnng brechen oder trennen
230 mogen. Mittlerweil haben die Guligsche durch einen hoelen weg sich avanchirt und mit solcher ordnung, fursichtigkeit und freudigem gemut den fiand angegriefen, dat mit gnade des allmachtigen drie die erste glieder eingetagen, die andere Burgnndische knechte vam geschntz afgedrungen und in die fluoht geschlagen. Die Burgundische haben hinder einen berg wol stand greipen willen, aver von den Guligischen dergestalt betranget, dat sie schier eine groite meil wegs weichen moiten; darunter die reuter vortgeruckt nnd ir geschntz wiederumb recuperirt. Hinwider die Guligische in der schlachtordnung sich gewendet, etliche hondert pferd bei sioh bekommen und den Burgundischen renteren unter angen getagen, auch also dapfer sich erzeigt, dat die Burgundische, so over 23000 stark gewesen, zertrent, an die 1500 up der plaitzen niedergelegt, 1600 gefangen, 18 stucken groeven geschutz, 18 fendlein, 4 reuterfanen, 200 tonnen pulver und andere mn-
230b nition erovert. An Guligscher seiten dat kreigsvolk nit half so voel in anteil gewesen; nur allein 17 ruiter, 15 knecht verlorn und mer nit dan 26 gefangen.

Dese victori hat den konigen in Frankreich und unserem g. f. und hern eine groite frend und mut gemacht, also dat seine f. g. den furgeschlagenen anstand to Nurnberg nit annemen noch bewilligen wollen. Es ist aver kaiser Carl van wegen dieser niederlagen ganz ergrimmt und uit Italia mit einen groiten antail kreigsvolks in Dentzlandt ankommen. Der erzbischoff und churfurst van Colln Herman, grave van Wiedt, so insonders den fursten lieb hatt, is seiner majestet bis gen Speyr unter angen getagen und intercedirte vor seine f. g., wie auch der churfurst van Saxen durch gesandten den cardinal Granvelle to Meintz ersuchen lieten, die sachen bei ire kais. majestet im besten to befurderen. Aver alles vergeflich, dan ire majestet wolten nirgent van horen, es wurde Geller wurklich afgetreden.

Belägerung und eroverung der stadt Düren. 231

Als nun der kaiser vorters bis gen Bonn angelangt, wendte er sich gestracks nach dem land van Gulich naher Duren und schickte am 22. augusti seinen herold in die stadt und dede die upforderen. Die obristen und kreigsleut so darin lagen, gaven eine overmodige trotze antwort, die den armen burgeren darnach schwerlich overquam, und sagten, der kaiser were van den wallfisch upfretten; dan es war ein gemein geschrei, dat der kaiser in die wiederkompste uit Africa van Algier up der zee ein schipbruck gelieden und verdronken were. Die des hertogen volk also eingenomen, dat sie oik denjenigen, so sagten, dat sie den kaiser gesien und oik mit ime geredet hetten, nit gloeven wolten, und was dem jongen fursten der tyt leichtlich to persuadiren; dan es schien, die Franzoisen, so mit in der besattung lagen, solchs practisirt hadden umb den Clevischen einen müt to machen und die stadt nit to avergeven. 231b

Up solche verachtliche antwort schickte der kaiser alle sachen tom ernst und dede am 29. angusti, so bald der dag quam, die stadt beschieten und etlich mal die knecht anloipen. Und ofwol der storm to mermalen worde afgeschlagen, is doch ten lesten die stadt mit gwalt erovert, wat darinnen was mannbar und werhaft niedergehauwen und erstochen, erbarmlich tyrannisirt, alles geplundert und darnach die stadt in brand gestochen, als oik sunsten dat ganze land, die kleine stette und adliche huyser mit feur und schwert verhergt worden. Wilchs also in eil einen groiten schrecken machten, dat sich andere Guligische stadt und Romundt stracks ergaven.

Von belag und tractat vor Venlo.

Der kaiser belagerde folgends die stadt Venloe, so stark genugsamb besat was. Weil nun die mitteln mit den vyfjährigen kreigser beigegain, der hertog oik in eil mit notdurftigen volk und hilf sich nit versehen kunte, oik so bald uit Frankreich entsett nit to ge- 232
warten, hebben seine f. g. bei solchem beschwerlichen tostand und unversehentlichen machtigen averfall ten lesten am 7. septembris durch rait, intercession und unterhandlung des erzbischoven und churfursten van Colln oder seiner gesandten, hern Adolfen graven van Schauwenburg coadjutoren und hern Wilhelmen graven to Neuwenar und Muers, auch hern Hendrichen hertogen van Braunsweich und Lunenburg sich bei dem kaiser ins lager verfuegt und irer kais. majestet ein voitfall gedain, dat furstendumb Geller und grafschaft Sutfen, wie die na af-

sterven hertogs Carln van Egmondt an seine f. g. gekommen, erflich overgegeven. Dartegen der kaiser dat hertogdnmb Gnlich, Ravenstein, Wynendaill und Breskensant dem fursten wider einruimen solte, doch dat Ravenstein vor die geburende werde irer majestet avertolaten, Hinsberg nnd Sittart noch ein tyt lang in seinen handen solten ver-
232b blyven. Wie dan mit capitulirt, dat seine f. g. in dero selven landen die uralde catolische religion erhalden, einige verenderung nit furnemen noch gestatten, allen frembden verbundnissen als mit Frankreich nnd anderen so dem Romischeu reich und irer majestet erblanden to nadeil, renuntiiren, oik inskunftig einige andere nit nprichten, dariu der kaiser und seine erven nit uitgenomeu wurden, und sich sunsten als einen gehorsameu fursten bei dem heil. reich halten solten. Item, dat ein ewig verbund tnschen dem kaiser und dem hertogeu sampt beiderseits landen to beramen etc. Mittlerweil nnd ehe diese sachen in
233 Frankreich ruchtbar worden, begav sich konig Franciscus nacher dem landt van Lutzlbnrg nnd verordnete, dat seiner suster dochter freulin Joanna von Navarra dnrch den cardinal nnd bischoven van Paris hertog Wilhelmen solte heimbgefurt werden. Als sie aver diese tydung vernomen, ist der konig nit weinig alterirt, dartegen doch dat freulin sich erfreuwet, weil sie gegen ireu willen to diesen hylich von dem konig gedrongen was und ward also torugge gefurt.

Concordata, verbund nnd alliance.

Folgends im jar 1544 am 2. jannarii sein to Brussell die concordata, alliance oft verbundnus tuschen den kaiser und hertog Wilhelmen sambt beiderseits dero landen nnd provincien upgericht und beschloten. Darin furs erst der tractat vor Venlo bestetigt und eine ewige freundschaft, verbnnd nnd einigung vergliechen, dergestalt, dat geiner den anderen bekreigen, beleidigen noch oich des anderen fianden hilf oder assistenz leisten oder den pass vergunnen, sonder ein
233b anderen fur frembden anschlagen treuwlich mit warnen solten. Die underdanen solten ten beideu seiden in des anderen konigreichen, landen, provincien gain, stain, kommen, bleiven, kieren, traficquireu, frei, vehelig, ungelet, allein die alde gewointliche toll, rechten und ungelden to betalen; die stratenschenders in beiden landen to verfolgen, doch an dem ort, da die angetroffen, to liefern und den missdadigern in eines und des andern landen einig glaidt nit to verstatteu. Wofern einig streit tuschen beiden fursten oder dero landen, dat der durch vier ten beideu seiten verordneten commissarien uud einen gekaren oberman to determiniren. Da die underdanen eines heren up

des anderen einige ansprach oder fordernng betten, solten die in actione reali, da der grund gelegen, in actione personali, da der beklagter geseten, verfolgt werden, ohne derwegen einige arresta oder repressalia to gestaden, nisi et excepto uninscniusque debito et delicto. Ein furst soll dem anderen tegen seinen fianden mit hilf nnd beistand leisten 234
und einer bnten des anderen furweten nit sohenen. Dat oik dese verbundtnus allein defensive et salvo iure imperii, und sollen van den landstenden mit versiegelt werden.

Also recessirt nnd underteikent durch Loys de Praet, Perenot, Schorl, Viglius, Joh. Gogreff, Clais van Harff, Henr. Olisleger doctor, Jorgen van Boenen, Joh. Veltmeyer, Joh. van Essen.

Dese concordata hat der kaiser durch einen sonderlichen neuen brief moderirt, dat domaln hertog Wilhelm einige hilf oder assistenz tegen Frankreich nit doin durfte. Und weil mit verdragen, dat die fursten ten beiden seiden ire underdanen in dienst des auderen fianden nit solden gain laten, dat solchs allein to verstain de exteris nationibus sacrnm imperium non recognoscentibus.

Als dan oik noch andere mer gebrechen tuschen beiden sich erhalden, sein noch andere communicationes und tractaten dotomalen to Brussel, item anno 1544 den 27. maii to Speyr, folgends in septembri und anno 1548 in martio und avermals to Brussel gehalten, dabei endlich vergliechen als folgt:

1. Dat der kaiser als hertog van Geller gein recht to dem furstendumb Gulich praetendirt. 2. Dat der kaiser sall laten besitten 234b
und gebrniken den fursten van Cleve und seine nakomlingen alsolche stede, vlecken, platzen und herlicbeiden als seine vorsaten fursten van Cleve beseten und gebruikt hebben by tyden van weiland Carln van Egmond, achterfolgende dat tractat van Venlo. 3. Dat Hinsberg nnd Sittart dem hertogen wider eingeruimt werden solten. 4. Dat der kaiser tot die schulden die hertog Wilbelm im land van Geller verschreven, betalen sull 26,036 goltgulden, dartegen Cleve die helfte van 42,000 goltgnlden, so eertijts an kaiser Maximilian verschoten, soll fallen laten. 5. Die vestnng der stadt Ravenstein soll niedergelegt und geine mer im land van Ravenstein gebauwet werden, dartegen der kaiser up die proprietet und loes der stadt nnd ampts Wassenbnrg rennntiirt. 6. Item dat Uden, so van alden tyden Clevisch lehen gwesen, mit Ravenstein nnd Herpen togleich van Brabant to lehen entfangen werden soll. 7. Dat denombrement von Wynendaill nit anders dan in alter gewointlicher formen to stellen nnd to geven. 8. Item dat Gulich die helfte van Millen, Gangelt nnd Vucht van Bra- 235

bant to lehen to entfangen, die andere helfte gequiten blyven soll. 9. Die ansprach up Bruggen, Dulcken, vogdie Acken, stadt Randteraidt, stadt und hof Wesel hat der kaiser fallen laten. 10. Die begerte restitution van Wachtendunck, Schulenberg, kirspel Angeroye, gebrechen des tolls van Gennep und van den warden im Rhein sein up fernere information und besichtigung nitgestellet. 11. Die loes van Hertzogen-Rade soll Gulich dem kaiser gestaden. 12. Up gedanen bericht van Born, Sittart und Susteren is mer nit gehandlet.

Von wegen Monjoye sein twee middlen furgeschlagen, solche gebrechen aftomaken.

To lesten der versieglung der concordaten van den landstenden to befurderen.

Van scheidung des heurats mit fran Joanna konigin van Navarra.

Nachdem die saken tuschen dem kaiser und hertog Wilhelmen
235b vor Venlo niedergelegt und vergliechen, schickten seine f. g. einen gesandten naher Franckreich und dede die verbundnus upkundigen mit begeren, dat dweiniger nit seine vertrauwte die van Navarra ime gefolgt mogte werden. Der konig entschuldigte sich, dat er seiner beloiften nunmer entheven, remittirden den hertogen an des freuwlins eltern etc., und was sunsten der upgekundigter bundnus halven nit wail tofrieden. Dan er gestracks mit ein schweren kreig von dem kaiser worde angegriepen, so to lesten to Camerich anno 1544 den 22. septembris niedergelegt und mit van wegen des hylichs van Navarra im selvigen tractat verafschiedet als folgt:

Et pour ce que le ducq de Cleves est parent confederé et servitenr dn dit empereur et pour laqnell' occasion, canse et consideration, et des autres parens alliéz et confederéz dn dit ducq á fait instance de delivrance de la fille du dit s^r^. Albert, qne le mariage se consomme et perfice entre le dit dncq de Cleves et elle, et que elle prétend avoir este fait par le moyen du dit s^r^. roy tres-christien; et que au contraire icelle fille et ses dits pere et mere maintiennent, que tout ce
236 que á esté faict, á esté contre sa volonté et au tres grand regret d'icelle fille et qne jamais elle ne consentit ny venlt faire, ains auparavant avoit protesté expressement de non vouloir contraher le dit mariage et ny avoir a mary le dit dncq de Cleves, á esté accordé que de la part du dit roy tres-christien il faira delivrer es mains dn dit s^r^. emperenr en dedans six semaines prochaines la dicte protestation en forme authenticque comme elle á esté passé avecq expresse decla-

ration de la volonte de la dite fille pour en bailler raison au dit ducq de Cleves et ses amis confederéz et alliéz et pacifier la chose, si avec conscientie et bonnement faire se peult.

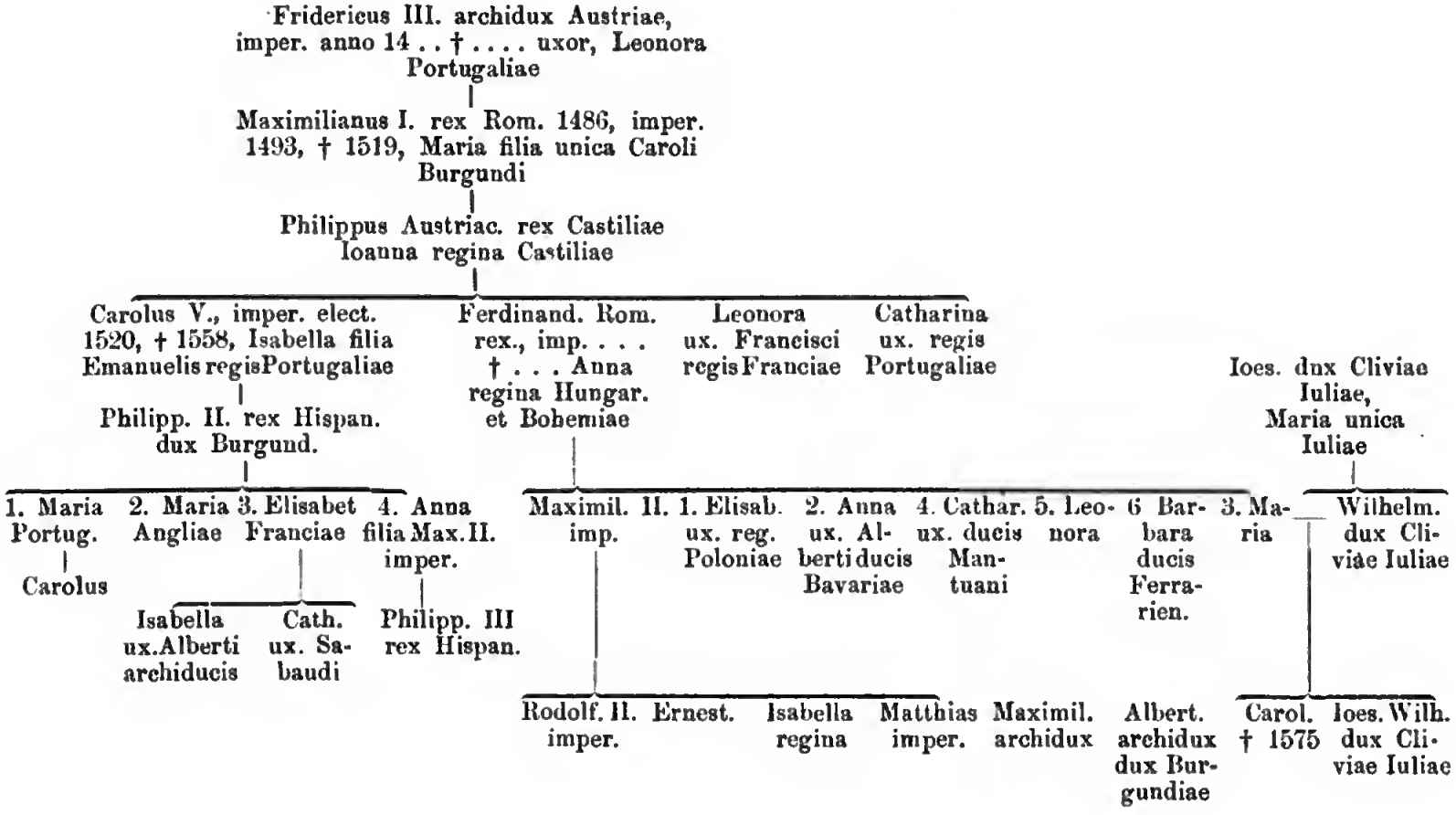
Herto schickten herzog Wilhelm oich Bernhardten van Syberg in Frankreich umb des frenlins endliche meinung to vernemen. Darauf sie sich in schriften rundlich erklert, das es ir will und meinung niehemaln gwesen, mit dem hertogen van Cleve to contrahiren, und dat der konig wie oik oere elderen konig und konigin van Navarra sie niehemaln darover hedden hoeren willen etc. Darup erfolgt, dat Paulus III. pontifex solch matrimonium veluti ex defectu consensus invalidum declarirt und beide hertog Wilhelmen und freulin Joannam absolvirt.

[*Es folgt Bl. 236b—237b das Breve Pauls III., das bei Teschenmacher n. CXVI abgedruckt ist.*]

Dese erklerung, separation oder absolution, weil die sachen anders nit remediirt werden kunnen, hat den fromen fursten herzlich 238
erfreuwet, dat er in ein privat schreiben dem allmachtigen gelobt, gebenedyet und gebeten, vorters ime to verlehenen was selig etc. Darauf gefolgt, dat seine f. g. im jar 1546 am 3. julii mit des Romischen konigs Ferdinandi dochter freulin Maria von Oesterreich, infanta van Ungarn und Boheim auf den reichstag zu Regensburg sich verheuratet und aldair hochzeit gehalten.

Heurat hertogs Wilhelmi van Gulich Cleve und Berg mit frau Maria van Oesterreich Hungaren und Bohem. 238b

Durch diesen heurat erlangt herzog Wilhelm von kaiser Carolo 239b
privilegium de successione filiarum anno 1546 19. julii, nemblich wofern hochgemelter hertog Wilhelm mit seinem gemal, frauw Maria, geine ehelige liebserven beqneme, of menliche liefserven erworve die aver nachderhand one manliche lyfserven afgiengen, dat alsdan, so geine manliche eheliche lyfserven von herzog Wilhelm geboren mer furhanden, die furstendumben Cleve Gulich und Berg, grafschaft Marck und Ravensberg, land und leut die von dem h. reich to lehen ruren, up seines hertogs Wilhelmen mit frauw Maria geworvene dochteren, oder wofern derselvigen geine dat mal im leven und aver van einer oder mer ehelige geborne lyfserven furhanden weren, alsdan up seines herzogs Wilhelmen dochtern nagelatene manliche lyfserven so derselven tyt im leven sein, fallen kommen und inen tostain, auch uf solchen fall van den Romischen kaiseren damit belehenet werden solten. Wilchs privilegium kaiser Maximilian II. im jar 1566 am 21. aprilis bestetigt.


Fridericus III. archidux Austriae, imper. anno 14 . . † . . . . uxor, Leonora Portugaliae
Maximilianus I. rex Rom. 1486, imper. 1493, † 1519, Maria filia unica Caroli Burgundi
Philippus Austriac. rex Castiliae Ioanna regina Castiliae
Carolus V., imper. elect. 1520, † 1558, Isabella filia Emanuelis regis Portugaliae
Philipp. II. rex Hispan. dux Burgund.
Ferdinand. Rom. rex., imp. . . . † . . . Anna regina Hungar. et Bohemiae
Leonora ux. Francisci regis Franciae
Catharina ux. regis Portugaliae
Ioes. dux Cliviae Iuliae, Maria unica Iuliae
1. Maria Portug.
Carolus
2. Maria Angliae
3. Elisabet Franciae
Isabella ux. Alberti archiducis
Cath. ux. Sabaudi
4. Anna filia Max. II. imper.
Philipp. III rex Hispan.
Maximil. II. imp.
1. Elisab. ux. reg. Poloniae
2. Anna ux. Alberti ducis Bavariae
4. Cathar. ux. ducis Mantuani
5. Leonora
6 Barbara ducis Ferrarien.
3. Maria
Wilhelm. dux Cliviae Iuliae
Rodolf. II. imper.
Ernest.
Isabella regina
Matthias imper.
Maximil. archidux
Albert. archidux dux Burgundiae
Carol. † 1575
Ioes. Wilh. dux Cliviae Iuliae

Tom anderen haben hochstgemelte ire kais. majestet im selbigen 240
jar 1546 herzog Wilhelmen privilegium verlehent, dat nu hinfuro in ewigheit van geinen bei- oder endlichen urdeilen erkentnus oder decreten so an seiner f. g. hof- oder hauptgerichten uitgesprachen in sachen da die hoeftsomm nit over 400 goltgulden wert, am kaiser oder kaiserlichen cammergericht oder jemands anders appellirt supplicirt noch reducirt, sonder exequirt und volnstreckt werden sollen; was darwider getan, nichtig und kraftlos blyven bei pfoen van 50 mark lodigs goltz. Wilchs privileginm kaiser Maximilian im jar 1566 confirmirt und die somma up 600 goltgulden verhogt. Daneven auch soviel extendirt, dat in possessoriis, darin irer majestet und dem kaiserlichen cammergericht das petitorium reservirt ist, keine appellation zu admittiren.

Tom dritten haben hochgemelte seine f. g. im jar 1559 von kaiser Ferdinando confirmation des Guligischen henratstractats und pri- 240b
vilegium geworben, dat die furstendumben nnd landen Gulich Cleve Berg Marck und Ravensberg, so lang die successoren hertogs Wilhelmi erven und seiner posteritet in afstiegender linien furhanden weren, tosamen uniirt und unzertrent bei einandern blyven sollen und mogen;

Tom veirden anno eodem von kaiser Ferdinando privilegiirt, dat seine f. g. dero reintolle Orsoy, Buderich, Lobith und Heissen up andere gelegene örter im furstendumb Cleve verlagen nnd transferiren mogen; dabei oick die drye praibsten van Cleve, Embrich und Rees vor ewige kaiserliche commissarien gesetzt und verordnet in sachen der insulen, warden und alluvionen na stroemrechten to richten und to erkennen, furbehalten doch der appellation am cammergericht.

Tom vyften erlangt hertog Wilhelm anno 1566 van kaiser Maximiliano II privilegium exemptionis van den frystulen und Westfalischen gerichten, dat nemblich seine underdanen mit den heimblichen und Westfalischen gerichten nit dan in etlichen fallen allein beschwert werden mogen: 1. da der beklagt mit ordentlichen geburlichen nit zu be- 241
kommen, 2. oder sein (der beklagten) her oder richter seiner zu recht und zu ere nit mechtig, 3. oder da die ubeltaiten, wilche den heimlichen und freystulischen gericht nach der ordnung subject, vor ordentlichen gericht ausfundig gemacht und aber durch solchen gericht oder dessen obrigkeit nit zu geburlichen straf und execution vermog der kaiserlichen halsgerichtsordnung nit gebracht werden.

Tom sechsten erlangt hochgemelter herzog Wilhelm van Pio Sancto pontifice anno 1562 und van kaiser Maximiliano II im jar 1566 privilegium van uprichtung einer universitet to Duisberg.

241b Historica.

Als deser heurat mit frauw Maria van Hungaren volutagen, ist im selvigen jar dat concilium to Trent angefaugen, darto seine f. g. per nuncium apostolicum citirt worden. Und werte etliche jaren, als es oik der boser luft halben einmal uf Bououien transferirt, darover die kaiserliche oratoreu uit sonderlicheu irer majestet befelen protestiret. Und starbe im selbigen jar 1546 Martin Luther, der groite verenderung und unruhe in christenheit verursacht.

Anno eodem am 6. augusti schlug dat ungewetter in einem torn to Mechlen, darin an die 800 touneu polvers gwesen. Der torn zersprang uit den fuudameuten, und worden over die 700 huiser nud kirchen beschedigt, 700 minschen bleven doit, etliche sagen van 1800, und voele verletzt.

242 Anno 1547 ward erzbischof Herman van Colln van pabst und kaiser van wegen seiner uncatolischer religion gerichtlich entsetzt und her Adolf grave van Schauwenburg coadjutor an seine platz erwelet und gestellet. Darin herzog Wilhelm viel guits gehandlet, das erzbischof Herman mit gedult afgestain, damit alle weiterungen verhuedet, laud und leut verschont blieven. Und dede gemelter erzbischof Adolf folgeuds im jar 1550 seinen eintritt in die stadt Colln, darto herzog Wilhelm ime staitliche geselschaft leistete.

In diesem jar storven konigs Ferdinandi gemal frauw Anna van Hungaren und Behem; item konig Henricus VIII. van Engeland im 40. jar seines reichs, und konig Franciscus van Franckreich im 32. jar seiner regierung und succedirte Henricus II. an seine platz und ward to Remeins anno eodem am 26. julii gekront.

Im selvigen jar ward der Schmalkaldische verbund van den protestirendeu religiousfursteu upgericht und schickten sich die sachen to
242b einen beschwerlichen kreig uud upstand. Der kaiser fuegden sich dartegen mit ein groit heerläger bei Ingolstadt, uud als es to einer apentlicher feldschlacht geriete, ward der churfurst van Sassen gefangeu to dem veldobristen hertogen van Alba, folgends to dem kaiser pracht. Landgraf Philips van Hessen, als die saken also sich schickten, hat er sich in guden vertrauwen to Hall in Saxen bei ire kais. majestet begeven und ein voitfall gedain, aver na der avonds maltyt ward oik gefenglich angenomen. Wilche beide fursten der kaiser mit sich im Nederland furte, den van Sassen behielte bei sich, den vau Hessen lies er bringen na Oudenarde in Vlaudern. Obwol nun beider fursten gemalinnen sampt iren kindern ins lager bei ire majestet ein

voitfall nnd verbitt deden, oik nnterscheidentliche intercessioues nmb erledigung beider fursten getau wurdeu, so bleven sie doch in der custodia int vyfde jar sitten.

Anno 1548 hielte der kaiser ein reichstag to Regenspurg, und 243
ward aldair herzog Johans Friderich vau Saxen der chur entsetzt nnd sein vetter herzog Mauritz van Saxen damit wiederumb belehenet. ltem dat interim in causa religionis bis an dertermination des generalconcilii verafschiedet. ltem der Burgundische krais npgerichtet, dan kaiser Carl mit den reichsstenden dahin gehandlet und sich vergliechen, dat die erbnederlanden frei eigne landen (doch die lehen oick van dem h. reich to lehen to entfangen) ein besonder crais sein, to den reichsdagen mit beschreven, sitz und stimme im reich wie Oesterreich haben, in reichsstenren so voel als twee churfursten, im zug wider den Turken als drie churfursten contribuiren und hilf leisten, sunsten aver van den gemeinen pennong oder capitation, dan oich van des kais. cammergerichts jurisdiction und kaiserlichen reichs satzungen (uiterhalven in 243b
causis fractae pacis, landfriedenscontribution und schuldigen reichsstenren) exempt und frei, dweiniger nit in des heil. reichs schutz und schirm sein nnd blyven sollen, als insgleichen die undersaten reciproce in des anderen landen frei sicher glaidt haben nnd hantieren sollen mogen. Wilcher verdrach dieseu und den benachparten landen to unseglicher beschwernns kommen, wie man leider bei taglicher experienz mer als tovoel befunden und besorglich ferner spuren wird.

Communication mit Burgund van permntation Lobith und Huissen.

In diesem jar 1548 haben ire kais. majestet hochgemelten hern hertog Wilhelmen eine permutation van Lobith und die stadt Huissen tegen einige geringe stucken im fnrstendump Geller angemntet und bei nuterscheidentlichen schickungen und beisamenkumpsten ganz stark und eiferig darup driven laten. Wilchs endlich seine f. g. up dero land- 244
schaft erklerung verschoven, die dan anno 1550 up einen gemeineu landtag to Essen sich resolvirt, weil diese landen und stede tosamen nniirt und verbunden, oick die stadt Hnisseu mit oerer vorfaren lieb guit und bloit erhalden, dat oen wurde beschwerlich fallen darin to bewilligen und derwegen ire majestet vor alsolche separatiou der steden to bidden etc. Als die Burgnndische diese erklerung vernomen, sein sie ser uulustig worden und gestracks darup die superioritet van Goch nnd Lobith erfordert. Es haben aver seine f. g. na reiflicher deliberation

und consultation der furnembsten rechtsgelerten in Franckreich (darunter oich Carolns Molinaeus) nitdrncklich demselvigen contradicirt, dabei es seither dem jar 1552 one einige fernere instanz oder ansuchen gelaten, wie es oick fnr sich selven ein lauter missverstand.

Anno 1549 quam kaiser Caroli son Philippns uit Hispanien und
244b ward in den Nederlanden, insonderheit to Antwerpen mit groiten frenden und triumph outfangen. Darna folgends an freulin Mariam, konigs Henrici VIII. van Engeland eltiste dochter, verhylicht, dardeur Philippus oich konig in Engeland ward. Weil er aver damit geine erven verworven und dieselbe anno 1558 mit doit afgegain, is oer suster frenlin Elisabet an die cron komen.

Anno 1550 word ein groit jubilaeum gehalden, die verlorne landen in Africa wiederumb gewonnen; der paus Panlns V. stirbt nnd Julius III. an seine platz erwelet.

Die stadt Magdenburg ward von dem kaiser und herzog Manritio van Sassen van wegen vorgemelter rebellion belagert, die sich tom lesten ergave, dede dem kaiser ein voitfall und musste in dem kaiserlichen fisco 50,000 goltgulden erlagen.

Im selbigen jar am 25. junii ward seiner f. g. eltiste dochter freulin Maria Leonora, und im folgenden jar 1541 am 1. martii ward die tweede dochter freulin Anna to Cleve geboren, darover groite freud und festin gehalten.

245 Van avermaligen upstaud in Deutzlandt.

Anno 1552 als die relaxation beider fursten Friderichen van Sassen und landgraf Philipsen van Hessen sich verweilte, und die intercessiones van unterscheidentlichen chur- nnd fursten (darunter insonderheit mein g. f. und her herzog zu Cleve groiten flit angewendet) weinig helpen willen, haben herzog Mauritz van Sassen, die jonge landgrave van Hessen, markgrave Albert van Brandenburg, die fursten van Mecklenbnrg, Holtstein, Lunenburg unter sich und tosamen mit den konig in Franckreich verbunden, und ward an allen seiten eine groite mennichte van kreigsvolck, geschutz, munition und andere bereitschaft tosamenbracht. Die Dentsche bundgenoten namen ein die stette Dunckelspull, Auspurg etc., schetzten groite sommen van pennongen van Wurtzburg und andern orten. Der konig van Frankreich trachte na Strasburg, umb sich des Rheinströms mechtig to maken, schreibe sich vindicem libertatis Germaniae et captivorum principum,
245b dede wider den keiser, konig Ferdinandum und haus Oesterreich wunder-

barliche, seltsame, eerletzliche schriften apentlich edireu, gewan die stetten Meutz [*sic!*], Toull und Verduu, die tom reich gehorten.

Bei solchem upstand und unruhe habeu konig Ferdinand, sein son erzherzog Maximiliau, herzog Albert in Beyereu, herzog Mauritz van Sassen etc. erstlich binnen Lintz, darna in majo binneu Passauw sampt den chur- und fursten Mentz, Colln, Trier, Pfaltz, Brandenburg, Saltzburg, Eichstett, Passauw, item Munster, Wurtzburg, Braunschweig meins g. h. herzogeu zu Cleve Gulich etc., Pomern, Wirtembergische gesandten verfueget, die sachen to middleu und niedertoleggen. Wie sie dau am 16. julii sich vergliechen und verafschiedet, dat beide fursten vau Saxeu und Hessen der custodieu verlateu und restituirt, dat kreigsvolk au allen seiten afgedanket und ein reichsdag uitgeschreven. Mittlerweil einige stende Auspurgischer confession der religion halven mit der dait gwaldigerweis oder in andere wege wider 246
ire conscienz und willen van ire kais. majestet und auderen reichsstenden nit getrungen oder dernhalven avertagen, beschedigt durch mandateu oder einiger anderer gestalt beschwert, souder bei solcher irer religion ruhiglich gelaten werden sollen; hinwider sollen die stende Auspurgischer confession die andere stende der alten religion, geistlich uud weltlich, gleichergestalt irer religiou kircheugebreuch, orduungen und caeremonien, oik oere hab und guteren landeu leuten renteu zins gulden ober- und gerechtigheiten halven unbeschwert, sie derselven fridlich und ruhiglich gebrauchen und geniessen, auch mit der dait oder sunsten in unguten gegen denselbigeu nichts vurnemen, sonder sich tegen einander an gebnrenden rechten vermog upgerichteten landfrieden begnugeu laten. Darbeneven sein noch andere mehr articulen, als van presentation der beisitzeren am cammergericht beider religion und dergleichen mer begriefen.

Im folgenden jar 1553 toge markgraf Albert van Brandenburg vau Frauckfurt ab naher Meintz, avergwaltigte die stadt, nam den 246b
geistlichen vau Meiutz und Spier ire geistliche guter, verbrant vyf stiften und cloister uud des churfursten hof S. Martinsburg, begave sich folgends naher Wurtzburg und im stift Bamberg, dede groten schaden, brante oick etliche stette und dorper, denen van Nurnberg tostendig; item occupirte Margeuhaim und andere des Deutschen ordens hauseren.

Nu haben sich im reich noch andere mer irrungen und missverstende erhalten: als tuschen hertog Hendrich van Braunschweich und markgrave Alberteu van Brandenburg. Item tuschen den churfursten

van Saxen und herzog Hans Friderichen den eltisten. Item tuschen Hessen und Nassauw van wegen der grafschaft Catzenelbogen. Item tuschen Braunschweig und Hessen. Item tuschen den hertogen, der stadt und ridderschaft van Braunschweig. Item tuschen Chur-Saxen
247 und markgraf Alberten van Brandenburg. Item tuschen etlichen stiften und graven in Westfalen, also dat sich die sachen allenthalben gefarlich lieten ansien. Derwegen dan die chur- und fursten Mentz, Trier und Pfaltz, herzog Albert in Beyeren, her Wilhelm herzog to Cleve Gulich, her Christoffel herzog to Wirtemberg in aprili tom Steinrenschloss sich tosamen deden. Darto der churfurst van Saxen sich oik verfuegt, umb einige middelen darin to finden. Endlich verafschiedet, dat ire keis. majestet to ersuchen were, tytlich allen unheil furtobauwen, und solchs an ire majestet schriftlich gelangen lieten. Aver scheint, dat etliche saken to weit kommen waren; dan im selvigen jar 1553 am 3. julii togen herzog Mauritz van Sassen und herzog Hendrich van Braunschweig mit beiden seinen sonen Carolo Victore und Philippo Magno tegen markgrave Albert van Brandenburg, schlugen sich up Lunenborger heiden. Herzog Mauritz behielte dat feld, aver starf nit lang darna an ein schuiss, und bleven beide Carolus und Philippus und mer dan 4000 man up der wailstat; etliche
247b dusent gefangen, alle des markgraven geschutz, reuterfanen und fendlen erovert.

Boven ist verhailt, wie sich Franckreich mit den Dentschen bundgenotên vereinigt, die stette Metz, Toull und Verdun eingenomen. Hinwider rustete sich der kaiser, liet ganz Champaignien durch Martin van Rossum afloipen, belagerte Metz im wintermonat, aver musste van wegen der groiter kalte die belagerung upbrechen; gewan aver Terwan und Hesdin mit sturmender hand, dair grote furneme Frantzoise princen graven hern und ansehentlich voel kreigsvolks gebleven, und ward die stadt Hesdein geschleift. Dartegen occupirte der Frantzois vor und nach Marienburg, Bavines, Dinant, Bins und dergleichen mer platzen. Und obwol die chur- und fursten Mentz, Trier, Pfaltz, Beyeren, Cleve, Gulich, Wirtemberg binnen Heidelberg deils in der personen, deils per legatos eine beisamenkompst beramet und gern gesien,
248 dat ire majestet in friedenstractation sich hedden eingelaten, haben doch ire majestet van wegen der groiter injurien sich nit berichten laten willen. Und stunde also dit unwesen bis int jar 1556.

Anno 1555 is kaiser Karl mit beiden seinen sustern frau Maria in Hungarn und frau Leonora van Frankreich witfrauwen to schip na Hispanien getagen. Seinem son Philippo alle konigreich, furstendumb

und erblanden, seinem bruder aver konig Ferdinando dat kaiserdumb verlaten, der dan anno 1558 in martio to Franckfnrt tom kaiser ordentlich erwelet word. Und starb keiser Carl im selbigen jar am 27. septembris nnd sein snster, frauw Maria am 18. octobris im cloister van S. Jnsto.

Ehe nun konig Ferdinand tom kaiser erwelet, ward anno 1556 die Landsbergische vereinigung tuschen den huiseren Oesterreich, Beyeren und anderen mer fursten upgerichtet. Darto mein g. h. hertog to Cleve etc. oik gefordert, ja im jar 1570 van herzogen van Alba nochmalen seiner f. g. angemntet ward. Es haben aber die landstende darin bedenken getragen.

Van der schlacht bei St. Quintin. 248b

Na des kaisers verreisen in Hispanien braken die Frantzoisen avermals den anstand, vermeinten Douay mit verraderei eintokreigen, gewonnen Calais uit der Engelander handen, item Duinkerken, Dietenhoven etc. Dartegen rustcten sich konig Philippus ganz stark, lagerte sich anno 1557 vor die stadt Quintin; hertog Philippns Emanuel van Savoye was veltoeverster. Die Frantzoisen machten groit apparat, dieselve to ontsetten und vermeinten, dweil ein guter andeil uit dem lager konig Philipps unter augen getagen und datselve geschweckt was, die Burgundische unversehentlich to averfallen. Waren stark an die 5000 pferd und aver die sestich Deutschen und Frantzoisen vendlen voitfolks mit 80 stuchen geschutz. An seiten Burgundt was hochgemelte hertog van Savoye, hertog Erich und hertog Ernst van Braunsweich, grave P. Ernst van Mansfeldt, grave Ott van Schauwenburg, grave Wilhelm van Witgenstein, die graven van Horn und Egmond und stark ungefer an die 7000 peerd, die den anfal deden (dan dat 249
Nederlendsche voetvolk kunte so bald nit folgen) und behielten die victori. Der connestabel van Frankreich veltoeverster, sein son der herzog van Montpensier, der hertog van Longeville, der jong prinz van Mantua nnd sein bruder, der marschalk van S. Andrea viconte de Tourrain, reingrave Philips und andere mer ansehentliche hern und van adel, aver die 5000 Frantzoisen und Deutschen gefangen, 31 Deutsche und aver die 60 reuter und Frantzosische fanen mit dem geschutz erovert. Der hertog van Vendosme und her van Angien bleven up die wailstat mit anderen mer, der rest ward erlegt und zertrent. Dese schlacht und victori geschah up S. Laurentii dag, wie solchs alles konig Philippus gestracks den anderen tag meinem g. f. nnd hern hertogen to Cleve etc. int lange togeschreven; und ter ewiger gedecht-

nus dem almachtigen to lof den wunderbarlichen kostelichen banw l'Escurial in Hispanien in die eer S. Laurentii naderhand doin bauwen.

249b Ferner am 27. angnsti gewan der konig die stadt Qnintin mit stormender hand, darin der admiral van Frankreich und des connestabels drie son waren, und am 6. septembri die vestnng Chastelet, darna oik Hain und andere mer. Im folgenden jar 1558 fielen die Frantzoisen in Flandern. Darwider die Bnrgundische unter commandement des graven van Egmond und andern hern sich gesetzt, die Frantzoisen toletzt im lager angegriepen und derselvigen mechtig worden. An die 1500 peerd und chavaliers van des konigs ordonnance und 36 fendlein Frantzoischen und Deutschen voitvolks erlegt und zertrent, die artellerie erovert und voel ansehentliche hern gefangen, Dnnkerken und Winoexberg wiedernmb recnperirt.

Inmaten ten lesten die friedstractation to Cambresis im jar 1559 erfolgte und dat avermits ein hylich tuschen konig Philippnm van Hispanien und des konigs Henrici van Franckryck elteste dochter Isabella; darto der konig ein groit festin und triumph binnen Paris anrichten laten. Als er nun in turnieren sich viel gebraucht, hat er ten lesten
250 oik den van Montgomerancy stark genotigt, die lance tegen ime uptonemen. Wilchs derselve ungern gedain und darfur gebeden, so doch nit helpen mogen. Im rennen brach die lanz und stieten die splinter den konig in sein visir, daran er up den tienden dag gestorven. Und quam die cron an seinen son Carolum, der noch geringen alders ware. Daher der prinz von Condé sambt den Hugenoten sich verbunden und fiengen in Vrankreich einen kreig an, namen viele stette nnd hauser ein. Hinwider gewan der hertog van Gnise Roan und gerieten die sachen ten lesten anno 1562 in decembri to einer schlacht. Der von Condé ward up der einen und der connestabel up der andere seiten gefangen. Der marschalk van S. Andrea, des van Guise brnder, der her van Montbrun, des connestabels son, der herzog van Nivers bleven an des van Guise seiten, und ward der van Gnise selfs darna von einem poltrof erschoten [*Bl. 250b ist unbeschrieben*].

251 Erzherzog Maximilian van Oesterreich Romisch konig nnd kaiser.

Anno 1562 in aprili schickte kaiser Ferdinand graf Jorgen van Helffenstein sambt Ulrico Zasio doctore und sein kais. m. son erzherzog Maximilian, hern Adam freihern zu Deiterichstein to meinen g. h. hertogen up Cleve nnd deden seiner f. g. vertrauwlich entdecken, weil ire m. kaiser Ferdinand fast tom hogen alder und unvermogent-

heit geraten, solten sie derwegen gern sehen, dat bei tyden das Romisch reich versien wurde; welch ir intent sie schon den churfürsten hatten andenten laten, und to dem end iren son erzhertog Maximilian fnrgeschlagen, die darto semptlich nit ungeneigt, behalven Chnrpfaltz so etwas bedenken gemacht. Begerten derwegen seine f. g. gnten raits, wie am besten herinnen zn verfaren nnd dat hoch seine f. g. bei Colln einen gemeinen waltag mit wolden helfen befnrderen. Darup derselve fast gründlich sich erklert, an Colln geschreven und endlich so weit kommen, dat die chnr-, fnrsten nnd stende des heil. reichs in novembri to Frankfurt tosamen kommen, hochgemelter erzhertog Maximilian einmntiglich to einen Romischen konig erwelet und am 30. eiusdem gekront und also nach absterben des vaters kaisers Ferdinandi (so den 25. 251b
jnlii anno 1564 sich togedragen) im kaiserdumb continuiret. Up diese kronnng is mit gewesen hochgemelter mein g. f. und her hertog to Cleve Gnlich und Berg und bei seine f. g. Hermann grave to Nnenar und Mners, Franz grave to Waldeck, Elgardt grave nnd her van Oestfrieslend, Wolff grave van Nassanw, Ludwig grave van Nassanw, Wilhelm grave van Schwartzenburg, Deiterich grave van Manderscheidt her to Schleiden, Hans Gerhardt grave van Manderscheidt-Gerolstein, Philips grave van Mansfelt.

Rede.

Wilhelm her to Gumnich Guligsche marschalk, Wilhelm van Bernsauw her to Hardenberg, Arnold van Wachtendunck Clevische marschalk, Joest van Eller ambtman to Lulstorf, Wilhelm van Harff her to Alstorf und Hürdt, Deiterich van der Horst tom Hais, Deiterich van Palandt her to Bredenbend ambtman to Wassenburg, Victor Knippinck amtman tom Hamme, Johan van Ruschenberg her to Sitterich, Hendrich van der Reck ambtman in Lymers, Jscobns Omphalns doctor, Carl Harst doctor.

Andere ambtleut und adliche. 252

Adrian van den Bilandt her to Well ambtman to Gennep, Christoffel van Rolshausen ambtman to Monixen[a], Otto van den Bilandt her to Reydt ambtman to Hinsberg, Johan van Harff smtman to Born, Johan van Palandt her to Noitberg ambtman to Wilhelmstein und Eschweiler, Coen van Binsfelt ambtman to Nydeggen und Schonforst, Werner van den Bongart Gnligische erbcammerer, Johan van Heltorp ambtman to . . . ., Dederich van Hall ambtman to Monheim, Ulrich van Merode gnt. Schaffart her to Norvenich, Franz van Loe

a) *Monixveen?*

her to Wissen amhtman to Goch, Godefrid her van Schwartzenberg hofmeister, Georg van Romberg stallmeister, Georg van Boenen cuchenmeister, Wilhelm von Wylich to der Rosauwen, Christoffel von Wylich to Grondtstein, Ludwig her van Pulheim, Deiterich vau Harff,
252b Arnold Stommell, Johan Spiess, Bertram van Landtzherg, Johan Kettler, Volmer van Scheidt, Degenhart van Merode zu Schlosshergh, Otto Schinck, Arnold Pieck, Wilhelm Spiess, Adolf van Batenburg, Johan van Efferen, Georg van Lantzberg, Dederich und Johan van Aldenbouchum, Johan van Ossenhroich, Syhert van Bernsauw, Conrad van Rombergh, Gottardt. Schirp, ... Huchtenhroich, ... Virmundt, Paulus Langer secretarius.

Van diesem kaiser Maximiliano II. erlangt hertog Wilhelm anno 1566 confirmation aller lehen regalien und privilegien, insonderheit oick van den Maastoll to Gennep; im jar 1570 dat recht und gerechtigkeit, als dat ruinirte stift Kauffingen im land van Hessen
253 hat aver den hof Herhede im land van der Marck, doch dass die renten to ein ander stift in diesen landen antowenden und bis daran dat stift Kauffingen wiederumh in vorigen stand restituiret. Und ist dieses hofs halven mit Conraden von Elwerfelt ein hesonder vertrag gehalten.

Anno 1571 ward herzog Wilhelm to ein heschirmer des stifts Rellinckhausen und 1575 neben Colln und Munster to ein beschirmer und advocaten des stifts Weerden vom kaiser angestellet und verordnet.

Darbeneven erlangten seine f. g. auch van kaiser Maximiliano 1575 privilegium de non evocando, dergestalt dat dieselve und oere nakommen land leut diener und undersaten sambt iren weih und kinderen umb geinerlei spruch oder forderung willen an eer lieb schulden hah und guteren, noch fur dat gericht Rottweill noch an einige Westfalische oder anderen fremhden gerichten nit evocirt geladen oder besprochen werden, sonder sollen alle forderungen on mittel vor ire kais. majest. oder dern kaiserlich cammergericht oder denen obrigheit
253b und gerichten da sie mit iren heimbwesen und guter jedertyt geseten und gelegen: die diener vor iren landfursten und herschaft und da man sie to recht wiesen und stellen wird, und die underdanen, vor dessen gericht dieselve on mittel ordentlicher weis gehorn und sunsten nirgent anderswo intentirt und furgenomen werden, uitgenomen in den fellen denegatae vel profilatae[a] iustitiae. Und solches alles hei pfeen der nullitet, und wat dartegen gedain ipso facto nichtswurdig und un-

a) *Unleserlich.*

gultig sein soll. Dabei privilegiirt, dat seiner f. g., dero nachkommen land und leut cloister guter nnd personen van allen arresten, kommer und repressalien frei sein sollen, dan wat jeder to sprechen, solchs ordentlicher weis an dem ort da es gehorich to suchen nud uit to dragen; item dat seine f. g. und dero nakommen alle diejenige, so in die acht uud averacht erkent, mogen enthalten hausen hofen aitzen drinken und alle gemeinschaft mit inen halten, nach dero notturft willen und gefallen, es were dan, dat sie aldair to reoht angefallen wurden; den soll man oick recht widerfaren laten. Item dat seine f. g. alle tot- 254
schleger (nitgenommen ofne und fursetzliche morder) in oeren landen jar und dag halten und fryen mogen, doch wan jar nnd dag furuber, wofern jemand gegen dieselbe rechtens wnrde begeren, alsdan recht administriren oder die folgen to laten; nnd wofern der achter oder totschleger nit seiner f. g. landen wurde entkommen, sollen sie des geinen schaden lieden. Und ist dat kais. camergericht tom executoren nnd einer pfoen van 60 pond[a] lotigs golts to conservation dieses privilegii gesat und verordnet.

Van den beschwerlichen tostand und groite verenderung die sich mit diesem fürsten togedragen.

Anno 1566 hielt der kaiser Maximilian einen reichsdag to Anspnrg umb hilf wider den Turken, darto seine f. g. personlich erfordert, oick selbst mit starken andeil van reden adlichen hofgesind und dienern dahin getagen. Bei werendem reichsdag worden seine f. g. mit einen beschwerlichen schlag heimbgesucht, dardnrch dieselve in groiter 254b
schwachheit komen nnd an der gewointlicher sprachen impedirt worden. Schickte sich oich solche krankheit mit oeren paroxismus schier als ein tertianfieber, so bis am end seines levens 25 jaren lang geweret, dardnrch sie auch[b] an iren kreften geschwecht. Nit lang dabevorn schlug der blixem im Schwanentorn, das wol ein bedroeft omen dieses und anderen mer folgenden elends mag gwesen sein.

Anno 1567 am 13. aprilis ward van dem churfürsten van Saxen auf befelch der kais. majest. die starke vestung Gotha gewonnen, herzog Hans Friederich der mittler van Saxen sampt den echteren so sich aldair enthielten gefangen. Der herzog ward geschickt to dem kaiser und im schloss Neuwenstat in Pressburg eingesat, da er auch bis to end seines lebens in custodia gehalten, nneracht wat intercessiones die reichsstende gedain. Die echter Granmback und andere etliche geviertelt. andere enthaupt, an die 160 stucken geschutz confiscirt nnd die vestung geschleift.

a) *Von anderer Hand darübergeschrieben* marck.
b) *Die Vorlage hat:* auch sie auch, *vielleicht: auch seine Augen? [K.]*

255 Van der unruhe, kreig und elend so in den Niederlanden entstain.

Im jar 1566 fieng an dat tumnlt nnd nnruhe in Niederland mit der religion, daruit nnseglich viel elends und blntvergieten nit allein an denen orten, sonder oik mit in diesen landen entstain. Dan wie der konig van Hispanien, die regentin nnd rait in Brabant scharfe edicten der religion halven publiciren laten und nnterstain, die sachen up eine Hispanische inquisition to dirigiren, hebben in angnsto etliche niederlandsche hern nnd edelleut sich verbnnden nnd bei der regentin hertogin van Parma nmb milderung der edicten nnd placaiten gebeden. Darup worden der marqnis van Bergen und her van Montigny in Hispanien to dem konig afgeferdigt. Es starf aver der marqnis aldair, der van Montigny ward enthoeft und seine gnter confisqnirt. Mittlerweil mit den van adel in Brabant vergliechen, dat sie nit mer solten predigen laten, dan da vorhin gepredigt nnd one wapen oder gewer. Und fienge vort in Brabant, Gellerland die religion sich to enderen nnd ward togelaten lntherisch, calvinisch, wiederdöpisch und wat man knnte und wolte to predigen.

255b. Am 20. augnsti stormten sie to Antwerpen die bilder, spoliirten die kirchen und so vort an anderen orten mer. In octobri darna ward den predicanten bei liebstraf dat predigen verboten, dessen die religionsverwandten sich hoch beschwerten, snpplicirten tom twedenmail umb freistellnng. So doch veillicht unbedachtsam mit ein schlechten wort „qne veulent ces gentz“ afgeschlagen. Welchs die bundsgenoten also upnamen, sich Gensen nennten und schreven vor oer advis: „vive le Geux jusques a le besacq“ und behielten darvan den namen die Geusen. Vergaderten sich stark, aver worden bei Waterloe und Lannoy geschlagen. Am 12. martii 1567 besturmbten (sie) eine Mnnsterplatz to Oesterweel bei Antwerpen. Die regentin schicket 500 reuter nnd 400 to voit, so die schlugen und zerstrenten. Oer oeverster, der her van Thonlouze, bleve up der platzen, daher binnen Antwerpen ein groit uprur entstunde. Die van der religion stelleten sich in die wer nnd wolten den andern to hulp kommen, die catholische in gegenwer, ward doch durch den prinzen van Uranien und anderen herrn gestillet. Am 23. martii eroverte der her van Norcarmes die stadt Valencin, straiften die uproerer mit dem schwert nnd strang. Die regentin dede den
256 predicanten dat land und predigen verbieden. Als oik die tydnng ankommen uit Hispania, dat der hertog van Alba tom gubernatorn van de Nederlanden angeordnet und stark anf dem wege were, toge der

prinz van Uranien mit voel volks na Deutzlandt, der her van Brederode up Amsterdam und Bremen, da er gestorven. Dnrften des van Alba ankompst nit warten. Die herzogin schickte den van Mansfelt mit volk in Antwerpen, folgte selbst nnd restitnirte die catholische religion. In augusto qnam der hertog van Alba sampt seinen son don Ferdinando mit 8000 Spanier, 7000 Schwitzer, 1000 leichte pferd nnd 3000 deutsche reuter to Brussell; citirt darna den graven van Egmond und graven van Horn gen hoeve, da sie gefenglich angenomen und na Gendt gefnrt, folgends am 5. julii 1568 als rebellen mit urdeil und sentenz enthoeft. Mein g. f. und her hertog to Cleve schickte wel to Brabant, die to verbidden, es mogte aver nit helpen.

Darna dede oick citiren den prinzen van Uranien, grave Lndwigen van Nassauw, den graven van Hochstraiten, graven van dem 256b
Bergh, graven van Culenburg, hern van Brederodt. Sie aver erschienen nnd vertrauwten den landfriden nit. Derwegen dan oere gueder dede confisqniren und der graven van Culenborgs hof to Brussell (wiel die bnntsgenoten aldair oere convention gehat) to grund rasiren. Procedirte ganz streng, liet twee hern van Batenberg, mit noch viel andere to Brussell apentlich execntieren. Wilchs ein groiten schreck machten, also dat etlich viel dnsenten uit Nederland weichten na Deutzland, Frankreich und in diesen Clevischen steden furnembtlich to Wesel, Duisberg und Goch, so der van Alba vielfaltig bekronte.

Unterdessen dede oik die herlicheiten Millingen nnd Bilandt als eigen angehorige pertinenzen der grafschaft Bergh confisqniren. Dartegen mein f. g. nnd hertog to Cleve sich wol opponirten, dat nemblich dieselve stuck averalde Clevische lehen dem furstendumb Cleve in hoger snperioritet und sunsten underworpen; und wat an Geldrischer seiden eingewendet, genugsamb nnd vielfaldig widerlegt, so hat doch solchs alles nit wollen verfangen, also dat seither der tyt die Geldrische der souverainitet aldair de facto sich nndertagen. 157

Es haben auch seine f. g. Weerderbroich als ein Clevisch lehen den graven van Culenborgh to guden, wie imgleichen Niedermormpter (weil der van Batenburg in frembde verbadene bestallung sich begeven) doen einnemen und verwaren bis die toletzt anno 80 restituiret.

Anno 1567 dede der hertog van Alba dat gwaltige casteel binnen Antwerpen bauwen nnd 1568 den graven van Buren van Loeven ex stndiis na Spanigen furen und worden etliche Geusen bei Dalem geschlagen. Graf Ludwig van Nassauw belagerte die stadt Groningen, hertog van Alva schicket den graven van Arenberg mit vielen trefentlichen van adel und volk in Vrieslandt. Die schlugen die Geusen;

graf Adolf van Nassauw bleve den ersten mal in der schlacht und ten anderen mal musste graf Ludwig sich uf die flucht salviren. Der prinz van Uranien toge mit ein groiten hoep volks aver die Maas, richtete nit voel uit. Doch in novembri darna schlnge bei Cambresis
257b 10 fendlein Deutschen, 8 fendlein Spanier, drie cornet renter, toge darna dnrch Frankrych na Deutzlandt nnd danket dat volk af.

Anno 1569 ward Anna kaisers Maximiliani dochter an den konig van Hispanien verheuratet, quam den Rhin af to schipf und gaven seine f. g. derselvigen dat gleid mit groiten eren. Ward to Nymegen von dem Albano herlich mit groiten triumph entfangen, vorters na Spanigen geschicket.

Als nu die Hispanischen vermeinten dat land in oeren gwalt to hebben, sein to Antwerpen, Hertogenbusch, Bruggen, Ypern, Romund, Gröningen, Lenwarden, Deventer nnd andere orter mer nyhe bischoven gestellet. Der von Alba liess sich ein koeperen bild to einem trophaeo im casteel Antwerpen uprichten und forderte den tienden pennonk. Darnit ein nyhe nproir und wederwill tegen denselven und den Spaniern npstunde.

An der ander seiden ward Lovenstein nnd anno 1572 in aprili dnrch den graven van Luine den Briell eingenomen (da er den geistliche dede hangen), darna oik Enckhusen und Vlissingen.

258 Am 20. junii quam Medina Coeli nit Spangen mit einergroiter armada in Nederland an, mnsste merendeils bei der Schluss [*d. i. Sluys*] landen. Der Geusen-admiral nam all die schiff under Rammecken und verbrant die. Am 9. aprilis gewan der grave van Boissu Rotterdam, doch mnsste es wiederumb rnimen, occnpirte den 10. aprilis Delfsiell, grave van dem Berg Sntfen, Dontncheim, Hattern, Aldenziell, Elborg, Harderwick, Gendt, graf Ludwig Bergen im Hennegauw, ward aver van hertogen van Alva wiederumb belagert und musste sich geven.

Am 9. angusti tog der prinz van Uranien to Dnisburg aver Rhin, nam Romund, Loeven, Mechlen, Nivel, Dendermond, Oudenarden umb seinen bruder binnen Bergen to redden, kunte aver nit uitrichten nnd tog darna in Holland. Die Gensen gewannen Gorcum, Bommel, aver worden aldair weder uitgedreven. In somma, ganz Holland fiele den Spaniern af, niterhalven Amsterdam nnd Schonhaven. Die Spanische namen Lovenstein, Culenborgh, item Mechlen, dar
258b sie oevel huisten, weil sie des prinzen volk darin komen laten.

Anno eodem ipso die omnium sanctorum toge don Ferdinando durch Goch naher Sutfen, erovert die stadt am 4. novembris und Neer-

den am 20. eiusdem, belagerten Harlem, die sich lang hielte, doch ten lesten anno 1573 am 13. julii ergeven muste, dabei Rammecken oik gewonnen und grave van Bossu up zee gefangen.

Als die sachen im Nederland in solchen stand geraden und alles durch des van Alva und Spanischen strenge regierung verbittert, ist er revociert in Hispanien (aldair er ten lesten to Ulissibon am 12. decembris 1582 gestorven) und an seine platz geschickt Louys de Requensenia commendator ordinis s. Iacobi.

Anno 1574 hat graf Ludwig van Nassauw ein anschlag up Nymegen, ruckte mit dem lager van Mastricht ipso die veneris sancto, lagerte sich up Moekerheid, da die Spanischen am 24. aprilis ime begegneten, schlugen und zertrenten all sein volk. Graf Ludwig, pfalzgraf Cristoffel Casimiri bruder und grafe Hendrich van Nassauw hat man unter den todten nit finden kunnen.

Am 26. maji belagerten die Spanische Leyden, die doch am 3. oc- 259
tobris durch eine unversehentliche waterflut entsett wordt, namen folgends Worcum und Leerdam. Uf Delfft felte der anschlag, wie oick up Northolland, da sie von den bauren geschlagen worden. Middelburg aver in Seelandt gab sich den Staiten. In diesen troublen hat der konig gesucht die gemuter wiederumb zu gewinnen, und dede am 6. junii ein geueralpardon in den Nederlanden publiciren, dat doch weinig pronfitirte. Anno 1575 ward die stadt und casteel Buren den Spanischen avergeven, Bommell belagert, Schonhaven mit accord eingenomen.

Anno 1576 am 5. martij starb don Louys de Requensenia. Dat regiment word an seiten des konigs bis to ankompst don Johans de Austria dem hertogen van Arschot, graven van Mansfelt, graven van Barlamont, presidenten Viglio, Sasbont und Assomville bevolen. Dartegen wolten die Staiten van den landen die regierung furen und war der hait tegen die Spanischen so groit, dat jederman darto fiele. Quamen den 2. novembris mit volk binnen Antwerpen, belägerten das 259b
casteel. Aver am 4. eodem fielen die Spanier daruit mit groiter furie up den rechten middag, ermordten aver die 9000 minschen, erdronken aver die 4000 personen, beraubten die stadt, ranzionirten die leut, steckten die hauser an, verbrandten dat nyhe schon uperbauwte raitshaus, etliche andere mutinirte[a].

Spanier namen Alst ein und worden endlich vor des konigs feind erklert. Flandern sampt die geistliche stende verbunden sich auch mit den anderen provinzien. Der grave van Roeux gewan Gendt und Va-

a) *Unleserlich.*

lencien. Die van Utert belagerten dat casteel Vredenborgh binnen der stadt (so Carolus V. erst erbauwet), gewonnen und rasirten datselve.

Anno 1577 ist don Johan de Anstria, Caroli V. naturlicher son, in Nederland to Brussel ankomen, darto die Nederländer gude hopnung hadden. Er unterstunde anch die gemuter to gewinnen und alles to ein fridlich wesen wiederumb to bringen. Darup folgt die pacification van Gendt tuschen den konig und Staiten van landen. Wie aver
260 don Johan vermirkten, dat onder diese pacification andere dingen gesucht worden, name dat casteel Namen to seiner versicherung, daher avermals die sachen to voriger unruhen gerieden. Die burger van Antwerpen kregen dat casteel aldair in oeren handen, so zie afbreeken. In septembri toge der prinz van Uranien na Antwerpen, vort up Brussel, ward aldair und folgends to Gendt tom gubernatorn erklert und solchs alles unterm schein van des konigs dienst, wie er dan vor sein advis schreve: „pro rege, lege et grege."

Nu umb solche administration desto besser durch ein fnrnehem hoeft to continuiren, ist erzhertog Mathias van Oesterreich dahin gefurdert und ward don Jan de Austria des konigs feiend apenbair van den Staiten van den landen erklert. Anno 1578 am 8. jannarii erzhertog Mathias neven den prinzen van Uranien tom gubernatorn general angenomen. Aver werte nit lang, der prinz dirigirte dat werk viel anders, erzherzog Mathias nam sein afschied, toge wider torug und quam anno 1581 am 29. octobris to Colln, reisde vort wederum na Oesterreich. Mittlerweil werden die Geusen oder Staiten vom don Jan bei Namen geschlagen, recuperirte Gemblonxs, Loeven, Arschot, Tienen,
260b Diest, Sichem, Philippeville, Limburg, Valckenburg, Dalen etc. Amsterdam aver, so bisher in des konigs gehorsam was gwesen, gave sich an die Staiten van Holland.

In julio quam der herzog van Anjou, des konigs van Frankreich brnder, to Bergen in Hennenganw, presentirten seinen dienst und practisirden die Nederlanden also wiederumb unter die Galliers und cron Frankreich to bringen. Es fienge oich ein ander unwesen mit den malecontenten an. Herzog Casimir palzgrave qnam mit 700 pferd und 8000 to voit ins Nederland, toge darna in Engelland und darna wiederumb in Deutzland sans rien faire.

In octobri starf don Jan an die pest im lager bei Namen und succedirte ime Alexander Farnesius prinz van Parma. Die Staiten belagerten Deventer, so ten lesten den 29. decembris overgegain. Anno 1579 occupirte hertog van Parma dat huis Kerpen und die stadt Weert,

belagerte in martio Mastricht; der prinz van Uranien dede groite mühe, umb die to entsetten, aver wardt den 29. julii mit stormender hand gewonnen.

In diesem jar 79 ist durch interposition der kais. majest. und des 261
heil. reichs ein tag binnen Colln beramet, umb to versuchen off die sachen mogten niedergelegt werden. Dair die ertzbischofen Trier, Colln, bischof van Wurtzburg in persona, der graven van Schwartzenburg als irer kais. majestät, duc de Novaterra des konigs van Hispanien, hertog van Arschot van wegen der Staiten van Brabant, auch andere deputirte van Flandern, Holland, und darneven oik Joh. Louwermann licent., Anton Rinck doctor meines g. f. und hern hertogen to Cleve etc. gesandten waren, so eine pacificationshandlung begriefen und publiciren laten. Aver hat bei den Staiten nit tolangen willen. Der van Artois, Henneganw, Orchus, Ryssel fielen den Staiten af und gaven sich wiederumb an den konig, wie oich Hertogenbusch. Und worden hin und wider von den konig und den malcontenten und den Staiten underscheidentliche stette eingenomen. Anno 1580 der prinz van Uranien van dem konig proscribirt, hinwider anno 1581 am 26. julii erklerten die Staiten van Nederland, den konig van Hispanien van seine herrschaft und gerechtigkeit der landen verfallen to sein und deden allenthalven seine wapenen afwerpen.

Anno 1582 quam der herzog van Anjou binnen Antwerpen und
am 22. februarii vor ein hertog van Brabant in julio et augusto to 261b
Brnggen und Gendt als ein grave van Flandern erklert und gehuldigt, doch liete binnen Antwerpen das exercitium catholischer religion wiederumb to.

Am 4. aprilis Martin Schenck und Caspar van Bodtbergen binnen Santen von dem grave van Hohesaxen gubernatorn to Geller, gefangen. Saten aver 2 jaren lang und mussten sich selven endlich ranzioniren, weil sie nit im feld angegriefen. Dardurch Schenck sich ten lesten bei den Staiten begab und die van Santen ser schwerlich beschadigte, umb dat sie gein beter wacht halden laten.

1582 is dat calender verendert und 10 dag circa Martini uit dat jar genomen. Wilchs doch viele stend nit angenomen, daher der underscheidt stili veteris et novi entstain.

Der prinz van Parma gebrauchte sich in Vlandren, gewan Oudenarde, Winoexberg, item Lier, doch verlor in ein scharmützel 500 man und 200 reuter. Die konigschen belagerten Locheim (da der her van Anholt bleve und ward van den Staits entsatt), eroverten Steinweg und Vollenhair. Der hertog von Anjou unterstunde sich der lan-

den mechtig to machen, versuchte solche fortun to Anwerpen, die
262 aver gefelet. Dair bleven mer dan 1500 Frantzoisen up der platzen und 1500 gefangen, musten also affwiechen. Toge in augusto na Deudermond, van dan up Dunkerchen und so folgentz wiederumb na Frankreich, prinz van Uranien uit Antwerpen na Seheland und Holland, da er anno 1589 binnen Delft word erschoten. Prinz van Parma macht sich beina ganz Flandern mechtig und belagerte Antwerpen up eine unerhorte manier und mit einer wunderbarlichen brnggen aver die Scheldt. Dartegen deden die Staiten grote muhe und kosten, insonderheit umb die mit feurwerke to springen; aver vergeflich, also dat sich die van Antwerpen anno 1585 den 27. augusti in gehorsam des konigs van Hispanien wiederumb geven mussten.

Van dem Collnischen kreig.

Bei dieser werender Niederlandschen unruhen fienge ein nyhe feur im stift Collu an. Dan anno 1582 den 8. junii supplicirten die religionsverwandten umb frei exercitie dero religion, wilchs der rhait van Colln afgeschlagen. Am 8., 15., 22. julii liet grave Adolf van Nuenar to Merem allerneyst bei Collu predigen. Dairbei hielden der
262b grave van Bentheim, grave van Solms, grave van Falckenstein her to Broicher mit ruiter und voitfolk solchs predigen de facto to mainteniren, aver worden van der stadt Colln mit geschutz verdreven. Erzbischof Gebhardt erbtruchses van Walberg unterstunde to heuraten und dat stift Colln erblich an sich to bringen. To solchem ende mutirte seine religion und nam Bonn ein, aver ward van bapstlicher heiligkeit und nuncio apostolico sambt dem capitel anno 1585 durch sen tenz privirt und her Ernst hertog in Beyeren bischof to Ludig an seine platz erwelet. Herzog Friderich van Saxen in namen des hogen thumbcapitels occupirte Bruel, Kayserswerdt, Hulckenraidt. Truchsess kompt mit groit volk vor Deutz, verbrant dat cloister, und nam die kuechten so darin lagen gefangen. Herzog Casimir pfalzgrave fuegte sich mit ein groiten hoip volks vor Unckel, aver ward afgeschlagen. Darna quam ime tydung, dat sein bruder, pfalzgraf Ludwig, afgestörven, kerte also wider in die Pfalz und richtete nit mer uit. Herzog Ferdinand van Beyeren, des churfürsten bruder, gewan Popelstorff;
263 am 17. decembris ward dat veste schloss Godesberg gesprengt; im jar 1584 durch denselben Bedber eingenomen, Truchses volk bei Burg geschlagen, dabei Eitell Hendrich van Braunsweich und aver 500 up die wailstat bleven. In majo bemechtigte sich herzog Ferdi-

nand oich des vestes Reckliughusen und in septembri der stadt Bonn, darin her Carll erbtruchsess gefangen. Truchsess fuegt sich in Holland to dem prinzen van Uranien, suchte dair rat und hulf. Grave van Muers, marschalk Villers, Martin Schinck samblet etlich volk up der Velauwen bei Amerongen, aver worden van Verdugo geschlagen, erovert darna oick das huis Schulenberg.

Bald darna schlug Schinck den Spanischen 2 cornet peerden, Schinck und Clont namen Weerl und plnnderten die unversehens, am 10. mai 1585. Grave van Muers und capitein Clout averfielen in der nacht unversehentlich die stadt Nuyss, spoliirten die stadt und kirchen, rantzionirten die bürger. Martin Schinck wird ritter der konigin in Engelland van hosenband.

Continuatio van Nederland. 263b

Als der prinz van Parma so prosperirten in Flandren und Brabant und die stadt Antwerpen, also wie boven verhalt, betrangt hadde, haben die Staiten erstlich an Frankreich umb hilf gesucht, darna anno 1585 den 19. augusti mit Engelland sich verbunden und gaven der konigin Vlissingen und den Briell ein. Die schickten hinwider anno 86 den hertogen van Lycestre tom gubernatorn. Darna worden die Geusen in Friesland geschlagen, grave Oiswald van den Berg bleve doit, grave Herman verwundet.

Im jar 1586 bauwete Martin Schenck uf dieses furstendumbs Cleve eignen grund und bodem die berümbte Grevenwarder schanz tot ein vormuir und port van die unirte Nederlanden. Dessen ire f. g. hertog to Cleve sich vielfaltig beschwerten und beklagten. Darup die Staiten-general anfenklich oeren beschwerlichen tostand und notwendige defension eingewendt und umb christlichen gedult gebeten. Bis ins jar 1590, dat die Geldrische stende und rete erstlich up den reichs- 264
deputationsdag to Franckfurt durch oeren afgesandten in schriften angeven dnrften, als of dieser Grevenward ein pertinenz der Duyffelt were (so der angenschein ex sitnatione locali solte uitweisen) und die Dnyffelt Geldrische pandschaft solte gwesen sein. Wilches doch nit allein der allegirten pandschaft halven unerfindlich, sonder oik die allegirte positio localis ein gar unbestendig fundament. Dan selviger Greveuward, ehetyts oick Sarbruggerward gnant, so lang er in rerum natnra gwesen, ja etliche hondert jaren bevorn ehe die Duyffelt an Cleve kommen, ein eigen allodium grund und bodem des lands van Cleve gwesen, da die vorhern graven und hertogen van Cleve alle superioritet stetshin exercirt, steuren und schattingen geboirt etc.

oick voel hoger ehetyts nahe Griethusen an sich erstreckt, also da nu die schanz gebauwet vor 200 jaren dat rechte meditullium war, da einer her Willem van Rees ritter ex concessione principis gewoinet,
264b so ist oik deser Grevenwart van dem lande van Cleve nit also separirt gewest durch den Wailstrom wie nu, dan der Rhin durch ein Vossengatt in dat Mullenwater van Cleve herkommende (unangesien s. f. g. up ansueken der Ijsselschen steden aver die 40 000 reichsdaler kosten daran gewendet) mit gwalt eingebrochen, wilchs alles den Gelderschen nit allein dabevoren, sonder oik toletzt anno 1604 bei der communication to Nymegen also klerlich dargedain, dat sie endlich sich erklert, diese sach und gesuchte restitution der schanzen dede sie nit, sonder die Staiten general betreffen.

Ebener gestalt ist oik die schanz an Ysselort up ungetweifelten Clevischen grund und bodem gelegt worden, darumb man oik voel verfolgs bei den hern Staiten general gedain.

Anno eodem 1586 den 3. junii is dat Guligisch convoi bei Junkersdorf van den Spanischen erbarmlich niedergelegt. Der prinz van Parma gewan die stadt Grave, item Venlo, Arsten, occupirte Muers, Alpen, Cracauw (weil der grave van Muers des konigs fiand was und
265 diente den Staiten) belagerte vorters die stadt Nuiss, die er am 26. julii sturmender hand eroverte. Darin schrecklich gehauset, und die stadt merndeils verbrant, ja schier im gruud ruinirt worden. Lagt darna sein volk binnen Orsoy und Buderich, belagerte und gewan Rhinberck, schlug ein brugg aver den Rhin bei Wesel tegen die Carthuis und hielte dat Spanische leger langen tyt in diesen landen, dardurch ein schrecklich elend, duir tyt, sterven verursacht. Die underdanen worden gefangen, ranzionirt, ermordt, das platte land lag wust und in ruine, geiner durfte reiseu one lieb- und lebeusgefar. Als oik consequenter seiner f. g. saken gar oevel stunden, musten sich mit der hofhaltung stetshin im lande van Gulich und Bergh halteu.

Mittlerweil die Spanischen an diesen orten also continuirten, eroverte grav Mauritz van Nassauw und der gubernator van Vlissingen, Zidinisky, Axell in Vlandern. Der hertog van Lycester dede den hern van Hemert und etliche capiteins, umb dat sie die stadt Grave nit upt uiterst gehalten hatten, unverschuldt enthoiften, namen Sutfen, Doesbergh und Deventer ein, die doch van den Staitischen dem obristen
265b Taxis weder avergelevert. Graf Mauritz van Nassauw und grave van Hohenloe togen in Brabant, verbranten voele dorper. Prinz van Parma bekompt Geller und erovert die Schlus in Flandern. Am 28. novembris nam der von Lycester seiu afscheid, toge wiederumb

na Engelland und resignirt sein gouvernement den staiten van Holland. Starb anno 1588 den 29. octobris.

Im jar 1587 stifte Martin Schinck wiederumb ein nyhe unruhe. Dan als ime dat stroefen im lande van Gulig nit wolte gelingen, nam er ungewarnter sachen Rnrort nnd vestigden dat mit starken schanzen. Folgends in decembri occupirte die stadt Bonn bei nachtlicher weil mit angeheften petarden.

Bei diesem schrecklichen unwesen, nnd das die undertanen unophorlich also verdorven worden, haben die landen Clęve, Gulig, Berg, Marck und Rauensbergh eine union to Essen van defension und assistenz upgericht, directorn angeordnet und nnderscheidentliche legationes to reddung des lieven vaderlands gedain. Dat doch weinig geholpen.

Anno 1588 ward die groite gwaltige armada ter zee in Hispanien togericht. Dweil aver die schip to groit und in der enge bei Cales van den Englischen onder wind mit feuerwerk angegriepen wor- 266
den, oik sunsten ein groiter sturmwind sich erheven, sein der grossten schif einsdeils gestrant, die andere verstroyt und sans rien faire wiederumb na Spanien gefaren. Folgendz in octobri belägerte grave Peter Ernst van Mansfelt Wachtendunk und gewan es am 20. decembris.

Anno 1589 ward Gertrudenberg den Spanischen avergeven, prinz van Parma erovert die stadt Bonn am 25. junii, Blyenbeck bei Goch, belägert Rheinberck, so doch durch Martin Schinck gespieset. Des von Parma volk wirdt up der Lipperheiden geschlagen. Am 10. augusti hat Martin Schinck ein anschlag up die stadt Nymegen, der felet, und im afweichen is dat schiff gesunken, damit er verdronken. Als er nu upgeficht, is er gequarteliert, doch nachderhant die stucken weder afgenomen und begraven. Also is Schinck bleven, der van Goch geboren eine alte action up Blyenbeck praetendirt und diesem furstendumb Cleve groiten unseglichen schaden gedain. Am 28. augusti be- 266b
roefden grave Adolf van Muers und Nuenar den Genever markt und bleve darna am 5. octobris binnen Arnheim van pulver und feuerwerk im Anunciatiehuis. Davon doch allerhand oik gesprochen wurd.

Anno 1590 am letzten jaunarii ergave sich Rheinberck in handen der Spanischen. Am 5. martii gewan grave Mauritz van Nassanw mit practik die stadt Breda und bauwete tegenaver Nymegen die schanz Knodtsenburg. In allen diesen troublen nnd wiederwartigheiten versambleten sich des heil. reichs stende to Franckfurt umb to deliberiren, wie diesem unwesen auf des heil. reichs bodem mogte re-

mediirt und der Rhinstroem weder gefryhet werden. Dedeu darna schickungen au beiden parthien, dat doch weinig nutz schafften[a]. Der prinz van Parma toge na Franckreich, mittlerweil ward der gouverneur Bentinck uit Venlo van den burgeren verdreven. Graf Mauritz eroverte die schauz vor Wesel, alwair herzog Adolf van Cleve, frau Maria van Gulich hertzogin to Cleve Gulich und Bergh uud einige
267 andere in der Carthus begraven und alsolche reliquien vorters binuen Wesel im Predigercloister transferirt sein. Umb dese tyt hebben die burger van Wesel dat cloister Averdorps spoliirt, gebrant und niedergeworpen.

Anno 1591 gewan grave Mauritz van Nassauw in maio Sutfen Deventer, in augusto Hulst, Delftziel, Anholt (wiewol ein reichsstuck). Prinz van Parma kompt wiederumb in diesen landen, hielte sich am Marienbaum mit dat ganze leger aver die twee manden, dardurch diese landen erbarmblich auch consummirt und verdorven. Toge darna in julio vor die schauz Knodtsenburg. Graf Mauritz schickten die to entsetten, darover am 24. julii in der Betauw ein streit geschach, bleven etliche furneme Spanische capiteinen. Prinz van Parma toge wider aver die Waahl naher Brussell und van dau ua Franckreich, stellete den van Mansfelt an seine platz tom generalgubernatorn. Graf Mauritz van Nassauw belagerte die stadt Nymegen am 14. octobris, ergaven sich am 30. einsdem.

[*Bl. 267*[b] *ist unbeschrieben.*]

268 Dieser hertog Wilhelm was ein furtrefentlicher furst, stark van lieb und gemut, artig zum turnier und freudig zur grover jagd, hielte staitlich hoff, gut regiment und wesen, verordnete in beiden landen Cleve und Gulich ansehentliche verstendige rete. Was gemeinlich mit den hoflager im sommer to Cleve, im herbst to Hambach oder Gulich, im winter zu Dusseldorf, Bensburg etc. Erweiste sich gegen seinen laud und nnderdanen ganz milt und veterlich, die sich hinwider auch nit anders dan getreue und gehorsamb gegen seine f. g. erzeigten und hielten. In summa' waren diese lauden, geistliche und weltliche stende in gewunscheter disposition bis an seiner f. g. schwachheit und den eingefalleuen Nederlaudschen troublen, darin doch dieselve alle mittel und wege zu denselben mogliche verdedigung gesucht und furgestellet.

Es habeu anch anfangs dieselbe zu guter fnrsorg und versicherung dero land und underdanen mit rait seiner getreuer landschaft

a) *Unter dem Text hinzugefügt:* allein dass Orsoy, die schanzen zu Berck, Rees und Wesell etc. geruimet.

die berumbte vestung Gulich, citadell to Dusseldorff, auch die stette Orsoy, Hinsbergh, Genneperhuis bauwen und vestigen laten, so tom 268b deil uaderhand perfectirt, oik snnsten andere ansehentliche gebauwe doin machen, als anno 1559 die port, gallerie und nyhe cantzlye to Cleve, den torn und hofcapell to Dusseldorff, ein deil der schloss to Hambeck nnd to Goch und dergleichen mer.

Darto hebben seine f. g., wie vorhin tom deil oik verhailt, tuschen verscheidenen potentaten alle middelen gesucht ter gnitlicher und frenndlicher scheidung, item mit den benachbarten fnrsten, landen, heren, seinen ridderbnrtigen, steden und underdanen van streitiger jnrisdiction und lehensachen richtige verdrage und capitnlationes uptorichten. Nemblich anno 1541, 1557 mit hern Wilhelmen nnd hern Herman graven to Mners und anno 1574 mit hern Adolfen graven van Nüenar und Muers und frauwen Walburgen van Nuenar etc. wegen der grafschaft Mners und andere grenitz nnd jurisdiction-pnncten, dair seine f. g. oich in eventum a. 74 van den beambten, magistrat und underdanen gehuldiget.

Anno 1552 mit den Geldrischen nnd hern van Aefferden der 269 palung und weidtganks halven tuschen dem ambt Goch und Aefferden.

Anno 1562 mit dem churfursten van Colln wegen der grenitzen tuschen Westfalen und vest Recklinckhausen und land van der Marck.

Anno 1565 mit dem graven van Megen des zeegraven halven to Haren im land van Ravenstein.

Anno 1551 tuschen Gennep nnd land van Cnyck der grenitzen und weidtganks halven dern van Uffelt.

Anno 1566 mit hern Wilhelmen graven to dem Berg wegen belehennng der herlicheiten Millingen und Bilandt, jagt und pfandtschaft Beeck, grenitzen tuschen Berg und Embrich.

Anno 1569 mit der stadt Dortmund wegen der grenitzen tuschen Buddenborgh, item van Brackell, Wannemell, Elmenhorster etc.

Anno 1560 mit Spanrebock ein her to Heiden, den seine f. g. vor ritter und landschaft na inhalt der ritterburtigen privilegii dede verklagen, und darbaven ein afscheid maken der jurisdiction, jagten, 269b fischeryen, schattungen, busch etc. halven ho Heyden.

Anno 1572 mit dem bischofen und stift Munster wegen Dingden und Bruynen, Lenden ufgen Braem und Clevischeu fryen in der herlicheit Lembeck, und ward Dingden an Mnnster, Brunen sambt dat cloister Marienfridt totaliter an Cleve gelaten nnd behielte Munster die landfurstliche oevericheit aver die Clevische leut, lehen und guter aufm Braem und Lenden in der herlicheit Lembeck, vorbehalten

Cleve seine grundrenten, zinsen, diensten und cognition darover etc. Anno 1582 tuschen Munster, Hamm, Werl und Marck der grenitzen halven. Und mit Johan hern to Milendunck etc. wegen der hocheit, schatzung, klockeuschlag, diensten, huldigung, gericht, anfang, toll, ver, glaidt, axisen, fischerye in der herlicheit Meiderich. Und dabevorn anno . . . . mit den van Hetterscheidt belangen die herlicheit im Venn. Item mit den steden Wesel, Soyst, Lipp der
270 neuerungen halven in der religion und verthediget die gegen dem kaiserlichen fiscail in puncto exemptionis (doch mit der stadt Wesel sein noch etliche viele puncten unentschieden). Item mit der stadt Duisburg anno 1573 wegen des raitkurs und maierampts aldair. [*Der Rest der Seite ist unbeschrieben.*]

270b Darbeneven haben seine f. g. allerhand gude ordnungen upgericht und publiciren laten, als van der amptleuden bevelch und guter policei, insonderheit auch dat generaledict de anno 1554 van voelen underscheidentlichen puncten, und dabevorn anno 1551 mit advis und rait dero ritter und landschaft die edicta und mandata gegen den geistlichen banbrieven und jurisdiction, die nit ferner antonemen dan van alters in diesen landen herkommen, und to dem end säck an den stadtporten laten hangen, darin man diejenige, so solche geistliche banbrief und mandaten insinuiren durften, solte stecken und im wasser werfen. Item die ordnung iurisdictionis in causis mixti fori als ehesachen, testamenten, beneficien, mortificirten gütern, personalclagten und reconventiones der weltlichen gegen die geistlichen et vice versa; van die send, wie und welcher gestalt die to gestaden und in wat fellen vurbernrte puncten vor dat geistliche und vor dat weltliche gericht sollen gehoren.

271 Item ordnungen van succession der enkelen an dero elteren statt, et de successione filiorum fratrum in capita nach inhalt der kaiserlicher constitution. Item van geraden van tins-, laten- und lyffgeweinsrechten, van den tollen, stroemdycken, underscheidentlichen vielen marcken und gewelden, von wucherlichen, contracten, restriction der brautloften und kindelbieren aufm land, von moderation der unnessigen verschrieben korn- und anderen pensionen etc.

Wie dan auch das fürstlich hofgericht beter dan vorhin bestellen, mit den steden Embrich, Santen, Goch, Gennep und anderen der appellation halven sonderliche verträge uprichten laten, also dat man wol sagen moge, es habe die furstliche regierung dieses lands bei dieses herren zeiten sein rechte wesen und stand erlangt, da die tavoren durch voelfaltige kreigen fast unordentlich gwesen. Und solten zwarn

diese landen zum hochsten im friedfertigen wesen florirt und zugenomen haben, da die Nederlandsche troublen und elend nit were eingefallen.

In der criminaljustitien haben seine f. g. insgemein sich moderate 271b
erzeigt, aber gegen den strassenräuberen und dergleichen extraordinari crimina fast scharf verfaren laten. Dabei zu wissen, dass umbtrint das jar . . . . einige reliquiae van den Munsterschen wiedertaufern umb Wesel und im ampt Dinslacken wiederumb heimblich vergadert, unter sich ein konig gemacht, der auch sein eigen scharfrichter hat und unter innen heimbliche executiones mit dem schwert tun liess, als sie auch hin und wider sub specie pietatis voele diebstal anrichten; bis to letzt der konig gefangen und lang im torn zu Dinslacken sass, da er etliche frauen, die ime vor und nach die notturftige alimenta und kleider mogten reichen und langen, beschwangert. Endlich mit scharfer tortur zur bekentnis bracht, ist er lebendig und drie seine gesellen nach der strangulation zu Cleve verbrant worden. Damit also solch affectirtes vermeintes Davids-reich seine endschaft nam.

Hoohgemelter herzog Wilhelm ist anno 1592 am 6. januarii im 272
jar seines alters 75 seliglich abgestorben und am 10. martii zu Dusseldorf mit groissen solenniteten begraven.

Frau Maria geborne van Hungarn und Behem sein gemal ist vorhin im jar 158 . . zu Dusseldorf ableibig worden und van dannen uf Cleve bracht, da sie begraven.

Beide furstliche eheluit haben nachfolgende erben zu welt bracht:

Maria Leonora, geboren anno 1550 den 25./26. junii hora prima ante meridiem, die bei dem doep gehalden hebben frauw Maria weduwe van Hungarn und frau Leonora witwe van Frankreich, beide des kaisers Caroli V. schwestern, frauw Dorothea van Dennmarck pfalzgravin, dan her Adolf erzbischof und churfurst van Colln.

Anno 1574 ist diese Maria Leonora verheuratet an hern Alberten markgraven to Braudenburg hertogen in Preussen, mit der condition, wofern hertog Wilhelm und frau Maria geine manliche liebserben uberkemeu oder in dieselbe absturben, dat alsdan die landen Cleve Gulig Berg Marck Ravensberg und andere herlicheiden nnd wat seine f. g. oder dero manliche erven hinder sich verlassen wurden, an gedachte elteste dochter frau Mariam Leonoram und iren erben craft und nach 272b
inhalt druber erlangten kaiserlichen privilegii komeu und erven solten. Uf welchen fall und da irer f. g. sone herzog Carl Friderich und herzog Johans Wilhelm one liebserben absturben und die landen alsdan an frau Maria Leonora und iren erben komen und fallen wurden, so

soll dieselbe (neben 25000 goltgulden dotis jeder schwestern) uoch eins 200000 goltgl. denselvigen insgemein gleich zu verdeilen verrichten; sunsten auch die underdanen zu einiger veranderung der religion nit dringen oder einige neuernngen nit einfuren, sonder vielmer bei der alten, waren, allgemeinen, catholischen und apostolischen religion unverhindert laten, darwider uit tuu noch gestatteu, dan anch jederen bei seiuen privilegien, freiheiten, altherkommen, brief, siegel handhaven und die landen mit undersaten, so darin geboren uud begutet, mer adlichen den rechtzgelerten personen regiren laten. Und haben hochgemelte ire f. g. selbsten mit grossen apparat und kosten diese
273 furstin in Preussen gefurt, wiewol sich aldair unversehentlich eine grosse nngelegenheit mit dem herzogen befunden. Diese frau Maria herzogin in Preussen ist anno 1608 im maio gestorben und funf frenlin verlassen.

Anna die zweyte dochter ist geboren zu Cleve anno 1551 am 1. martii des morgen zwischen 4 und 5 uren, die bei dem christlichen dauff gehalden Alexander van Drimborn hofmeister Sophia van Nesselraidt genant Loe frau zu Wissen und . . . . Gerhards Kettlers hausfrau. Ist verheuratet anno 1574 an hern Philips Lndwigen pfalzgraven zn Neubnrg mit condition und furwarden, das wofern beide, herzog Carl Friderich und herzog Johans Wilhelm one liebserben affgain nnd die herzogin van Preussen in den landen snccediren würde, dat alsdan diese herzogin Anna und dero erben ir gebnrnis van 200000 goltgl. solten empfangen. Da aver hochgemelte herzogin van Preussen one liebserben mit tod abgehen wurde, dat alsdan dese hertogin Anna
273b und ire ehelige liebserven succediren solten, wie in der Preussischen heuratsverschreibung ferner versehen. Dese furstin haben s. f. g. auch selbst nach Neuburg gefurt.

Magdalena, die dritte tochter is geboren zu Cleve anno 1553, den 1. novembris hora . . . ., nf der dauf gehalden van hern Deiderichen grafen zu Manderscheidt, frau Amelia herzogs Wilhelmi schwester nnd frenlin Magdalena gravin vau Nassanw, grave Hermans van Muers gemal. Verhenratet anuo 157 . . an hern Johans pfalzgreven in Zweibruggen uf gleiche conditiones als in der Pfalz-Neubnrgischen heuratsverschreibung verabschiedet und begriefen. Dagegen doch hochgemelter
274 pfalzgreve anno 1581 allerhand protestationes uud hinwider anstatt seiner f. g. herzogs Wilhelmi andere gegenprotestationes eingewendet.

Carolus Fridericus ist geborn zu Cleve anno 1555 deu 25. septembris hora . . . . Van keiser Carolo V. und hern Friderico, pfalzgrafen churfursten und frau Anna gravin vau Waldeck, auf der dauf

gehalten. Dis ist ein schoner jnnger furst gewesen van groisser hoffnung. Anno 1572 ward er von dem hern vater mit einem staitlichen comitat am kaiserlichen hof geschickt, da er wol empfangen und gehalten. Van dan na Italien und Neapolis. Uf die wiederker ist zu Romen in palatio pontificis van die kinderblatern anno 1575 am . . . . februarii gestorven und aldair in der kirchen . . . . herlich begraven, nit one des hern vaders und deser landen groisse bedroefnns. Papst Gregorius XIII. hat diesen jnngen fnrsten in der krancheit selbst visitirt und ganz flitig warten laten, auch nach seinem 274b
afsterven an s. f. g. einen gar tröstlichen brief geschrieben. Van deser reisen und antiqniteten van diesen landen und Italien hat Stefanus Pighius ein schon buch edirt, intitnlirt Hercules Prodicins.

Elisabeth, die veirte dochter, ist geboren zu Cleve anno 1556, die patine gewesen Johan van Bronckhorst und Batenburg her to Rymberg, N. des hofmeisters Hochsteten hausfrau und N. wednwe van der Schwanenbnrg. Ist anno 1561 gestorven und to Cleve begraven.

Sybilla, die vyfte dochter, is geboren zu Cleve anno 1557 den 16. augusti hora decima ante meridiem und verheuratet anno 1600 an hern Carln marckgraven van Bnrgauw, die doch zu behnif der schwestern nit renunciiren willen.

Ioanues Wilhelmus is geboren zu Cleve am 28. maii hora . . . folgends regierender herzog zu Cleve Gulich und Berg etc.

[*Bl. 275 ist unbeschrieben.*]

Johans Wilhelm herzog zu Cleve Gulich und Berg 275
grave zu der Marck und Ravensberg her zu Ravenstein Winnendail und Breskensant etc.

Johans Wilhelm herzog zu Cleve etc. ist geborn im jar 1562 den 28. maii zwischen 1 nnd 2 uren nach mitternacht zu Cleve und auf der tauf gehalten von hern Wilhelmen prinzen zu Uranien graven zu Nassauw etc., hern graven von Arenberg, hern Wilhelmen graven zu den Berg, in anwesen hochgemelter hern prinzen, beiden brüderen van Nassauw, des alteren graven zu Manderscheidt, hern graven zu Mners, hern graven van Schanwenbnrg und jonggraven van Mansfelt etc. Von anfang zum geistlichen stand destinirt und auferzogen, im jar 1572 zum coadjutorn, folgends nach absterben des bischoven hern Wilhelmen Kettlers mit consent und bewilligung bapstl. heil. und kais. majest. znm administratorn des stifts Munster erwelet, so er an die zehen jaren

loblich regieret. Mittlerweil ex resignatione des hern graven zu Manderscheidt-Geroltstein auch ein canonicat im hogen dumbstift Colln erlangt, daran seine f. g. die residenz aus sonderlicher dispensation
276b und bewilligung in der kirchen zu Santen gehalten, also das man dahin gesehen, beide solche hoge stift auf seine f. g. zu bringen. Wilchs zwarn zu sonders grosser wolfart und gedeien allerseitz landen hatte gereichen mogen, da der allmachtig gott darin nit anders disponiret. Dan weil der bruder herzog Carl Friderich zu Romen gestorben und nu keine andere mer manserben furhanden, hat hochgemelter furst auf die administration des stifts Munster und geistlichen stand renunciren mussen. Darnach im jar 1585 in julio mit die hochgeborne furstin freulin Jacoba markgravin zu Baden und Hochberg sich verheuratet, die hochteit mit groissen triumph, freudenspil, turnieren, feurwerken und kosten zu Dusseldorf gehalten, davan Theodorus Graminaeus ein ganz buch zierlich geschrieben. Endlich aber ist dieser heurat eines unglucklichen ausgank gwesen. Dan weil sie keine erben bekomen, und hochgemelter furst nach absterben des hern vaters derwegen und sunsten des gemeinen kreigs verderben und dieser landen verwüstung halben in eine schwacheit geraten, hat selbige furstin unterstanden, das regiment mit an sich zu bringen und durch andere unzimbliche wege
277 posteritet zu suchen etc. Daraus ein denunciationsprocess am kaiserlichen hof durch irer f. g. schwester freulin Sybilla herzogin zu Cleve Gulich und Berg etc., nu marckgravin zu Burgauw getrieben. Und woll man sagen, doch ungewiss, es seie von ire kais. majest. darin erkent und die execution heimblich beschehen. Wie sie dan unversehentlich anno 1598 im . . . . gestorben und im monchencloister zu Dusseldorf one grosse solemniteten begraben. Nach solchen iren abfall ist unlengst hernacher hochg. furst aus der custodien gelassen, die Guligische und Bergische stende zu Dusseldorf zur huldigung bescheiden, dabei seine f. g. sich wiederumb etwas ermuntert. Folgends im selbigen jar am 23. junii anhero auf Cleve kommen mit groisser frenden und triumph in den stetten Cleve, Calcar, Santen, Wesel, Rees, Embrich (dahin auch jeden orts die verordnete der kleinen stetten erschienen) die huldigung empfangen, privilegia confirmirt und hinwider von allen stetten statlich verert worden, wilchs irer f. g. insonders anmutig gwesen, wie auch jedermenniglich eine gute hoffnung zu sei-
277b ner f. g. bestendiger besserung geschafft. Darnach ist ein landtag zu Dinslacken gehalten, da die von der ritterschaft beider landen Cleve und Marck die huldigung geleistet, und die gemeine stende eine steur van 100000 reichsdaler bewilligt in funf jaren zu bezalen.

Heurat herzogs Johans Wilhelmen zu Cleve Gulich und Berg etc. mit die durchleuchtigste furstin frau Antonia geborne herzogin zu Calabrien Lothringen und Bari.

Als van der semptlichen landen reten aus sonderlichen bei gegenwertigen zeiten hochwichtigen ursachen fur gut angesehen, seine f. g. an das haus Lothringen zu verheiraten, so ist eine staitliche botschaft naher Nancey abgeordnet, der heurat tractirt und, doch mit fast ungewointlichen beschwerlichen conditionibus, beschlossen, endlich die heimbfart anbestimmt. Mittlerweil zoge der cardinal und erzherzog 278
Albertus van Oesterreich, gubernator der Niederlanden, naher Spanigen, umb die infanta Isabella Clara Eugenia, des konigs eltiste dochter, sich zu bewerben und schicket den almiranta van Arragonien sambt alles Spanisch kreigsvolk in diesen landen zu hiberniren, die alle Clevische (ausserhalb Cleve), und Markische auch Munsterische stette occupirten und hausten gar ubel, davon hernegst weiter. Und weil die stadt Cleve wegen seiner f. g. anwesen und hoflagers aldair verschonet, baten die burger instendich, die furstliche hochzeit zu Cleve zu bestimmen und zu halten, des sich die Guligische und Bergische, wie auch die princesse van Lothringen vielfaltig beschwerten. Also das iro f. g. zuletzt naher Dusseldorf sich verfuegen mussen, daselbst mit groisser frolockung der burgeren und undertanen empfangen und hielte sich auf der hochzeit ganz furstlich, zu guten begnügen und contentement aller anwesenden Lothringischen und dieser landen stenden. Es hat aber der allmachtig keine gnad zu erben gegeben und musste also mit diesen landen in fatis sein. Doch weil es eine gar 278b
gottesfurchtige verstendige furstin, ward das regiment van ire kais. majest. derselbigen zusambt den reten befolen. Nu suchte man wol alle mitteln, ire f. g. so durch naturliche als gottselige wege von der leibsblodigheit curiren zu lassen, es wolte aber nit zulangen, bis endlich seine f. g. im jar 1609 abgestorben.

[*Bl. 279 folgt der Stammbaum des Hauses Moers.*]

Muers. 279b

Zu wissen, das die heren und graven zu Muers van undenklichen jaren der graven zu Cleve homines ligii und vasalli gwesen und die grafschaft Muers zu lehen empfangen, wie dan Deiterich her zu Muers

im jar 1287 und sein son, auch Deiterich her zu Muers, durch besiegelte reversalen bekeunen. [*Es folgen die beiden Urkunden von 1287 und 1294 gedruckt bei Teschenmacher n. CXXXVII und CXXXVIII.*]

Das nun diese belehenungeu nit die erste, souder viel mer andere furgangen, scheint aus dem privilegio Lodovici Bavari imperatoris de dato 1317, darin er vorgemelten hern Deiterichen van Muers die wildban und weggelt im land van Muers bestetigt mit diesen worten: „prout per illum illiusque predecessores ab olim usque nunc recipi consuetum et hactenus eadem a Theodorico comite Clivensi suisque progenitoribus in feudum tenuit". Wilchs auch zu vermirken aus dem privilegio der stadt Orsoy, darin grave Johan van Cleve anno 1351 den burgeren daselbst auch den weidgauk gegeven allenthalven in dem lande van Muers, als das von ime und der grafschaft Cleve
280b zu lehen ruret; wie dan folgends im jar 1356 Deiterich her zu Muers van grave Johan van Cleve die stadt und borg vau Muers sambt herlicheit und dorperen die dairto behoiren, gleichs seine alderen und vorfaren hern van Mners die ontfangeu, und also vorters sein son her Friderich im jar 1375 belehent worden. Dan im jar 1401 ungefer dessen son, auch Friderich genant, grave zu Muers, allererst die empfengnis zu tun sich verweigert, aus ursachen, das ein brief were gefunden, darin grave Johan van Cleve in dato 1361 bekennet, als solte Muers keiu lehen sein, welchen brief frauw Richarda van Dollendorf, Wolter Stecken hausfrauw, und ir dochter Rioharda van Beeck jonfer und canonissa zu St. Cecilien zu Collen bis daher ins geheim, inen nnwissend, solteu verwart haben. Weil aber herzog Adolf van Cleve guten bestendigen bericht dargedain, das selbiger brief ubel practisirt, mit eine frembde unbekaute hand geschrieben und unangesehen desselbigeu her Friderich grave zu Muers im jar 1375 gleichenwol Muers zu lehen empfangen, sein gemal frauw Walburg van Sarwerden anno 1377 darau die liebzucht erhalten und anglobt, da ir lieve geselle sturve, das sie alsdan iren lieven heru dem graven
281 van Cleve doin solle dat sie mit recht schuldich, nach inhalt der brieve die Cleve hat, sprechende uf das schloss und alinge land van Muers, vau iren lieveu geselleu uud seinen vorfaren graveu van Muers etc.; item das auch selbiger quitbrief uit allein verdachtiger weis an die 40 jareu heimblich hinderhalten, sonder auch die contenta gegen die offenbare wairheit, wider des kaisers Lodovici, ja gegen graven Johans vau Cleve selbsten erklerungen in den Mörischen und Orsoy-

schen respective angedeuteten privilegien teten gereichen. So sein zuletzt diese sachen anno 1421 an hern Friderichen van Sarwerden erzbischofen van Colln veranlast, der gnitlich die partien verglichen, das solchen streit und die belehenung solang grave Friderich im leben absque preiudicio jedes rechten sollen in stillstand pleiben; wilche suspension und darnach vorters 1442 und 1451 sub iisdem conditionibus inter successores continuirt worden, wie die brief das ausweisen. Ferner hat grave Vincentz van Muers, als sein son Friderich vor ime abgestorben und dessen son Bernardus in Frankreich obses gesessen, seiner nichten Margreten sampt iren gemail hern Wilhelmen graven 281b
van Wiedt anno 1493 ubergeben mit enterbung der anderen. Als aber graf Bernhard aus Frankreich wederkomen, hat er solche cession impugnirt und die graven van Sarwerden successoren und erbgenamen erklert, die auch Muers de facto occupirt und zehen jaren lang besessen, aber von grave Wilhelmen von Wiedt mit behilf des herzogen van Cleve der possession weder entsetzt. Und sein endlich anno 1541 die gebrechen von belehenung van der graveschaft Muers sambt andere unterscheidentliche Gnligische, Geldrische und Clevische puncten zwischen weiland seiner f. g. hern vaters und wolgemelten hern Wilhelmen und hern Herman seinen son, graven zu Nuenar und Muers durch unterhandlung des hochgebornen hern Wilhelmen graven in Nassauw, Catzenelbogen etc. und Johan Gogreven s. f. g. cantzlers nach unterscheidentliche gepflogene handlungen, communicationes, beiderseits furprachten schein und bewies vergliechen, verdragen und verabschiedet, unter andern das grave Wilhelm und seine lehenserben 282
Muers, item Cracauw und Crefelt und anstatt des hofs Gilverade den Weillerhof zu lehen empfangen und doch die ledige lehenschaft mit Muers absein solten, wie dan her Wilhelm der zeit und sein son her Herman grave zu Muers anno 1553 also belehent worden und zufolg des tractats den vorberurten quitbrief de anno 1361 sampt allen darzu gehorigen stucken zu cassiren eingeliefert.

Als nun grave Herman anno . . . . one liebserben abgestorben, hat irer f. g. her vater darfur gehalten, das die grafschaft Muers verfallen und ausgestorben were, doch aufs neue mit frau Walburg, grave Hermans schwester, und irem gemal grave Adolfen van Neuwenar sich vergliechen, das sie mit der grafschaft Muers, item Cracauw und Crefeldt zu einem nyhen rechten manlehen und mit dem Weilerhof als einem Marckischen manlehen, item mit der herlicheit Vrymersheim ad vitam comitissae allein belehenet, und da sie one

liebserben absturben, der alsdan Muers sambt vorbenenten stucken
282b Cracauw, Crevelt, Weilerhof und Vrymersheim vollnkomentlich an Cleve weder fallen und komen solten, zu wilchem ende hochgemelte ire f. g. in eventum sich aldair huldigen lassen.

Nit lange darnach erhube sich ein streit zwischen grave Adolfen van Muers nnd graven von Salm-Rifferscheid wegen das haus Bedber im fürstentum Gnlich und suchte grave Adolf bei hochgemelten seine f. g. als lehenhern assistenz schutz und schirm. Darin dieselbe sich entschuldigten, weil solche sachen Cleve nit deden betreffen, es wolte aber graf Adolf daran sich nit begnngen lassen, sonder procedirte gegen hochgemelten seine f. g. herzogen zu Cleve am cammergericht snper privatione feudi Moersensis, darin dieselbe doch vom cammergericht absolvirt oder in der proces solte erloschen sein.

Ferner entstunde ein ander nnlnst, das fran Walburg die Carmeliter aus Muers vertrieben, wie auch der prinz van Parma als graf Adolf gegen seine hochg. seiner f. g. herzogen zu Cleve absonderlich getane glnbde im Collnischen kreig und bei den hern Staiten-general
283 in dienst sich begeben Mners in namen des konigs van Hispanien eingenomen und etliche jaren in seine gwalt behielte. Daher die gravin cansirte, das sie jnxta pacta der gepnr nit geschutzet oder vertediget were worden; macht ein testament und legirt dem hochgebornen fursten hern Mauritzen graven zn Nassanw-Catzenelbogen, die grafschaft Muers, herlicheiden Vrymershem, Cracauw, Crefelt, Weilerhoff bestetigt, darselbig folgentz per donationem inter vivos, und gabe seiner excellenz macht, die possession zn apprehendiren, wie dan anno 1585 seine exc. Muers belägert und eingenomen, doch wird folgends die grafschaft Muers zn beiden seiten in nentralitet gestellet, und zoge fr. Walburg wiederumb anf Muers, gabe zuvorn seiner exc. ein instrnmentnm constituti qnod nomine suo possideret, wilohe legation, donation und constitntum gleichenwol gar heimblich gehalten, iren f. g. wie auch dem magistrat und Mörsischen nndertanen nyhemalen furkomen. Das stunde also bis ins jar 1600, das frauw Walbnrg am 25. maii ab-
283b stnrbe. Sobald solchs kund getan, hat hochgemelter fnrst herzog Johans Wilhelm das schloss und stadt einnemen und die possession gestracks apprehendiren lassen. Darob seine exc. van Nassanw gar ubel zufrieden und begerte unablessig, weil sie in possessione schon vor absterben der gravinnen gwesen, ir dieselbe weder einzurnimen, unangesehen was fur bericht dagegen eingewendet wurde. Inmassen die sachen zn guitlicher communication gerieten, dabei seine exc. furbringen lassen titulos legati et donationis und das die vorige verdräge per metum

impressionem et potentiam illustris priucipis ex falsis allegatis causis were aufgerichtet, pacta insolita dabei gefuegt uud derwegen vau keiner werden, wie auch die gravin frauw Walburg als vasalla contra Hispanos etc. der gebur nit verteidiget und also mit guter fuegeu iren leheuhern lenger nit hette erkennen durfeu, die vorgedachte lehenstuck de iure alieuiren uud ubergeben mogeu, dass auch seine exc. in macht irer gelieferteu brieven und iustrumeuten die possession aus der Hispanischen handen appreheudiret, die graviu nomine suo dieselbe ex coustituto contiuuiret uud derwegen ir uti spoliato vor allen dingen zu 284
restituireu.

Obwol nun in contrarium darauf guter bestendiger bericht beschehen, das uit anders transigirt, dan was suusten rechtens auch keine pacta insolita herzugesetzt, vielweiniger de metu et impressione zu praesumiren, dazu beiden seiten furneme unterhaudler gebraucht, all schein, beweis und iuformatiou furbracht uud eiugeuomen, die defension belangeud ire f. g. das irig mit schreiben und schickuugen der zeiteu gelegentheit uach geuug getan, und das ein anders nit erfolgt, die schuld bei dem graveu und grafinnen selbsten gwesen; das auch die gravin nit bemechtigt in praeiudicium domni feudi uber die lehen zu disponiren, vielweiniger die zu douireu: traditionem instrumentorum et constitutum praesertim clandestinum in casu ficto nihil operari nihilque esse absurdius cum tali modo omnia regalia et domiuicalia principibus, immo etiam imperatori auferri possent, daueben das die possession nit alleiu ipso iure nach absterben frauw Walburgen mit dem directo dominio feudali consolidiret, souder auch wurklich von iro f. g. als ungezweifelteu leheuhern zu recht wol apprehendiret und im besitz notorie befuudeu wurden, mit anderen mer reden und gruuden etc., so hat doch solchs alles[a]) noch auch die guitliche furgeschlagene media 284b
zulangeu willen, souder seiu ire exc. im folgeuden jar 1601 mit der hern Staiten-general der uniirten Nederlauden kreigsmacht heraufkomen, die stadt Rhinberck belägert, eingenomen, vorters mit dem läger naher Muers gezogeu und am 6. augusti sich der stadt und schloss Muers als auch der herlicheidt Vrymersheim, Cracauw, Crevelt, Weilerhof bemechtigt. Von welcheu offenbaren gwalt eine zierliche protestation interponirt cum reservatioue sui iuris etc. bis zur gelegener zeitt.

Damit man nun auch ferner van solcher nichtiger alienation, unbefuegter ocupation und spolio moge berichtet sein, ist zu wissen, das im jar 898 Zventiboldus rex Frauciae-Lotharingiae die herlicheit

a) *Ueber der Zeile* nit.

Vrymersheim der abtyen und stift Weerden gegeven, nach inhalt der briefen als folgt:

[*Die auf Bl. 285 folgende Urkunde Zwentibolds ist u. a. gedruckt bei Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln III, S. 34.*]

285b Ob nun wol die abten van Weerden diese herlicheit Vrymersheim zu manlehen und pfachtrechten erst an hern Wilhelmen van Vrymersheim, darna anno 1336 an die hern und graven van Muers verlehent, so haben dieselbe van Weerden doch die vögter der herlicheit Vrymersheim, Berg und in der Veluve anno 1279 hern Everhardten graven zu der Marck absonderlich conferirt, darin folgentz her Engelbert van der Marck und na her Adolf van der Marck greve van Cleve und seine nachkommen herzogeu zu Cleve bis zur heutiger stnnden succedirt. Nachdem dan graf Herman vau Moers und Nuenar one manliche liebserben gestorben, hat der abt van Weerden seiner f. g. hern vatern hern Wilhelmen herzogen zu Cleve, als one das erbvogten, auch mit der herlicheit Vrymersheim als ein verfallen lehen belehenet, daran doch ire f. g. frauwe Walburg die liebzucht ir lebenlang vergunnet. Uneracht dan solch recht cum vita illius expirirt, haben gleicheuwol seiue exc. van Nassauw derselbiger herlicheit sich auch bemechtigt,
286 darzn in der erbvogteien, so an die 300 jaren continue bei Cleve gewesen und ein absonderlich stuck, viele behindernissen verfuegen, item die Clevische, Orsoysche freieu im land van Muers gesessen wider vorige verträge uralte exemptiou und bisherzu loblich continuirteu, besetzt unter, der Meursischen hocheit mit contribution und diensten de facto zwingen lassen.

286b Von den gebrechen und disputa mit den Geldrischen.

Als nun dieser proces mit Muers dergestalt abgegangen und die stende des furstendumbs Geller gesehen, das bei irer f. g. schwacheit und prosperitet der uniirten Nederlandischen provinzien solcher modus zu dero intention auch wol dienen solte, haben sie allerhand alte verlegene teils abgemachte, teils andere quaestiones herfurgeruckt, uud furs erst im jar 1602 die geldrische contributiones aufm Grevenwardt, in der herlicheit Hulhusen, zn Grondtstein und aufm Steinwardt aus angemasten iure superioritatis einzufnren unterstanden, zu dem end solche mitteln offentlich tun verpfachten und auch die execntion an handen nemen lassen. Druber man sich vielfaltig bei den Geldrischen

nit allein, sonder auch den hern Staiten-general beklaget, endlich auf ein landtag zu Sntfen allein soviel erlangt, dass die pfande relaxirt, doch zu liquidation obigen nnd anderen streitigen pnncten eine guitliche communication anbestimmt, dieselbe aldair abgemacht oder in dero erorterung auf den fuss der concordaten de anno 1544 verfaren 287
werden solte.

Nachdem man nun anno 1604 in . . . . binnen Nymegen zusamenkomen, hat man anfenglich an seiten Cleve die sachen von dem Grevenwardt, wie davon hiebevorn in vita ducis Wilhelmi angedeutet, furtragen lassen. Dagegen Geldrische nichts anders furgewendt, als das der Grevenwardt ein pertinenz der Duyffeldt und dieselbe ehezeits Geldrisch solte gwesen sein, so der augenschein wurde answeisen. Wilchs man constanter widersprochen und zum uberflnss dargetan, das der Grevenwardt so lang der in rerum natura gewesen, ja etliche hondert jaren ehe die Dnyffeldt an Cleve komen, nit anders dan stetzhin Clevisch grund und bodem cum omni superioritate et inrisdictione stetzhin gwesen (geschwiegen dat Cleve in unstreitigen uralter possession van alter hoger obrigkeit in der Duyffelt notorie auch were) und das der angezogener augenschein ein unbegrundt, nichtswurdig argnment, daraus seltsame, unrichtige consequenzen wurden folgen. Inmassen Geldrische zuletzt dieses pnncts sich begeben mussen, doch die restitution der Grevenwardtschen schantzen und vestung an 287b
die hern Staiten-general remittirt. Hnlhusen belangen haben Geldrische zu bewernng dero praetension furgewendet, als were selbige herlicheit in Averbetauw nnd also in dem lande van Geller gelegen nnd das die undersaten aldair ehezeits mit den Geldrischen solten gesteuret haben. Das anch zwischen den executorn herzogs Carln van Geller und denen van Heessen proces hiebevorn entstanden, Heessen auf Arnheim citirt, dahin erschienen und aldair zn recht stehen mussen, das anch herzog Carl den Nymegeschen zoll dahin transferirt nnd gelegt haben solte etc. Dagegen an seiten Cleve dargetan, dass Hnlhusen eine nralte herlicheit mit grund, bodem, aller hoger jurisdiction und obrigkeit dem haus und furstendumb eigen angehorich, auch ein besonder territorium mit seinen besonderen pfälen des lands van Geller, wilche anno 1386 mit iren vesten, gericht und herlicheit an hern Wilhelmen van Rees verpfandet mit dem bescheid, das es der graven van Cleve man- und offenhaus solte sein, darauf und darab mit vehed 288
und oorlog zu behelfen gegen allermenniglichen, niemanden ausgescheiden, wilche pfandtschaft mit gleichen clausulen anno 1415 auf hern Arndten van Heessen rittern et subalternative an herzog Carln van

Geller folgends geloist und anno 1544 an Martin van Rossnm, nn aber anf die van Wachtendnnck komen. Und da solche conditiones de apertura castri et inre belli ungezweifelt den Geldrischen knndich gwesen, das auch irer f. g. her vater sich selbigen iuris gebrancht, das haus armata mann einnemen, besetzen, spoliirte partien weder restituiren, die occnpatores gefenglich auf Cleve bringen nnd einige execntiren lassen, geschwiegen das ins appellationis et . . . . [a] Item das her Arndt van Heessen mit den Clevisohen ritterbnrtigen zu den Clevisohen landtagen mit beschrieben, mit denselvigen anno 1592 wie auch die undertanen aldair mit den Clevischen in allen reichs- und landstenren contribniret, stetzhin in diesen langweiligen Niederlandisohen tronblen vor neutral gehalten, ohne das Geller einige supe-
288b rioritet inrisdictionis sich gepraucht oder contribntiones aldair erhaben, was aber de territorio allegirt, nnerfindlioh, sonder die continentia mit dem lande van Cleve wol demonstrirt werden kunte: territorinm nec esse nec habere cansam perpetuam probandi superioritatem, dessen man sich zu Hnisen, Erokelentz und andere stncken referirt. Item das die fnrprachte extracten de annis 1473, 1538, 1548, 1557 nnr blosse anschlege absqne effectu quae non probarent solutionem, nmbsoviel zn mer, da anno 1474 nnd 1534 expresse dnrch die vorhern herzogen zu Cleve contradicirt und die attentata eingestellet, was auch von den proces zn Arnheim nnd Heessen gesagt were, derselb fur kein ordinari proces qnae datur in invitnm gwesen, one das auch die Clevische rete dem verhor beigewonet; aus der allegirter translation des Nymegischen zolls nichts zn inferiren, dergleichen, mer als zu Embrioh erfindlich nnd mogte beschehen sein, weil herzog Carl Hul-
289 hnsen von den van Heessen in pfandschaft gehapt und besessen.

Grondtstein und Steinwardt belangend ist von den Geldrischen angezogen, als solten diese warden ehezeits an geldrischen seiten gelegen haben, das anch der Steinwardt ein furnemen Geldrisch lehen znm erbcammerampt des furstendnmbs Geller gehörig; item das diese stncken mit den Geldrischen ehezeits in steuren mit angeschlagen, einige guter daselbst vor das gericht zn Aerdt aufgetragen und dahin snb parochia gehorten etc. Es ist aber an dem, das Grondstein sambt allen anderen der ort gelegenen warden mit Embrich an Cleve komen, wilchs doch allnoch nit proponirt, sonder allein das herzog[b] Adolff im jar 1378 vergünt, Grondstein zn bauwen nnd zn vestigen cnm simili reservata apertura et inre belli als oben van Hnlhnsen angezogen. Das auch Grondtstein und Steinwardt van nndencklichen jaren hero

a) *Unleserlich.* b) *Ueber* hertog *von anderer Hand* G.

stetzhin mit den Clevischen in allen reichs- und landtsteuren contribuiret, in offenbar veheden von den Geldrischen vor fiande gehalten, rantzionirt, vor das gericht zu Sevenar zu recht stehen musten etc. Was aber in contrarium gesagt von den Geldrischen schatzcedeln, das weren gleichfals nur bloise anschlege absque effectu. Druber auch 289b
anno 1534 einige communicationes au Babbergerbaum gehalten, bei der Clevischen bericht gelassen nnd als solche quaestiones antiquatae und abolirt ius feudi et parochiae nihil inferre ad superioritatem etc.

Es haben aber die Geldrische sich heran nit wollen begnugen lassen, sonder darauf bestanden, als das sie in iren actionibus und possessoriis weren fnndirt, und also sich dabei wolten mainteniren wilchs den Clevischen fast frembd beducht, in iren eigen selbst sachen, quasi zu erkennen und sich selbsten recht zu sprechen. Wie man dan vermirckt das mit der guitlicher communicatjon die sachen nit zu richten, auf die concordata sich beruften, dazu die Geldrische anno 90 in iren zu Franckfnrt ubergebnen schriften sich auch hetten erpotten. Zu welchem ende eine andere commnnication anno 1607 anbestimmet, darin weitlaufig super modo procedendi iuxta concordata gehandlet und als man schier einig gwesen, und zum beschluss schreiten sollen, haben Geldrische nit zulassen wollen, das die restitution der Grevenwardtschen schantzen unter irer f. g. reconventionspuncten mit gestellet werden solte. Davon die Clevische nit absehen, also der zeit one ver- 290
gleichung von ein anderen gescheiden. Vor nnd nach haben Geldrische anch vielfaltig angeregt, als das die Dnyffelt von Gelder anno 1454 versetzt und lösbar were, und ob wol man handgreiflich dargetan, das ire allegirte probatoria dasselbig gar nit teten ausweisen, ja in contrarium, das solche pfandschaft anno 1466 geloist, wie sie in vorigen zu Frankfurt ubergebnen schriften selbst bekenten, dweiniger nit haben sie den loespfennong offerirt nnd wie sie sagen zu Nymegen deponirt, auch nnterscheidentliche viele attentata auf die Duyffelt fnrgenomen, die jedesmals abgeschaft, davon herneist weiters.

Von irer f. g. beschwerlichen zustand und beschickung der interessirten fürsten. 290b

Nachdem die sachen mit dero f. g. sich also ansehen liessen, das keine erben zu gewarten, auch allerhand practiken gedrieben worden haben zuvorderst aller landen rete eine union aufgerichtet, das auf den unverhoften fall irer f. g. absterbens one liebserben die landen sich zusamen halten solten etc. Daneben guit gefunden zu verhnetung des elends mit furwissen der kaiserlicher majest. und der landen stenden die

interessirte fursten zu beschicken und zu erpitten, durch praevention[a] occupation oder sunsten nichtz anzufangen, sonder sich der landen zu enthalten, bis die streitige snccession sich vergliechen oder sunsten erortert. Als nnn dis werk aufm landtag zn Essen den stenden a part furgetragen, haben sich der schickung wol nit misfallen lassen, aber austrucklich gewollet, das interim die regierung bei den stenden mit seiu solte. Darin die rete nit gehellen kunten, weil solchs bei inen nit stunde. Inmassen in diesem punct nichtz verab-
291 schiedet worden sonder hin nnd wider protestando unfruchtbarlich van ein anderen gescheiden.

Es haben dweiniger nit die Clevische und Guligische rete binnen Duisbnrg sich znsamen getan und beschlossen, weil die stende nit folgen wolten, das sie gleichenwol das irig dabei tun müssten, damit sie sich bei der posteritet hernegst knnten verdedingen, derwegen mit gnedigsten furwissen nnd belieben der kais. majest. solche schickung lassen abgehen, die fast weitfeltig und langwirig gwesen. Daranf her Philips Ludwig pfaltzgrave zu Nenburg etc. und her Johans pfaltzgrave zu Zweybrnggen und her Carl marckgrave zu Bnrgganw geneigt und wilfarig sich erklert, aber frauw Maria Leonora herzogin in Preussen dero resolution auf die chnr Brandenburg verschoben, inmassen das werck in eine verweilung geraten, bis zuletzt hochgemelte herzogin zu Prenssen in maio anno 1608 und unser f. g. und her, herzog zu Cleve Gulig und Bergh in martio anno 1609 abgestorben.

291[b] Continnatio Niederländischen kreigs.

Bei werender regierung nnd beschwerlichen zustand irer f. g. hat sich die Niederlendische nnruhe und andere wunderbarliche sachen in Franckreich, Ungarn etc. continnirt. In Ungarn ist der Turck mit 200000 man gegen nnd wider des friedenstractation gefallen, schrecklichen schaden getan, uber die 35000 christen gefangen, erbarmlich weggeschleift, viele stette erraschet und seltzamb darin gehauset. Demselbigen kaiser Rodolf sich wiedersetzt, anno 1594 ein reichstag gen Regenspnrg beschrieben, da ire kais. majest. personlich sampt viele churfursten und herrn erschienen, eine gelthilf auf 84 monaten einfaltigen romerzuges von den reichsstenden erhalten, vor und nach dem Turckeu also begegnen lassen, das etliche honderttansend geschlagen, Oberungern merenteils recuperirt, doch wie der exitus belli wunderlich hin und wider varia fortuna getrieben, so in specie zu beschrieben alhie

a) oder *durch untergesetzte Punkte getilgt.*

zu lang wurde fallen, bis endlich der erbfeiend gezwongen und geno- 292
tigt, den friedesstand zu reassumiren und einzugehen.

In Franckreich was der konig von Navarra stark mit 11000 pferd und 17000 zu fuess zu feld, darzu die staiten von Niederland eine hilf van 3000 schickten; dede am 10. martii wider die Spanischen und Ligisten ein treffen, behielte das feld. Prinz von Parma zoge weder na Brussell, hat ein ansohlag uf S. Quintin, der felet, retirirten sich auf Utrecht und starb aldair am 2. decembris. Grave van Fuentes kam an seine platz, es ward aber der konig hernacher im jar 1603 binnen Paris eingenomen, am 25. julii revocirt seine religion, bekente sich offentlich catholisch und ward am 28. eiusdem zum konigen in Franckreich gekronet und gesalbet. Mittlerweil wird in den Nederlanden der alter rait zu Nymegen entsetzt, andere dero religion angeordnet. Staitische machten ein anschlag auf Mastricht, der felet, gewonnen Steinweg, Couverden, schlugen im jar 1593 400 Spanische zu Tournhout. Im Texel verdronken uber die 400 schiff durch das ungewitter. 292b

Im jar 1594 kompt erzherzog Ernestus von Oesterreich zu Brussel und folgents zu Antorff, praesentirt den staiten van Hollandt den frieden, aber vergeblich, starb unlengst hernacher am 25. februarii 1595. In aprili versambleten sich die stende van Brabant, Hennegau, Artois etc. zu Brussell, schickten naher Middelburg umb gleichfals mit den Staiten des friedens halven zu tractiren, wolte aver nit zulangen. Dan der konig van Frankreich continuirten den kreig, und bei solchen gelegentheit eroverten die staiten die stadt und land van Groningen. Herzog van Bullion und grave Philips van Nassauw deden ein einfall im land von Lutzelburg, hauseten aldair mit brennen, rauben und sunsten gar ubel und schrecklich.

Im septembri selbigen jars 75 legten sich die Staiten mit irem 293
ganzen leger zu Bislich, schlugen ein brugg aver den Rhin, hielten sich eine gute zeit aldair nit one groissen verderben der underdanen und lands van Cleve. Grave Philips van Nassauw, grave Ernst Casimir van Nassauw und grave Ernst van Solms deden ein treffen mit den Spanischen, worden geschlagen, verwundt und gefangen binnen Rhinberck gebracht; zwee graven storben aldair.

Im jar 1596 quam erzherzog Albrecht van Oesterreich cardinal am 24. aprilis zu Brussell als gubernator der Nederlanden, belagert Cales in eil und gwan es stormender hand, so 38 jaren an Frankreich gwesen, belagerte Ardres, die sich ergaven. Die Staiten deden avermals ein einfall in Brabant, in maio darnach im land von Lutzel-

burg. Konigin van Engellaud schickten eine armada in Spanien vor Calesmales, dedeu groiten schaden, das der konig vau Hispauieu uber
293b 22 groisse schipf verlor. Am 18. julii belagerte der cardinal vau Oesterreich die stadt Hnlst in Flaudern, dede darfur eine groisse force mit verlust van vieleu volks zu beiden seiteu, erovert die am 18. augusti und fande aldair einen ansehentlichen vorrat an pulver, geschntz und mnnitiou, zoge darnach geu Brussell und begabe sich zu rnhe. In septembri uber fiele der Frantzois Biron in Artois, dem der van Warabou erst, folgeutz der hertzog van Arschot begegueten, wolten iunen den pass versperren, aber worden geschlagen. Die Staiten schickten ein ansehentlich volk zu fuss und zu pferd in Brabant, mit grosseu ansehentlicheu apparat, aber richteteu nichtz aus. In octobri qnam die furneme groisse armada van 80 schipf aus Hispauieu unter Engellaud, die eiusdeils van dem nngewitter, andereuteils vou der Englischeu fenrwerck verstrenet, etliche schipf auch gestrandt worden, das vor dem kouig vau Hispanien ein grosser verlust war.

Auuo 1597 in martio eroverten die Spauischeu Amiens uud geschahen in Fraukreich, Nederlandt hiu uud wider viele anschlege,
294 die feleten. Am 29. . . . . uberfiel seine exc. van Nassauw etlich Hispanisch kreigsvolk bei Torout nnd schluge dieselbe. Am 7. augusti eroverte Alpeu, am 8. eiusdem belagert Rhinberck, am 10. augusti zoge das garnisoen daraus. Die Spanischen in Camilloschanz au gen Eschenberg verliessen dieselbe nnd begabeu sich binneu Muers. Seine exc. vau Nassauw zoge am 28. augusti vor Muers und ward am 3. septembris aufgegeben. Darnach zogeu sie uber die brugg bei Wesel naher Groll, eroverten die stadt am 28. septembris, vort Bredefort, Euschede, Oethmarsum, Lingen etc.

Anno 1598 am 2. maii wird getroffen der frid tuscheu Frankreich und Spauigieu, am 8. maii ubergab der konig van Hispanien au seiuer eltisteu dochter fr. Isabella Clara Eugenia infante die Nederlanden, verhoffte damit die gemuter zu gewinuen. Erzherzog Albrecht van Oesterreich legt seiu cardiualstaud ab und zoge in septembri naher Spanigieu, nmb deu heurat mit gedachte infante zu tractiren, liess seinen vetteru cardinal Andream von Oesterreich zum gnbernatoren, und am 13. septembris starb Philippus II. konig zu Hispanien.

294b Vou einfall des almiranten van Arragonien im laude van Cleve uud van der Marck.

Vorhin ist verhalt, wie das unser g. f. und her, herzog Johans Wilhelm, im laude van Cleve etc. 1598 gehnldiget und in septembri

ein landtag zu Dinslaken gehalten word. Daselbst dan allerhand zeitung vom Hispanischen kreigsvolk ankomen, druber jeder verzagt und naher haus eilete, der f. hoflager brach auf wiederumb gen Cleve. Das koniglich läger an die 30000 man stark wordt verglaitet durch das land van Gulich schier one notabel schaden. Am 6. octobris zoge der almirant vor Orsoy nnd schlnge die pforten auf, die nit wnssten, was sie denken oder tun solten. Am . . . . octobris occupirten das hans Broich, da der grave van Falkenstein her zu Broich ermordt und zuletzt verbrandt worden. Am 10. belagerten Rhinberck, die sich am 15. ergab, strengten die stadt Wesel, das sie 100000 thaler und 10000 malder frnchten zn dero befryhung geben mussten, damit dan die gemüter von den anderen stetten (weil Wesel die starkste und mechtigste gehalten word) ganz verlorn. Spanischen deden ein zug langs Embrich, als ob sie gestracks das land van Geller 295
hetten willen anfallen; kerten aver uf Eltenerberg, stelleten das geschutz vor Rees, also das sie die stadt am lesten octobris offnen müssten, wie auch am christabend Calcar, da etliche burger auf der wer mit grobe stncken geschossen worden. Occupirten vorters mit starken bedrauwnngen insgemein alle stette im land van Cleve nnd van der Marck, ansgenomen die stadt Cleve, da ire f. g. mit dem hofleger gegenwertig waren, deden einen groissen nberlast und schatzeden groisse sommen van pfennongen aus allen steden und van den untertanen anfm platten land. Diesen betrübten und beschwerlichen zustand deden ire f. g. klagen an die Rom. kais. majest. nnd an dem Niederlandschen Westfalischen crais. Die versambleten sich in januario binnen Colln, schickten eine furneme legation von allen stenden naher Brussel und an allen reichs chur-fürsten und stenden pro assistentia, bis znletzt der cardinal Andreas in aprili das volk aus allen stetten (ansgenomen Rees) furte; lag ein zeitlang vor die Grevenwardtsche schantz zu beiden seiten Rheins, da viel geschossen ward, aber one effect. Mittlerweil snchten Bommel zu belagern, aber war zuvorn van den Staitischen 295b
und seine exc. woll versorgt und besetzt, dass sie daran nicht gewinnen kunten. Weil nun Rees allnoch nit gernmet, schickte der crais und etliche reichsstende groisse assistentia van volk; die Bnrgundischen unterstnnden solche ankunft des volks zu praeveniiren und aufzuhalten, offerirten sich den schaden zu erstatten, dazn ein tag binnen Mastricht bestimmet, da der schade dnrch beiderseits commissarien bewieslich gerechnet, nnd dede sich das baar gelt allein, so sie aus den landen geschetzt und empfangen .... erdragen (wiewol die restitution bishero nit erfolgt), rumbten Rees und diese landen. Dweiniger

nit zoge das Deutsche kreigsvolk an, umb den reichsbodem zu erledigen, aver weil keine ordnung, das directorium disputirt und andere sachen darunter gedrieben worden, zerstreuten sich selbsten.

Nachdem dan diese landen und stette von dem kreigsvolk erledigt, folgte eine geschwinde sterblauft und pestilenz darauf, das man mit der cantzlyen naher Santen ruckten, da man drie monat lang bis
296 Catharinae continuirten. Doch starb auch aldair von die pest mein autecessor Wolter Verwer hogen erlebten alters.

Anno 1600 seculo novo war ein gross jnbilaeum. Weil nun der erzherzog Albertus in Hispanien sich aufhielte, entstunde unter den Spanischen eine grosse unordnung und mutination, legten sich zu Dyest und Hammon in Brabant, deden mirklichen schaden und schatzeden groisse pfennongen aus diesen landen. Die staiten van Brabant satzten eine schatzung auf den underdanen aldair, damit das kreigsvolk zu bezalen, kundten aber nit zulangen. Die staiten van Hollandt occupirten mittlerweil Crevencoeur, das haus Batenburg, die schanz S. Andreae und andere orter. Zogen in maio mit 2500 schiff, klein und gross, naher Flandren, setzten ir kreigsvolcks bei der Schluiss zu land. Die namen den pass gestracks langs Bruggen auf Nyeporten. Der erzherzog Albertus und Spanischen rusteten sich dargegen, uberfielen unversehentlich die Staitische in . . . ., die dair in besatzung gelassen und erwurgten die zusamen. Zogen darnach in bataille auf
296b Nyeporten zu, da es sich[a] bei Oestende auf die duinen und zeekant zu einer groisser schlacht treffen und zu beiden seiten etliche viel tausenden doit bleven. Die Staitischen, so anfenglich a desperada fochten, behielten das feld. Damit inen das gemüt stark gewachsen, das sie darnach auch mit 1000 pferd und ander kreigsvolk auf Aachen zogen, die contributien van dem calmeybergwerk zu erzwingen. Weil aber die Spanischen starck in rustung, richteten mer nit aus, dan stachen etliche dorfer und mülen in brand. In diesem jar ward auch ein landtag zu Dinslaken gehalten, da die kais. majest. das regiment der furstinnen, herzogin aus Lothringen neben den reten[b] und heurat der hochgebornen furstin freulein Sybillen, geborner hertzogin zu Cleve Gulich und Berg, mit dem hochgebornen fursten, hern Carln markgraven zu Bourgauw tractirt, im folgenden jar consummirt und zu Dusseldorf die hochzeit gehalten word. Des verzichts halben sein allerhand difficultates furgefallen, die sich hernegst besorglich noch werden offenbaren.

297 Anno 1601 occupirten die Staiten Cracauw, belagerten Rhinberck

a) *Am Rande mit blasserer Tinte* am 2. julii.
b) *Uebergeschrieben* bevolen.

am .... junii, so sich am ersten augusti ergeven. Seine exc. prinz Mauritz van Nassauw zoge mit dem lager naher Muers, da meins f. g. und hern herzogen zu Cleve jar und tag gelegen, die muste am 6. augusti weichen etc. Erzherzog Albertus belagert in julio die stadt Ostende. Seine exc. van Nassauw vermeinte denselben davon zu divertiren, belagerte Hertzogenbusch, aber vergeblich, muste davon afbrechen und tete avermals anno 1602 einen grossen zug in Brabant. Weil aver der almiranta van Arragonien mit groissen kreigsvolk umb Tienen stark gelegen, kerten zuruck und belagerten die stadt Grave 18. julii. So der almirant wol unterstunde zu entsetzen, aver kunte darzu nit gelangen, muste sich also am 21. septembris ergeben. Anno 1603 am 2. aprilis starb Elisabeth konigin von Engelland, und ward am 25. junii Jacobus rex Scotiae zum konig erwelet, so den alten streit zwischen Engelland und Schottland aufgehaben und sich geschrieben konig van Grossbritannien.

Nu word die belagerung vor Oestende gar stark und eiferig 297b
continuirt. Dieselbe abzuwenden zogen die Staitische abermals vor Hertzogenbusch aber richteten nichtz aus. Darnach in aprili et maio 1604 gewonnen Ysendick, Cadsant und die Schluyss, wie auch dweiniger nit gwan Ambrosio Spinola mit groisse unsegliche mühe, bloit und kosten am 20. septembris die stadt Oestende zuletzt mit accord. Man will sagen, das darin und darans uber die 150 000 minschen geblieben.

Umb diese zeit ist der frid zwischen Spangien und Engelland tractirt und endlich beschlossen. Anno 1605 zogen die Staitische mit vielen schiffen vor Antwerpen, gewonnen das haus zur Wouw. Etliche Hollandsche schiff troffen einige Spanische schiff bei Cales an, die sie gewinnen und das volk darauf totschlugen. In julio kam der marquis Spinola durch dem land von Gulich anfm Rhein, zog zu Kayserswerdt uber, belagert und gewan Lingen, Aldenzeel etc. In octobri gwan grave van Bucquoy Wachtendunck, item den 6. novembris Cracauw. Etliche Spanier, darunter der conti de Trivoltio, werden bei Broich von den Staitischen geschlagen.

Anno 1606 zog der marquis Spinola mit den furnembsten teil 298
des koniglichen lagers naher Groll, unterstunde der ort allerhand zu attentiren aber gluckten nit. Mittlerweil lägt sich der graf van Bucquoy mit dem andern teil des lagers zu Moldyck uf der Maasen und continuirte aldair uber die sechs wochen, vermeinete gegen Millingen uber die Wal zu kommen und der Betauw sich zu mechtigen. Es felet aber der anschlag. Marquis Spinola begab sich wiederumb nach

den Rhinkant, belagert Rhinberck nnd gwan es am 1. octobris. Seine exc. van Nassauw mit der Staiten lager hielten sich nmb Bislich und zogen darnach wiedernmb naher Holland.

Als nnn der erzherzog und Spanischen so mirkliche difficultates bei diesem kreig befunden und die mitteln in Hispanien anch ser mogten erschepfet sein, haben sie eine zeit lang sich still verhalten, nnd durch Walraven von Wytenhorst hern zur Horst, folgentz durch ein
298b ordensperson P. Johan Ney das werk ins Gravenhage, erst bei dero verwandten und frennden nnvermirkt, na offentlich, nnterbanwen und uf ein anstand handlen lassén, so anfenklich nf acht monat accordirt nnd vorters auch erstrecket word. Der erzherzog schicket den marquis Spinola neben andere furneme personen anno 1608 ins Grevenhage, die trefves zn tractiren, als anch irer f. g. verordneten dahin abgefertigt worden, zn beiden seiten zn werben, das diese landen mit darnnter begreifen und in sicherheit kommen mogten. Endlich wird eine andere beisamenkunft zn Breda beramet, da die trefves umbtrint den 23. oder 24. tag martii anf zwelf jaren geschlossen und concludirt sein.

Eben nmb selbige zeit, den 23. martii, stösst unseren f. g. und hern herzogen etc. eine starke schwacheit an, legt sich zn bett, und als die medici lenger kein rait darzu wussten zu geben, ist den abend nmb die 8 uren seliglich abgestorben und ans dieser elend zur himmelschen freuden anfgenomen; das je wol zu verhoffen, weil s. f. g. in
299 der schwacheit und einfalt nnd allerhand wiederwertigheit gottesfurchtig wol gelebt nnd regieret, auch seinen nndertanen allen schntz, schirm und fnrstand geleistet, als je nach gelegentheit dieser zeiten und grossen nnwesen beschehen kunnen.

Und ist damit der mansstam seither Heliae, der ersten graven van Cleve, regierung an nnn zum zweiten mal ausgestorben. Daher diese landen und undertanen in grosse betrubnis, elend nnd verderben gestellet. Der allmachtig gott, der alle konigen und prinzen herzen in seine gwalt nnd henden hat, woll es schicken, damit der rechtmessiger snccessor zn friedfertiger regierung und diese landen zn vorigen guten stand kommen und behalten werden mogen. Amen.

Die herzogin hat sich nit lang zu Dnsseldorf anfgehalten, sonder nach gehaltener vergleichung von dero liebzucht etc. sich wiedernmb naher Lothringen begeben, anch sich den erlegten brautschatz, nemblich 25000 cronen, restituiren lassen. Ist darnach folgents auch am .... seliglich gestorben.

Soweit reichen die Aufzeichnungen der Turck'schen Chronik. Der Herausgeber ist sich der Mängel seiner Arbeit wohl bewnsst, doch hofft er, dass sich wenigstens die Berechtigung des Abdruckes allmählich noch dentlicher erweisen wird, als er in den einleitenden Bemerkungen sie darthun konnte. Er kann nicht schliessen, ohne allen denen, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt haben, auch an dieser Stelle verbindlichen Dank anszusprechen. Besonders verpflichtet fühlt er sich Herrn Professor Johannes Franck für nützliche Anweisungen hezüglich der sprachlichen Behandlung des Textes, Herrn Archivar L. Korth für die gütige Unterstützung bei der Korrektur, nnd seinem verehrten Lehrer Herrn Religionslehrer Dr. Scholten, der ihm seine umfangreichen Vorarbeiten zu einer Ansgabe des Turck'schen Werkes in bereitwilligster Weise zur Verfügnng gestellt hat.

Schutz den Grabsteinen!

Von

E. von Oidtman.

Dem frommen Sinne der Vorzeit erschien es als ein besonders erwünschtes Glück, die letzte Ruhestätte innerhalb der geweihten Mauern von Gotteshäusern und Klöstern zu finden. Zwar traten Päpste und Synoden wiederholt mit Verboten oder einschränkenden Bestimmungen dem Gebrauche entgegen, allein immer wieder wurden zu Gunsten einzelner Ordensgenossenschaften Ausnahmen gestattet und ganz besonders blieb es Sitte, den Wohlthätern und Förderern geistlicher Stiftungen ein Grab in der Kirche selbst oder in den Vorhallen und Kreuzgängen, im Schatten des Heiligthumes, zu gewähren. Erst die französische Gesetzgebung untersagte endgültig die Beisetzung von Leichnamen in Kirchen.

Von diesem Zeitpunkte ab ist dann aber auch mit wahrer Zerstörungswuth gegen die ehrwürdigen Denkmäler verfahren worden, die nicht selten Zierden unserer Gotteshäuser und jedesfalls fast immer bedeutungsvolle Erinnerungszeichen bildeten.

In unserer engeren Heimath besitzen, und besassen wir vielleicht niemals, Epitaphien von so wunderbarer Schönheit, wie dasjenige Ludwigs des Baiern in der Frauenkirche zu München oder wie das Grab Kaiser Maximilians I. bei den Franziskanern zu Innsbruck, allein der Erhaltung wäre sicherlich Vieles werth gewesen, was den Untergang gefunden hat.

Die grosse Zahl bemerkenswerther Grabsteine am Niederrhein wird schon ersichtlich aus den Aufzeichnungen von Re-

dinghoven, Gelenius, Alfter, Dorth, van Spaen, Kremer, v. Hüpsch und Büllingen. Gar manches davon hätte nach den Tagen der Fremdherrschaft noch gerettet werden können, aber die mit Unverstand gepaarte Erneuerungssucht hat weitaus die meisten Denkmäler dieser Art vernichtet. Hin und wieder ist freilich den beschädigten Steinen oder ihren Ueberresten ein bescheidenes Plätzchen in einer Ecke der Kirche, manchmal auch an der Aussenmauer gegönnt, äusserst selten jedoch begegnet man einer so weitgehenden, verständnissvollen Sorgfalt wie etwa in Loevenich bei Erkelenz, wo der an bedeutsamem Bildschmucke reiche Grabstein des ritterlichen Orientfahrers Arnold von Harff, oder wie in Niederehe, wo das prächtige Epitaphium Philipps von der Mark († 1613) und seiner Gemahlin Katharina von Manderscheid in wirklich würdiger Art geborgen ist.

Viele Grabmale mit reichem Zierrat an Wappen und Figuren, selbst Messingplatten mit eingegrabenem Bildwerk wurden — man verzeihe mir das Wort — durch die Knickrigkeit der maassgebenden Personen zu Thürschwellen erniedrigt, andere dienen als Bodenbelag und wieder andere sind gar in die Fundamente neuer Kirchen vermauert. Es tragen sich auf diesem Gebiete unbegreifliche Dinge zu. In einer früheren Abteikirche hat, wie mir der Küster erzählte, der Pfarrer alle Inschriften zusammt den Wappen der Stiftsdamen abmeisseln lassen, damit die Kinder nicht auf den unebenen Platten zu knieen brauchten! In Linz a. Rh. finden sich Grabsteine, die bis in das 16. Jahrhundert hinaufreichen, als Einfassung auf dem Kirchhofe verwendet. An vielen Orten sind die Denkmäler selbst solcher Männer und Frauen, die um die Kirche das grösste Verdienst hatten, einzig deshalb entfernt, weil sie in das neue stilgerechte buntbemalte Gebäude nicht hineinpassen. Ob unter dem Steine derjenige ruhte, der Altäre und Glasmalereien geschenkt, ja, die Beneficien gestiftet hat, in deren Genuss sich der Pfarrer vielleicht noch heute befindet, danach wird nicht gefragt. Fort von der Wand mit der hässlichen Platte, deren Inschrift man doch nicht entziffern, deren Wappen man nicht deuten kann! Unter die Füsse als Bodenbelag oder Trittstein, aber jedenfalls fort aus der „stilgerechten“ Kirche!

Man sammelt in den Rheinlanden mit erstaunlichem Eifer die Grabsteine alter Römer, häufig genug Erzeugnisse ohne jeden Kunstwerth, die sich von einander in nichts unterscheiden als etwa durch die Fassung der an sich gleichgültigen Inschriften.

Und nun halte man dagegen die mittelalterlichen Epitaphien, von deren oftmals höchst kunstvoller Ausführung die Gipsabgüsse des Germanischen Museums in Nürnberg eine Vorstellung zu geben vermögen! Mannigfaltig ist schon die Form. Wir sehen Platten, die über die Gruft gelegt oder an den Wänden aufgerichtet wurden, Tumben, deren Seiten mit Wappen von acht oder sechszehn Ahnen und mit bildlichen Darstellungen geziert sind, während auf dem Deckel Figuren in Stein oder Erz ruhen, an denen mitunter ein gewisses Streben nach Porträtähnlichkeit für die kunstgeschichtliche Forschung bemerkenswerth ist. Beachtung verdienen insbesondere auch die älteren Grabsteine, auf denen Bild und Inschrift eingeritzt und, besonders bei vornehmen Personen, mit Blei oder Erz ausgegossen sind. Hierhin gehört z. B. die um das Jahr 1270 angefertigte schöne Grabplatte der Gemahlin Rudolfs von Malberg, Ida von Manderscheid, vor dem Hauptaltar der Kirche zu St. Thomas a. d. Kyll[1].

Aber selbst solchen wirklich künstlerisch bedeutenden Grabsteinen des Mittelalters wird nur ausnahmsweise ein bescheidenes Plätzchen in den Museen gegönnt. „Wie kann man auch Grabsteine dort sammeln!“ Wenn die Gegner der Aufstellung die schönen Figuren in ihren malerischen Trachten und die reichen Verzierungen der Denkmäler mit Verständniss betrachteten, würden sie ihre Ansicht ändern!

Hat der Pfarrer in seiner Kirche keinen Raum für kunstvolle Grabsteine, so sollten meines Erachtens die Provinzialmuseen die Monumente erwerben und in ihren Räumen wiederherstellen lassen. Der schöne Wiltberg'sche Epitaph-Altar aus der, leider ihrem völligen Verfalle entgegengehenden malerischen Kirche in Alken a. d. Mosel ist s. Z. noch für das Provinzialmuseum in Bonn gerettet worden, die mit Ahnenwappen verzierten Grabplatten der Wiltberg aber hat man leider im Chor der Kirche unbeachtet liegen lassen. Sie könnten für wenig Geld noch in letzter Stunde — da die Kirche in kürzester Zeit einstürzen wird — gerettet werden.

---

1) Als bekannt darf gelten, dass nicht immer das Grabdenkmal den Leichnam wirklich deckte. So ist z. B. das prächtige Monument des Fürsten Moritz v. Nassau-Siegen in Berg und Thal bei Kleve ein sogenanntes Kenotaphium, ein leeres Grabmal, während die Leiche 1667 in Siegen beigesetzt wurde. Ebenso befindet sich das Denkmal Kaiser Maximilians I. in Innsbruck, der Körper aber ruht in Wiener-Neustadt.

Aus der Klosterkirche zu Heisterbach hatten sich zwei bemerkenswerthe Grabsteine erhalten. Der eine, aus dem 14. Jahrhundert, zeigte die eingeritzten lebensgrossen Figuren des Grafen Heinrich von Löwenburg († 1341) und seiner Gemahlin Agnes von Kuik mit Wappen und Umschrift. In den 60er Jahren waren noch Figuren und Wappen deutlich zu erkennen, trotzdem der Stein in den Anlagen der Gastwirthschaft bei Heisterbach als Tischplatte dient. Auf dem ehrwürdigen Grabsteine eines Löwenburgers, eines Vorfahren also unseres Königshauses, trinkt der Tourist seinen Kaffee oder zecht eine lustige Burschengesellschaft ihre Bowle! Bereits früher ist in dieser Zeitschrift auf diesen und andere Steine aus der Klosterkirche aufmerksam gemacht worden[1]. Vergebens! Und durch ein einfaches Nachfahren mit schwarzer Farbe könnte man die Umrisse der Figuren und Wappenschilder wieder hervortreten lassen!

Der andere Heisterbacher Stein ist das Grabmal des letzten Burggrafen von Drachenfels. An der Aussenwand der Kapelle zu Rhöndorf aufgerichtet, geht das jetzt noch leidlich erhaltene mit Ahnenwappen und eigenartigen Verzierungen versehene Monument seinem sicheren Untergang entgegen, denn es wird berichtet, dass es bereits Spuren gewaltsamer Verletzungen aufweise und schliesslich abbröckeln werde[2]. An der Landstrasse stehend, kann es von jedem Strolch zerstört werden. Rette man doch diese Steine für das Provinzialmuseum in Bonn!

In der Kirche zu Nideggen befindet sich an einer Seitenwand zur ebenen Erde die beschädigte Grabplatte einer Tumba des in Aachen 1278 erschlagenen Grafen Wilhelm IV. von Jülich und seiner Gemahlin Richarda von Limburg[3]. Der Aachener Geschichtsverein hat wiederholt sich erboten, auf seine Kosten den altehrwürdigen Grabstein aus dem Winkel, in dem er eben noch geduldet wird, entfernen, wiederherstellen und an der Wand aufrichten zu lassen. Es ist jedoch noch nicht möglich gewesen, bei der Kirchenverwaltung von Nideggen dies zu erreichen.

---

1) Annalen d. hist. Vereins, Heft 25, S. 278; vgl. auch G. H. Maassen, Gesch. des Dekanats Königswinter S. 348.

2) Maassen a. a. O. S. 71.

3) Abgebildet in der Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Vereins Bd. 11, S. 141. Die Figuren können auf Porträtähnlichkeit keinen Anspruch machen, sie scheinen überhaupt erst später, vielleicht im 14. Jahrhundert, angefertigt zu sein.

Das künstlerisch höchst bedeutsame Grabdenkmal des Grafen Johann von Loen-Heinsberg († 1438) und seiner Gemahlin Margaretha von Gennep, sowie ihres Sohnes Johann, welches im ersten Drittel dieses Jahrhunderts durch Einsturz des Kirchengewölbes beschädigt und alsdann aus dem Chor beseitigt wurde, ist in seinen Bruchstücken noch in der Kirche zu Heinsberg erhalten. Die Seitentheile der Tumba, an welchen heraldisch musterhaft schöne, leider an den Helmzierden sehr beschädigte Ahnenwappen angebracht sind, hat man hinter Bänken an der linken Seitenwand der Kirche eingemauert. Es würde sich mit geringen Kosten eine Wiederaufrichtung und Zusammenstellung des Denkmals für das Provinzialmuseum zu Bonn erreichen lassen, da die Bruchstücke aller drei Figuren noch vorhanden sind. Schlimmer noch ist es dem Grabdenkmal des Grafen Ernst von der Mark-Schleiden und seiner Gemahlin Sibylla von Hohenzollern († 1621) in der Kirche zu Schleiden ergangen: die schönen Seitentheile mit sechszehn Ahnenwappen hat man zur Kommunionbank umgearbeitet, die Figuren sind verschwunden.

Für die vielen Abteien und Klöster, welche bis zur französischen Zeit am Niederrhein blühten, scheint eine besondere Kunstschule zur Anfertigung schöner Grabfiguren bestanden zu haben[1]. Es besitzen z. B. die Grabsteine der Aebte von Kornelimünster und derjenigen von Klosterrath[2] grosse Aehnlichkeit mit einander in der Technik. In marmorartigem Stein sind die lebensgrossen Porträtfiguren der Aebte mit Mitra und Stab, umgeben von den Ahnenwappen, ausgehauen. Die Denkmäler von vollendeter Schönheit sind in Kornelimünster sorgsam an den Kirchenwänden aufgerichtet und dadurch gut erhalten. In Klosterrath liegen sie in der Kirche leider zur ebenen Erde und werden weiter beschädigt[3]. Eigenartig ist in Klosterrath die Grabplatte eines Grafen von Limburg. Das vortrefflich erhaltene Denkmal, welches erhaben die ausgezeichnet gearbeitete Figur des Grafen, geharnischt in Lebens-

1) Für die geschnitzten Flügelaltäre mit ihren hunderten von Figuren, welche so viele Kirchen der Rheinprovinz schmücken, sind solche Schulen in Antwerpen und Brüssel nachgewiesen, vgl. u. a. P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Kempen S. 62 ff.

2) Die Abtei (Rolduc) mit der schönen Kirche ist holländisch, der Ort preussisch.

3) Unter den Aebten von Kornelimünster ist ein v. Gertzen gen. Sinzich († 1620), ein v. Eynatten und ein v. Friemersdorf-Pützfeld († 1652).

grösse, zeigt, ist über der Gruft im Boden des Chors versenkt. Oben ist die Versenkung durch ein kunstvolles, durchbrochenes Messinggitter verschlossen, welches wie eine Thür geöffnet werden kann. Von diesen herrlichen Epitaphien müssten Gipsabgüsse für die Provinzialmuseen angefertigt werden[1].

Als in Oberpleis im Siegkreise vor mehreren Jahren die Kirche wieder hergestellt wurde, entfernte man rücksichtslos die Grabsteine früherer Besitzer des Hauses Niederbach, der Herren v. Hillesheim. Es waren Platten mit lebensgrossen, künstlerisch ausgeführten Figuren eines Ritters und einer Edelfrau, begleitet von Ahnenwappen. Ich sah sie 1882 im Hofe eines Schmiedes zu Oberpleis neben dem Dunghaufen liegen! Andere Grabsteine waren zertrümmert und vermauert worden. In der früheren Deutschordens-Niederlassung Rommersdorf bei Neuwied befanden sich im Kreuzgange viele gut ausgeführte Grabsteine. Jetzt dient der Raum zu Oekonomiezwecken. Es würde wohl möglich sein, von der herzoglich Arenberg'schen Verwaltung die schönen Steine für das Provinzialmuseum zu erwerben.

Zahlreiche Denkmäler mit lebensgrossen Figuren von Rittern und Aebtissinnen[2], letztere allerdings recht schablonenartig angefertigt, enthält die Seitenkapelle zu St. Thomas a. d. Kyll. Auch die Kirche zu Kyllburg birgt sehr schöne Grabsteine mit Rittergestalten, die aber so stark mit Oelfarbe überstrichen sind, dass man Wappen und Inschrift kaum noch zu erkennen vermag. Ein ursprünglich recht hübsches Renaissance-Epitaph-Altärchen einer Kesselstatt mit 8 Ahnenwappen liegt ganz zertrümmert in einer Nische des Kreuzganges.

Die vielen Grabsteine mit Ahnenwappen zu ebener Erde in den Kirchen zu Bracheln, Aldenhoven bei Jülich[3], Keyenberg, Wenau, Bödingen a. d. Sieg u. s. w. dürften, wenn sie nicht aufgerichtet werden, sehr bald auf die eine oder andere Weise zer-

---

1) Die Aebte, welche dargestellt sind, hiessen Dammerscheidt († 1557), Tomberg genannt Worms († 1602) und Horpusch († 1635), waren also sämmtlich echtdeutschen Familien angehörig. Die Grabsteine der späteren Aebte sind wenig kunstvoll und ohne Figuren.

2) Die Wappen sind leider zur Revolutionszeit alle abgemeisselt worden, ich konnte indess die meisten aus noch erkennbaren Theilen bestimmen.

3) Darunter ein Stein mit dem Familienwappen des Reitergenerals Jan van Werth.

stört sein. In Kirchberg bei Jülich[1] und in Schwerffen hat man alte Grabsteine in die Kirchhofsmauern eingelassen. Regen nnd Schneewasser werden in einigen Jahren die Inschriften und Wappen zerstört haben. Dasselbe Schicksal dürfte ein sehr alter Grabstein der von Linzenich zn Dürboslar haben, welcher auf dem Wege zur Kirche liegt. Es würde zu weitführen, noch anderes aus den Kirchen der Rheinlande hier anfzuzählen. Vieles ist schon erwähnt in den bisher erschienenen Bänden des Werkes über die Knnstdenkmäler der Provinz[2]. Ihre Beschreibung bestätigt meine Ausführungen über Verwahrlosung und Vernachlässignng dieser Denkmale[3] und fordert zur Rettung und zur Erneuerung der noch vorhandenen dringend auf. Dazu wäre es nothwendig, dass ein vom Provinzialmusenm beauftragter Sachverständiger an den betreffenden Orten die Monnmente in Augenschein nähme und, mit der nöthigen Vollmacht nnd den Mitteln versehen, die Epitaphien entweder für das Provinzialmuseum zu erwerben snchte oder eine sachgemässe künstlerisch-heraldische Wiederherstellnng der schadhaften Stücke anf Kosten der Provinz bewirkte oder wenigstens von den schönsten unter ihnen Gypsabgüsse für die Museen anfertigen liesse[4]. Für die heraldische Erneuerung der an solchen Denkmälern zahlreich angebrachten Wappen würde ich gerne meine Sammlungen, welche das einschlägige Material enthalten, znr Verfügnng stellen.

Wenn auch Vieles schon unwiederbringlich verloren ist, so lässt sich doch jetzt noch manches schöne Denkmal erhalten. Rette man daher schleunigst, was noch zu retten ist oder schütze wenigstens das Vorhandene so, dass es nicht verschleppt oder zerstört werden kann!

---

1) Dort befindet sich n. a. ein sehr schöner Stein der Herren von Harff zn Lorsbeck.

2) Man vgl. besonders Kreis Kleve S. 100: Denkmal des Grafen Adolf von Kleve † 1394.

3) Auch Bärsch in seiner Eiflia illustrata führt einzelne verwahrloste Grabsteine an und geradezu rührend ist die Klage, die Katzfey (Gesch. der Stadt Münstereifel) über das Schicksal der Blankenheim-Manderscheid'schen Grabmäler in der Kirche zn Blankenheim anstimmt.

4) Diesem Wunsche des Herrn Verfassers ist inzwischen durch die Ernennung eines Provinzial-Konservators für die Rheinprovinz in der Person des Herrn Dr. P. Clemen, des Bearbeiters der „Kunstdenkmäler", bereits entsprochen. A. d. R.

Zur Geschichte der Burggrafen und Freiherren von Hammerstein.

Von

Emil Pauls.

Hammerstein ist ein in Deutschland nicht selten vorkommender Personen- und Ortsname. Als ein hervorragendes, dem hohen Adel angehörendes Geschlecht dieses Namens treten uns schon im frühen Mittelalter die Burggrafen von Hammerstein auf der gleichnamigen Burg im Kreise Neuwied unfern Andernach entgegen, welche daselbst zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Hauptstamme erloschen, aber in Nebenzweigen als freiherrliches Geschlecht in den Herzogthümern Berg und Jülich fortblühten. Andere Adelsgeschlechter des Namens von Hammerstein waren im 15. und 16. Jahrhundert im Elsass, in Schlesien und in Holland ansässig[1]). Auch bürgerliche Familien, welche sich so nennen, kommen schon zu mittelalterlicher Zeit in mehreren Städten urkundlich vor. Als Orte des Namens Hammerstein finden sich in der Rheinprovinz[2]): die Dörfer Ober- und Niederhammerstein mit der Ruine des oben angeführten Stammschlosses, das Rittergut Haus Hammerstein nebst Hammersteiner-Fabrik, Hammersteiner-Mühle im Kreise Mettmann bei Sonnborn, der Weiler Hammersteinsoege im Kreise Lennep und schliesslich das Dorf Hammerstein im Kreise St. Wendel. Ausserhalb der Rheinprovinz tragen eine Stadt in Westpreussen, ein Dorf

1) Vgl. das auf der folgenden Seite, Anmerkung 3 genannte Urkundenbuch.

2) Die Gemeinden und Gutsbezirke der Rheinprovinz und ihre Bevölkerung (Berlin 1874, Königl. Statistisches Bureau).

im südlichen Schwarzwalde und vier Schlossruinen in Rheinhessen, Sachsen, Thüringen und Oesterreich den Namen Hammerstein[1]).

In der Erforschung der Familiengeschichte haben hervorragende Mitglieder des freiherrlichen Geschlechtes von Hammerstein, dessen Ahnherr im Anfang des 15. Jahrhunderts im Herzogthum Berg eine neue Heimath suchte und fand, seit etwa zwei Menschenaltern eine aussergewöhnliche Rührigkeit entfaltet. Schon lange vor dem Jahre 1840 hatten einige anerkennenswerthe Monographien in etwa vorgearbeitet. So lieferte H. von Hammerstein-Equord i. J. 1806 Beiträge zur Familiengeschichte; W. Günther schrieb fünfzehn Jahre später über die Burggrafschaft Hammerstein und ihre Burggrafen, und J. H. Böhm liess im Jahrgang 1834 der Rheinischen Provinzialblätter eine der Günther'schen ähnliche Arbeit folgen. Bedeutend überholt wurden diese und vereinzelte andere Abhandlungen durch die als Manuskript für die Mitglieder der Familie gedruckte, im Jahre 1856 erschienene Geschichte der Freiherrlich von Hammerstein'schen Familie von W. C. C. Freiherr v. Hammerstein-Loxten, Staatsminister, und E. F. V. Freiherr v. Hammerstein-Gesmold, Premier-Lieutenant. Nachdem der jüngere der beiden Bearbeiter[2]) in der dienstfreien Zeit einer ehrenvollen militärischen Laufbahn mehr als drei Jahrzehnte hindurch mit unermüdlichem Eifer in zahlreichen Archiven und Bibliotheken Deutschlands zum Zwecke der Ergänzung des 1856 erschienenen Werkes Nachforschungen angestellt hatte, brachte das Jahr 1891 als Frucht seines Fleisses ein zur Grundlage für alle weiteren Forschungen bestimmtes Quellenwerk[3]).

Und gleichsam als abschliessende Ergänzung zu dieser mühseligen Sammlung erschien ziemlich gleichzeitig ein „Geschlechts-Album der Freiherren von Hammerstein. Entworfen und gezeichnet von Freiherrn Emil von Hammerstein, Generalmajor z. D. und Freiherrn Karl von Hammerstein, Hofmarschall und Major a. D. 1889“[4]).

1) Urkundenbuch S. 759.

2) Der ältere der beiden Verfasser starb als Grossherz. Mecklenburgischer Staatsminister am 1. September 1872 zu Neustrelitz.

3) Urkunden und Regesten zur Geschichte der Burggrafen und Freiherren v. Hammerstein. Bearbeitet und herausgegeben von Emil Freiherr v. Hammerstein-Gesmold, Generalmajor z. D. Mit Stammtafeln, Siegeltafeln und Abbildungen. (Hannover, Hahn'sche Buchhandlung 1891. XXVIII und 841 Seiten. Gr.-8°). In diesem Aufsatze einfach als „Urkundenbuch“ aufgeführt.

4) Weshalb die Jahreszahl 1889 eigentlich in 1891 zu ändern, besagt

Nur wenig ausführlich kann hier der Inhalt dieser beiden Werke angedeutet werden. Das Urkundenbuch bringt an Abbildungen: das Wappen, die Burg Hammerstein bei Andernach nach Merian, zwei Urkunden von 1312 und 1491, ferner vier Siegeltafeln mit 53 Siegeln und eine Karte der Burggrafschaft Hammerstein[1]). An mehr als 1500 Urkunden und Regesten (einschliesslich derjenigen des Nachtrags) schliessen sich ein sorgfältig gearbeitetes Personen-, Orts- und Sachregister, sowie neun Stammtafeln an. Nicht uninteressant ist eine statistische Zusammenstellung (S. 837—841), welche eine Uebersicht über die Berufsstellung, die Eheschliessungen und die Lebensdauer zahlreicher Familienmitglieder bietet. Von welchem Werthe das Urkundenbuch für die Geschichte zahlreicher rheinischer Ortschaften und Geschlechter ist, ergiebt sich schon daraus, dass etwa 40 verschiedene Höfe, Güter u. dergl. genannt werden[2]), welche die freiherrlich von Hammerstein'sche Familie im Laufe von mehr als vier Jahrhunderten in der Rheinprovinz bis zum Jahre 1824 besessen hat. Das Ortsregister füllt

---

das Vorwort: Der als Künstler und Photograph gleich tüchtige, kürzlich in Hannover verstorbene Freiherr Karl ist als der eigentliche Schöpfer des Albums zu betrachten, während Freiherr Emil nur in genealogischer und heraldischer Hinsicht mitgewirkt hat.

1) Das Verzeichniss der benutzten Archive und Bibliotheken füllt 1, dasjenige der benutzten Druckwerke 7 Seiten kleineren Drucks.

2) Alphabetisch geordnet hier nur die in Betracht kommenden Hauptnamen und der Regierungsbezirk, wobei Düsseldorf mit D bezeichnet wird. Bei Spezialstudien auf Grund des Urkundenbuchs würden sich einige Ergänzungen und Verbesserungen ergeben. Aap (= Tönnesaap, Wolfsaap) D; Aerenbilk (= Oberbilk) D; Alden-Holthutgen (= Holzbüttgen) D; Aue bei Huhhelrath D; Böscherhof bei Huhbelrath D; Burg bei Angermund D; Derendorf D; Drosselberg bei Huhhelrath D; Düren (Aachen); Düsseldorf, Stadt D; Engelstorff (= Angelsdorf) Köln; Eggerscheidt D; Gollenfels (Koblenz); Grotenbeck D; Hammerstein D; Hoisten (= Höchsten bei Bechen) Köln; Homberg bei Angermund D; Honrath (Köln); Koichen (= Tönnesaap) D; Leusch bei Gülchrath D; Lohof D; Merzenich bei Düren (Aachen); Mühl (= Junkermühle) Aachen; Nocken D; Norvenich (= Nörvenich) Aachen; Ohbendorf in Hambach (Aachen); Oberangern D; Oege (= Hammersteinsoege) D; Pempelfort (das Coengensgut) D; Quell, up dem (= Quall) D; Röttgen bei Rath D; Starkenberg D; Stein, zum bei Sonnborn D; Stockum bei Kaiserswerth D; Urdenbach D; Vischel (= Fischeln bei Krefeld? wahrscheinlicher Vischel bei Altenahr, Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft); Vlingern (= Flingern) D; Vogelsang, zum, D, bei Haus Hammerstein; Volhausen in Urdenbach D; Walkmühle bei Düsseldorf D.

im Urkundenbuch nicht weniger als 21 enggedruckte Seiten, wobei mehr als die Hälfte der Namen auf rheinische Gegenden entfällt. Ebenso haben die meisten der in dem umfangreichen Register aufgeführten Personen zu den Rheinlanden in engen Beziehungen gestanden, so dass auch für die Genealogie das auf der sicheren Grundlage urkundlichen Materials aufgebaute v. Hammerstein'sche Werk als eine ergiebige Fundgrube bezeichnet werden muss*.

Das Geschlechts-Album bietet ausser dem erläuternden Texte auf 15 Tafeln (darunter eine Doppeltafel) Imperial-Folio die in Lichtdruck wiedergegebenen Denkmale des Geschlechts von der frühesten bis auf die neueste Zeit. „Es ist dies", so heisst es in einer Besprechung[1], „ein höchst eigenartiges, in der Litteratur wohl einzig dastehendes Werk. Da sehen wir die Reihenfolge der Siegel, die Wappen, Waffen und Rüstungen, die Grabsteine und Epitaphien, die Erbstücke und sonstige Erinnerungsgegenstände, namentlich Bilder der Familienmitglieder nach Oelgemälden, Miniaturen, Silhouetten u. s. w. — kurz, ein wahres heraldisch-kunstgewerbliches Museum."

In grossen Zügen gebe ich nun zunächst eine Uebersicht über die Geschichte der Burggrafen und Freiherren v. Hammerstein. Unter Zugrundelegung des Urkundenbuchs und der Familiengeschichte, theilweise auch unter Benutzung bisher ungedruckten Materials, folgen einige Angaben über einzelne Mitglieder des Geschlechts, wobei die Geschichte des Abtes Johann zu Cornelimünster (1582—1597) besonders berücksichtigt wird.

Hauptsitz der Burggrafen[2] v. Hammerstein war die gleich-

*) Es darf jedoch bei allem Lobe, welches dem Werke zukommt, nicht verschwiegen werden, dass die Wiedergabe der Urkundentexte und die Fassung der Regesten stellenweise zu wünschen übrig lässt. Anmerkung der Redaktion.

1) Deutscher Herold XXIII. Berlin, März 1892. Noch ausführlicher ist das eigenartige Werk in der Beilage der Kreuzzeitung vom 11. März 1892 besprochen und gewürdigt. Das Prachtalbum ist nicht im Buch- oder Kunsthandel erschienen, sondern befindet sich im Besitz der Freiherrlich v. Hammerstein'schen Familienstiftung, welche, soweit noch der Vorrath reicht, Exemplare zum Selbstkostenpreise von 25 Mark durch Vermittlung des Mitverfassers General a. D. Freiherr Emil v. Hammerstein in Hildesheim abgiebt.

2) Der Titel Burggraf kommt für sie seit 1202 urkundlich vor; vorher heissen sie Grafen (Gaugrafen).

namige Feste bei Andernach, deren gewaltige Ruinen mit ihren Basalt-Lavaquadern heute noch die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich ziehen. Wahrscheinlich ruht die Burg auf römischem Mauerwerk, während das ährenförmig auf einander geschichtete Gussfüllwerk der Ringmauer der fränkischen Zeit angehört[1]. Die Burg erscheint schon i. J. 1002 als eine Reichsburg im Besitze des Grafen Otto von Hammerstein, eines Mitgliedes des Hessisch-Konradinischen Zweigs der Salier. Von 1145 an ist die Genealogie der Burggrafen ziemlich aufgeklärt. Ludwig II., welcher von 1145 bis 1204 genannt wird, hinterliess zwei Söhne: Arnold I. und Johann I., die Stifter der nach ihnen benannten Arnold'schen und Johann'schen burggräflichen Linien. Beide Linien erwarben reichen Grundbesitz, starben aber beide in den Jahren 1417 und 1409 ohne männliche Nachkommen aus. Als Wappen führte der ältere (Arnold'sche) Stamm drei rothe Hämmer im goldenen Schilde, der jüngere (Johann'sche) Stamm dagegen drei silberne Hämmer im rothen Schilde. Auch noch nach dem Aussterben der Burggrafen war dem Stammschlosse eine reiche Geschichte beschieden[2]. Seiner Zeit unzweifelhaft eine der stärksten Reichsburgen[3], fiel es im

---

1) Hierüber finden sich in der Litteratur verschiedene Angaben. Herr Prof. Dr. Schneider in Kleve hatte die Güte, mir folgendes mitzutheilen: „Die Ruine Hammerstein ist mir bekannt; Römerspuren habe ich an derselben nicht vorgefunden. Ich halte das dortige Gussmauerwerk ebenso wenig für römisch, wie das bei Kreuznach nnd bei Bürgel, die beide für römisch gelten, aber nach meiner Ansicht der fränkischen Zeit angehören, in welcher die römische Technik zum Theil erhalten blieb." Ergänzend und berichtigend schreibt derselbe Gelehrte am 14. März 1893: „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Hammerstein auf römischen Fnndamenten ruht, wie anch das alte Gemäner bei Kreuznach und zu Bürgel auf den Fundamenten römischer Kastelle steht. Auf diese Vermuthung führt mich der Umstand, dass bei Hammerstein eine Römerstrasse über den Rhein kommt, an Jägerhof vorbei das Gebirge ersteigt, dann den Pfahlgraben durchschneidet und am Mehlberge vorbei alsbald in eine andere Strasse einmündet."

2) Soweit ich es übersehen kann, fehlt eine Geschichte der Burg in der rheinischen Litteratur. Die folgenden Notizen sind der oben erwähnten im Buchhandel nicht zu habenden Geschichte der Freiherrlich v. Hammerstein'schen Familie (Hannover 1856) entnommen.

3) Von Kaiser Heinrich II. wurde die Burg im Jahre 1020 mit grosser Macht belagert und nur durch Aushnngern erobert; später diente sie wiederholt als fester Zufluchtsort für die Aufbewahrung der Reichsinsignien; anch war sie Kerker hervorragender Gefangener, namentlich des Herzogs Bosswin

Jahre 1374 an das Erzstift Trier. 1435 wurde es an Graf Ruprecht von Virneburg verpfändet, kam aber bald wieder an Trier zurück. Während des dreissigjährigen Kriegs gerieth Hammerstein abwechselnd in die Hände der Spanier, Schweden und Lothringer. Der 9. Artikel des westfälischen Friedens wies es wiederum dem Erzstifte Trier zu, doch hielten sich die Lothringer noch sechs Jahre lang in der Festung, welche sie zu einer Räuberhöhle machten, indem sie von dort aus die freie Rheinfahrt und die Sicherheit der benachbarten Ortschaften störten. Vergeblich versuchte im September 1652 eine Abtheilung Franzosen die Erstürmung des Schlosses; erst im April 1654, bald nach der in Brüssel erfolgten Verhaftung des Herzogs von Lothringen, gelang die Einnahme, nachdem der Feldzeugmeister Sparr gegen die kaum 80 Mann starke Besatzung eine bedeutende Schaar Trierischer und Wiedischer Mannschaften aufgeboten hatte. In dem für die Rheinlande so verhängnissvollen Jahre 1688 erstürmten die Franzosen die Burg und verwandelten sie in einen Trümmerhaufen. Zur Zeit der Fremdherrschaft wurde Hammerstein mit den französischen Domainen vereinigt; nach 1814 fiel es an Preussen, dessen König als Rechtsnachfolger des Kurfürsten von Trier auch den Titel Burggraf von Hammerstein führte. Die preussische Regierung verkaufte im Jahre 1819 die Ruinen dem Regierungsrath Werner v. Haxthausen zu Köln. Dieser überliess sie sofort gegen das Geschenk eines kostbaren, in Spanien entdeckten Murillo seinem Freunde, dem General Hans von Hammerstein auf Equord in Hannover. Die von der Wittwe des Generals im Jahre 1842 an den preussischen Domainenfiskus veräusserte Ruine wurde kürzlich wiederum von der Freiherrlich von Hammerstein'schen Familienstiftung als ein gemeinschaftlicher Besitz des gesammten Geschlechts erworben.

Burggraf Friedrich II. v. Hammerstein hatte auf dem Römerzuge Heinrichs VII. im Jahre 1312 zur Belohnung dafür, dass er dem Erzbischofe Balduin von Trier gelegentlich der Erstürmung der Engelsburg das Leben rettete, für den Johann'schen Stamm das Erbhannerherrenamt im Erzbisthum Trier erhalten. Nach einer

---

von Böhmen und eines Sohnes Ludwigs des Springers. Die Legende, Papst Gregor VII. sei in der Jugend Gefangener in Hammerstein gewesen, beweist ebenfalls, dass im Volksmunde Hammerstein als Feste ersten Ranges galt.

in der von Hammerstein'schen Familie seit Jahrhunderten vererbten Ueberlieferung nahmen in der zweiten Hälfte des 14. und im Anfange des 15. Jahrhunderts jüngere Sprossen des Johannschen Stamms ein an die Würde eines kirchlichen Erbbaunerherrn erinnerndes Wappen an, nämlich drei (2 : 1) rothe Kirchenfahnen im silbernen Felde. Auf die gründliche Untersuchung, welche dieser Ueberlieferung in dem Urkundenbuche gewidmet wird, kann hier nur verwiesen werden*. Zuerst findet sich das Wappen mit den drei Kirchenfahnen im Siegel einer Urkunde Johanns v. Hammerstein, Amtmanns zu Solingen und Herrn auf Hammerstein bei Sonnborn, vom 19. Oktober 1412. Dieser Johann v. Hammerstein ist, wie die Stammtafeln beweisen, der Ahnherr des heute noch in verschiedenen Linien blühenden freiherrlich v. Hammerstein'schen Geschlechts. Johanns Wappen wurde bis zum Jahre 1816 von der Familie geführt, dann gestattete ihr der König von Hannover, das bisherige Wappen mit demjenigen des ehemaligen burggräflichen Geschlechts v. Hammerstein zu verbinden[1]. Ein im Jahre 1824 vom Chef der Familie eingereichtes Gesuch[2] um Erlangung des Grafentitels scheiterte am Widerstande mehrerer Stammvettern, welche den alten angestammten Freiherrn-Titel einem neuen Grafentitel nicht opfern wollten.

In der Rheinprovinz war das Freiherrlich v. Hammerstein'sche Geschlecht zunächst in der Hauptlinie auf Hammerstein bei Sonnborn und in den beiden Nebenlinien auf Burg bei Düsseldorf und zu Obbendorf im Amte Nörvenich vertreten. Während diese beiden Nebenlinien bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts erloschen, gingen um diese Zeit aus der Hammersteiner Linie zwei weitere Nebenlinien auf Oege bei Düsseldorf und auf Honrath im Siegkreise hervor. Die Güter Hammerstein, Oege und einige andere in der Rheinprovinz blieben bis in das erste Viertel des neunzehnten Jahrhunderts hinein dem Geschlechte erhalten.

Schon lange vor dem dreissigjährigen Kriege war Hans Adam v. Hammerstein (Oeger Linie) aus den Rheinlanden nach Lippe

---

*) Man muss jedenfalls bedauern, dass ein so wichtiger, für den Zusammenhang der Familien vielleicht entscheidender Vorgang nur durch „Ueberlieferung", also, wie es scheint, in keiner Weise urkundlich bezeugt wird. Anmerkung der Redaktion.

1) Urkundenbuch, S. 726, Nr. 1386.

2) Urkundenbuch, S. 727, Nr. 1386, Anmerkung.

und später nach Braunschweig-Lünebnrg verzogen, wo er der Stifter der heute noch blühenden Linien auf Eqnord, Gesmold und Loxten[1] wurde.

In dem langen Zeitabschnitte von fast neun Jahrhunderten kann das Geschlecht gar manches Mitglied aufweisen, dessen Name in deutschen und besonders auch in rheinischen Landen sich hohen Ansehens erfreut. Entsprechend den mittelalterlichen Verhältnissen mag beim Stamme der ehemaligen Burggrafen der Kriegerstand in etwa überwogen haben, doch finden sich auch dort schon neben den Rittern kirchliche Würdenträger und höhere bürgerliche Beamte zahlreich vertreten. Ein Burggraf von Hammerstein war es, der, wie bereits erwähnt, an dem Römerzuge Heinrichs VII. im Gefolge des Erzbischofs Balduin von Trier theilnahm und seinem Herrn bei der Eroberung Roms im dichtesten Kampfesgedränge das Leben rettete. Die kühne That besingt ein etwa um 1450 in französischer Sprache verfasstes Gedicht[2], nnd auf einem Bilde des Balduinschen Codex (im Staatsarchiv zu Koblenz) zeigt sich die Standarte v. Hammersteins unmittelbar hinter derjenigen des Erzbischofs Balduin[3]. Unter den kirchlichen Würdenträgern aus dem Geschlechte der Burggrafen begegnen uns Trierer nnd Kölner Domherren, Chorbischöfe, Pröpste, Unterdechanten, ferner Pfarrer, Rektoren und Abtissinnen. Viel genannt wird in Urkunden aus der Zeit von 1301 bis 1336 Gerhard v. Hammerstein als Stellvertreter des Grossmeisters der Johanniter in Niederdeutschland, Komtur in Höningen, Breisig, Utrecht und Köln. Auf ihn darf vielleicht das Lob, welches der Johanniter Wittekind in der Vorrede zu einem Theile der Kölner Chronica regia der Familie von Hammerstein zollt, in erster Reihe bezogen werden[4]. Dietrich von Hammerstein († 1384) kommt ebenfalls in vielen Urkunden des 14. Jahrhunderts vor. Er war Propst zu St. Florin in Koblenz und Domherr zu Trier. Als solcher betheiligte er sich im Jahre 1354 an der Wahl des Trierer Erzbischofs Boemund nnd

1) Equord, Kreis Peine in Hannover; Gesmold, Kreis Melle, Reg.-Bez. Osnabrück; Loxten, Kreis Bersenbrück, Reg.-Bez. Osnabrück.

2) Stadtbibliothek Metz Nr. 81; Urkundenbuch, S. 732, Nr. 247a.

3) Urkundenbuch, S. 124, Nr. 247 und Geschlechtsalbum der Freih. v. Hammerstein, Tafel 2. [Die Abbildung vorher schon in dem Prachtwerke von G. Irmer, Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII. in dem Bildercyclus des Codex Baldnini Trevirensis (Berlin 1881). K.]

4) Urkundenbuch, S. 184, Nr. 368.

begleitete den Gewählten nach Avignon, um die Bestätigung durch Papst Innocenz VI. zu erwirken[1].

Im Bergischen gelangte die Familie von Hammerstein bald nach dem Aussterben der Burggrafen zu grossen Besitzungen und bedeutenden Aemtern. Johann der Alte († etwa 1448) war Amtmann im Amte der vier Kapellen, in Solingen und beim Gericht in Hilden. Sein Sohn Johann der Junge († 1478) bekleidete die Aemter eines obersten Rentmeisters im Herzogthum Berg und eines Schultheissen in Düsseldorf. Hermann, ein Sohn dieses Johann, erwarb Obbendorf im Amte Nörvenich bei Düren und wurde so der Stifter der zu Anfang des 17. Jahrhunderts ausgestorbenen Obbendorfer Linie, welche im Gegensatze zu dem Bergischen Familienstamme dem evangelischen Glaubensbekenntnisse sich nicht anschloss. Aus der Obbendorfer Linie stammte der Abt Johann in Kornelimünster, ein unglücklicher Landesfürst, dessen Regierung in eine Zeit fällt, wie sie schrecklicher das Herzogthum Jülich wohl niemals gesehen hat. Ein kurzer Lebensabriss des Abtes dürfte, da die Quellen zur Geschichte seines Lebens anscheinend fast vollständig[2] verschlossen sind, hier nicht ganz unangebracht sein.

Das 16. Jahrhundert hatte der unter Ludwig dem Frommen gegründeten Reichsabtei Kornelimünster schwere Verluste gebracht. Die stürmischen Zeiten der Kirchenspaltung, ein mit dem Schirmvogte der Abtei, dem Herzog von Jülich, Jahre lang geführter Streit[3], Kriegssteuern und Lasten mancher Art, dieses Alles hatte

1) Urkundenbuch, S. 229, Nr. 439 und 440; ausführlicher bei Pick, Monatsschrift II, S. 86.

2) Ein kleiner Artikel über den Abt Johann von Hammerstein in der Aachener Zeitung vom 4. Juni 1876 ist unvollständig und mehrfach ungenau. Die Nuntiatur-Berichte im vatikanischen Archiv sind mir nicht zugänglich gewesen; sie werden zur Geschichte dieses Abtes kaum etwas enthalten, da die Abtei Kornelimünster erst im 17. Jahrhundert zu dem päpstlichen Nuntius in Köln in lebhaftere Beziehungen trat. Unberücksichtigt müssen hier ferner die Prozesse Hammersteins gegen v. Efferen in Stolberg wegen Wasser- und Mühlenrecht bleiben. Die Streitigkeiten zwischen der Abtei und v. Efferen begannen mehrere Jahrzehnte vor der Regierung Hammersteins und waren im Jahre 1639 noch nicht erledigt.

3) In diesen Kämpfen mit Jülich kam es so weit, dass Abt Rutger v. Anstel fliehen musste, um nach vierjähriger Verbannung, fern seinem Kloster, in Köln zu sterben.

bewirkt, dass beim Ableben des Abtes Nikolaus von Vorstheim im Herbst 1581 das tief in Schulden gerathene kaiserlich freie Reichsstift Kornelimünster in bedrängtester Lage sich befand. Unter so schwierigen Umständen wurde am 2. Januar 1582 Johann von Hammerstein (geboren Ende 1548) zum Abt und damit gleichzeitig zum Landesherrn über ein kleines Gebiet im Umkreise des Klosters gewählt. Johanns Eltern waren Peter von Hammerstein auf Obbendorf und Adelheid von Holtrop aus dem Hause Bohlendorf. Ueber Johanns Jugendzeit und seinen Eintritt in den Orden ist nichts bekannt; der Dürener Geschichtschreiber Polius († 1656) rühmt sein reiches Wissen. Einen Beweis für seine Tüchtigkeit darf man vielleicht darin erblicken, dass der kaum dreiunddreissigjährige Mann durch einstimmige Wahl zu einer Würde gelangte deren Bürde eben damals nur eine ausgezeichnete Kraft gewachsen sein konnte. Die erzbischöfliche Bestätigung durch Gebhard Truchsess erfolgte auffallend spät, erst im Oktober 1582, woran wohl die kölnischen Wirren schuld gewesen sein mögen; Kaiser Rudolph II. hatte dagegen schon im August desselben Jahres den neu gewählten Abt mit den ihm zustehenden weltlichen Hoheitsrechten belehnt.

Aus der fast sechszehnjährigen Regierungszeit des Abtes Hammerstein sind uns etwa 20 bis 25 Urkunden erhalten. Sie beweisen, dass der Abt sorgfältig sich bestrebte, den drohenden Untergang abzuwenden. In der That schien das Ende der morsch gewordenen Herrlichkeit nahe zu sein. Schon im Jahre 1582 musste die Abtei bei dem Stifte St. Maria im Kapitol zu Köln ein Darlehen von 1000 Goldgulden aufnehmen und wenige Jahre später war sie genöthigt, einen ihrer grössten Höfe zur Deckung von Schulden zu verkaufen. Hin und wieder tritt in den Urkunden die Dürftigkeit des Klosters grell zu Tage. So lockt es uns ein Lächeln ab, wenn wir lesen, dass der Abt gelegentlich der Uebersendung von Instruktionen für die Kriegsversammlung im Juli 1586 dem Syndikus der Abtei ein Paar Limburger Käse mit dem Versprechen einer demnächstigen grössern Gabe als Geschenk übermittelt: „Schicken E. L. hiebei ein par Lymburgische kiess, begeren dieselbige in dank aufzunehmen, wollen in negst unser zusammenkumpst sulchs verbessern.“.

Doch auch die peinlichste Sparsamkeit und die rührigste Thatkraft eines geistlichen Landesherrn ohne Kriegsmacht hätten im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts der Abtei und dem Länd-

chen Kornelimünster die grössten Drangsale nicht ersparen können: Hammerstein hat den Kelch bis zur Neige leeren müssen. Zuchtlose, aus Spaniern, Italienern, Burgundern, Irländern, Deutschen und Kataloniern bestehende Horden durchzogen damals länger als ein Jahrzehnt hindurch die niederrheinischen und namentlich die jülichschen Gegenden. Bald hier, bald dort erschien das aus der halben Welt zusammengeraffte Gesindel, gegen welches nur die Mauern der Städte ausreichenden Schutz boten[1]). Auf dem Lande bezeichneten zertretene Felder, zerstörte und geplünderte Gebäude die Spuren der Raubschaaren. Zehn Jahre hindurch war das wehrlose Ländchen Kornelimünster fast ohne allen Schutz seitens des Kaisers oder seines Vogtes der schonungslosesten Bedrückung preisgegeben; Ruhepausen traten nur dann ein, wenn die durch Raub und Plünderung erschöpfte Gegend den rohen Kriegern keinen Unterhalt mehr bot. Wiederholt musste Hammerstein mit dem ganzen Konvente fliehen. Im Jahre 1586 hatte er mit den Seinigen in Aachen Zuflucht gesucht, zwei Jahre nachher verliess er, wie es urkundlich heisst, „die Abtei mit seinen Conventualen über zwei Jahre." Als gegen das Ende seiner Regierung ruhigere Zeiten anbrachen, beurkundeten die Schöffen des Gerichts Kornelimünster am 17. Juni 1594 auf seinen Befehl die Kriegslasten und Verluste, welche das Ländchen durch die Burgundischen und Kölnischen Kriegswirren seit dem Jahre 1583 erlitten hatte und berechneten „als rechte Wahrheit an Eidesstatt" den Gesammtschaden auf mindestens 105400 Thaler[2]. In freier Fassung lautet der Schluss der für die Geschichte des Herzogthums Jülich und der Abtei Kornelimünster bedeutungsvollen Urkunde:

„Im Monat Dezember des letzten 93. Jahres ist im (unter dem?) Namen Grafen Peter Ernst ein Oberst Conradin genannt neben dem jüngeren Markgrafen von Baden in das Ländchen Kornelimünster mit 32 Fähnlein Reiter und zwei Regimentern Fussvolk mit Gewalt eingefallen und haben in der Abtei ihre Betten

1) Düren und Aachen blieben deshalb verschont. Ueber diese Truppendurchzüge und ihre Folgen vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins III, S. 279 ff. und Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein LIV, S. 101 ff.

2) Das Original ist leider verloren; der Inhalt ist im wesentlichen richtig in der Beilage zu Nr. 132 der Aachener Zeitung vom 4. Juni 1876 wiedergegeben. Die Urkunde ähnelt der „Designation im Fürstenthum Jülich beschehener Inlagerungen und Durchzüge", Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins III, S. 281 ff.

gefordert. Als dies wegen Unvermögens des Herrn Abts und seines Gotteshauses ihnen abgeschlagen worden, haben sie das ganze Ländchen verwüstet und mit feindlicher Hand die Abtei einzunehmen sich unterstanden. Aber die ausgesogenen armen Unterthanen, durch den unaufhörlichen Schaden in Missmuth und Verzweiflung gerathen, hatten ihr Vieh und anderes Eigenthum mit grossem Schaden geflüchtet und waren in die Abtei (Gotteshaus) mit dem Erbieten geflohen, lieber Leib und Leben daran zu setzen als Alles zu verlieren. Mit Hülfe von Kriegsleuten des Herzogs von Jülich setzten sie sich zur Wehr und hielten den genannten Conradin nebst seinem Kriegsvolke von der Abtei ab, worauf diese fortzogen, aber das ganze Ländchen in Grund verdarben, auch etliche Höfe verdarben. Damals sind vier ganze Wochen lang 500 Soldaten binnen der Abtei und dem Ländchen unterhalten worden.

Zu diesem allem sind in verschiedenen Jahren Hagelschlag und Misswachs gewesen, die Früchte und Weinstöcke zerschlagen, verdorben und ausgeblieben. Dadurch ist das Gotteshaus in unwiederbringlichen Schaden und Schulden und die Unterthanen an den Bettelstab gerathen und haben derartige Noth ausstehen müssen, dass sie die Hülfe gutherziger Leute in Anspruch zu nehmen gezwungen waren. Und obwohl die früheren Herren des Gotteshauses St. Kornelimünster ebenfalls durch das burgundische Kriegsvolk zu verderblichem Schaden gekommen und deshalb eine schwere Schuldenlast nach ihrem Absterben hinterlassen haben, so ist doch solches hierbei nicht mitgerechnet. Nur dasjenige ist verzeichnet, was zu Zeiten des jetzigen Herrn Abts, wie oben angeführt, berechnet ist. Viele andere Gemeinde-Schäden sind nicht mitgerechnet und gleichwohl beläuft sich obiges nach „geringstem Ueberschlag auf 105400 Thaler."

Abt Hammerstein starb im kräftigsten Mannesalter am 11. Dezember 1597 zu Kornelimünster[1]) an der Schwindsucht. Für ihn und sein Land war seine Regierungszeit eine Kette von Widerwärtigkeiten, ein Schrecken fast ohne Ende gewesen, und nicht mit Unrecht wird in den Verzeichnissen der Aebte bei Nennung seines Namens von beständigem Missgeschick und ungeheueren

1) Wohl irrig geben einige Quellen Aachen als Sterbeort an; jedenfalls falsch ist die stellenweise vorkommende Angabe, dass der 11. September der Todestag sei.

Kriegslasten gesprochen[1]. Sein Grabmal ist in Kornelimünster nicht aufgefunden[2]; der dortige Kirchenschatz aber bewahrt eine prachtvolle Kapella, welche die Abtei der Freigebigkeit Johanns von Hammerstein verdankte[3].

Unter den in der jetzigen Pfarrkirche zu Kornelimünster aufbewahrten Portraits sämmtlicher Vorsteher der ehemaligen Abtei befindet sich dasjenige des Abtes von Hammerstein nicht, da diese Portraitsammlung anscheinend erst im 17. Jahrhundert angelegt wurde, wobei, wie J. Schmidt schon im Jahre 1801 schrieb[4], „bei weitem die mehrsten Bilder aus der Phantasie dahin gepinselt wurden." Zwei von ein und demselben Meister gemalte, übereinstimmende Portraits Johanns von Hammerstein werden jedoch auf den Hammerstein'schen Gütern Equord und Gesmold aufbewahrt. Sie zeigen Johann als Geistlichen im 28. Jahre seines Alters mit flachem Hut, Halskrause und einem Pelzmantel über dem schwarzen Priestergewande[5].

Auch manchem Nachkommen Hans Adams (1579—1653), des gemeinschaftlichen Stammvaters des Freiherrlich von Hammersteinschen Geschlechts in Hannover waren hohe Ehrenstellen beschieden. Weist doch beispielsweise der Stammbaum nicht weniger als dreizehn Generale auf, von denen sieben vor dem Feinde geblieben

---

1) „Continuae adversitates; temporum bellorumque iniuria pressus." Es heisst sogar, dass er infolge der Widerwärtigkeiten tödtlich erkrankt sei: „Contracta demum ex continuis adversitatibus phtysi extinctus."

2) Er ruht gleichwohl jedenfalls in der ehemaligen Abteikirche (der jetzigen Pfarrkirche) in Kornelimünster.

3) Tafel 15, Nr. 1 des v. Hammerstein'schen Geschlechts-Albums. Im Texte heisst es darüber: „Prachtvolle Capella (Messgewänder) von der Kölner Wappensticker-Zunft aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Geschenk von dem Abt Johann v. Hammerstein, welcher von 1582—1597 regierte. Die Capella besteht aus einer Kasel und zwei Dalmatiken aus Genueser Rothsammet, gemustert velour sur velour, mit Ornamenten in entschiedenen Renaissance-Verzierungen. In den Stäben der Kasel erblickt man grosse runde Medaillons mit Stickereien aus dem Leben der Muttergottes. In der Mitte des Rückens der Kasel befinden sich die gestickten Wappen der Eltern des Abtes, rechts Hammerstein, links Holtrop; auf den beiden Dalmatiken sind diese Wappen je eines auf jedem Gewande angebracht."

4) W. Aschenberg, Niederrheinische Blätter 1801, S. 151.

5) Geschlechtsalbum der Freih. v. Hammerstein'schen Familie, Tafel 4, Nr. 3.

sind. Ich erwähne nur den schwedischen Generalmajor Friedrich Christoph von Hammerstein, der (1608 bis 1685) aus der Geschichte des dreissigjährigen Krieges bekannt ist. Das Urkundenbuch bringt mehrere von der Königin Christine von Schweden[1] und dem Feldmarschall Torstenson an ihn gerichtete Briefe. Er ruht im Hammerstein'schen Erbbegräbnisse zu Heiligenkirchen bei Detmold; seine ausführliche Grabschrift hat den grossen Leibniz zum Verfasser.

Der General Rudolf Georg Wilhelm von Hammerstein sodann zeichnete sich im Frühjahr 1794 bei der Vertheidigung von Ménin in Westflandern durch eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Heldenthat aus. Der Platz war in kläglichem Zustande und durchaus nicht zu halten. Morean, dessen siegreiche Bataillone von Mouscron aus gegen Ménin vorgerückt waren, hielt gemeinschaftlich mit Vandamme die unrettbare kleine Festung mit acht- bis zehnfacher Uebermacht umzingelt. Er forderte am 29. April durch folgendes Schreiben Hammerstein zur Uebergabe auf: „L'humanité me décide a vous sommer de remettre sur le champ a l'armée de la républhique Françoise la place que vous commandez. Une plus grande resistance deviendroit inutile et n'auroit pour vous que le triste avantage de sacrifier tous vos soldats. J'attends de vous une réponse tres prompte et bien précise." Hammerstein antwortete an demselben Tage „bien précisement": „Nous sommes habitués de faire notre devoir: on ne se rendra pas." In der folgenden Nacht schlug sich der deutsche Held mit dem glücklichsten Erfolge durch die übermächtige französische Armee durch und konnte 1200 Gerettete den Fahnen Clerfaits zuführen[2].

Zum Schlusse seien mir noch etliche Einzelheiten über Mitglieder des Geschlechts gestattet, welche in der Neuzeit durch hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten in deutschen und damit auch in rheinischen Kreisen bekannt geworden sind:

I. Emil Ferdinand Viktor Freiherr von Hammerstein-Gesmold, K. preussischer Generalmajor z. D. in Hildesheim, geb. am 30. Januar 1827 ist ein trefflicher Kenner der Genealogie, Heraldik und Siegelkunde. Aus seiner

---

1) Folgende Stelle aus dem Briefe der Königin Christine vom 31. Mai 1647 ist nicht ohne allgemeineres Interesse: „Wir (haben) unser absehen in dem friedensnegotio jederzeit fürnemblich auf drei hauptpuncten gerichtet, nemblich 1. derer stände im Römischen reiche freiheit und libertet; 2. unsere und unser chron satisfaction, und dan 3. der soldatesquen contentement."

2) Urkundenbuch, S. 724, Nr. 1377 und 1378.

Feder brachte der deutsche Herold manchen Aufsatz und seiner im Interesse der Aufhellnng der Familiengeschichte unermüdlichen litterarischen Thätigkeit sind die in der Einleitung dieses Aufsatzes näher besprochenen wertbvollen Werke zu verdanken.

II. Ernst Georg Philipp Lndolf August Wilbelm Freiherr v. Hammerstein-Loxten, Landesdirektor der Provinz Hannover und Mitglied des preussischen Staatsraths, geb. am 2. Oktober 1827, war vielfach erfolgreich für die Wohlfahrt seiner Provinz und nenerdings auf dem Gebiete der hohen Politik dadurch hervorragend thätig, dass er im Jahre 1892 als Vermittler den Ausgleich zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Herzoge von Cnmberland zu Stande brachte.

III. P. Ludwig Karl Wilhelm Freiherr v. Hammerstein-Gesmold, Priester der Gesellschaft Jesu, geboren am 1. September 1832, besuchte das Gymnasium in Osnabrück, studirte Rechtswissenschaft in Heidelberg, München und Göttingen, bestand Anfangs 1855 die jnristische Staatsprüfung in Hannover. Im Mai 1855 erfolgte sein Uebertritt zur katholischen Kirche in Mainz im Hause des Bischofs von Ketteler. L. v. Hammerstein befand sich darauf mehrere Jahre hindurch in juristischer Thätigkeit in Lüneburg, Hameln nnd Hannover. Im Mai 1859 trat er zu Münster in das Noviziat der Gesellschaft Jesu. Nach mehrjährigem Stndium der Philosophie und Theologie wurde er im Jahre 1868 znm Priester geweiht und entfaltete dann eine fruchtbare, auch von den Gegnern anerkannte schriftstellerische Thätigkeit anf dem Gebiete des Schulwesens, der Politik und Sozialwissenschaft; zugleich war er in der praktischen Seelsorge thätig: in Deutschland und (nach 1872) in England, Dänemark nnd Belgien.

IV. Wilhelm Karl Emil August Alexander Joachim Freiherr v. Hammerstein-Gesmold, geb. am 21. Februar 1838, studirte zu Tharandt und Eberswalde Forstwissenscbaft und trat im Jahre 1860 in Mecklenburg-Schwerinsche Dienste, aus welchen er im Jahre 1863 ausschied. Seine langjährige parlamentarische Thätigkeit im deutschen Reichstge und im preussischen Abgeordnetenhause ist bekannt. Seit 1881 ist er Chef-Redakteur der Neuen Preussischen (Krenz-)Zeitung, deren Leitartikel meist seiner Feder entstammen.

Litteratur.

Acta Borussica. Die Preussische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen. 3 Bde. Berlin 1892.

Die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin hat sich der grossen Aufgabe unterzogen, die Denkmäler der preussischen Staatsverwaltung in ausführlicher Mittheilung der Akten und begleitenden Darstellungen herauszugeben. Als erste stattliche Leistung liegt in drei Bänden, von denen zwei nur auf die Aktenpublikation kommen, die preussische Seidenindustrie, bearbeitet von O. Hintze unter der Leitung von G. Schmoller vor. Da auch in Zukunft immer die Politik Friedrichs des Grossen den Mittelpunkt der Publikationen zu bilden hat, so war die Seidenindustrie, auf deren Einbürgerung und Förderung der König den grössten Nachdruck legte und die grössten Kosten verwandte, naturgemäss das erste Gebiet, das in Angriff zu nehmen war. Für den Niederrhein besitzt die Publikation um der Darstellung der Krefelder Industrie willen ein besonderes Interesse; es konnte freilich gerade hier der vortrefflichen Behandlung, die H. Keussen in seiner Geschichte Krefelds gegeben hatte, nur verhältnissmässig wenig hinzugefügt werden. Auch dieses Neue ist übrigens den Verfassern zum grossen Theil wiederum durch Keussen's Hülfsbereitschaft geliefert worden.

Schon in den beiden Bänden, welche die Aktenmaterialien enthalten, zeigt sich die völlige Verschiedenheit der Krefelder von der Berliner Entwicklung. Für die Berliner Industrie und ihre Ableger handelt es sich, da sie durchweg vom Staat veranlasst, subventionirt und regulirt war, ganz allein um amtliche Archivalien, für die Krefelder, die während eines Jahrhunderts eine grosse private Einzelunternehmung, die des Hauses von der Leyen, darstellt, konnten auch fast nur private Geschäftspapiere in Betracht kommen. Die Edition der Akten selber ist nach den bewährten Grundsätzen Schmollers, zugleich mit der Opulenz, wie sie einem Werke der Akademie geziemt, vollzogen; es ist unzweifelhaft ein grosser Vortheil, dass sich jeder Benutzer sein eigenes Urtheil an den vollständig vorgelegten Akten bilden kann; doch wird man bei weiteren Publikationen wohl, wenn sie nicht gar zu weitschichtig werden sollen, zu der Methode der Stoffmittheilung, wie sie Knapp und seine Schule ausgebildet haben, wobei die minder wichtigen Akten nur im Auszug gegeben werden, übergehen müssen.

Schon in den Aktenbänden tritt durch sorgfältige statistische Zusammenfassungen eine Verarbeitung des Stoffes ein; eine solche ist dann in vollständiger und umsichtiger Weise von O. Hintze in dem darstellenden Bande geboten worden. Es gibt wenig wirthschaftsgeschichtliche Arbeiten, die sich so angenehm, ja spannend lesen, und wenn Referent bekennt, durch ihre Lektüre oft zum Widerspruch gereizt worden zu sein, und wenn er in vielen

Einzelheiten zu einem andern Urtheil gelangt ist als der Verfasser, so bringt das die Natur dieses Stoffes mit sich. Ich glaube nämlich, dass gerade amtliche Akten, weil sie so ausserordentlich vertrauenerweckend aussehen und gewissermassen immer autoritativ reden, einer besonders genauen und skeptischen Kritik zu unterwerfen sind. Namentlich bei staatlich subventionirten Industrieunternehmungen ist dies der Fall. Immer erst in entscheidenden Momenten, bei grossen Krisen oder bei der Nothwendigkeit organischer Neugestaltungen kommen die Zustände gründlich zur Sprache. Die Kritiken, Denkschriften, Vorschläge, die dann, meist von bedeutenderen Männern und langjährigen Beobachtern erfolgen, können natürlich auch nicht ohne Weiteres nachgesprochen werden, aber sie sind regelmässig viel lehrreicher als die fortlaufenden Akten. Solche bilden auch in der vorliegenden Publikation die hervorragenden Stücke von bleibendem Werth, aber gerade sie treten in Hintze's Darstellung stark zurück, sie sind ihm zu wenig optimistisch gefärbt.

Das ganze Werk nämlich trägt einen apologetischen Charakter, wenn es auch hin und wieder einen Anlauf zur Kritik des persönlichen Verhaltens Friedrichs macht. Das ist an und für sich kein Fehler; da man sich bis auf Schmollers eingehende Untersuchungen über Friedrich des Grossen Wirthschaftspolitik ganz auf Mirabeau's Darstellung derselben verlassen hatte, so ist es nöthig, die Unbilligkeit und Unzuverlässigkeit seines berühmten Werkes über die preussische Monarchie in allen Theilen nachzuweisen. Die Seidenindustrie hatte aber bisher geradezu als Musterstück gegolten, um an ihr die Verkehrtheit und die Vergeblichkeit der Bemühungen, mit Staatsmitteln eine Industrie gross zu machen, zu erweisen. Dem gegenüber sucht Hintze durchzuführen, dass es sich um eine schwierige und nothwendige Erziehung der industrielosen Bevölkerung des Ostens gehandelt habe und dass die 20 Millionen Thaler, die Friedrich im Laufe seines Lebens auf sie verwendet hat, ein verhältnissmässig geringes Lehrgeld gewesen seien. Niemand wird es nun heute einfallen, ausgenommen reine Theoretiker der Manchesterschule, die Berechtigung und Nothwendigkeit einer solchen merkantilistischen Volkserziehung für die früheren Jahrhunderte zu leugnen, obwohl Friedrich nur gerade noch an der Grenze der Zeit steht, in der solche Erziehungsmassregeln, wie er sie anwandte, möglich waren. Daraus folgt aber nicht, dass eine optimistische Auslegung aller Einzelheiten, wie sie hier herrscht, angezeigt ist. Ich muss gestehen, mit anderen gelungenen merkantilistischen Versuchen verglichen — was allein die richtige Instanz sein kann —, erscheint Friedrichs System der Industrieförderung nicht nur gewaltsamer, sondern namentlich auch reicher an Missgriffen. Es ist nicht schwer, sie zu bezeichnen; in den vorliegenden Berichten selber haben es unbefangene Männer reichlich gethan; man könnte aus ihren Aeusserungen gerade dann, wenn man die persönliche Färbung derselben in Abzug gebracht hat, ein Bild entwerfen, das in wesentlichen Stücken anders als das von Hintze gezeichnete aussieht.

In diesem Zusammenhang muss dem Verfasser die Darstellung der Krefelder Entwicklung dazu dienen, an ihr die Unmöglichkeit zu erweisen, im Osten der Monarchie auf ähnlicher Grundlage eine Industrie emporzu-

bringen, und deshalb auch den Standpunkt Friedrichs zu rechtfertigen, der Krefeld durchaus als Ausland behandelte, dafür aber der Familie von der Leyen durch strenge Handhabung ihrer ausschliesslichen Privilegien eine Entschädigung gewährte. Dass diese Politik auf die Dauer nicht zu halten war, ist ersichtlich, denn sie führte, da sich das Haus v. d. Leyen selber in verschiedene Zweige theilte, einmal zu starken Differenzen zwischen diesen selbst, sodann aber veranlasste sie, wie der Verf. sehr anschaulich darstellt, mit einer gewissen Nothwendigkeit die Auswanderung der Seidenindustrie in benachbarte, ausserpreussische Gebiete. In so fern hat hier die französische Herrschaft, die gerade eintrat als die Krefelder Industrie unter dem Privilegienschutz der Leyens erstarkt war, sehr nützlich gewirkt. Die Gewerbefreiheit, die sie einführte, hat erst zu einer reicheren Entfaltung geführt, die unbedingt nöthig war, um Krefeld seinen Platz auf dem Weltmarkt dauernd zu sichern.

Vortrefflich sind von Hintze die Wanderungen der Seidenindustrie, die technischen und wirthschaftlichen Verhältnisse, durch welche diese bedingt worden sind, dargestellt worden. Für die Krefelder Industrie wird dabei der Beweis vollständig geführt, dass sie ein Kind der holländischen Industrie ist, deren Technik, deren Markt und deren Gewohnheiten sie übernommen hat. Insofern war ihr Emporkommen in der That beträchtlich erleichtert. Die vielen verfehlten technischen Experimente, welche in der Geschichte der Berliner Seidenindustrie einen breiten Raum einnehmen, blieben ihr erspart. Daher wollten aber die v. d. Leyen auch niemals ihre Indnstrie von dem Boden trennen lassen, auf dem sie erwachsen war; sie versehmähten leichten Herzens die Vortheile, die ihnen geboten wurden, wenn sie sich bereit erklären würden, Filialen in den östlichen Theilen der Monarchie anzulegen.

An solchen Versuchen hat es Friedrich nicht fehlen lassen; jene aber trugen berechtigtes Bedenken, sich unter so verschiedene soziale Verhältnisse und in die Abhängigkeit zu begehen, in der die Seidenindustrie des Ostens gehalten wurde.

Wenn für Krefeld der Weltmarkt allein in Frage kommt und es demnach auch immer die Spezialitäten, die dieser begehrte, anfertigte, so sollte nach der Ansicht Friedrichs die Berliner Fabrikation znnächst nur den inneren Konsum seiner Länder, diesen aber auch vollständig befriedigen. Er legt so grossen Werth auf die Seidenindustrie, weil gerade im Bezug ihrer Artikel seine Länder bisher ganz vom Ausland abhängig waren; eine Exportindustrie zu schaffen, was sein Ziel bei der schlesischen Leinenindustrie war, hat hier für ihn erst in zweiter Linie gestanden. Die Exportbonifikationen, die er bewilligt, sind im Vergleich zu den anderen Begünstigungen sparsam; er gibt sie ungern und widerstrebt ihrer Ausdehnung auf andere Plätze als die Messe in Frankfurt a. d. O. Weit wichtigere Mittel der Industrieförderung sind ihm die Verbote fremder Waare, die, je leistungsfähiger die Industrie wird, was jedoch mit ihrer Concurrenzfähigkeit nicht zusammenfällt, noch immer verschärft werden, sodann die direkten Zuwendungen, sei es in Vorschüssen, sei es in Ueberweisung eigener Gebände, sei es namentlich in Prämien auf die einzelnen im Gang befindlichen Stühle. Anf der andern Seite

steht das Interesse des Transithandels, den der König gern dem Lande erhalten möchte, den man aber auch wieder missgünstig betrachtet, weil er selbstverständlich Anlass zu Schmuggel und Durchsteckereien gibt. Es ist sehr interessant, im Einzelnen die Massregeln zu verfolgen, durch die der König diese entgegenstehenden Interessen zu versöhnen sucht; doch hat offenbar im Ganzen der fortwährend belästigte Handel nach dem polnischen Hinterland beträchtlichen Schaden erlitten.

Die Methode der Prämiirung der einzelnen Stühle ist der Eckpfeiler des ganzen Systems, auf ihm beruht auch die völlige Abhängigkeit der Fabrikanten, die im Grunde immer nur als die vom Staate eingesetzten und auf eine bestimmte Anzahl von Stühlen verpflichteten Verleger der ebenfalls staatlich angeworbenen Fabrikmeister und Arbeiter, denen daher auch ihre Existenz von Staatswegen garantirt ist, gelten. Das hindert freilich nicht, dass bei schlechtem Geschäftsgange und verfehlten Spekulationen die Unternehmer doch von ihren Verpflichtungen zurücktreten und entlastet werden. Die Anzahl der Fallissements ist dauernd recht beträchtlich und würde noch grösser sein, wenn der König nicht doch in manchen Fällen, obwohl dies gegen seine Grundsätze ging, geholfen hätte. Die unmittelbaren „Präsente" spielen namentlich in der ersten Epoche der Fabrikation eine grosse Rolle; der König gesteht später selber, dass er mit ihnen üble Erfahrungen gemacht habe. In der That ist in dieser ganzen Epoche die Industrie auf höchst unsicheren, theilweise geradezu schwindelhaften Grundlagen aufgebaut. Man kann dem Verf. nicht ganz den Vorwurf ersparen, dass er diese Zustände nicht gebührend gekennzeichnet hat, obwohl ihm das spätere Urtheil sachkundiger Beamten und schliesslich auch das des Königs selbst, der freilich über dieses Anfangs entrüstet war und es in etwas despotischer Weise mundtodt machen wollte, hierzu hätte den Weg weisen können. Er ist ganz kaptivirt durch die Persönlichkeit des Mannes, der diese Epoche der preussischen Industriegeschichte beherrscht, des Polen Gotzkowski. Es ist ja freilich immer etwas verführerisch, wenn man in der ihrer Natur nach dürren Wirthschaftsgeschichte von Zeit zu Zeit eine Persönlichkeit mit markanten Zügen trifft. Hintze meint selber, dass über seinen Liebling jeder hart urtheilen werde, für den die Zahlungsfähigkeit in jedem Fall das höchste kaufmännische Ideal sei. Ich möchte dem gegenüber bemerken: ein Ideal ist sie freilich nicht, aber die conditio sine qua non, und die ist noch wichtiger. Gotzkowski gehört in die Reihe jener interessanten Halbabenteurer, die von John Law bis Strousberg reichen, und obwohl ich ihn an geistiger Bedeutung nicht mit diesen beiden Männern vergleichen möchte, ähnelt er ihnen darin, dass er nach seinem Sturze um so eifriger seine Person und seine Ideen mit der Feder vertheidigt. Bemerkt sei hier nur noch, dass die Kombination verschiedenartiger Spekulationen, die Hintze an ihm bewundert, bei König Friedrich selber immer ein Misstrauen erweckte, zu dem er sonst gegen diesen Mann nur zu wenig geneigt war.

Weit vorurtheilsfreier ist der Genesungsprozess, den die Industrie nach der grossen Krisis des Jahres 1767 durchmachte, dargestellt. Hervorgehoben sei besonders die Schilderung, wie sich die Seidenweberei immer vollständiger

auswächst. Dieser Vorgang hängt keineswegs mit den Begünstigungen allein zusammen. Mehrere Zweige des Gewerbes erhalten solche so gut wie gar nicht und sind doch recht erfreulich gediehen, freilich sind es diejenigen, welche eine leichtere Technik haben. Die Beobachtung, dass gerade die Fabriken, welche die grössten besonderen Zuwendungen erhielten, am Leichtesten zu Grunde gingen, wiederholt sich bis zum Schluss. Der Wunsch, auch das Rohprodukt und die Halbfabrikate im Lande selbst zu gewinnen und die heimische Industrie vom auswärtigen Bezug unabhängig zu stellen, ohne sie doch in demselben irgendwie zu hindern, war völlig berechtigt. Man ist nur nach einer Seite zu weit gegangen, in der übermässigen Begünstigung des Seidenbaues. Hintze sympathisirt mit diesen Bestrebungen durchaus, aber seine eigne Publikation bestätigt doch nur wieder das Urtheil, dass die Kultur der Seidenraupe wohl jederzeit den Enthusiasmus von Liebhabern erregt hat, aber im Uebrigen gründlich unpopulär gewesen ist, dass sie in Deutschland stets zusammengebrochen ist, sobald ihr die künstliche Förderung gefehlt hat. Das ist übrigens im warmen Süddeutschland ganz ebenso wie im rauheren Osten der Fall gewesen. Sollte es sich hier nun wirklich nur um eine unbegreifliche Verblendung der Unterthanen handeln? Es sind ja doch dieselben, die zu gleicher Zeit die grössten Umwandlungen des Ackerbaus gern und ziemlich rasch vollzogen haben: Stallfütterung und Besömmerung der Brache, Klee- und Kartoffelbau u. s. w. In der That, sowohl die klimatischen wie die sozialen und die technischen Voraussetzungen für eine solche Kultur fehlten und nur die letzten hätten sich durch eine erziehende Politik schaffen lassen.

Kurz, bei kritischer Behandlung wird man in dem System der Gewerbeförderung, wie es der Seidenindustrie gegenüber in Anwendung kam, reichlich so viel Verfehltes wie Geglücktes finden, und die Art wie Hintze eine volkswirthschaftliche Bilanz zieht: die Gesammtaufwendungen Friedrichs im Vergleich mit dem Jahresertrag der Produktion bei seinem Tode zu setzen, ist unzulässig. Bei Industrien, die durch Schutz gross werden, muss man dem Gewinn der Industrie selbstverständlich immer die Belastung der Konsumtion durch die erhöhten Preise entgegensetzen. Dieses Moment behandelt aber der Verf. völlig als quantité négligeable.

Wenn man also gegen die wirthschaftlichen Anschauungen des vorliegenden Werkes manche Bedenken erheben darf, so beansprucht die gesammte Darstellung der sozialen Zustände uneingeschränktes Lob. Das Verhältniss der Kleinmeister zu den Unternehmern und zur Krone, die Art der Uebersiedelung der fremden Arbeiter, die man bisher gewöhnlich schlechthin den Emigranten zugerechnet hatte, die Gestaltung des Arbeitskontraktes, der Fabrikordnung u. s. w. sind ebenso anschaulich wie vollständig dargestellt. Auf Friedrichs Arbeiterfreundlichkeit ist wohl zu grosser Nachdruck gelegt. Die Parallele mit dem Bauernschutz trifft nicht ganz zu. Bemerkenswerth ist auch hier, dass bei dem fortwährenden Eingreifen des Königs und des staatlichen Departements es bei Friedrichs Lebzeiten zu einer festen Regelung dieser Verhältnisse nicht kam. Die Lyoner Fabrikationsordnung, die von

seinen französischen Beamten angestreht wurde, wollte allerdings auch nicht zu den ganz anders gearteten Berliner Verhältnissen passen.

Endlich stellt das Werk auch einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte des preussischen Beamtenthumes dar. Alle Typen desselben aus der Zeit des aufgeklärten Despotismus treten uns hier gegenüber, von den unerfreulichsten, dem Minister, der aus Eitelkeit, den grand seigneur zu spielen schliesslich zum Diebe wird, bis zu den bedeutendsten, dem Staatsmanne, der, was er auch in die Hand nimmt, mit Klarheit und Sicherheit behandelt, wie sich hier Heinitz, der Freund und Lehrer Stein's zeigt; von dem Bureaukraten, der immer zufrieden ist, wenn die Dinge äusserlich glatt und formell richtig verlaufen, bis zu dem anschlägigen Kopf, der sich in keine rechte Ordnung einfügt, aber immer voll von Plänen und Gedanken steckt, und bis zum bloss dilettantischen Liebhaber, den man auch einmal um Rath fragt und mitarbeiten lässt. Die vielgeschmähten französischen Beamten Friedrichs stellen sich auch hier wieder viel besser als ihr Ruf dar. Sie haben andere Schwächen als die deutschen Beamten, aber keine grösseren. Ihre Vorliebe für die Einrichtungen ihres Vaterlandes bildet oft eine Schranke in ihren Ansichten, aber sie sind unzweifelhaft kenntnissreicher und doch nicht weniger thätig und zuverlässig als die altpreussischen Beamten, die zu diesem Fache verwendet wurden.

Ueberall aber steht in der Mitte der Darstellung der grosse König selber — die Epoche vor und nach seinem Tode ist im Verhältniss kurz behandelt — das Bild seiner unglaublich vielseitigen und überall tief eindringenden Thätigkeit hat durch diese Publikation eine Reihe neuer, sprechender Züge empfangen. Auch wo er Missgriffe macht, sind diese nie die des Dilettantismus, freilich um so öfter die der Vielregiererei. Aber wer möchte gerade diese bei Friedrich tadeln? Man fühlt es ja überall, dass gerade von ihr, von dem Bewusstsein jedes einzelnen Beamten und Fabrikanten, dass das Auge des grossen Königs auch auf ihm ruhe, die unschätzbare persönliche und erziehliche Wirkung auf sein ganzes Volk ausging. Diesem Bilde fehlen auch hier nicht die Schatten. Auch der aufgeklärte Despotismus bleibt eben Despotismus, und seine Art, Gerechtigkeit üben zu wollen, indem er über das Recht hinweggeht, ist orientalische Chalifen-Art. Man wird es Niemandem verargen, wenn er sich durch die Beschäftigung mit dieser grossartigen Gestalt, die uns als solche im Kleinsten wie im Grössten entgegen tritt, bestechen lässt; der Historiker aber wird auch aus diesem Werke wiederum entnehmen, warum dieser Staat Friedrichs zwanzig Jahre nach dem Tode des grossen Königs zusammenbrechen musste. Die organischen Fehler dieses Baues werden sich ihm auch hier aufdrängen, und die Nothwendigkeit des Neubaues auf veränderten Grundlagen, wie er seit 1806 stattgefunden, wird sich ihm ergehen, so scharfe Kritik er im Uebrigen auch an diesem üben mag.

Bonn. Gothein.

Das Dominikanerkloster zu Frankfurt am Main. 13. bis 16. Jahrhundert. Grossentheils nach den ungedruckten Quellen des Klosterarchivs bearbeitet von Heinrich Hubert Koch, Militär-Oberpfarrer,

Divisionspfarrer der 21. Division in Frankfurt a. M. (Freiburg, Herder. 1892) XVI und 166 S. 8°.

An Bedeutung sowohl für die allgemeine deutsche Geschichte als auch für die Geschichte der Predigermönche insbesondere kann sich in Deutschland dem ehemaligen Dominikanerkloster in Frankfurt kaum eine andere Niederlassung desselben Ordens zur Seite stellen. In seiner Kirche wurden drei Könige gewählt: Adolf von Nassau, Heinrich von Luxemburg und Günther von Schwarzburg, in seinen Mauern starb Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg, und mit seinen Räumen, in welchen ausser mehreren Provinzialkapiteln ein Generalkapitel des Ordens abgehalten wurde, verknüpft sich die Erinnerung an manche der berühmtesten Dominikaner, namentlich auch an Albertus Magnus.

Koch hat auf sein Buch über „die Karmeliterklöster der niederdeutschen Provinz" die vorliegende Geschichte des Frankfurter Dominikanerklosters rasch folgen lassen. Eine kurze Besprechnng des Werkes an dieser Stelle bedarf in Anbetracht der engen Beziehungen, die von alters her zwischen Frankfnrt und unseren Gebieten bestanden haben, schwerlich einer Rechtfertigung.

Auf die Einleitung und eine Uebersicht über die benutzten Handschriften und Druckwerke lässt Verf. neun Abschnitte folgen: 1. Frankfurt im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts; 2. Ankunft der Dominikaner, Baugeschichte ihres Klosters und ihrer Kirche; 3. Wirksamkeit der Dominikaner in Frankfurt; die Bibliothek, die Gemälde und die Kunstgegenstände des Klosters; 4. Kirchliche Andachten nnd Bruderschaften, Reliquien, Kirchweihfest nnd Altäre; 5. Klösterliche Zucht, Aufsicht über einige Frauenklöster, Provinzialkapitel in Frankfurt, Irrlehren und dogmatische Streitigkeiten; 6. Politische Beziehungen der Frankfurter Dominikaner: Königswahlen im Kloster, Ludwig der Bayer, Schutzbrief Karls IV., Steuerfreiheit, Albrecht von Brandenburg; 7. Wohlthäter des Klosters, Begräbnisse und Grabsteine in der Kirche, Seelenbuch des Klosters; 8. Einkünfte, Erwerbungen und Vermögen des Klosters; 9. Mitgliederzahl und Prioren, berühmte Frankfurter Dominikaner, Todtenverzeichniss. Einige kleinere Nachträge, neun Urkunden aus der Zeit von 1229—1507, sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister bilden den Schluss des Werkes.

Verf. wird der schwierigen Aufgabe, sein Werk auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung zu halten und es dennoch einem weiteren Kreise verständlich zu machen, nach Möglichkeit gerecht. Die Arbeit zeichnet sich aus durch klare, anziehende Darstellung und durch geschickte vorurtheilslose Verwerthung eines umfangreichen geschichtlichen Materials. Wird im folgenden auf einige Einzelheiten hingewiesen, so handelt es sich um Wünsche, nicht um Ausstellungen.

Der Abschnitt über die benutzten Handschriften (VII—IX) oder der Nachtrag hätte wohl passend um die Regesten der 68 Urkunden des Stadtarchivs (1229—1400) vermehrt werden können. Urkunden „aus der frühen und dunklen Zeit vor 1400" [Lacomblet] sind in der Form von Auszügen

auch einem grösseren Kreise von Geschichtsfreunden, zumal bei der Schilderung eines mittelalterlichen Klosters nicht unwillkommen. Der nöthige Raum für die wenigen Seiten hätte sich durch Anwendung kleineren Druckes bei den zahlreichen Namen auf SS. 100, 101—105, 114, 115. 117, 125, 127, 128—134 gewinnen lassen, ferner vielleicht noch durch einige Kürzungen des Abschnittes über den Frankfurter Dom (S. 15—21).

Bei den Druckwerken (X und XI) fehlen die älteren Diöcesan-Statuten der Frankfurt benachbarten Diöceseu. Eine genaue Durchsicht dieser Statuten würde für manche Stellen (Angelus-Läuten, Reliquien, Beichte, Predigt u. s. w.) recht interessante Vergleiche und Aufschlüsse ermöglicht haben.

Die in Oel auf Leinwand gemalten, gegen Ende des 15. Jahrhunderts aus dem Kreuzgang des Frankfurter Dominikanerklosters beseitigten Passionsbilder (S. 56) dienten ihrer Zeit jedenfalls als Bilderkatechismus für das Volk[1].

Die Einweihung des Aachener Münsters durch Papst Leo III. (S. 15, Anmerkung 1) gehört höchst wahrscheinlich der Legende an[2].

Dass die Originaldaten nicht aufgelöst sind, tritt bei den Urkunden und im Text stellenweise störend hervor[3].

Durchgehends sind die Angaben der vorliegenden Schrift genau und zuverlässig. Ihrer vielfach hervorragenden Bedeutung wegen bilden sie einen werthvollen Beitrag zur Geschichte Frankfurts und des Ordenswesens in Deutschland.

Dem in Aussicht gestellten zweiten Bande ist eine gute Aufnahme gewiss. Es möge jedoch einem Wunsche Ausdruck verliehen werden.

Die Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts warf auch in Frankfurt und im dortigen Dominikanerkloster ihre Schatten voraus. Wir lesen, dass seit dem Schluss des 15. Jahrhunderts ein paar Jahrzehnte hindurch der Wohlstand des Dominikanerklosters anhaltend sank (Koch, S. 115); dass der Magistrat den Dominikanern i. J. 1525 das Predigen verbot (S. 43) und dass diese schon i. J. 1501 mit dem Stadtpfarrer Hensel Streitigkeiten hatten, deren Einzelheiten in einem Aktenfolianten niedergelegt sind (S. VIII). Ziemlich unvermittelt treten diese und einige ähnliche Thatsachen aus derselben Zeit im gegenwärtigen Bande hervor. Nähere Erläuterungen konnte Verf. schon deshalb nicht geben, weil der 1. Band im allgemeinen mit dem Beginne der Kirchenspaltung abschliesst. Was aber hier nicht geleistet werden konnte, möge der 2. Band bringen: eine Klarlegung der kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse, welche in den stürmischen Jahrzehnten von 1500 bis etwa 1530 in Frankfurt es bedingten, dass die Dominikaner Zeugen und

---

1) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes Bd. 1 S. 33: „Man errichtete die Kreuzgänge mit den Leidensstationen . . In der Anfertigung solcher und ähnlicher Bilderkatechismen fürs Volk herrschte besonders in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine überaus rege Thätigkeit."

2) Vgl. u. a. Abel-Simson, Karl d. Gr. Bd. 2, S. 319.

3) Vgl. Zeitschrift des Aachener Gesch.-Ver. Bd. 12, S. 336, wo ein Werk desselben Verfassers besprochen ist.

Theilnehmer politisch-religiöser Kämpfe sein und den schroffen Gegensatz von Glanz und Verfall, Verehrung und Hass binnen kaum einem Menschenalter erleben mussten. Eine solche Untersuchung, in der ruhigen unbefangenen Weise des Verfassers dargeboten, würde dem 2. Bande einen besonderen Reiz und Werth verleihen. An Schilderungen dieser Art ist die Geschichtschreibung deutscher Städte und Klöster nicht gerade reich, und was wir besitzen, leidet vielfach an Entstellungen, oder baut sich auf allzu dürftigem Quellenmaterial auf. Herrn Koch stehen urkundliche und litterarische Hülfsmittel von grösster Reichhaltigkeit zur Verfügung, und so dürfte es ihm gelingen, die Ereignisse eines Zeitabschnittes klar zu legen, in dem unerhörte geistige Aufregungen und gewaltsame Strömungen den Zusammenbruch aller hergebrachten Ordnung zu bewirken schienen. Die vorliegende Leistung lässt uns auch von der Behandluug der Reformationsgeschichte das beste erwarten.

Düsseldorf. E. Pauls.

Miscellen.

1. Ein Bürgermeister-Schmauss in Köln.

1541 Juli 2, Köln. Hermann Sudermann an seinen ‚Schwager' Heinrich Barß, genannt Olichsleger, Kanzler des Fürstenthums Kleve:

Ein ehrsamer Rath [von Köln] hat ihn zum Bürgermeister gewählt ‚des ich liever unttraegen gewest were'. *Da er gegen den 11. des laufenden Monats den Stab, das Zeichen der Bürgermeisterwürde, empfangen wird, so bittet er Olichsleger, bei den herzoglichen Räthen dafür Sorge zu tragen, dass er alsdann* ‚mit eime stuck wilbraitz versehen muche werden, daermit ich einen ersamen rait, vort mine herren und frunde tracticren muche'. *Auch möge sich O. mit seiner Hausfrau* ‚miner nichten' *zu jenem Tage* ‚herfoegen und mit den herren und frunden froelich machen . . . . Datum an 2. julii anno 1541 in Colne'.

Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv — Herzogthum Geldern n⁰. 33. — Orig. Papier.

Münster i. W. G. von Below.

2. Aus dem Briefwechsel Alexander Kaufmanns.

In den Erinnerungsworten an Alexander Kaufmann (Annalen LVI, S. 202) habe ich auf den ausgedehnten, in seinem Nachlass sorgfältig geordneten Briefwechsel hingewiesen. Manche werthvolle Notiz für das litterarische Leben der letzten Jahrzehnte liesse sich darin finden. Nur einige Beispiele, die mir zufällig in Erinnerung kommen: In der bekannten Biographie Freiligraths von Buchner (II, 226) wird ein nicht unbedeutender Brief des Dichters vom 21. Oktober 1849 mitgetheilt, in welchem derselbe sich entschuldigt, dass er wegen häuslicher Bedrängnisse für den von Otto Friedrich Gruppe beabsichtigten deutschen Musenalmanach zunächst keinen Beitrag senden könne. Der Abdruck bei Buchner erfolgte aus dem Concept. Die Adresse fehlt, und der Herausgeber bemerkt, der Brief sei unzweifelhaft an die Weidmann-Reimer'sche Buchhandlung in Berlin, die Verlegerin des Musenalmanachs, gerichtet. Der wirkliche Empfänger war aber Alexander Kaufmann, welcher im Auftrage Gruppes die rheinischen Dichter und unter ihnen Freiligrath zur Theilnahme eingeladen hatte.

In dem Lebensabriss Ernst von Schillers, welchen ich 1885 in der „Deutschen Revue" veröffentlichte, habe ich bereits (Juniheft S. 318) den Brief mitgetheilt, in welchem Ernst von Schiller der Mutter Kaufmanns von

dem Tode seiner geliebten Stieftochter Therese von Mastiaux Nachricht gibt; und in meiner Schrift „Aus dem Leben Heinrich Heines“ (Berlin 1878 S. 121) hätte das folgende wenig erfreuliche aber sehr charakteristische Schriftstück Johann Baptist Rousseau's, des rheinischen, als Freund und Gegner Heines vielgenannten Litteraten Erwähnung verdient. Der unglückliche Mann wendet sich am 17. Januar 1865 aus dem Spital zu Köln an Kaufmann, den er übrigens mit einem Namensvetter, Philipp Kaufmann aus Kreuznach verwechselt. Er bittet um Beiträge für eine zu veröffentlichende Zeitschrift „Die Bergkapelle“, zugleich aber um Ueberreichung eines beiliegenden Bittgesuches an den Fürsten von Löwenstein-Wertheim: „Er habe“, heisst es darin, „der guten Sache und dem Fürsten Adolf, dem Vater des jetzt regierenden Fürsten, als Redakteur der Frankfurter Oberpostamtszeitung uneigennützige Dienste erwiesen, ferner in München und Wien für die gute Sache gewirkt; dies solle auch im Gegensatze zu der Gartenlaube in den Rheinlanden geschehen.“ Ein Verleger, heisst es weiter, war bereits gewonnen, als Rousseau anfangs December 1864 sich durch den Sturz von einer Treppe so schwer verletzte, dass er ins Hospital gebracht werden musste; er leidet zudem noch an einem Uebel, das ihm 1848 in Frankfurt von rasenden Frauen auf der Strasse beigebracht wurde. Seine Familie befindet sich in sehr bedrängter Lage, er bittet dringend um die Unterstützung des Fürsten.

H. Hüffer.

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein in Kleve am 2. Juni 1892.

Die erste General-Versammlung des Jahres 1892 wurde am 2. Juni in Kleve durch den stellvertretenden Vorsitzenden Domkapitular Schnütgen im grossen Rathhaussaale eröffnet. Bürgermeister Broekmann entbot den Willkommgruss der Stadt. Dann gab Religionslehrer Dr. Scholten einen lehrreichen Ueberblick über die Geschichte Kleves und seiner Denkmäler. Er bekämpfte die Annahme, dass der Ort römischen Ursprungs sei. Die Verleihung städtischer Rechte erfolgte am 25. April 1242, zugleich mit der Erlaubniss zur Anlage einer Mauer; allein die Durchführung und der Abschluss der Befestigungsarbeiten fällt doch erst in die Zeit der Soester Fehde. Um diese Zeit stand das Kunstgewerbe in der Stadt in hoher Blüthe und elf Gilden bewirkten ein reiches genossenschaftliches Leben; neben ihnen bestanden mehrere Schützengesellschaften, von denen die des h. Antonius die bedeutendste war. Unter den Bauwerken Kleves ragte das landesherrliche Schloss vor allen hervor; leider ist von ihm heute nur noch etwa ein Drittel in starker Verunstaltung erhalten. Der Bau der jetzt als Pfarrkirche dienenden ehemaligen Kollegiatkirche wurde im Jahre 1351 an Stelle der älteren Johanniskirche begonnen, der letzte Thurm im Jahre 1426 vollendet. Von den alten Kirchengeräthen ist wenig auf unsere Zeit gekommen. Als desto reicher bezeichnete der Vorsitzende die moderne Ausstattung, die für das frische kirchliche Leben in Kleve Zeugniss ablege.

Auf den Geschäftsbericht musste, da der Schatzmeister der Versammlung nicht hatte beiwohnen können, Verzicht geleistet werden. Der Vorsitzende gedachte weiter noch der seit der letzten General-Versammlung verstorbenen Mitglieder, insbesondere des um die Sache des Vereins viel verdienten Oberpfarrers Nagel-

schmitt von Zülpich. Als Ort der nächsten General-Versammlung wurde Neuss bestimmt.

Stadt-Archivar Dr. Hansen aus Köln entwickelte nunmehr auf Veranlassung des Vorsitzenden den Plan für die Inventarisirung der kleineren Archive in dem Vereinsgebiete. Unter Hinweis auf das Beispiel von Baden und Hessen, sowie auf die Vorarbeiten von Lamprecht (in der Westdeutschen Zeitschrift), von Ilgen (ebenda) und von Clemen (in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz) betonte Redner die Nothwendigkeit gemeinsamer Thätigkeit, deren Ziel in der Herstellung genauer Regesten und Inhaltsangaben sämmtlicher Urkunden und Akten bis zum Jahre 1500 sowie einer summarischen Uebersicht über die späteren Bestände (soweit diese nicht durch hervorragende Wichtigkeit eine eingehendere Behandlung rechtfertigen) zu erblicken sei. Die Bildung einer Kommission, die Beihilfe der geistlichen und weltlichen Behörden sei hierfür zunächst erforderlich und der Historische Verein erscheine als das geeignete Organ, das Unternehmen zu glücklichem Ende zu führen. Der Vorsitzende unterstützte diese Vorschläge angelegentlich und stellte den Antrag, dass die Versammlung zunächst bis zum Ende des nächsten Jahres die Mittel für die Inventarisirungs-Arbeiten bewilligen möge. Dieser Antrag fand einstimmige Genehmigung.

Professor Schneider wählte die Strassenzüge in der Umgebung von Kleve zum Gegenstande einer kurzen Erörterung, in welcher er namentlich der Warthügel gedachte, wie sie sich u. a. im Monterberg, Galgenberg erhalten haben. Dechant Schoofs machte Mittheilungen aus seinen eingehenden Studien über das Kloster St. Barbara in Rheinberg, dessen religiöses Leben demjenigen im Beginenhause zu Wesel sehr nahe verwandt gewesen sei. Die vom Magistrat zu Rheinberg bei der Gründung genehmigte Hausordnung erscheine als ein schönes Zeugniss des ascetischen Geistes am Ausgange des Mittelalters. Dieser habe sich in dem Kloster ungeschwächt erhalten bis zu seiner Aufhebung durch die Franzosen, nach welcher die dreiundachtzigjährige Priorin mit ihren Schwestern ihre segensreiche Thätigkeit, zumal im Dienste der Jugenderziehung in einem Privathause fortgesetzt habe.

Ueber das Verhältniss der Grafschaft Moers zu Kleve berichtete in eingehender Weise Kreis-Schulinspektor Dr. H. Keussen. Eine eigentliche Lehnsabhängigkeit wird zuerst im Jahre 1287 erwähnt; dann wieder von Ludwig dem Baiern betont. Nicht lange darnach aber verweigert Moers den Lehnseid und sucht später auch

den Beweis für seine Selbständigkeit zu erbringen. Erst 1375 leistet Friedrich von Moers das Homagium von neuem und seine Gemahlin schliesst sich bald ihm an. Nach manchen Wandlungen bezeichnet Moriz von Oranien die Grafschaft Moers als sein freies Eigenthum; Brandenburg leistet in einem Separat-Vertrage darauf Verzicht, bis im Jahre 1702 nach dem Aussterben der Linie Moers-Oranien-Dillenburg der Anfall an Preussen erfolgt.

Vikar Heinrichs verbreitete sich über die Lebensverhältnisse des Gymnasialdirektors von Emmerich, Matthias Bredenbach (1534—1589) und über dessen polemische Schriften gegen die Reformatoren. Sehr umfassend seien Bredenbach's Sprachkenntnisse gewesen und sehr eindringlich seine exegetischen Forschungen. Diese letzteren veranlassten Melanchthon zu bitteren Klagen, wie sie u. a. in einem zu Wesel noch vorhandenen Briefe aus dem Jahre 1559 niedergelegt sind.

Das Verhältniss Johann Wilhelms von Kleve zum Bisthum Münster machte Kaplan Dr. Heveling zum Gegenstande einer kurzen Studie, welche an die Veröffentlichungen von Theiner, Lehmann und Hüser anknüpfte und deren Untersuchungen weiterführte.

Gymnasial-Direktor Pohl legte die von Hölscher veranstaltete Ausgabe des Gaesdonker Codex der Imitatio Christi vor, mit dem er sie genau collationirt hat. Redner hat die vollkommene Ueberzeugung von der Autorschaft des Thomas von Kempen gewonnen, für welche er drei entscheidende Gründe anführte: das Zeugniss des Johannes Busch im Chronicon Windeshemense, die Bestätigung im Kodex von 1458 und die Stelle aus der Lektion des h. Laurentius Imitatio II, 9, deren Fassung besonders gegen die neuerdings behauptete Urheberschaft eines Italieners, wie etwa des Benediktiners Gerson spricht. Zum sechshundertjährigen Gedenktage der Erlangung des Städterechts im Jahre 1894 soll das Gymnasialgebäude in Kempen mit einer Statue des sel. Thomas geschmückt werden.

Zum Schlusse machte der Vorsitzende einige Bemerkungen über eine im vorigen Herbst von ihm im Dome zu Xanten entdeckte Aumonière, welche als Reliquientasche benutzt worden sei. Sie stammt aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts, ist mit drei vorzüglich gestickten Profanfiguren geschmückt und als eine grosse Seltenheit zu betrachten. Sie soll demnächst in der Zeitschrift für christliche Kunst veröffentlicht werden.

Nachdem der Vorsitzende sämmtlichen Rednern, die ausnahmslos ganz frei gesprochen hatten, für ihre anregenden und belehrenden

Vorträge gedankt hatte, schloss er die Sitzung, um die Anwesenden in den anstossenden Raum zu führen, in welchem durch die Mühewaltung des Herrn Dr. Scholten eine Ausstellung von Alterthümern veranstaltet war. Sie zeichnete sich durch bemerkenswerthe Kodices des 13. bis 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des Fürsten von Anholt, durch interessante gothische Goldschmiede-Gegenstände aus der Klever Pfarrkirche, durch gute mittelalterliche Paramente mit Stickereien aus Griethausen, sowie durch manche andere Merkwürdigkeiten aus. Sodann wurde dem Schloss ein Besuch abgestattet, dem Innern wie der Plattform, und die Besichtigung der Pfarrkirche bildete den Schluss der interessanten Studien. An sie schloss sich das Festessen in dem herrlich gelegenen Prinzenhofe an.

Bericht

über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein in Neuss am 5. Oktober 1892.

Die zweite General-Versammlung des Vereins wurde am 5. Oktober im Kaufhause zu Neuss gehalten. Die in grosser Zahl Erschienenen, darunter der Landrath Dr. Freiherr von Schorlemer, begrüsste als Vorsitzender Geheimrath Hüffer und ertheilte sogleich das Wort dem Bürgermeister Tilmann, der im Namen der Stadt den Willkommgruss entbot und unter Hervorhebung der hauptsächlichsten Denkmäler auf die geschichtliche Bedeutung des Versammlungsortes in Kürze hinwies. In seiner Erwiderung pries der Vorsitzende den heldenmüthigen Widerstand, den ehedem die Stadt dem Herzoge Karl von Burgund geleistet, und gedachte der nationalen Bedeutung jenes Erfolges. Sodann verlas er die Namen der seit der letzten General-Versammlung verstorbenen elf Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Schatzmeister Helmken erstattete hierauf den Geschäftsbericht. Es ergab sich dabei ein allmählicher Rückgang der Mitgliederzahl um etwa 100. Die Aufforderung zu zahlreichem Beitritte erschien daher um so besser angebracht und hatte auch reichen Erfolg. In seinem Berichte über den Stand der Vereinspublikationen erwähnte der Vorsitzende besonders die im 54. Hefte von L. Korth veröffentlichten Drachenfelser Rechnungen und stellte weitere umfassende Mittheilungen aus dem Archive zu Harff in baldige Aussicht, nicht ohne die Verdienste des Besitzers wie des Bearbeiters hervorzuheben. Nachdem noch als Ort der nächsten General-Versammlung Münstereifel bestimmt war, begann die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge.

Diese eröffnete Gymnasial-Direktor Dr. Tücking mit einem lichtvollen Ueberblick über die Geschichte der Stadt Neuss in der römischen und fränkischen, der mittelalterlichen, kurfürstlichen und

preussischen Zeit. Zunächst stellte er als Ort des römischen Lagers eine Bodenerhebung an der linken Seite der Erftmündung fest, auf die genau die Angaben des Tacitus passen und in welcher Ziegel gefunden seien mit Stempeln der 6. und 16. Legion. Das Lager in Grimlinghausen und die in Neuss selbst nachgewiesenen römischen Strassen und Gebäude bedürften noch näherer Prüfung. In der nachrömischen Zeit erscheint Neuss zuerst als curtis, als Salhof, der am jetzigen Münsterplatz lag, und sich von König Dagobert bis zu Heinrich IV. behauptete. Unter dem letztgenannten Kaiser wurde Erzbischof Anno II im Jahre 1074 durch Theilung der Güter des bereits im 9. Jahrhundert als Benedikterinnenkloster gegründeten Quirinusstiftes Herr des Ortes, den er durch Einsetzung eines Schöffen-Kollegiums, namentlich aber durch Ertheilung des Marktrechts zur Stadt erhob. Diese entwickelte sich zunächst sehr schnell in kirchlicher Beziehung durch die schon 1050 erfolgte Uebertragung der Reliquien des h. Quirinus, durch die Gründung des Regulirherren-Klosters am Oberthor im Jahre 1181, durch eine kurz darauf vollzogene Niederlassung der Mönche von Kloster Kamp, durch den 1209 unter Meister Wolbero begonnenen Erweiterungsbau des Münsters, durch die Einrichtung des erzbischöflichen Palatiums, der Stiftsherren-Kurien, der adeligen Höfe. Bald siedelten sich hier auch die Deutschherren und Johanniter an, 1234 in der Oberstrasse die Minoriten, 50 Jahre später die Klarissen. Ein alter Konvent für „Möhnen", ein neuer für Tertiarierinnen schloss sich an. Armen- und Kranken-Häuser entstanden, darunter im Jahre 1490 die Niederlassung der Bayardsbrüder (Alexianer), die sich bis heute erhalten hat. Die bürgerlich-städtische Entwickelung wird 1259 durch die Einsetzung der Amtmänner-Verwaltung gefördert, 1310 durch die Einrichtung der Rathsgenossen mit den 1366 eingeführten zwei Bürgermeistern, 1460 durch die Gemeinheitsfreunde als Vertreter der Handwerkerzünfte. Neuss wird Vorort der Christianität und des ganzen Niederstifts, Oberhof für die Städte Rheinberg, Rees, Xanten u. s. w. Besondere Bedeutung gewinnt die Stadt als Mittelpunkt des Landhandels, als Ausgangsstelle eines lebhaften Schiffsverkehrs, als Haupt-Hebestätte für den Rheinzoll, welche aber 1372 in Folge der Veränderung des Rheinlaufs nach Zons verlegt wurde. Allmählich suchten sich die Bewohner von der erzbischöflichen Gewalt unabhängig zu machen. Die burgundische Belagerung erwirkte manche Privilegien; aber der Einzug von Wiedertäufern und calvinistisch Gesinnten verursachte Unruhen und führte

auch zur Eroberung der Stadt im truchsessischen Kriege. Die kurz darauf eingetretene grosse Feuersbrunst hatte die vorübergehende Verlegung des Stifts nach Gerresheim, des Regulirherren-Klosters nach Köln zur Folge. An Stelle des Letzteren kamen die Jesuiten, die ein Gymnasium gründeten. Dieses verschwand mit der Aufhebung des Ordens. Zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts rief die Neusser Räuberbande grosse Verwirrung hervor. Allmählich sanken Handel und Gewerbe. Durch die Franzosen erfolgte dann die Auflösung aller kirchlichen Institute, mit Ausnahme der Alexianer. Endlich unter der neuen Herrschaft erhob Neuss sich wieder, ohne aber mit den Nachbarstädten ganz gleichen Schritt zu halten. — Reicher Beifall lohnte den langen, belehrenden Vortrag des verdienstvollen Neusser Historiographen.

Bau-Inspektor Schultze von Köln berichtete an der Hand zahlreicher, zumeist von ihm selber angefertigter Zeichnungen in sehr eingehender und geistvoller Weise über die im Juni d. J. in Köln bei dem Abbruch der Domkurien zu Tage getretenen merkwürdigen Ueberreste des römischen Stadtthores, der sogen. Porta Paphia, welche noch in dem ganzen östlichen Nebenbogen und in Theilen des Seitenthurmes und der Mauerzüge bestehen. Mit der grössten Sorgfalt hatte der Redner alle diese Reste untersucht, gemessen, aufgenommen, alle, auch die kleinsten Fundstücke aufgezeichnet, mit denjenigen verglichen, die von dem im Jahre 1826 erfolgten Abbruche des Mittelbogens herrühren und vor einigen Jahren an dem in der Pipinstrasse neugebauten Schulhause eingemauert sind. Nur der genauesten Vertrautheit mit den altrömischen Befestigungsthoren, namentlich in Italien und Frankreich, nur der liebevollsten Vertiefung in die spärlichen und doch so bedeutsamen Reste ist es zu danken, dass dem Redner die Rekonstruktion des ganzen Thores gelungen ist, deren Zuverlässigkeit die auf einer Tafel zusammengetragenen, auf einer andern an den bezüglichen Stellen eingefügten Fundstücke ohne grosse Schwierigkeit mit hinreichender Sicherheit erkennen lassen. Diese Zusammenstellung ergibt einen fein profilirten und reich verzierten Thorbau mit einer grossen Mittelöffnung und zwei kleinen Seitenbögen, an welche sich, verstärkt durch je einen mächtigen viereckigen Thurm, die etwas über sieben Meter hohen Mauern mit ihren Wehrgängen und Zinnen anschliessen. Die Gliederung des Oberbaues geht aus der Gestaltung hervor, welche das spätere Mittelalter demselben gegeben hat. Von dieser liegen ein Kupferstich aus dem 16., ein Aqua-

rellbild und Grundrisszeichnungen aus dem 17. Jahrhundert vor, hauptsächlich veranlasst durch die gerade an dieses „Pfaffenthor" geknüpfte Sage von dem Kölner Bürgermeister Gryn. Für die Erhaltung dieser überaus wichtigen Thorburg-Reste an der ursprünglichen Stelle trat der Redner aufs wärmste ein. Sein sorgsam ausgearbeiteter Vortrag soll demnächst einer Fachzeitschrift übergeben werden.

Dr. Clemen berichtete auf Anregung des Vorsitzenden über den Fortgang der von ihm bearbeiteten Kunstdenkmäler-Statistik der Rheinprovinz, von welcher der erste, die Kreise Kempen, Geldern, Mörs und Kleve umfassende Band bereits vorliegt. Auf das schnelle Erscheinen der weitern Bände dürfen die Abonnenten, deren Vermehrung übrigens dringend zu wünschen ist, mit Bestimmtheit rechnen.

Domkapitular Schnütgen verzichtete bei der stark vorgeschrittenen Zeit auf einen längern Vortrag und beschränkte sich auf die Beschreibung von zwei höchst merkwürdigen Kunstgegenständen deutschen Ursprungs, die er vor wenigen Wochen auf der Universitäts-Bibliothek in Upsala sowie im National-Museum zu Stockholm entdeckt hatte. In dem einen Falle handelt es sich um ein bis dahin von der Forschung noch nicht berücksichtigtes, prachtvoll geschriebenes und illustrirtes Evangeliar, welches Kaiser Heinrich III. mit seiner Gemahlin Agnes im Jahre 1045 den Aposteln Simon und Judas, also dem Dom von Goslar weihte, im andern Falle um eines der drei Prachtstücke, welche urkundlich im dreissigjährigen Kriege nach Schweden entführt und später in das Museum aufgenommen sind, nämlich um einen bis jetzt nicht öffentlich ausgestellten, sondern nur magazinmässig aufbewahrten Bischofsstab, an dem der Redner das emaillirte Wappen des bekannten Erzbischofs Albrecht von Brandenburg mit der Jahreszahl 1539 feststellte, als Bestätigung der Inventarnotiz, dass derselbe aus Mainz stamme. Beide Gegenstände sollen demnächst in Deutschland durch Abbildungen bekannt gemacht werden.

An diese kunstgeschichtliche Notiz schloss sich sofort unter Führung von Schnütgen und Wiethase die Besichtigung der gewaltigen, formenreichen Münsterkirche, welche, in ihren verschiedenen Entwickelungsstadien veranschaulicht, in ihren Gliederungen und manichfaltigen Gestaltungen, namentlich in ihrer eigenthümlichen Transept- und Emporen-Anlage und grossartigen Dreikonchen-Gestaltung erklärt wurde. Grosses Interesse erregten

auch die von Oberpfarrer Junker vorgelegten Restaurationspläne, deren Ausführung demnächst in Angriff genommen werden soll.

Den Schluss der Versammlung bildete das Festessen, welches die Mitglieder nach 3 Uhr im Rheinischen Hof versammelte und in heiterster Stimmung vereinigt hielt bis die Abendzüge zur Trennung nöthigten.

Bericht

über die General-Versammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein in Münstereifel am 17. Mai 1893.

Die Frühjahrs-Versammlung des Jahres 1893 wurde am Mittwoch den 17. Mai in Münstereifel abgehalten. Es war das erste Mal, dass der Verein das alterthümliche, anmuthig im Thale der Erft gelegene Städtchen aufsuchte, und so war der Empfang von Seiten der Behörden wie der Bevölkerung ein anssergewöhnlich festlicher. Die Verhandlungen nahmen gegen 11½ Uhr in einem Saale der ehrwürdigen Burgruine unter Leitnng des Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer ihren Anfang. Namens des durch Unwohlsein ferngehaltenen Stadtoberhauptes begrüsste Herr Gymnasialdirektor Dr. Scheins die Versammlnng.

Der Vorsitzende wies in seiner Erwiderung auf die geschichtliche, in zahlreichen Denkmälern der Vorzeit noch znm Ausdruck kommende Bedeutung des Ortes hin. Alsdann erstattete der Schatzmeister Buchhändler Helmken den (im 56. Hefte S. 222 abgedruckten) Geschäftsbericht, der trotz der Verwendung beträchtlicher Geldmittel zur Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen noch immer ein Vermögen von 12935 Mk. ergab. Anch hinsichtlich der Mitgliederzahl nimmt der Verein eine der ersten Stellen unter den gelehrten Gesellschaften Deutschlands ein.

Ueber die Inventarisirung der kleineren Archive der Provinz, welche der Verein seit etwa Jahresfrist betreiben lässt, hatte der Stadtarchivar Dr. Hansen (Köln) unter dem 1. Mai 1893 einen Bericht erstattet, der zur Verlesung gelangte und dessen Wortlaut auch hier eine Stelle finden möge:

„Im verflossenen Halbjahr wurde fortgefahren, die Mittheilungen in der gedruckten Litteratur über die niederrheinischen Archive für unser Unternehmen zu sammeln und diese Angaben durch Korrespondenz mit den Lokalforschern zu ergänzen. Es sind bis-

her Notizen über ca. 550 niederrheinische Archive zusammengebracht, die in alphabetischer Folge geordnet sind nnd die Grundlage für die weiteren Arbeiten bilden.

Die eigentlichen Inventarisirungsarbeiten sind an zwei Stellen in Angriff genommen worden. Zunächst sind in Köln die Archive der Pfarren S. Andreas, S. Kunibert, S. Martin, S. Maria im Kapitol, S. Mariae Himmelfahrt sowie das Archiv der Gymnasial- und Stiftungsfonds besucht und je nach dem Stande der Ordnnng dieser Archive die Inventarisirnngsarbeiten gefördert worden. Das Ergebniss dieser Arbeiten ist ein unerwartet günstiges gewesen; es beruhen in den genannten Archiven Materialien von hohem Alter und grosser Bedeutung. Die Verzeichnnng derselben ist schon weit vorgeschritten. Ausserdem konnte, besonders in Folge des Entgegenkommens des Herrn Dr. Scholten in Kleve, mit der Verzeichnnng des Inhalts einer Reihe von Archiven aus dem nördlichsten Theile unserer Provinz ein erfolgreicher Anfang gemacht werden. Das nmfangreiche Archiv von Grafenthal bei Kleve, Theile des Stadtarchivs von Rees, des Salm'schen Archivs zu Anholt, des Loe'schen Archivs zu Wissen haben inventarisirt werden können. Die Bürgermeisterämter zu Ahrweiler, Calcar, und Goch haben die gut gearbeiteten Inventarien ihrer Gemeindcarchive zur Verfügnng gestellt, so dass auch über diese Archive genaue Uebersichten gewonnen werden konnten. Für die Arbeiten ist durchgehends das Princip massgebend, Regesten von allen vor das Jahr 1500 fallenden Urkunden zu nehmen, das Aktenmaterial aber sowie die aus der Zeit nach 1500 stammenden Urkunden mehr snmmarisch zu verzeichnen.

Durch Mitteilung von Material oder durch Mitarbeit bei der Inventarisirungsarbeit haben sich um unser Unternehmen verdient gemacht die Herren: Dr. Clemen-Bonn; Kaplan Esser-Aachen; Rentner Grevel-Düsseldorf; H. Kelleter; Kaplan Dr. Kleinermanns und Dr. Knipping-Köln; P. Panlus Graf von Loë in Venlo; Hauptmann von Oidtman-Koblenz; Dr. Scholten-Kleve; Pfarrer Zaun-Lövenich. Weitere Verbindungen sind angeknüpft, welche für die nächste Zukunft gute Anssichten für den Fortschritt unserer Arbeiten bieten. Die beste Förderung würden diese aber erfahren, wenn aus den Kreisen unserer Vereinsmitglieder, insbesondere von den Verwaltern der Pfarrarchive, baldigst specificirte Mittheilungen über einzelne Archive oder die Inventarien dieser Archive selbst (diese leihweise auf kurze Zeit) an das Stadtarchiv zu Köln ge-

sandt würden. Den Bearbeitern des Inventars würde dadurch viel Zeit und Mühe, der Vereinskasse eine nicht unbedeutende Auslage erspart werden."

Nach Erstattung dieses Berichtes ehrten die Anwesenden das Andenken der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise; zweier besonders hervorragender Ehrenmitglieder gedachte der Vorsitzende in längerer Rede: des weit über Deutschland hinaus bekannten Prähistorikers und Anthropologen Schaaffhausen und des vor wenigen Wochen erst heimgegangenen Archivraths Alexander Kaufmann, der um die Wiedererweckung des Caesarius von Heisterbach wie um die rheinische Sagenforschung überhaupt sich unvergängliche Verdienste erworben hat.

Hiernach entwarf Gymnasial-Oberlehrer Dr. Deussen in anziehendem, auch des Humors nicht entbehrendem Vortrage ein Gesammtbild der gedeihlichen Entwickelung von Münstereifel und würdigte dabei insbesondere den segensreichen Einfluss, den das im neunten Jahrhundert von der Abtei Prüm aus gegründete Stift zu den heiligen Chrysanthus und Daria auf den Wohlstand des Ortes ausgeübt habe.

Gymnasial-Direktor Scheins sprach über die Geschichte des Gymnasiums und schilderte mit fesselnder Beredtsamkeit die vielfältigen Kämpfe, unter denen dieses theuerste Kleinod der Stadt erhalten geblieben, Dank vor allem dem Opfermuthe weniger geistlicher Lehrer, die nach der französischen Invasion Jahre hindurch ohne jegliches Einkommen ihre Lehrthätigkeit fortsetzten.

Um auf die Besichtigung der Stiftskirche vorzubereiten, beschrieb Herr Oberpfarrer Mengden in anschaulicher Darstellung deren innere Ausstattung. Er überraschte hierbei Alle durch die Mittheilung, dass einer seiner Vorgänger, und zwar kein anderer als der Dichter Smets, die prächtigen spätgothischen Chorstühle einfach habe zertrümmern lassen, um — Raum zu gewinnen.

Herr Baumeister Wiethase verbreitete sich über die Baudenkmäler der Stadt, unter denen begreiflicherweise die Stiftskirche den ersten Platz einnimmt; beachtenswerth sind jedoch auch die schönen Thore, das ehemalige Rathhaus und die Jesuitenkirche mit ihrem eigenartigen, aus Holz construirten Netzgewölbe.

Wegen der vorgerückten Zeit musste leider auf die von Herrn Pfarrer K. Unkel beabsichtigten Mittheilungen über die Kölner Nuntiatur verzichtet werden, und man ging nun zunächst zu der Besichtigung der Stiftskirche über. Herr Baumeister Wiethase,

welcher die Wiederherstellung des merkwürdigen Denkmals leitet, gab hier den kundigen Führer ab. Die Krypta, in der die Reliquien der Stiftspatrone ruhen, entstammt noch dem 9. Jahrhundert, während der breite niedrige Westthurm mit flankirenden Rundthürmen, eine der Abteikirche St. Pantaleon in Köln nahe verwandte Anlage, der Zeit Erzbischof Heriberts (999—1021) angehört. Die um das Jahr 1640 eingeweihte Jesuitenkirche erregte besondere Aufmerksamkeit durch ihre gothisirenden Formen. Mit grossem Interesse wurde die in der Aula des Gymnasiums veranstaltete Ausstellung heimischer Alterthümer in Augenschein genommen: eine Sammlung prächtiger Paramente, geschnitzter Truhen, kirchlicher Geräthe, schöner Chorbücher aus der Weidenbacher Schule (1456) und vieles andere von bedeutendem Werth.

An dem Festmahle, das um 3 Uhr im Hotel Hillebrand begann, nahmen etwa 70 Personen Theil. Es herrschte eine überaus frohe und befriedigte Stimmung, und sicherlich wird mancher Theilnehmer gern der Einladung folgen, auch einmal Tage der Erholung in dem reizvollen und gastlichen Städtchen Münstereifel zu verbringen.

Rechnungs-Ablage für 1893/94.

Einnahme:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 56 und 57 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	3981	—
Einnahme an Zinsen	369	45
„ „ rückständigen Beiträgen	12	—
„ „ Verkauf einzelner Hefte	286	50
M.	4648	95

Ausgabe:

I. Kosten der Hefte 56 und 57 an Honorar, Satz, Druck und Papier	3518	37
II. Drucksachen etc. für den Vertrieb	50	—
III. Porto und sonstige Unkosten	553	97
IV. Archiv und Bibliothek	28	—
V. Inventarisation der kleinen Archive	997	25
M.	5147	59

Abschluss.

Einnahme	M.	4648	95	
Kassabestand am 15. Mai 1893	„	1430	23	
				6079 18
Ausgabe				5147 59
			M.	931 59

Das Vereinsvermögen bestand am 13./6. 1894 aus den

bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren:	11504	95
ferner aus obigem Kassenbestand	931	59
	M. 12436	54

(gegen M. 12935.18 des Vorjahres; mithin eine Verminderung von M. 498.64).

Mit dem Kassabuch verglichen, die Ausgaben geprüft und richtig befunden.

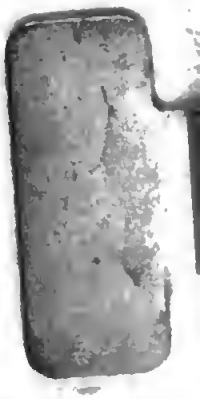
Köln, den 24. Juli 1894.

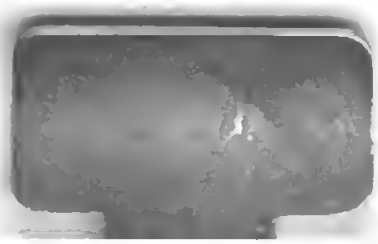
Heinr. C. Kuetgens. P. J. Schallenberg.

Princeton University Library
32101 077274254

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Digitized by Google





Digitized by Google